



Niederschrift

über die 50. öffentliche Sitzung
des Rates der Landeshauptstadt Düsseldorf in seiner 16. Wahlperiode
am Donnerstag, 6. Februar 2020, Rathaus, Plenarsaal

SI-RAT/01/2020

Tagesordnung

I. Öffentlicher Teil

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
		Nachruf Ratsherr Harald Walter	8
1		Verpflichtung eines Ratsmitgliedes	9
2		Anerkennung der Tagesordnung	10
3		Genehmigung der Niederschrift über die öffentliche Sitzung des Rates am 28.11.2019 (9/2019)	11
4		Anfragen aus aktuellem Anlass	
4.1	RAT/043/2020	Anfrage aus aktuellem Anlass der CDU-Ratsfraktion: Haus der Kulturen erhält keine Fördermittel – wie geht es nun weiter?	11
4.2	RAT/044/2020	Anfrage aus aktuellem Anlass des Ratsherrn Grenda: Grüne Welle – Audis Exklusivrecht in Düsseldorf	15
4.3	RAT/045/2020	Anfrage aus aktuellem Anlass der CDU-Ratsfraktion: Auftrag zu Verkaufsliste Kulturgebäude	109 schriftliche Antwort
4.4	RAT/046/2020	Anfrage aus aktuellem Anlass des Ratsherrn Rütz: Sanierungsvorhaben und Nutzungskonzept für den Kulturbahnhof Eller	110 schriftliche Antwort
5		Anfragen	
5.1	RAT/325/2019	Anfrage der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler: Flugreisen	19;112
5.2	RAT/326/2019	Anfrage der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler: Mietwillige mit Hund	20
5.3	RAT/001/2020	Anfrage der FDP-Ratsfraktion: Rasen vor dem KIT	21
5.4	RAT/002/2020	Anfrage der FDP-Ratsfraktion: Einschränkung der Außenflächen Kinderhilfezentrum	25
5.5	RAT/015/2020	Anfrage der Ratsfraktion Die Linke: Defender 2020 – Truppenverlegungen durch Düsseldorf	27
5.6	RAT/013/2020	Anfrage der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen: Künstler*innen-Förderung durch Ateliers	30;113
5.7	RAT/016/2020	Anfrage der Ratsfraktion Die Linke: Vertreibung von Wohnungslosen	114 schriftliche Antwort

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
5.8	RAT/017/2020	Anfrage des Rats Herrn Maniera: Freiwillige Aufnahme von Asylbewerbern und Flüchtlingen	116 schriftliche Antwort
5.9	RAT/012/2020	Anfrage der Ratsfrau Opelt: Mangelhafte Bearbeitung von Duldungen im städtischen Integrationsamt: Wer trägt die Kosten?	117 schriftliche Antwort
5.10	RAT/014/2020	Anfrage der Ratsfrau Opelt: Zusätzliche Aufnahme von Flüchtlingen und Migranten für Düsseldorf – Parteipolitik durch die Verwaltung?	118 schriftliche Antwort
5.11	RAT/028/2020	Anfrage des Rats Herrn Maniera: Fehlende Pflegeplätze in Düsseldorf	122 schriftliche Antwort
5.12	RAT/041/2020	Anfrage des Rats Herrn Grenda: Elektroladesäulenkonzept/Zukunftsviertel Düsseldorf	124 schriftliche Antwort
5.13	RAT/042/2020	Anfrage des Rats Herrn Grenda: Das lange Warten auf den deutschen Pass in Düsseldorf	125 schriftliche Antwort
5.14	RAT/003/2020	Anfrage der Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann: WLAN in Jugendeinrichtungen	126 schriftliche Antwort
5.15	RAT/004/2020	Anfrage der Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann: Bergische Kaserne	127 schriftliche Antwort
5.16	RAT/005/2020	Anfrage der Ratsfrau Krüger: Überwachungs-, Sicherheits- und Vorsorgemaßnahmen für wildlebende Tiere rund um den Wildpark, den Streichelzoo, den Hofgarten und weitere Orte im Stadtgebiet	128 schriftliche Antwort
5.17	RAT/022/2020	Anfrage der Ratsfrau Kraft-Dlangamandla: Rechtsgültigkeit der Düsseldorfer Vorgartensatzung	129 schriftliche Antwort
5.18	RAT/029/2020	Anfrage der Ratsfrau Krüger: Mittagsessen an Düsseldorfer Schulen	130 schriftliche Antwort
5.19	RAT/030/2020	Anfrage des Rats Herrn Dr. Wlecke: Missbrauch mit Schülerausweisen	132 schriftliche Antwort
5.20	RAT/031/2020	Anfrage des Rats Herrn Dr. Wlecke: Bußgelder für Müllsünder	133 schriftliche Antwort
5.21	RAT/032/2020	Anfrage der Ratsfrau Mohaya: Coronavirus	134 schriftliche Antwort
5.22	RAT/035/2020	Anfrage der Ratsfrau Mohaya: Schulabgänger ohne Abschluss	136 schriftliche Antwort
6	RAT/018/2020	Bericht aus der Kleinen Kommission Kö-Bogen	34;137
7	RAT/019/2020	Bericht aus der Kleinen Kommission Schauspielhaus	34;138
8	RAT/020/2020	Bericht aus der Kleinen Kommission Smart City	34;140
9		Bericht aus der Kleinen Kommission für nachhaltige Entwicklung und dem Nachhaltigkeits-Beirat (mündlicher Bericht)	35

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
10	JHA/001/2020	Neubau Haus der Jugend mit Kita und Azubi-Wohnen, Lacombletstraße 10, Stadtbezirk 2 – Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss	36
11	BAU/003/2019/1	Neubau des Technischen Verwaltungsgebäudes (TVG) – 2. Bedarfsbeschluss	40
11.1	RAT/049/2020	Änderungsantrag der Ratsfraktionen Bündnis 90/Die Grünen und FDP	40
11.2	RAT/050/2020	Ergänzungsantrag der Ratsfraktionen Bündnis 90/Die Grünen und FDP	40
11.3	RAT/054/2020	Änderungsantrag der Ratsfraktionen Bündnis 90/Die Grünen, FDP und CDU	40
12	OVA/045/2019	Freigabe verkaufsoffener Sonntagnachmittage im Jahre 2020	54
13	RAT/159/2019	Konzept zur Internationalisierung www.duesseldorf.de	58
13.1	RAT/051/2020	Änderungsantrag der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen	58
14	JHA/066/2019/1	Präventionskonzept für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Düsseldorf	63
15	RAT/007/2020	Mitgliederversammlung des Städtetages NRW vom 25. bis 26. Mai 2020 in Essen – Bestellung stimmberechtigter Delegierter	64
16	RAT/011/2020	Ersatzwahl eines stellvertretenden Mitgliedes der im Bereich des Jugendamtes wirkenden und anerkannten Träger der freien Jugendhilfe in den Jugendhilfeausschuss	38
17	KUA/010/2020	Umbesetzung in der Kunstkommission Düsseldorf	38
18	OVA/026/2019	Neuwahl einer Schiedsperson	zurück- gezogen
19	RAT/010/2020	Umbesetzung von Ausschüssen und sonstigen Gremien	38
20	APS/044/2019	Bebauungsplan-Entwurf Nr. 04/007 – Hansaallee/Niederkaßeler Lohweg	39
21	APS/060/2019/1	Flächennutzungsplan-Änderung Nr. 180 – Vogelsanger Weg	39
22		Anträge	
22.1	RAT/072/2019 Restant	Antrag der Ratsfraktionen SPD und Bündnis 90/Die Grünen: Förderung des Radtourismus in Düsseldorf	67
22.1.1	RAT/085/2019 Restant	Änderungsantrag der CDU-Ratsfraktion	67
22.2	RAT/098/2019 Restant	Antrag der CDU-Ratsfraktion: „Videoguide Düsseldorf“ für Tourismus-Marketing nutzen	zurück- gezogen
22.3	RAT/126/2019 Restant	Antrag der FDP-Ratsfraktion: Zugang zum Tour de France-Vertrag für alle Düsseldorfer Bürgerinnen und Bürger öffnen	75
22.4	RAT/144/2019 Restant	Antrag der Ratsfraktionen CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP: Respekt für Rettende, Helfende und Personen mit öffentlichen Aufgaben	76
22.5	RAT/146/2019 Restant	Antrag der CDU-Ratsfraktion: Unterstützung des Brauchtums in Düsseldorf	78

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
22.6	RAT/021/2020	Antrag der Ratsfraktion Die Linke: Kommunales Handlungskonzept gegen Rassismus und Rechtsextremismus	83
22.6.1	RAT/052/2020	Änderungsantrag der Ratsfraktionen Bündnis 90/Die Grünen, SPD und FDP	83
22.7	RAT/023/2020	Antrag der Ratsfraktion Die Linke: Autofreier Tag und kostenloser ÖPNV aus Anlass des Metro-Marathons am 26.04.2020 und des Japan-Tages am 16.05.2020	101
22.7.1	RAT/055/2020	Änderungsantrag der SPD-Ratsfraktion	101
22.8	RAT/026/2020	Antrag der CDU-Ratsfraktion: Für eine kulturelle Nachnutzung des Hofgärtnerhauses	nicht behandelt
22.9	RAT/040/2020	Antrag der CDU-Ratsfraktion: Verlegung Abstellbahnhof Düsseldorf untersuchen	nicht behandelt
22.10	RAT/039/2020	Antrag der Ratsfraktionen FDP und Bündnis 90/Die Grünen: Brand im Krefelder Zoo	nicht behandelt
22.11	RAT/036/2020	Antrag der Ratsfraktionen Bündnis 90/Die Grünen, SPD und FDP: Aufnahme alleinreisender geflüchteter Kinder aus Flüchtlingslagern in Griechenland	nicht behandelt
22.12	RAT/037/2020	Antrag der Ratsfraktionen Bündnis 90/Die Grünen, SPD und FDP: Ateliers und Atelierwohnungen	nicht behandelt
22.12.1	RAT/047/2020	Änderungsantrag der CDU-Ratsfraktion	nicht behandelt
22.13	RAT/038/2020	Antrag der Ratsfraktionen Bündnis 90/Die Grünen und FDP: Verkehrserschließung großer Gewerbebauprojekte	nicht behandelt
22.13.1	RAT/053/2020	Änderungsantrag der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP	nicht behandelt
23	RAT/048/2020	Bewerbung für das Festival „Politik im Freien Theater“ im Jahre 2021	39
24	RAT/033/2020	Verbandsversammlung des Zweckverbandes Erholungsgebiet Unterbacher See – Ersatzbestellungen	39
25	RAT/034/2020	Verbandsversammlung des Zweckverbandes Verkehrsverbund Rhein-Ruhr – Ersatzbestellungen	40

II. Nichtöffentlicher Teil

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
1		Anerkennung der Tagesordnung	2
2		Genehmigung der Niederschrift über die nichtöffentliche Sitzung des Rates am 28.11.2019 (9/2019)	2
3	RAT/027/2020	Verleihung einer Ehreenauszeichnung	2
4	RAT/009/2020	Aufgabe einer Beteiligung	2
5	RAT/025/2020	Bestellung einer Geschäftsführung	2
6	RAT/006/2020	Verlängerung der Laufzeit einer Bestellung zur Geschäftsführung	2
7	RAT/024/2020	Verlängerung der Laufzeit der Bestellung zur Geschäftsführung	3
8		Grundstücksangelegenheiten	
8.1	APS/055/2019	Grundstücksangelegenheit	3
8.2	KUA/042/2019	Grundstücksangelegenheit	3

Anwesend:

a) vom Rat

Oberbürgermeister	Geisel	Vorsitzender
Ratsherr	Albes	SPD
Ratsherr	Auler	CDU
Ratsfrau	Bednarski	SPD
Ratsfrau	Bellstedt	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Blanchard	Die Linke
Ratsfrau	Böcker	CDU
Ratsherr	Bohrmann	SPD
Ratsherr	Buschhausen	CDU
Ratsherr	Cardeneo	Bündnis 90/Die Grünen
Bürgermeister	Conzen	CDU
Ratsherr	Czerwinski	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	von Dahlen	CDU
Ratsfrau	Elsholz	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Eßer	CDU
Ratsherr	Figge	SPD
Ratsherr	Dr. Fils	CDU
Ratsfrau	Fleckner-Olbermann	SPD
Ratsfrau	Frey	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Gerlach	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Goldberg-Hammon	SPD
Ratsherr	Grenda	Piraten
Ratsherr	Gutt	CDU
Ratsherr	Hartnigk	CDU
Ratsfrau	Hebeler	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Herz	SPD
Ratsfrau	Holtmann-Schnieder	SPD
Ratsherr	Knäpper	SPD
Ratsfrau	Kraft-Dlangamandla	Die Linke
Ratsherr	Kretschmann	CDU
Ratsfrau	Lehmhaus	FDP
Ratsfrau	Leibauer	SPD
Ratsherr	Lukaschewski	CDU
Ratsherr	Maaßen	CDU
Ratsherr	Madzirov	CDU
Ratsherr	Maniera	REP
Ratsherr	Mauersberger	CDU
Ratsfrau	Mohaya	Tierschutz Freie Wähler
Ratsherr	Montanus	FDP
Ratsherr	Müller	SPD
Ratsherr	Münter	CDU
Ratsherr	Neuenhaus	FDP
Ratsherr	Nicolin	FDP
Ratsfrau	Opelt	AfD
Ratsfrau	Ott	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Penack-Bielor	CDU
Ratsherr	Pfundner	Die Linke
Ratsherr	Rasp	SPD
Ratsherr	Raub	SPD
Ratsfrau	Reidt-Schmidt	SPD
Ratsherr	Reinold	CDU
Ratsherr	Rohloff	FDP

Ratsherr	Rütz	CDU
Ratsherr	Saitta	CDU
Ratsfrau	Schadewaldt	SPD
Bürgermeister	Scheffler	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Schmidt	CDU
Ratsherr	Schreiber	SPD
Ratsherr	Schulte	CDU
Ratsherr	Simon	CDU
Ratsherr	Spielmann	SPD
Ratsfrau	Steinheider	SPD
Ratsherr	Stieber	CDU
Ratsfrau	Dr. Strack-Zimmermann	FDP
Ratsherr	Sültenfuß	CDU
Ratsherr	Tacer	SPD
Ratsherr	Tups	CDU
Ratsherr	Tussing	CDU
Ratsherr	Vatalis	SPD
Ratsherr	Volkenrath	SPD
Ratsfrau	Vorspel	Die Linke
Ratsherr	Warnecke	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Wiedon	CDU
Ratsfrau	Wien-Mroß	SPD
Ratsherr	Dr. Wlecke	Tierschutz Freie Wähler
Ratsherr	Wolf	Bündnis 90/Die Grünen
Bürgermeisterin	Zepuntke	SPD

b) von der Verwaltung:
Stadtdirektor Hintzsche
Beigeordneter Lohe
Beigeordnete Stulgies
Beigeordneter Prof. Dr. Meyer-Falcke
Beigeordnete Zuschke
Beigeordneter Zaum

Entschuldigt:

Ratsherr	Blumenrath	CDU
Ratsfrau	Krüger	Tierschutz Freie Wähler
Ratsfrau	Mohrs	SPD
Ratsfrau	Mucha	CDU
Ratsfrau	Wiechert	CDU
Ratsfrau	Wiedbrauk	CDU

I. Öffentlicher Teil

Beginn der öffentlichen Sitzung: 14.04 Uhr

Oberbürgermeister Geisel: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich darf Sie herzlich zur 50. Sitzung des Rates der Landeshauptstadt Düsseldorf in seiner 16. Wahlperiode begrüßen. Wie immer läuft ab jetzt die Live-Übertragung. Die Speicherung dieser Übertragung steht Ihnen ab kommendem Montag, 14 Uhr, zur Verfügung. Sie kann abgerufen werden, und zwar so lange, bis wir die Niederschrift über diese Sitzung genehmigt haben. Ebenfalls herzlich begrüßen darf ich die Zuschauerinnen und Zuschauer auf der Tribüne, die Gebärdensprachdolmetscherinnen, die Gaststenografin der SD Steno Deutschland GmbH sowie besonders herzlich natürlich die Vertreterinnen und Vertreter der Medien.

Ich darf einen Hinweis geben: Frau El Fassi – vormals Frau El Fassi – hat ihren Namen geändert und heißt nun Ratsfrau Mohaya. Habe ich das richtig ausgesprochen?

(Ratsfrau Mohaya [Tierschutz Freie Wähler]: Ja!)

Dann ist es mir eine besondere Freude, heute Herrn Hamannt herzlich zu begrüßen. Er hat seine Premiere als Nachfolger von Herrn van Leeuwen. Viel Glück dabei!

(Allgemeiner Beifall)

Zu den Geburtstagen. Seit der letzten Ratssitzung am 19. Dezember haben folgende Ratsmitglieder gefeiert: zunächst am 6. Januar zu Heilige Drei Könige Ratsherr Mauersberger; ihm durfte ich schon in der HFA-Sitzung gratulieren. Dann hatten Geburtstag: an Heiligabend Herr Reinold, am 30. Dezember Frau Gerlach, am 5. Januar Herr Herz, am 8. Januar Frau Wiechert, am 15. Januar Herr Maniera, am 16. Januar Frau Ott, am 19. Januar Herr Wiedon, am 24. Januar Herr Cardeneo, am 26. Januar Herr Buschhausen, am 27. Januar Herr Knäpper, am 29. Januar Herr Rohloff, und am 2. Februar hatten gleich zwei Geburtstag, nämlich Herr Kretschmann und Herr Schulte.

(Zuruf von Bündnis 90/Die Grünen: Frau Ott hat sogar genullt!)

– Oh, Frau Ott hat auch noch genullt am 16. Januar. Dazu ganz besonders herzlichen Glückwunsch. Allen Geburtstagskindern herzlichen Glückwunsch und alles Gute für das neue Lebensjahr.

(Allgemeiner Beifall)

Nicht teilnehmen an der heutigen Sitzung können Frau Mucha, Frau Wiedbrauk, Frau Wiechert, Herr Blumenrath, Frau Mohrs, und Frau Krüger – so höre ich – ist ebenfalls erkrankt.

Gepairt wird heute ganztägig zwischen Frau Mucha und Herrn Müller, Frau Wiedbrauk und Frau Schadewaldt, Frau Wiechert und Herrn Figge, Herrn Blumenrath und Frau Mohrs sowie Herrn Münter und Herrn Albes. Ist das alles richtig genannt worden? – Ja.

Nachruf Ratsherr Harald Walter

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich darf Sie bitten, sich von Ihren Plätzen zu erheben.

(Die Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen.)

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen des Rates, wir gedenken unseres verstorbenen Kollegen, des Ratsmitglieds Harald Walter. Harald Walter verstarb am 11. Januar 2020 nach langer, schwerer Krankheit; er wurde nur 60 Jahre alt. Mit ihm haben wir einen allseits geschätzten Kollegen

verloren, der sich in vielen Jahren kommunalpolitischer Arbeit um unsere Stadt verdient gemacht hat.

Seit 2004 war Harald Walter zunächst Bürgermitglied, seit 2006 Mitglied der Bezirksvertretung 8. Schließlich wurde er 2009 erstmals in den Rat gewählt. Er war Mitglied der SPD-Fraktion. Dem Rat gehörte er bis zu seinem Tod an.

Harald Walter arbeitete im Personal- und Organisationsausschuss, im Ordnungs- und Verkehrsausschuss sowie im Ausschuss für Planung und Stadtentwicklung mit. Ganz besonders am Herzen lag ihm die Tätigkeit im Anregungs- und Beschwerdeausschuss, dessen Vorsitz er bis zuletzt innehatte. Den Austausch mit den Bürgerinnen und Bürgern, der sich ihm dort bot, schätzte Harald Walter sehr. Er setzte sich mit großer Leidenschaft für die Belange der Düsseldorferinnen und Düsseldorfer ein. Auch während der Zeit seiner Krankheit nahm er Anteil an den Geschehnissen in der Stadtpolitik und im Rat und war immer bestens informiert.

Harald Walter war zudem Polizeibeamter mit Leib und Seele, der sich jahrelang als Vorsitzender der Gewerkschaft der Polizei im Polizeipräsidium Düsseldorf und im dortigen Personalrat für die Interessen seiner Kolleginnen und Kollegen einsetzte.

Mit seiner kommunalpolitischen Arbeit, seinem gewerkschaftlichen Engagement und seinem weiteren Einsatz für das Gemeinwohl erwarb sich Harald Walter große Verdienste um unsere Stadt. Für seine zehnjährige Tätigkeit im Rat wurde ihm im vergangenen Jahr der Ehrenring des Rates verliehen. Zur Feierstunde im November 2019 konnte Harald Walter leider nicht mehr in das Rathaus kommen. Die Auszeichnung durfte ich ihm am 27. November 2019 bei ihm zu Hause in Eller überreichen. Ich denke oft an diese letzte Begegnung mit Harald Walter zurück. Ich erinnere mich außerdem gern an die immer gute Zusammenarbeit mit ihm in den vergangenen Jahren, die Gespräche und den freundschaftlichen Austausch. Harald Walter fehlt vielen Menschen – in Eller und in ganz Düsseldorf, natürlich in der Polizei, in der Politik, in der SPD, der Fraktion und hier im Rat.

Wir werden unserem verstorbenen Kollegen Harald Walter ein ehrendes, dankbares Andenken bewahren. Für seine engagierte Arbeit im Interesse Düsseldorfs und zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger verdient Harald Walter unsere Anerkennung und unseren bleibenden Respekt. Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie haben sich zu Ehren des Verstorbenen erhoben – ich danke Ihnen.

(Die Anwesenden nehmen ihre Plätze wieder ein.)

1

Verpflichtung eines Ratsmitgliedes

Oberbürgermeister Geisel: Ich darf Frau Ratsfrau Reidt-Schmidt zu mir nach vorn bitten.

(Ratsfrau Reidt-Schmidt [SPD] geht zum Redepult. – Die Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen.)

Vielen Dank, dass Sie sich noch einmal erheben.

Herr Harald Walter, Mitglied der Fraktion SPD im Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf, ist am 11. Januar 2020 verstorben. Gemäß § 45 KWahlG wurde über den Listenwahlvorschlag der Partei SPD als nächste Bewerberin Frau Petra Reidt-Schmidt festgestellt und als Mitglied in diese Vertretung berufen.

Liebe Frau Reidt-Schmidt, ich darf Sie bitten, mir nachzusprechen.

Ich verpflichte mich, dass ich meine Aufgaben nach bestem Wissen und Können wahrnehmen, das Grundgesetz, die Verfassung des Landes und die Gesetze beachten und meine Pflichten zum Wohle der Stadt Düsseldorf erfüllen werde.

(Ratsfrau Reidt-Schmidt [SPD] spricht die Verpflichtungsformel nach.)

Ich darf Sie zu Ihrem neuen Amt herzlich beglückwünschen. Alles Gute!

(Allgemeiner Beifall – Oberbürgermeister Geisel gratuliert Ratsfrau Reidt-Schmidt [SPD]. – Es werden Fotos gemacht. – Ratsherr Raub [SPD] gratuliert Ratsfrau Reidt-Schmidt [SPD] und überreicht einen Blumenstrauß.)

2

Anerkennung der Tagesordnung

Oberbürgermeister Geisel: Dazu darf ich Folgendes anmerken: Ihnen wurde am Mittwoch, dem 05.02., also gestern, die erste Nachlieferung zur heutigen Sitzung zugestellt. Enthalten waren dabei vier Anfragen aus aktuellem Anlass, zum einen eine Anfrage der CDU-Ratsfraktion zum Haus der Kulturen, eine Anfrage des Ratspiraten zur „Grünen Welle“ und einem Exklusivrecht von Audi in diesem Zusammenhang, eine Anfrage der CDU-Ratsfraktion zu einer Verkaufsliste Kulturgebäude sowie die Anfrage des Ratsherrn Rütz über Sanierungsvorhaben und Nutzungskonzept für den Kulturbahnhof Eller.

Außerdem wurden der Änderungsantrag der Ratsfraktionen Bündnis 90/Die Grünen und FDP zur Vorlage über den Neubau eines Technischen Verwaltungsgebäudes und der sich darauf beziehende Ergänzungsantrag derselben Fraktionen nachgereicht, außerdem der Änderungsantrag von Bündnis 90/Die Grünen zum Konzept der Internationalisierung – das ist Tagesordnungspunkt 13 heute – und ein weiterer Änderungsantrag der CDU-Fraktion zur Anfrage der Ampelfraktionen zu Ateliers und Atelierwohnungen unter TOP 22.

Außerdem liegen als TOP 23 die Vorlage über die Bewerbung für das Festival „Politik im Freien Theater“ in dieser Ergänzungslieferung sowie unter TOP 24 und 25 Ersatzbestellungen für die Verbandsversammlung des Zweckverbandes Unterbacher See beziehungsweise den Verkehrsverbund Rhein-Ruhr vor. Dann darf ich darauf hinweisen, dass die Verwaltung die Vorlage zu TOP 18 – da geht es um die Neuwahl einer Schiedsperson – zurückzieht. Diese Vorlage soll zunächst in den OVA.

Gibt es von Ihrer Seite weitere Anmerkungen oder Ergänzungen zur Tagesordnung? – Herr Gutt. Dürfte ich bei den Grünen um Aufmerksamkeit bitten?

Ratsherr Gutt (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die CDU-Fraktion möchte den Antrag zu TOP 22.2 „Videoguide Düsseldorf“ heute zurückziehen. Wir werden diese Antragsinitiative im Fachausschuss dann wahrscheinlich leicht verändert noch einmal hineinbringen, um dann auch eine umfangreichere Diskussion auf der fachlichen Ebene zunächst einmal im Fachausschuss zu führen, und dann gegebenenfalls mit dem Thema hier noch einmal zurückkommen.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Gibt es weitere Anmerkungen zur Tagesordnung? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir diese Tagesordnung – ohne den Antrag zu TOP 22.2, der zurückgezogen wurde – anerkennen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Bei vier Enthaltungen ist das einstimmig so anerkannt.

3

Genehmigung der Niederschrift über die öffentliche Sitzung des Rates am 28.11.2019 (9/2019)

Oberbürgermeister Geisel: Gibt es hierzu Änderungs- oder Ergänzungswünsche? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir diese Niederschrift genehmigen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so genehmigt.

4

Anfragen aus aktuellem Anlass

4.1

Anfrage aus aktuellem Anlass der CDU-Ratsfraktion: Haus der Kulturen erhält keine Fördermittel – wie geht es nun weiter?

RAT/043/2020

Oberbürgermeister Geisel: Herr Madzirov.

Ratsherr Madzirov (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Vor nicht allzu langer Zeit haben wir hier im Stadtrat beschlossen beziehungsweise Sie haben das gegen die Stimmen der CDU getan, dass die Verwaltung beauftragt wird, ein Konzept für das Haus der Kulturen zu erarbeiten, einen Nutzungsvorschlag an der Münsterstraße als Nachfolge für das Kinder- und Jugendtheater und einen Finanzierungsvorschlag. Sie haben damals darauf hingewiesen, dass wir das jetzt unbedingt sofort machen müssen, damit die Anträge auf finanzielle Förderung gestellt werden können. Wir haben Sie damals schon darauf hingewiesen, dass dieses Konzept so nicht funktionieren kann. Es gibt nach wie vor keinen Beschluss darüber, dass das Kinder- und Jugendtheater seinen Sitz verlässt.

Wir haben gesagt: Wer einen solchen Antrag stellt, wird keine Finanzierung bekommen. – So ist es nun gekommen. Im Integrationsrat wurde – wohlgemerkt: nicht als ein separater Tagesordnungspunkt – unter dem Tagesordnungspunkt „Verschiedenes“, glaube ich, mitgeteilt, dass sämtliche Finanzierungsanträge abgelehnt wurden. Wir haben daraufhin nachgefragt, ob das denn eine Auswirkung auf die weitere Planungssituation hätte. Meine Damen und Herren, ich fasse für Sie noch einmal zusammen: Sie haben keine Finanzierung, Sie haben keinen Ort, und die Verwaltung antwortet: Aber wir planen einfach weiter. Das halten wir für äußerst kritisch an dieser Stelle. Machen Sie eine Pause, schauen Sie sich die Situation noch einmal an, und dann kann man noch einmal darüber reden, wie man aus diesem Misserfolg – denn das ist es bisher – vielleicht doch eine Erfolgsgeschichte machen kann in anderer Form oder an einem anderen Standort.

Wir haben Nachfragen dazu, glauben aber auch, dass jetzt der Zeitpunkt gekommen ist, dieses Projekt an dieser Stelle zu stoppen. – Danke schön.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Ich darf Herrn Stadtdirektor Hintzsche bitten, die Anfrage zu beantworten.

Stadtdirektor Hintzsche: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Madzirov! Zu Frage 1: Welche Konsequenzen zieht die Verwaltung aus der erfolglosen Bewerbung um Fördermittel für das Haus der Kulturen beim Wettbewerb „Soziale Integration im Quartier“, welche Schritte plant sie zur Information und Einbeziehung von Politik und Öffentlichkeit zum weiteren Verlauf des Projekts, und wie sieht die zeitliche Planung hierfür aus?

Antwort: Gemäß Ratsbeschluss vom 28. November 2019 (RAT/069/2019) wurde die Verwaltung beauftragt, ein Nutzungskonzept und ein Finanzierungskonzept zu erstellen sowie einen Förderantrag zu stellen, und zwar mit dem Ziel, im Gebäude der Münsterstraße 446 ein Haus der Kulturen aufzubauen. Im Integrationsrat am 29. Januar 2020 hat die Leiterin des Amtes für Migration und Integration die anwesenden Mitglieder in öffentlicher Sitzung über den aktuellen Stand informiert, dass aus dem Städtebauförderprogramm „Soziale Integration im Quartier“ in diesem Jahr leider keine Förderung erfolgen wird. Beschlussgemäß wird sich die Verwaltung weiterhin um Fördermittel bemühen und strebt diesbezüglich weitere Antragstellungen an. Gern informiert die Verwaltung im Integrationsrat, sobald sich neue Entwicklungen ergeben.

Zu Frage 2: Was unternimmt die Verwaltung, um eine politisch legitimierte Fortführung des Projektes ohne Bundes- beziehungsweise Landesfördermittel zu gewährleisten, und mit welchen Folgen ist hierbei – zum Beispiel aus organisatorischer oder personeller Sicht – zu rechnen?

Antwort: Die Verwaltung wurde vom Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf am 28. November 2019 beauftragt, das Nutzungskonzept für ein Haus der Kulturen am Standort Münsterstraße 446 unter Beteiligung der Migrantenorganisationen und der zuständigen Gremien weiter zu konkretisieren, insbesondere hinsichtlich Trägerstruktur, Nutzerinnen und Nutzer, inhaltlicher Ausgestaltung und daraus resultierender räumlicher Anforderungen, ein Finanzierungskonzept für die daraus folgenden Betriebs- und Unterhaltungskosten sowie die Personalkosten unter Einbezug der zukünftigen Nutzerinnen und Nutzer, der Möglichkeiten von Sponsoring et cetera zu erarbeiten und im Rahmen eines Förderprogramms, zum Beispiel Städtebauförderprogramm „Soziale Integration im Quartier“, einen Antrag zu stellen mit dem Ziel, im Gebäude der Münsterstraße 446 ein Haus der Kulturen aufzubauen.

An den aufgeführten Punkten arbeitet die Verwaltung kontinuierlich weiter. Das schließt ausdrücklich den Auftrag der Akquise von Fördermitteln mit ein.

Zu Frage 3: Auf welche Höhe würden sich bei einer Fortsetzung des Projektes die voraussichtlichen Gesamtkosten für Planung, Umsetzung, Personal und dauerhaften Betrieb des Hauses der Kulturen belaufen, und wie würden die dafür erforderlichen Mittel bereitgestellt?

Antwort: Wenn das vom Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beauftragte Finanzierungskonzept in belastbarer Tiefe vorliegt, wird es den politischen Gremien zur Entscheidung vorgelegt werden. Gleiches gilt für das beauftragte Nutzungskonzept.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Stadtdirektor. – Herr Madzirov, Sie hatten eine Rückfrage?

(Ratsherr Madzirov [CDU]: Eine Nachfrage, ja!)

Bitte.

Ratsherr Madzirov (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Kann die Verwaltung etwas zu den Gründen der Ablehnung sagen? Denn es ist für uns schon auch interessant, zu erfahren, warum diese Anträge abgelehnt wurden. Das würde uns noch interessieren.

Oberbürgermeister Geisel: Herr Stadtdirektor.

Stadtdirektor Hintzsche: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Madzirov, soweit ich es gehört habe – schriftlich liegt mir dazu noch nichts vor –, hatten wir zwei Anträge gestellt, einmal zum Haus der Kulturen und, ich glaube, zu einem Spielplatz aus dem Bereich von Frau Stulgies. Beide Anträge wurden, glaube ich, in die Kategorie C aufgenommen.

(Beigeordnete Stulgies nickt.)

Kategorie C heißt: Das ist die Kategorie, wo aus Sicht der Bewilligungsbehörden die Antragsunterlagen noch nicht die erforderliche Reife besitzen.

Oberbürgermeister Geisel: Gut. – Ich habe jetzt noch Herrn Vatalis und Frau Gerlach auf der Redeliste.

Ratsherr Vatalis (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ja, in der Tat, wir haben zwei Anträge zum Haus der Kulturen gestellt. Wir haben dort ein grundlegendes Finanzierungs- und Umsetzungskonzept gefordert. Wir haben die Antwort der Verwaltung heute gehört. Insofern stimmt es mich optimistisch, dass wir solche Pläne bekommen – transparent und korrekt.

(Ratsherr Madzirov [CDU]: Es wurde alles abgelehnt! Was ist denn da optimistisch?)

Die Verwaltung arbeitet weiter an diesem Konzept. Das war auch der Auftrag,

(Ratsherr Madzirov [CDU]: Hat nicht die nötige Reife!)

unabhängig von der Förderung. Die Verwaltung sollte weitere Fördermittel suchen, und das tut sie auch. Wir haben allerdings – daran erinnere ich noch einmal – den Standort Münsterstraße auf Empfehlung der Verwaltung in unserem Antrag festgelegt. Deswegen ist meine Frage an die Kulturverwaltung, inwiefern und warum sie die Immobilie auf der Münsterstraße als geeignet für den Standort des Hauses der Kulturen ansieht.

Oberbürgermeister Geisel: Das war eine Frage an Herrn Lohe.

Beigeordneter Lohe: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Kulturverwaltung hält den Standort Münsterstraße in der Tat für sehr geeignet, um dort ein Haus der Kulturen einzurichten, weil das ein Haus ist, in dem schon jetzt starke Begegnungen mit unterschiedlichen Milieus stattfinden. Es gibt eine Bühne, die auch weiterhin genutzt werden kann für Veranstaltungen. Es gibt Nebenräume für die verschiedensten Veranstaltungen, die für Vortragsveranstaltungen genutzt werden können, und es gibt auch das Café Eden, das sich in der Vergangenheit sehr stark als Begegnungsort etabliert hat. Genau das sollte ein Haus der Kulturen in Zukunft auch sein, eben ein Haus der Kulturen für alle möglichen Milieus, die sich dort wiederfinden können. Entsprechend sind auch die Absprachen mit den Migrantenvereinen.

(Ratsherr Madzirov [CDU]: Wo ist denn der Beschluss?)

Oberbürgermeister Geisel: Wie war die Frage?

(Ratsherr Madzirov [CDU]: Wo der Beschluss ist? – Zuruf von Ratsfrau Frey [Bündnis 90/Die Grünen] – Ratsfrau Bednarski [SPD]: Herr Madzirov kann sich ja melden, wenn er was will!)

Beigeordneter Lohe: Es gibt einen Beschluss, die Überlegung zu einem Haus der Kulturen anzustellen und auch entsprechende Förderanträge zu stellen. Ein entsprechender Förderantrag ist gestellt worden. Der erste Versuch ist leider nicht von Erfolg gekrönt gewesen. Deswegen versucht die Verwaltung natürlich weiter, verschiedene Mittel oder verschiedene Töpfe aufzutreiben. Insofern arbeitet die Verwaltung in diese Richtung weiter, und das halte ich auch für sinnvoll. Zunächst muss aber natürlich geklärt werden, ob dieser Standort überhaupt zur Verfügung steht.

(Ratsherr Madzirov [CDU]: Aha!)

Das setzt voraus, dass wir das Junge Schauspielhaus in das Central verlagern können. Aber es ist die ganz klare Ansage, dass erst über eine Nachnutzung des Hauses Münsterstraße entschieden werden muss, bevor über eine Verlagerung des Jungen Schauspielhauses in das Central an der Worringer Straße entschieden werden kann.

Oberbürgermeister Geisel: So ist es. Vielen Dank. – Frau Gerlach.

Ratsfrau Gerlach (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Madzirov, wir haben naturgemäß eine andere Haltung; das ist klar. Denn wir haben den Beschluss getroffen, dass wir ein Haus der Kulturen in Düsseldorf haben wollen, und ich halte es nach wie vor für eine gute Idee, es hier haben zu wollen. Ich glaube auch, dass die Münsterstraße dafür der richtige Ort sein kann. Wir haben alle gemeinsam verabredet, dass es möglich sein kann, dass dem Wunsch des Jungen Schauspiels – die wollen auch tatsächlich –, umzuziehen, nachgekommen werden kann, dass wir aber nicht möchten, dass es in Rath dann keine andere Nutzung gibt, sondern dass wir möchten, dass es dort eine kulturelle Nutzung gibt.

Das wäre jetzt auch meine Fragestellung, weil das inhaltlich noch nicht so groß beleuchtet worden ist. Die Verwaltung arbeitet am Konzept weiter. Ich glaube aber, wenn man ein Haus der Kulturen haben will, dann muss das Haus der Kulturen auch Kultur beinhalten. Dafür ist sozusagen Herr Lohe zuständig oder wäre dafür zuständig. Meine Frage ist: Wenn wir sagen, wir wollen wirklich ein tolles Projekt daraus machen, wir möchten, dass sich unterschiedliche Menschen begegnen können, aber wir möchten auch einen kulturellen Input haben, der natürlich auch in den Stadtteil ausstrahlen kann und der auch viele Menschen aus dem Stadtteil dann in dieses Haus holen soll, dann möchte ich gern einmal wissen, inwiefern die Kulturverwaltung in die Konzepterstellung eingebunden ist, wie die Kulturinstitutionen in die Konzepterstellung eingebunden sind und wie Herr Lohe dafür sorgt, dass wir dann auch dort eine vielfältige Kulturnutzung haben können.

Oberbürgermeister Geisel: Herr Lohe.

Beigeordneter Lohe: Herr Oberbürgermeister! Frau Gerlach, ich kann hier nur versichern, dass die Kulturverwaltung sehr, sehr eng mit dem Amt für Integration zusammenarbeitet; denn es ist uns in der Tat ein großes Anliegen, hier als Kultur- und Integrationsamt zusammenzuarbeiten. Die Gesellschaft verändert sich, und dem müssen wir uns stellen. Diese Erkenntnis ist natürlich nicht neu, aber all unsere Kulturhäuser haben dies als wichtiges Thema erkoren – ob das nun die Häuser der freien Szene sind oder ob es die Häuser der Hochkultur, wenn man es so nennen will, sind. Alle möchten sich auf die sich verändernde Gesellschaft einstellen. Das wird beim Schauspielhaus gerade ganz besonders deutlich. Das Schauspielhaus öffnet sich sehr, sehr gut am neu hergerichteten Gebäude am Gustaf-Gründgens-Platz. Wir wissen, das Haus soll tagsüber von 12 Uhr bis zu Vorstellungsbeginn geöffnet werden. Die Häuser sehen die Notwendigkeit, dass wir uns hier öffnen, und genau dem kann auch das Haus der Kulturen dienen. Insofern werden wir auch mit dem Haus der Kulturen und der Jugendverwaltung und der Sozialverwaltung eng zusammenarbeiten und hier ein vernünftiges Konzept auf die Beine stellen.

Oberbürgermeister Geisel: Herr Münter.

Ratsherr Münter (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich fasse mich ganz kurz: Interessant fand ich die Aussage von Herrn Lohe, dass die Frage, ob das Gebäude an der Münsterstraße zur Verfügung steht, in der Tat noch gar nicht geklärt ist. Es gibt zwei Hinderungsgründe. Der erste Hinderungsgrund ist völlig klar, dass noch gar kein Beschluss im Schauspiel dazu gefallen ist, ob das Junge Schauspiel ausziehen wird. Der zweite ist, dass wir ganz anders als zum Beispiel die Kollegin Gerlach absolute Zweifel haben, ob der Standort geeignet ist.

Mich würde jetzt insbesondere interessieren, da wir jetzt vor dem Punkt stehen, dass es keine Fördermittel vom Land gibt – zumindest ist das der gegenwärtige Stand –: Welche Gelder wurden denn bisher schon für dieses Planungskonzept ausgegeben? Ich muss hinzufügen, dass ich persönlich der Meinung bin, dass das verschwendete Gelder sind; denn diese Zuversicht, die hier seitens der Ampel verbreitet wird, halte ich für völlig unangebracht. Ich wäre dankbar für eine Antwort auf die Frage, wie viele Gelder bisher in den Sand gesetzt wurden. – Danke.

(Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Das kann nicht beantwortet werden! – Zuruf von Ratsherrn Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen] – Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Was ist das für eine Frage?)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Stadtdirektor.

Stadtdirektor Hintzsche: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Bisher sind noch gar keine Gelder in den Sand gesetzt worden, weil wir noch gar nicht wissen, wie es insgesamt ausgeht.

Ich will aber schon einmal darauf hinweisen, unabhängig von den politischen Ansichten in diesem Rat zum Projekt selbst: Wir haben ganz häufig die Situation, dass wir Bedarfsbeschlüsse fassen, dass wir Ausführungs- und Finanzierungsbeschlüsse fassen, dass wir in dem Zug Machbarkeitsstudien erstellen, dass wir Planungsvorleistungen erbringen, dass wir Anträge auf Förderung stellen und sagen: Nur, wenn das Projekt in einer bestimmten Marge gefördert wird, dann realisieren wir das. Ich kann mich daran erinnern, es gab mal ein großes Bundesprogramm, da haben wir versucht, ganz viele Schulbaumaßnahmen in die Förderung zu bekommen. Dann hätten wir all das an der Stelle unter der Rubrik „in den Sand gesetzt“ verkauft. Das würde ich nicht für zielführend an der Stelle halten. Wir haben einen Auftrag. Ich habe noch einmal darauf hingewiesen: Die Verwaltung ist an den Auftrag des Rates an der Stelle gebunden. Deswegen werden auch die Planungen fortgesetzt. Die bisherigen Planungskosten – so würde ich sagen – sind im fünfstelligen Bereich. Die genaue Summe müsste ich nachreichen.

(Ratsherr Münter [CDU]: Das wäre nett, danke!)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Ich glaube, wir hatten vier Rückfragen, und damit ist Schluss.

4.2

Anfrage aus aktuellem Anlass des Ratsherrn Grenda: Grüne Welle – Audis Exklusivrecht in Düsseldorf

RAT/044/2020

Oberbürgermeister Geisel: Herr Grenda.

Ratsherr Grenda (Piraten): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Dezernenten! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst einmal ist es lobenswert, dass die Stadt Düsseldorf seit längerem mit dem Marktplatz der Mobilität zusammenarbeitet und dorthin die Vektordaten und Parkdaten dynamisch und auch statisch jeweils meldet.

In der letzten Woche hat der Autokonzern aus Ingolstadt mit seinem Partner groß verkündet, dass er auf unser neues Ampelsteuerungssystem exklusiven Zugriff hat und demnächst die Dienste, die dort angeboten werden, über GLOSA- und Time-to-Green-Schnittstellen entsprechend mit unserer Ampeltechnologie kommunizieren kann.

Die Vor- oder Nachteile, was diese zukünftige Technologie bringen wird, möchte ich hier nicht diskutieren. Aber das, was mich wundert, ist, dass für die anderen Autohersteller diese Schnittstellen nicht geöffnet wurden beziehungsweise die Daten noch nicht veröffentlicht worden sind. Deswegen haben wir diese Anfrage gestellt; denn die Einflüsse, die die Audi-Fahrzeuge aktuell – gerade in Amerika – zum Beispiel auf die Verkehrsbeeinflussung haben, sind bekannt. Das ist ein strittiges Thema. Vor allen Dingen haben wir auch in der letzten Ratssitzung im Dezember, ich glaube, 180 neue Standorte beschlossen, die mit dieser neuen Technologie an unseren Ampelanlagen ausgestattet wird. Das ist eine Investition, die wir tätigen.

Insofern würde ich gern wissen, welche Rechte oder welche Verträge vorhanden sind und wann die anderen Autohersteller diese Systeme auch nutzen können. Schließlich sind heute bei jedem, der sich ein neues Auto kauft, diese Dienste in seinem Auto eigentlich automatisch integriert. Ob er sie bestellt, bleibt dem Autofahrer selbst überlassen. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Grenda. – Ich darf Frau Zuschke um die Beantwortung bitten.

Beigeordnete Zuschke: Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Grenda! Zu Frage 1: Unter welchen rechtlichen Rahmenbedingungen inklusive Vertragspartnern wurde der Exklusivvertrag zur Nutzung der Telemetriedaten der Lichtsignalanlagen für die alleinige Nutzung eines Automobilherstellers (namentlich Audi) der Stadt Düsseldorf sowie der Traffic Technology Services und möglichen weiteren Vertragspartnern geschlossen?

Die Antwort: Im Rahmen des im Sommer 2019 abgeschlossenen Forschungsprojektes KoMoD – Sie alle kennen das; das ist die Kooperative Mobilität im digitalen Testfeld in Düsseldorf – wurde zusammen mit den Projektpartnern GEVAS software GmbH und Traffic Technology Services Europe GmbH eine projektspezifische Anbindung privater Service-Provider an die städtische Verkehrssystemmanagementzentrale entwickelt.

Mit Datum vom 19. Dezember 2019 wurde nach Prüfung durch das Rechtsamt der Landeshauptstadt zwischen dem Amt für Verkehrsmanagement und der Firma TTS ein Datenüberlassungsvertrag geschlossen. Der Vertrag regelt, unter welchen Rahmenbedingungen die „Ampeldata“ zur Verfügung gestellt werden. Insbesondere ist die Stadt als Datengeber in ihrem Verfügungsrecht über die überlassenen Daten in keiner Weise beschränkt und kann somit weiteren Nutzern entsprechende oder andere Nutzungsrechte einräumen. Die TTS als Datennutzer darf insbesondere die Daten weiterverarbeiten/veredeln und entsprechend auch vermarkten. Die Audi AG nutzt die aufbereiteten Daten für ihren am 28. Januar 2020 eingeführten Dienst. Das ist der Dienst „Ampelinfo Online“.

Das beschriebene Vorgehen ist konform zum KoMoD-Verwertungsplan. Bei Förderprojekten mit Bundeszuwendungen – hier ist es das BMVI – ist die Ergebnisverwertung grundlegender Bestandteil der Projektförderung. Vielleicht noch einmal zur Erinnerung: Als wir KoMoD eröffnet haben vor mehr als einem Jahr, ist genau diese Öffnungsklausel auch in Presse und Medien bekannt gegeben worden, weil sie ein Teil des Versuchs ist, nämlich nach einer bestimmten Anwendungszeit diesen Datenzugang oder Datenfluss auch zu öffnen. Das ist damals bereits verkündet worden.

Zu Frage 2: Ab wann stehen die durch die Stadt Düsseldorf erhobenen, aufbereiteten Daten der Lichtsignalanlagen auf dem registrierungspflichtigen Marktplatz der Mobilität der Bundesanstalt für Straßenwesen zur Verfügung?

Die Antwort: Der Mobilitätsdaten-Marktplatz des Bundes ist aktuell weder technisch noch vom Service Level Agreement in der Lage, als Informationsbroker für Rohdaten mit kurzer Latenz – das sind zum Beispiel Prozessdaten von Ampeln – zu fungieren. Die Stadt Düsseldorf arbeitet derzeit zusammen mit weiteren Mitgliedstädten der Open Traffic Systems City Association an der Erstellung eines Leitfadens zur Einführung kommunaler Verkehrssysteme. Das Vorhaben wird im Rahmen des Sofortprogramms „Saubere Luft 2017 – 2020“ über die Förderrichtlinie „Digitalisierung kommunaler Verkehrssysteme“ durch das BMVI gefördert.

Ziel des Leitfadens ist es, im Dialog zwischen Städten und Industrie ein gemeinsames Verständnis bezüglich der Ausgestaltung der urbanen Mobilität der Zukunft zu entwickeln und hierfür die notwendige Ertüchtigung der Lichtsignalanlagen, Steuersysteme und Kommunikationsinfrastrukturen sowie die notwendige Verbesserung der stadtinternen Prozesse zu benennen.

Bezogen auf den gegenständlichen MDM – das ist die Abkürzung für den oben genannten Marktplatz – wird eine Handlungsempfehlung an den Bund als Betreiber des MDM sein, den MDM für die zukunftsfähige Nutzung im Rahmen von kooperativen Projekten – unter anderem der oben genannten Anforderungen – zu ertüchtigen. Sobald der MDM die oben genannten Voraussetzungen erfüllt, wird die Stadt Düsseldorf ihrerseits die Schnittstelle zum MDM ebenfalls ertüchtigen und ihre Ampelraten auf dem Mobilitätsdaten-Marktplatz anbieten.

Zu Frage 3: Das war die Frage nach den Auswirkungen und den Folgen des neuen Systems auf künftige Steuerungen.

Die Antwort: Der gegenständlich von Audi in Betrieb genommene Dienst „Ampelinfo Online“ gibt Geschwindigkeitsempfehlungen, um in der sogenannten grünen Welle zu fahren, und hilft somit, Halte und Stop-and-Go-Verkehre zu reduzieren. Bei einem Halt an der roten Ampel zählt ein Countdown die Sekunden bis zur nächsten Grünphase. Neben Komfort- und Sicherheitsgewinnen werden durch die Ampelphasenassistenten insbesondere Effizienzsteigerungen und damit Emissionsreduzierungen erzielt. Das ist übrigens auch bei der Vorstellung des Programms vor mehr als einem Jahr bekannt gegeben worden, allerdings allgemein.

Die Stadt erhält von Audi anonymisierte und aggregierte Informationen von der Annäherung beziehungsweise Überfahrt an den Ampeln. Diese sogenannte Floating Car Data sind für die städtischen Verkehrsplaner wichtige Informationen und ergänzen die bestehenden Verkehrsdetektionen beziehungsweise -zählungen. Bei Überplanung der Ampeln werden sämtliche zur Verfügung stehenden Verkehrsinformationen genutzt, um eine bedarfsgerechte, alle Verkehrsteilnehmer berücksichtigende Verkehrssteuerung zu etablieren. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Frau Zuschke. – Herr Grenda hat noch eine Nachfrage.

Ratsherr Grenda (Piraten): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Frau Zuschke, zunächst einmal vielen Dank für die ausführliche und umfangreiche Beantwortung. Ich habe nur zwei kleine Rückfragen. Sie haben sich auf das KoMoD-Verwertungsrecht bezogen. Diese Daten stehen laut MDM-Portal auch der Vodafone GmbH zu und werden von denen auch verwaltet. Jetzt hat die Stadt Düsseldorf losgelöst davon eine eigene Schnittstelle zu diesem Diensteanbieter geschaffen. Deswegen die Frage: Ist das nicht korrelierend? Oder ist dieser alte Vertrag mit Vodafone damit hinfällig? Das heißt, man kann sich jetzt direkt an die Verwaltung wenden und sagen: „Ich bin XYZ, ich möchte diese Daten auch nutzen“?

Bei Antwort 3 haben Sie es sich einfach gemacht und sich nur auf diese Time-to-Green-Funktion berufen. Mir geht es aber um die Funktion, die das Audi-System mit GLOSA macht, nämlich die Beeinflussung der Ampelanlagen. Deswegen noch einmal eine Frage: Ist es wirklich definitiv ausgeschlossen, dass – wie bei der Straßenbahn, die ein Signal schickt: Ich komme, deswegen schalten wir um – das amerikanische System, was in Amerika wirklich funktioniert, hier in Deutschland ausgeschlossen ist? Denn in Ingolstadt hat es perfekt funktioniert, weswegen es wieder abgeschaltet werden muss. Insofern die Rückfragen. – Danke.

Oberbürgermeister Geisel: Frau Zuschke, es ist gut, dass Sie die Fragen beantworten können.

(Bürgermeisterin Zepuntke [SPD]: Sie ist die Einzige, die das versteht!)

– Nein, nein, jeder wird danach abgefragt, was er jetzt gelernt hat.

Beigeordnete Zuschke: Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Grenda, was die Zugänglichkeit zu Daten und spezifischen Verträgen betrifft, ist die Empfehlung tatsächlich angeraten, sich direkt an die Verwaltung zu wenden. Wir haben nämlich dort einen Spezialisten sitzen, der die jeweiligen Anfragen, die völlig unterschiedlich sind und auf völlig unterschiedliche Produkte oder Ziele abheben, dort einspeisen kann. Jede Anfrage bezüglich einer

Schnittstelle wird natürlich inhaltlich auf dieses Projekt und seine Fördermöglichkeiten und auch zum Inhalt geprüft und wird dann entsprechend mit dem Rechtsamt kontrolliert, ob das zum Projekt gehört oder eine Datenanfrage darüber hinaus ist. Insofern muss man spezifisch nachfragen, um eine konkret spezifische Antwort zu bekommen.

Die zweite Frage, lieber Herr Grenda, ist so technisch, dass ich Sie doch ganz herzlich bitte, dass wir das dann vielleicht mit den Fachleuten klären; denn das kann ich Ihnen so ad hoc nicht beantworten, ob das sozusagen nur in die eine Richtung funktioniert oder auch in die andere. Auf jeden Fall ist es erst einmal so, dass an dieser Schnittstelle keine Beeinflussungen unserer Ampeln durch Dritte möglich sind, sondern dass es erst einmal an dieser Stelle nur um das Sammeln der Daten geht, dass wir aber zum Beispiel mit unserem ÖPNV diese Beeinflussung der Ampeln haben. Das ist ein wachsendes System, weshalb es sich auch noch entwickeln wird. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Frau Vorspel.

Ratsfrau Vorspel (Die Linke): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich habe eine Frage zu der Antwort auf Frage 3, dort zum letzten Satz. Es wird gesagt, dass eine bedarfsgerechte Verkehrsplanung für alle Verkehrsteilnehmer erreicht werden soll. Da allerdings eine grüne Welle für Autos im Gegensatz zu einer grünen Welle für Radfahrende und Fußgänger steht, frage ich mich, wie das funktionieren soll. Soll ich es noch einmal wiederholen?

(Beigeordnete Zuschke: Nein, ich habe zugehört!)

– Okay. Danke.

Oberbürgermeister Geisel: Frau Zuschke.

Beigeordnete Zuschke: Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sie haben nach der grünen Welle gefragt und noch einmal das Konfliktfeld aufgegriffen, das zwischen einer absoluten grünen Welle für den MIV und einer absoluten grünen Welle für ÖPNV oder Radverkehr herrscht. Wir haben das in verschiedenen Fachausschüssen auch schon diskutiert. Die grüne Welle ist in manchen Straßenzügen durchaus möglich. Wenn sie durch ÖPNV beeinflusst wird, wird der ÖPNV vorgeschaltet. Insbesondere KoMoD – das haben wir damals bei der Einführung dieses Programms auch vorgestellt – regelt für den ÖPNV im Besonderen, dass er bevorzugt werden kann oder dass er zum Beispiel an überschaubaren Abschnitten zwischen Bushaltestellen und Ampeln sich so einregeln kann, dass er seine Standzeiten an Haltestellen oder seine Wartezeiten abstimmt auf die Ampelschaltung.

Hier geht es nicht darum, einen Modalitätsbelang zu bevorzugen, sondern es geht darum, durch intelligente Ampelschaltungen Mobilitätszeitenreste aus dem System insgesamt herauszuholen und so sinnvoll zu verteilen, dass wir damit später auch arbeiten können. Das ist eine Testsituation. Wir haben auch noch viel mehr intelligente Aspekte eingespielt in diese Situation, zum Beispiel Rückstaupotenziale für den MIV, sodass man weniger Standzeiten hat. Hier geht es gar nicht darum, schon eine Entscheidung zu treffen, welche Verkehrsart bevorzugt wird, sondern es geht darum, zu schauen, wie das Gesamtsystem verfasst ist, um den Verkehren, die man dann entsprechend einsteuern will, auch ihre Zeiten zu geben. Deswegen ist die Frage wichtig und setzt auf die Ergebnisse dieses Versuchs auf, die dann entsprechend eingespielt werden in weitere Versuchssequenzen, die dann später kommen und auch strategisch bewertet werden. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Frau Zuschke. – Ich glaube, die halbe Stunde ist herum, oder wollen wir noch eine Anfrage abarbeiten?

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein!)

Ich glaube, wir sind durch. Der Rest wird schriftlich beantwortet.

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Wenn die Zeit herum ist, ist sie herum!)

Ich hatte 14.19 Uhr notiert, und jetzt ist es 14.49 Uhr.

5

Anfragen

5.1

Anfrage der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler: Flugreisen

RAT/325/2019

Oberbürgermeister Geisel: Bitte.

(Ratsherr Dr. Wlecke [Tierschutz Freie Wähler]: Wir bitten um Beantwortung!)

Sofortige Beantwortung. Dann darf ich Herrn Professor Meyer-Falcke an das Mikrofon bitten.

Beigeordneter Prof. Dr. Meyer-Falcke: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Anfrage der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler zu Flugreisen beantworte ich seitens der Verwaltung wie folgt:

Frage 1: Welche Flugreisen führten der Oberbürgermeister und die Bürgermeister, die Beigeordneten, die städtischen Bediensteten sowie die Vertreter der im Stadtrat vertretenen Parteien im Zeitraum 01.01.2015 bis 30.06.2019 aus? (Antwort bitte in Tabelle, zusammengefasst nach Gruppen und ohne Namensnennung = OB und Bürgermeister, Beigeordnete, städtische Bedienstete, politische Vertreter sowie sortiert nach Kalenderjahr, Abflug- und Zielort, Anzahl der Fluggäste je Reiseziel)

Die Antwort entnehmen Sie bitte der in der schriftlichen Version abgedruckten Tabelle (*siehe Anlage*).

Ich will Ihnen das Zusammenrechnen ersparen: Zwischen 2015 und 2019 haben die Genannten jeweils 307, 327, 277 und 273 Flugreisen im Laufe eines Jahres und dem abgefragten Zeitraum, folgend 168 in 2019 – das kommt Pi mal Daumen wieder mit 300 im Durchschnitt hin – vollzogen.

Der Abflugort war überwiegend der Flughafen Düsseldorf. Als Zielorte wurden überwiegend europäische Städte angefliegen. Darüber hinaus erfolgten auch Reisen nach Brasilien, China, Israel, Japan, Kanada und in die USA. Wir haben versucht, es in eine Tabelle zu packen. Wir haben es leider nicht geschafft.

Welche der oben genannten Flüge gegebenenfalls gemeinsam stattgefunden haben, kann nicht ermittelt werden. Des Weiteren kann nicht mit vertretbarem Aufwand durch die Verwaltung ermittelt werden, wie viele Fluggäste je Reiseziel und pro Flug in den gebuchten Flugzeugen anwesend waren. Wir gehen davon aus, dass in jedem Flugzeug Pi mal Daumen 300 Menschen gesessen haben. Bei 300 Flügen wären das ungefähr 100.000 Abfragen gewesen.

Frage 2: Welche von den Flugreisen aus Frage 1 wurde hinsichtlich des CO₂-Abdrucks wie ausgeglichen?

Antwort: Ein Ausgleich erfolgt an die Klimaschutzorganisation atmosfair gGmbH. Pro Inlandsflug wird ein Betrag von 10 Euro gezahlt. Bei Auslandsflügen variiert der Betrag und liegt im Durchschnitt bei circa 31 Euro; das hängt ein bisschen von der Entfernung ab.

Frage 3: Welche für 2020 bereits geplanten Reisen werden im Gegensatz der Praxis in der Vergangenheit nicht mehr mit dem Flugzeug, sondern mit anderen Verkehrsmitteln durchgeführt?

Antwort: Die Dienstreisen werden nach dem Landesreisekostengesetz NRW und der dazugehörigen Verwaltungsvorschriften geplant und bearbeitet. Danach erfolgt die Auswahl des Beförderungsmittels nach wirtschaftlichen Aspekten. Dies kann im Einzelfall auch im Inlandsbereich weiterhin das Flugzeug sein. – Danke.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Damit ist alles zufriedenstellend beantwortet.

5.2

Anfrage der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler: Mietwillige mit Hund

RAT/326/2019

Oberbürgermeister Geisel: Bitte.

(Ratsherr Dr. Wlecke [Tierschutz Freie Wähler]: Wir bitten um Beantwortung!)

Sofortige Beantwortung. Dann darf ich Herrn Zaum bitten, die Anfrage zu beantworten.

Beigeordneter Zaum: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich beantworte die Anfrage der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler wie folgt. Frage 1: Welche Möglichkeit bietet die Stadtverwaltung an, gegebenenfalls auch gemeinsam mit dem Mieterverein, Haus und Grund, Wohnungsgesellschaften und anderen Playern, um Menschen mit Hund bei der Wohnungssuche zu helfen?

Antwort: Dem Gesetz zur Förderung und Nutzung von Wohnraum für das Land Nordrhein-Westfalen entsprechend unterstützt das Amt für Wohnungswesen als zuständige Stelle Wohnungssuchende, soweit sie der Hilfe bedürfen, bei der Beschaffung einer geeigneten Wohnung. Dies geschieht in der Regel durch Beratungsangebote und durch die Vermittlung von Wohnungen mit Besetzungsrecht. In diesem Zusammenhang werden alle mietrelevanten Faktoren, unter anderem eben auch der Wunsch zur Haltung von Haustieren, berücksichtigt.

Frage 2: Wie könnte die Stadt durch möglicherweise auch neu zu schaffende Fördermöglichkeiten Anreize bei Vermietern schaffen, an Wohnungssuchende mit Hund zu vermieten?

Antwort: Zur Schaffung von Fördermöglichkeiten benötigt die Verwaltung eine rechtliche Grundlage. Für die Bewilligung von Zuwendungen nach den städtischen Richtlinien muss eine gesetzliche Aufgabe vorliegen oder ein erhebliches öffentliches Interesse an der zu fördernden Aufgabe gegeben sein. Eine gesetzliche Aufgabe, speziell Haushalte mit Hunden mit Wohnraum zu versorgen, liegt nicht vor. Zielgruppe nach dem Wohnraumförderungsgesetz sind alle Haushalte, die sich am Markt nicht angemessen mit Wohnraum versorgen können. Ein erhebliches öffentliches Interesse konnte bisher im Rahmen der Wohnungsvermittlung ebenfalls nicht festgestellt werden.

Frage 3: Welche Überlegungen gibt es bei der Stadtverwaltung Düsseldorf, bei eigenen Wohnungsbauvorhaben beziehungsweise über die SWD oder DWG auch die Zielgruppe „Mensch mit Hund“ bei der Auswahl der Mieter zu berücksichtigen?

Antwort: Die Stadtverwaltung Düsseldorf hat keine eigenen Wohnungsbauvorhaben. Auf die Auswahl der Mieterinnen und Mieter bei der SWD, DWG oder anderen Wohnungsgesellschaften oder -genossenschaften hat die Verwaltung keinen Einfluss, wenn es sich nicht um öffentlich geförderte Wohnungen mit Besetzungsrecht handelt. Diese Wohnungen wiederum müssen nach Dringlichkeit vergeben werden. Dabei ist es unerheblich, ob der zu berücksichtigende Haushalt einen Hund hat. – Herzlichen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Dann ist auch das zufriedenstellend beantwortet.

5.3

Anfrage der FDP-Ratsfraktion: Rasen vor dem KIT

RAT/001/2020

Oberbürgermeister Geisel: Bitte.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ich hätte gern erst die Antwort und dann gegebenenfalls noch eine Frage!)

Erst die Antwort, dann die Einbringung der Anfrage. Dann darf ich Frau Zuschke bitten, die Anfrage zu beantworten.

Beigeordnete Zuschke: Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich darf die Fragen und Antworten vortragen. Frage 1: Hat die Verwaltung grünes Licht gegeben, dass die Toilettenanlage am sogenannten Stadtstrand direkt neben das KIT umziehen soll und dafür eben dieser Toilettencontainer (0,7 bis 1,0 Meter) höher gelagert werden muss, um die Abflussmöglichkeit sicherzustellen?

Die Antwort: Die Verwaltung hat weder eine derartige Verlagerung des Toilettencontainers genehmigt noch hat sie dieses vor. Richtig ist, dass in Gesprächen mit der Leitung des KIT verschiedene Varianten, unter anderem diese „Wunschvariante“ der KIT-Leitung, besprochen wurden. Die Verwaltung hatte zugesagt, diese Variante zu prüfen, aber im Rahmen der Prüfung verworfen. Der Toilettencontainer wird am bisherigen und von den Stadtstrandbesuchern und Passanten akzeptierten Standort verbleiben. Obwohl die Kapazitäten der bestehenden Anlage ausreichend sind – es sind ungefähr 2.000 Nutzungen pro Tag –, gibt es für die Saison 2020/21 Überlegungen zu einem möglichen zusätzlichen zweiten Standort im Bereich der Rheinkniebrücke.

Ich bitte zu entschuldigen: Im Schriftlichen steht „2021“, es ist natürlich 2020 gemeint, also die kommende Saison.

Frage 2: Stimmt es, dass die Verwaltung die Verantwortlichen des KIT dazu aufgefordert hat, neben den Foodtrucks einen zusätzlichen Container zu akzeptieren und diesen als „Kunst“-Container zu bespielen, um die Akzeptanz des Stadtstrandes zu erhöhen?

Die Antwort: Dies ist so nicht richtig. Richtig ist, dass der Betreiber des Stadtstrandes der Ausstellungsleitung des KIT verschiedene Kooperationsangebote gemacht hat, unter anderem auch die kostenlose Mitnutzung eines Containers für Werbezwecke oder zur Ausstellung von Kunstexponaten im Bereich des Stadtstrandes. Die Ausstellungsleitung des KIT hat jegliche künstlerische Kooperation mit dem Stadtstrand verneint. Die Verwaltung hat die Genehmigungsfähigkeit zusätzlicher Container bereits in den ersten Gesprächen infrage gestellt, da zusätzliche Aufbauten entlang der Rheinufersperrpromenade seitens der Verwaltung abgelehnt werden.

Frage 3: Hat die Verwaltung Kontakt mit der Staatskanzlei aufgenommen, um diese darauf vorzubereiten, dass – sofern diese Toilettenpläne umgesetzt werden – der Blick auf den Rhein noch mehr gestört wird und es eine besondere Anmutung ist, Gäste vorbei an Toilettenanlagen vorfahren zu lassen? Wie kommt es, dass offensichtlich Veränderungen der ursprünglichen Planung der Agentur stickum am Stadtrat vorbei genehmigt werden?

Die Antwort: Wir verweisen auf die vorher gegebene Antwort, da die Toilettencontainer nicht versetzt werden sollen. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Frau Zuschke. – Frau Dr. Strack-Zimmermann.

Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Vielen Dank, Frau Zuschke, für die Beantwortung der Fragen. Die Frage, die sich mir stellt, ist folgende: Wenn ich das jetzt richtig verstehe – Sie korrigieren mich –, hat die Leitung des KIT den Wunsch geäußert, einen Toilettencontainer neben das KIT zu stellen, und Sie haben daraufhin Nein gesagt.

(Beigeordnete Zuschke: So ist es mir aus den Gesprächen geschildert worden! Ich war bei den Gesprächen aber nicht dabei!)

– Gut, dann lassen wir das jetzt einmal so im Raum stehen.

Die Problematik ist, dass die Gäste dieses Stadtstrandes beim Weg zu der Toilettenanlage, die ursprünglich vorgesehen war und die losgelöst vom Stadtstrand mit Sicherheit auch sinnstiftend ist, vermehrt in das KIT gehen, und dass dort die Hebeanlage an ihre Grenzen stößt, ist noch untertrieben; ich will jetzt nicht ausmalen, wie sich das Ganze abspielt. Können Sie zu diesem Thema noch etwas sagen? Denn das KIT ist seinerzeit für die Menge an Gästen nicht ausgerichtet gewesen.

Eine weitere Frage ist: Ich habe der Presse entnommen, dass probeweise – was immer das heißt – die Foodtrucks verschwinden, dafür die Container aber bleiben und zur Freude aller auch noch beleuchtet werden sollen. Ich kenne eigentlich aus der Architektur, dass man Dinge, die nicht schön sind, eher so streicht, dass man sie nicht sieht und nicht dass man sie noch beleuchtet. Vielleicht können Sie dazu noch etwas sagen.

Dann habe ich noch eine letzte Frage: Es gibt die Überlegungen zum Grüngelben Ring oder –

Oberbürgermeister Geisel: Blaugrün.

Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann (FDP): – Blaugrünen Ring. Vielen Dank. Ich habe gerade überlegt, welche Farbe.

Oberbürgermeister Geisel: Blaugelb wäre auch nicht schlecht, nicht?

(Heiterkeit von CDU und SPD)

Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann (FDP): Nein, ich habe „gelbgrün“ gesagt.

Oberbürgermeister Geisel: Gelbgrün – da gibt es auch eine Verbindung.

Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann (FDP): Gelbgrün finde ich auch schön, wenn ich an Rasen und Sonnenblumen denke.

Es gibt also die Überlegungen zu was auch immer für einen Ring, dass plötzlich sozusagen in diesen Ring hinein der Stadtstrand Teil sein soll und integriert werden soll. Vielleicht können Sie einmal dazu etwas sagen, seit wann eine Stadt in diesem besagten Ring etwas entwickelt und plötzlich etwas, das später hinzugekommen ist, Teil einer Stadtentwicklung sein soll. Vielleicht können Sie das erklären. – Vielen Dank.

Beigeordnete Zuschke: Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zunächst einmal zur Frage der WCs: Die WC-Frage, die ich jetzt auch nicht in jedem Detail hier ausrollen möchte, ist Bestandteil vieler Gespräche gewesen. Wir wissen, dass im KIT eine WC-Problematik hinsichtlich der Leistungsfähigkeit der Hebeanlage besteht. Es hat in vielen Gesprächen auch mit den Stadtstrandbetreibern das Angebot gegeben, zusätzliche WC-Anlagen zu installieren. Es war der Bereich rund um das Apollo im Gespräch, weil auch hier die Frage nach einer Außengastronomie gestellt worden ist. Da hat man gesagt: Das muss sich dann auch entsprechend abbilden mit WC-Kapazitäten.

Es ist dann tatsächlich auch gefragt worden: Sollen wir näher an das KIT herangehen? – Wir haben gesagt: Das geht aus gestalterischen Gründen überhaupt nicht. Die Kapazitäten für die WCs werden nach reiner Berechnung „Gäste mal WC-Gänge“ als ausreichend angesehen. Dennoch sollen die WC-Kapazitäten verstärkt werden. Man hat also soundso viele Gäste am Tag und rechnet pro Gast zwei WC-Einheiten über einen mittleren Aufenthaltsbereich, und nach den Berechnungen funktioniert das.

Die Stadtstrandbetreiber sind von uns aufgefordert worden, ihr Bezugskonzept zu den WCs besser sinnfällig zu machen. Das heißt zum einen, mit Ausgabe der Speisen soll darauf hingewiesen werden, dass es ausschließlich für Stadtstrandbesucher erlaubt ist, die entsprechenden WC-Container zu nutzen, nicht aber das KIT. Zudem muss man auch die entsprechende Beschilderung verbessern.

Die Zählung zu den WCs hat ergeben, dass pro Tag mehr als 2.000 Menschen die WCs aufsuchen. Das ist eine größere Anzahl von Menschen, als man beim Stadtstrand selbst als Gäste vermutet. Insofern hat man dieses Verhältnis als ausgeglichen bewertet. Wahr ist aber auch, dass es schon immer – auch beim KIT – Menschen gegeben hat, die eben nicht im KIT konsumieren, aber dort das WC benutzen. Deswegen ist diese Frage auch ständig zwischen KIT-Betreibern, der Verwaltung und auch den Stadtstrandbetreibern behandelt worden.

Zur Beleuchtung würde ich Folgendes sagen: Wie es geschmacklich zu bewerten ist, würde ich jetzt an dieser Stelle nicht vertiefen wollen. Allerdings so viel: Wir nehmen sehr ernst, dass es Kritik am äußeren Erscheinungsbild der Stadtstrandcontainer gibt. Wir haben den Betreibern des Stadtstrandes mit aufgegeben, eine gestalterische Verbesserung zu betreiben und die nicht durch noch mehr Beliebigkeit darzustellen, also noch mehr Fähnchen, noch mehr Werbung, sondern ganz einfach durch eine offenere Stellung der Container und weniger Werbung an diesen Containern. Ich denke, die Tatsache, ob eine Beleuchtung das verschönert oder ob es den schlechten Eindruck verstärkt, ist ausgesprochen subjektiv zu bewerten.

Sie fragten im Weiteren danach, wie im Hinblick auf den Blaugrünen Ring der Stadtstrand zu bewerten ist. An der Stelle möchte ich noch einmal sehr deutlich darauf hinweisen, dass die Verwaltung bezüglich des Stadtstrandes tätig geworden ist auf der Grundlage eines Antrags aus dem Rat und dass diese Konzipierung des Stadtstrandes im Rat entsprechend vorgestellt und beschlossen wurde, dass wir aber in den Beschluss – wir als Verwaltung – eine Evaluation des Stadtstrandes nach einer bestimmten Zeit, nämlich nach drei Jahren, mit aufgenommen haben, um ganz einfach anhand dieser drei Jahre abschätzen zu können, wie man das Konzept weiterentwickelt oder eben nicht.

Da sind wir beim Blaugrünen Ring angelangt. Der Blaugrüne Ring ist juriert worden Anfang dieses Jahres. Wir werden jetzt aus der Vision des Blaugrünen Rings einen Masterplan entwickeln und werden natürlich in diesen Masterplan auch bestehende Einrichtungen mit einbeziehen und das natürlich auch in der Gesamtbetrachtung noch einmal reflektieren, um mögliche Verbesserungen erwirken zu können. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Herr Neuenhaus.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Die Toilettenanlagen sind in der Tat für viele Menschen dort ein Problem. Es ist gar nicht lustig, wie das dort im Sommer ist. Das Zweite: Wenn wir jetzt darüber sprechen, wie man die Container etwas aufhübschen kann für ein Projekt, das uns hier vorgestellt worden ist, bei dem man nichts aufhübschen muss, sondern das hervorragend funktionieren würde, dann kann ich nur feststellen: Das KIT und die Wiese vor dem KIT haben funktioniert, jetzt funktionieren sie nicht mehr.

(Beifall von FDP und CDU)

Ein Rat sollte sich aus dem heraushalten, was funktioniert, und nicht versuchen, es zu verschlimmbessern. Deshalb meine Frage an die Verwaltung: Wann verschwindet der Stadtstrand vor dem KIT?

(Beifall von FDP und vereinzelt von CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Frau Zuschke.

Beigeordnete Zuschke: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Frage der nicht ausreichenden WC-Kapazitäten hat die Verwaltung schon länger beschäftigt. Diese Frage besteht nicht erst seit dem Stadtstrand, sondern es wurde ganz klar schon im Vorfeld des Stadtstrandes – da gab es diesen Antrag noch gar nicht – bei uns nachgefragt, ob man rund um das Apollo – irgendwo unter der Brücke oder wie auch immer – Toilettenkapazitäten schaffen kann. Es hat, glaube ich, für das KIT selbst funktioniert, aber im gesamten Umfeld hat es nicht funktioniert. Wann der Stadtstrand verschwindet, ist sicherlich eine Ratsentscheidung; denn wir haben entsprechende Ratsbeschlüsse umgesetzt und diese in Verträge gebracht. Wenn der Rat entsprechend entscheidet, werden wir als Verwaltung selbstverständlich diesen Entscheidungen auch folgen. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Herr Spielmann.

Ratsherr Spielmann (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Frau Beigeordnete, ist der Verwaltung bekannt, wie viele Leute im vergangenen Jahr den Stadtstrand in seiner ersten Saison besucht haben?

(Ratsherr Gutt [CDU]: Und wie viele sich vorher auf der Wiese aufgehalten haben!)

Oberbürgermeister Geisel: Frau Zuschke, haben wir dazu Zahlen? Ansonsten können wir sie nachliefern. – Bitte.

Beigeordnete Zuschke: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Spielmann, wir haben Zahlen. Diese Zahlen sind gezählt, geschätzt und hochgerechnet. Es sind ungefähr 350 Besucherinnen und Besucher pro Tag. Wir haben darüber hinaus 2.000 Toilettengänge pro Tag und schließen daraus, dass wir circa 1.000 Fremdnutzerinnen und Fremdnutzer pro Tag in den Toilettencontainern haben.

(Ratsherr Spielmann [SPD]: Nicht Toiletten, sondern Besucher des Stadtstrandes!)

– Besucher des Stadtstrandes wiederhole ich noch einmal: 350 pro Tag.

Oberbürgermeister Geisel: Mal 100 sind 35.000. – Herr Spielmann, Sie wollten noch eine Frage stellen, deswegen sind Sie gleich vorn geblieben.

Ratsherr Spielmann (SPD): Gehe ich recht in der Annahme, dass man mit den Nachfragen der FDP 350 Menschen, die am Tag Spaß daran haben – wenn man das über die ganze Saison rechnet, dann sind wir in einem relativ hohen Bereich –, diesen Spaß nehmen will, der sich vielleicht auch noch ein bisschen ausdehnt? Ich kann noch gut daran erinnern, als es seinerzeit diesen komischen Weihnachtsmarkt am Shadowplatz gegeben hat. Ich hätte mir Ihr Geschrei an der Stelle genauso gewünscht. – Vielen Dank.

(Vereinzelt Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Geisel: Das war jetzt keine Frage mehr. – Ich habe auch keine weiteren Fragen mehr zu diesem Thema.

5.4

Anfrage der FDP-Ratsfraktion: Einschränkung der Außenflächen Kinderhilfzentrum RAT/002/2020

Oberbürgermeister Geisel: Möchte dazu jemand einleitend etwas sagen oder sollen wir den Stadtdirektor die Fragen gleich beantworten lassen?

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP] nickt.)

Herr Stadtdirektor.

Stadtdirektor Hintzsche: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich beantworte die drei Fragen im Zusammenhang.

Frage 1: Aus dem Umfeld der Jugendhilfe ist zu hören, dass die Schulverwaltung plant, dass die Gemeinschaftsgrundschule Lennéstraße einen Erweiterungsbau mit Lehrräumen erhalten soll, obwohl die Schule „nur“ den Bedarf einer Turnhalle angemeldet hat. Für die Erweiterung soll auf dem Gelände des Kinderhilfzentrums Eulerstraße der Klostergarten überbaut werden. Kann die Verwaltung das bestätigen?

Frage 2: Wer kommt auf die Idee, eine innerstädtische historische Grünfläche, die auch aus ökologischen Gründen wichtig ist, zu überplanen? Wurde im Vorfeld der Planung je mit dem Kinderhilfzentrum dazu der Kontakt gesucht?

Frage 3: Ist der planenden Verwaltung bekannt, dass dort vor allem Kinder, die das Kinderhilfzentrum in Obhut genommen hat, therapiert und betreut werden?

Antwort: Die Gemeinschaftsgrundschule Lennéstraße soll nach Ratsbeschluss des SOM-VI-Pakets von zwei auf drei Züge erweitert werden. Im genannten Ratsbeschluss vom 13. Dezember 2018 ist keineswegs die Rede von einem ausschließlichen Bedarf einer Turnhalle, sondern einem Erweiterungsbau.

Die Verwaltung ist seit 2019 in die Vorentwurfsplanung und erweiterte Machbarkeit eingestiegen und hat die Schule in diesem Zuge bereits in Form erster Bedarfsabfragen beteiligt. Demnach sind für den Erweiterungsbau inklusive einer Sporthalle – heute gibt es lediglich einen kleinen Gymnastikraum im Keller – auch Raumumnutzungen und Sanierungen im Bestandsgebäude erforderlich. Da die Schule über sehr geringe Außenflächen verfügt, sind Ausweichmöglichkeiten während einer Bauphase auf dem Schulstandort nicht möglich.

In der näheren Umgebung des heutigen Schulstandortes sind kaum freistehende städtische Flächen in ausreichender Größe für die Stellung einer Containeranlage vorhanden. So gab es Gespräche zwischen dem Jugendamt und der Schulverwaltung sowie einen Besichtigungstermin mit der Leitung des Kinderhilfzentrums. Es wurden verschiedene Varianten diskutiert, wie beispielsweise Anbau an bestehende Gebäude, temporäre Nutzungen von freistehenden Räumen im Objekt sowie der Aufbau einer Containeranlage oder dem Bau eines dauerhaften Modulbaus. All diese Varianten wurden seitens der Verwaltung unter verschiedenen Fragestellungen geprüft und inzwischen längst verworfen. Die Schulverwaltung prüft aktuell weitere Ausweichflächen.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Schreiber.

Ratsherr Schreiber (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Neuenhaus, Sie haben vor drei Minuten hier an diesem Pult gesagt: Ein Rat sollte sich aus dem heraushalten, was funktioniert. – Wenn in dieser Stadt etwas funktioniert, dann ist es der Bau, die Planung und die Umsetzung von Schulbauten inklusive der Ersatzstandorte, die damit zu tun haben.

(Beifall von der SPD)

Ich frage mich: Wie kann eine solche Anfrage zustande kommen? Eine solche Anfrage stellt man, wenn man drei Monate bei den JuLis ist und nicht verstanden hat, dass echte Menschen in dieser Verwaltung arbeiten und einen richtig guten Job machen.

(Beifall von der SPD – Zurufe von der CDU: Oh!)

Sie trieft aus jeder Zeile von Verwaltungsverachtung.

Ich darf mal paraphrasieren: Die Schule braucht nur eine Turnhalle, aber geplant ist

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Stellen Sie Sachfragen!)

– die Frage kommt – ein Erweiterungsbau. Wer plant denn so etwas? – Offenbar irgendwelche Trottel, die irgendetwas vor sich hin planen, wofür überhaupt gar kein Bedarf da ist. Wer kommt auf die Idee, eine historische Grünfläche zu überplanen? – Ja, offenbar Halbidioten überplanen. Das spricht aus Ihren Fragen heraus.

Ist der Verwaltung bekannt, welche Kinder im Kinderhilfezentrum sind? – Nein, selbstverständlich ist Sinn und Zweck des Kinderhilfezentrums exklusiv der FDP bekannt. Bei dem, was Sie hier den Verwaltungsmitarbeitern an Kompetenz unterstellen, frage ich mich wirklich, ob das tatsächlich der Stil ist, den Sie ankündigen, Ihr neuer Führungsstil. Ich finde das wirklich erbärmlich gegenüber den Mitarbeitern.

(Beifall von der SPD)

Wir setzen 1.250 Millionen Euro an Schulbau um, und wir haben hier einen Standort, der innerstädtisch ist, in einem hochverdichteten Gebiet, wo natürlich Ausweichflächen gesucht werden müssen. Natürlich werden auch die städtischen Flächen gesucht, und zwar in Abstimmung mit allen Beteiligten. Ich wäre entrüstet, wenn es anders wäre. Wenn es Ihnen um die Sache gegangen wäre, dann wäre es ein Telefonanruf bei Herrn Stadtdirektor gewesen, um zu fragen, was da so ist, und nicht in einer solchen Weise so zu tun, als seien alle, die im Schulverwaltungsamt arbeiten, Trottel. Genau das tun Sie, und das finde ich diffamierend.

(Ratsherr Auler [CDU]: Kommt noch eine Frage, Herr Kollege?)

Meine Frage an den Stadtdirektor: Wären Sie bereit gewesen, ans Telefon zu gehen, wenn Frau Strack-Zimmermann angerufen hätte, um sich in dieser Sache bei Ihnen zu erkundigen?

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Geisel: Wie üblich wäre er selbstverständlich bereit gewesen, das zu tun – wenn ich die Antwort für ihn übernehmen darf. – Frau Dr. Strack-Zimmermann.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Woher wissen Sie, ob er ans Telefon geht, wenn ich anrufe?)

– Ich kenne ihn ganz gut. Er ist mein Stadtdirektor. Ich kenne ihn schließlich als gewissenhaften Stadtdirektor, der selbstverständlich, wenn Ratsmitglieder Fragen haben, ans Telefon geht.

Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann (FDP): Ach so, und dann fragt der Stadtdirektor den Oberbürgermeister, ob er den Hörer in die Hand nehmen soll? Das ist ja spannend.

(Zuruf von Ratsherrn Figge [SPD])

Ich habe nur noch eine Frage an die Verwaltung, und zwar direkt an den Oberbürgermeister als Chef des Stadtdirektors, der mir dann zusagt, wen er ans Telefon nehmen darf.

(Zurufe von der SPD: Oh!)

– Der war nicht schlecht. Der war jetzt nicht schlecht.

(Ratsherr Raub [SPD]: Nein, der war sehr schlecht! Sorry!)

– Okay, der war jetzt nicht schlecht.

Herr Oberbürgermeister, wenn ich ein Vorwort sagen darf: Ich finde diese Anfrage deswegen wichtig, weil wir in einer wachsenden Stadt sind und in der Tat mehr Raum für Schulen brauchen, aber auf der anderen Seite auch Räumlichkeiten haben oder in dem Fall Grünanlagen, die natürlich für den Bedarf des Kinderhilfezentrums, der dort herrscht, sowie für die Kinder und Jugendlichen, die dort sind, nicht irrelevant sind. Das heißt, da kommen wir in der Tat in eine Gemengelage, die hilfreich oder nicht hilfreich sein kann und wo wir auch in der Stadt sehen müssen, wie wir den Raum gewissermaßen teilen. Deswegen war diese Anfrage ausnahmsweise nicht in irgendeine Richtung gehend, aber jetzt, nachdem Herr Schreiber gerade das Lied des Herrn sang,

(Zuruf von Ratsherrn Figge [SPD])

frage ich Herrn Geisel, den Oberbürgermeister, ob er Herrn Schreiber gebeten hat, die Antwort von ihm so auszugeben?

(Heiterkeit von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Nein. – Gibt es weitere Rückfragen zu dieser Anfrage? – Das ist nicht der Fall.

5.5

Anfrage der Ratsfraktion Die Linke: Defender 2020 – Truppenverlegungen durch Düsseldorf

RAT/015/2020

Oberbürgermeister Geisel: Herr Pfundner.

Ratsherr Pfundner (Die Linke): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Der Abgeordnete der Linken im Bundestag, Dr. Alexander Neu, hat eine Frage nach der Verlegung der NATO-Streitkräfte im Rahmen von Defender 2020 gestellt. Darauf hat der Parlamentarische Staatssekretär Dr. Peter Tauber geantwortet und erklärt, dass eine Division aus den USA in Übungsräumen mit Schwerpunkt Polen und Baltikum verlegt wird. Die Transporte werden über die Binnenhäfen Krefeld und Duisburg abgewickelt. Jetzt zitiere ich wörtlich:

„Straßen Transporte sind geplant auf west-östlicher Achse über Düsseldorf – Hannover – Magdeburg – Frankfurt/O. im Norden sowie über Düsseldorf – Mannheim – Nürnberg – Dresden – Görlitz im Süden.“

Also, nach dieser Auskunft gehen alle Transporte, die von den Häfen Krefeld und Duisburg ausgehen, über das Stadtgebiet Düsseldorf beziehungsweise über die Straßen von Düsseldorf.

Jetzt haben wir uns einmal erkundigt, was dort transportiert wird. Es geht bei der ganzen Aktion um etwa 36.000 Soldatinnen und Soldaten, es geht um 8.600 Radfahrzeuge und um 1.100 Panzer. Deswegen fragen wir: Auf welchen Straßen in Düsseldorf und an welchen Tagen sind diese

Transporte geplant? Kann die Stadt Düsseldorf Einfluss nehmen auf die Organisation und auf die Streckenführung?

(Ratsherr Stieber [CDU]: Na klar!)

Dann interessiert uns natürlich, welche Waffensysteme durch Düsseldorf transportiert werden. Zudem wollen wir wissen, welche Auswirkungen diese Transporte auf die Umwelt und auf die Bevölkerung eventuell haben. Da bitte ich die Verwaltung um Auskunft.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Pfundner. – Frau Zuschke bitte.

Beigeordnete Zuschke: Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich darf die Fragen wie folgt beantworten. Frage 1: An welchen Tagen und auf welchen Strecken sind die Straßentransporte im Rahmen des NATO-Manövers geplant, und hat die Stadt Düsseldorf auf Termine und Transportwege Einfluss?

Nein! Die ausführliche Antwort: Die Verwaltung kann zu den Strecken und Straßentransporten im Rahmen des NATO-Manövers keine Auskunft geben, da der Verwaltung keine Anträge zu Straßentransporten vorliegen.

Frage 2: Welche Waffensysteme sollen durch Düsseldorf transportiert werden?

Antwort: Der Verwaltung liegt keine Information vor, welche Waffensysteme durch Düsseldorf transportiert werden sollen.

Frage 3: Welche Gefährdungen für Bevölkerung und Umwelt können durch die Waffentransporte entstehen, und welche Vorsorge trifft die Stadt für Unglücksfälle?

Dazu siehe die Antwort zu Frage 1.

Allgemeiner Hinweis dazu: Allgemein ist die Feuerwehr Düsseldorf für die Hilfeleistung bei Brandereignissen und Unglücksfällen in der Landeshauptstadt verantwortlich. Dafür hält die Feuerwehr Düsseldorf an ihren Standorten entsprechende Einsatzfahrzeuge und qualifiziertes Personal zur Verfügung. Dies gilt auch für die Bearbeitung entsprechender Anträge. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Frau Kraft-Dlangamandla.

Ratsfrau Kraft-Dlangamandla (Die Linke): Herr Oberbürgermeister! Kolleginnen und Kollegen! Wir hatten es schon geahnt, dass es wahrscheinlich eine solche Antwort gibt, aber es ist ein sehr, sehr wichtiges Thema. Wir alle sind davon betroffen. Wenn man weiß, was dieses Manöver bedeutet, ist das wirklich eine ganz gefährliche Kiste, wenn da so viel Militär Richtung Osten fährt.

(Ratsherr Stieber [CDU]: Das fand im Osten jedes Jahr statt!)

– Nein, das findet nicht jedes Jahr statt. Sie sind völlig uninformiert. Ich finde es auch nicht richtig, dass man über dieses Thema so lachen kann. Es ist wirklich sehr gefährlich, was da abläuft.

Meine Frage ist jetzt einfach: Gibt es die Möglichkeit, dass die Stadt dennoch versucht, Kontakt aufzunehmen und genauere Informationen zu bekommen? Es ist doch sehr wichtig für die Bevölkerung hier in Düsseldorf, dass sie weiß, was hier durchzieht und abläuft. Das ist meine Frage. – Danke.

(Bürgermeister Conzen [CDU]: Über die Kö!)

– Dieses Thema ist nicht witzig.

Oberbürgermeister Geisel: Frau Zuschke, ich glaube, die Möglichkeiten sind sehr begrenzt.

(Ratsherr Stieber [CDU]: Dürfen die auch auf der Umweltspur fahren? – Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Das ist so albern!)

Beigeordnete Zuschke: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir können gern das zuständige Personal noch einmal anfragen, werden dies auch tun. Dann liegt es an den entsprechenden Kräften, ob wir eine Antwort bekommen oder nicht. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Frau Dr. Strack-Zimmermann.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Sie stellen schon eine Frage und geben keine Antwort?)

Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wenn Sie erlauben, Herr Oberbürgermeister, da ich in dem Ausschuss sitze, in dem auch Herr Dr. Neu sitzt, kann ich vielleicht zur Seite springen: Düsseldorf wird überhaupt nicht berührt.

Aber vielleicht für diejenigen, die jetzt nicht wissen, was sich hinter „Defender 2020“ verbirgt: Das ist in der Tat die erste große Truppenverlegung seit 25 Jahren. Es werden 39.000 Soldatinnen und Soldaten und davon 20.000 Amerikaner aus Rotterdam und Bremerhaven kommend verlegt, in der Tat, an die Grenze Richtung Litauen. Es ist eine große Übung, was im Krisenfall wäre, wenn man große Truppenbereiche relativ schnell von A nach B transportieren muss.

Die Bundesrepublik als Teil der NATO ist für die Logistik verantwortlich, also dafür verantwortlich, wie die 39.000 Personen bewegt werden, versorgt werden, wo sie Übernachtung finden. Da wir gar nicht mehr so viele Kasernen in Deutschland haben, wo man das so ohne Weiteres tun kann, wird auch sehr viel durch große Unternehmen abgedeckt. Stichwort Deutsche Bahn an der Stelle nur: Die Panzer rollen nicht, sie werden transportiert.

Oberbürgermeister Geisel: Die Frage!

Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann (FDP): Die Stadt Düsseldorf selbst ist davon überhaupt nicht betroffen. Das findet weit weg von hier statt. Das Ganze ist sehr transparent; denn die NATO hat 54 Beobachter eingeladen. Auch Russland wird an der Übung teilnehmen – nur für Sie zur Information –, und zwar, wie das im internationalen Bereich üblich ist, als internationaler Beobachter, um zuzuschauen, was die NATO dort macht. Insofern würde ich an der Stelle, um im Kontext zu bleiben, gern abrüsten, aber ich räume ein, wenn Sie über die Bundeswehr sprechen, dass ich gern antworte.

Oberbürgermeister Geisel: Es geht um Anfragen. Die Antworten übernimmt die Verwaltung, Frau Dr. Strack-Zimmermann.

Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann (FDP): Ja.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Sie trainiert schon mal als künftiger Verwaltungschef!)

Oberbürgermeister Geisel: Das sind Anfragen an die Verwaltung und nicht an den Deutschen Bundestag.

Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann (FDP): Herr Oberbürgermeister, ich fragte ja am Anfang, ob Sie einverstanden sind, wenn ich drei Fragen beantworte. Die Kollegin hat gerade zu Recht gesagt, das ist ein sehr ernstes Thema.

Oberbürgermeister Geisel: Das stimmt.

Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann (FDP): Mir war aber schon wichtig, klarzustellen, damit hier nicht die Zuschauerinnen und Zuschauer oder Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne oder am Fernseher jetzt das Gefühl haben, dass morgen ein Krieg ausbricht und wir alle in Deckung gehen müssen, sondern dass es eine Übung ist, die ihren Sinn hat, die Sinn macht. Deutschland ist Gastgeber und kümmert sich darum. Düsseldorf ist überhaupt nicht tangiert.

Jetzt kommt die gute Nachricht, auch für Sie, Frau Kraft-Dlangamandla, dass das nämlich ganz transparent ist. Es gibt eine App bei der Bundeswehr. Ich bin auch gern bereit, Ihnen Unterlagen zukommen zu lassen. Das könnte Herr Dr. Neu übrigens auch; die sind öffentlich zugänglich. Da steht dezidiert, wann was wo und wie geschieht. Es ist also kein Geheimnis; denn wir leben in einem freien Land, wo so etwas ganz transparent und offen gemacht wird, und unsere russischen Brüder und Schwestern sind als Zuschauer dabei.

Oberbürgermeister Geisel: Herr Pfundner, Sie sind jetzt an der Reihe.

Ratsherr Pfundner (Die Linke): Herr Oberbürgermeister! Frau Strack-Zimmermann, die Anfrage richtete sich nicht danach, wie viel Sinn oder Unsinn diese ganze Aktion macht, sondern wir wollten wissen: Was betrifft hier Düsseldorf?

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Nichts! Nichts! Ein Wort mit X: Nix!)

Jetzt gibt es einen Widerspruch zwischen dem, was Sie gesagt haben, und dem, was Dr. Peter Tauber im Bundestag gesagt hat.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ja, das kommt vor! – Lachen von der CDU)

Ich frage jetzt die Verwaltung, ob sie in der Lage ist, festzustellen, ob Dr. Peter Tauber oder Frau Strack-Zimmermann recht hat.

(Lachen von der CDU – Beigeordnete Zuschke macht eine verneinende Geste. – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Wir beide!)

Oberbürgermeister Geisel: Wir werden der Sache nachgehen. – Ich habe keine weiteren Rückfragen zu dieser Anfrage.

5.6

Anfrage der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen: Künstler*innen-Förderung durch Ateliers

RAT/013/2020

Oberbürgermeister Geisel: Frau Gerlach.

Ratsfrau Gerlach (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir haben schon im Kulturausschuss weitgehend darüber gesprochen. Dennoch bin ich natürlich daran interessiert, auch noch Antworten auf diese Anfrage zu bekommen. Ich würde aber gern auch noch eine weitere Frage stellen, in der es – vielleicht kann das auch gleich mitbeantwortet werden – noch einmal um die Fragestellung der SWD-verwalteten Ateliers in der Flurstraße geht. Dort soll sozialer Wohnraum entstehen. Da wäre meine Frage, ob es auch möglich wäre, dort auch Wohnateliers herzustellen. Das fände ich sehr wichtig.

Vielleicht noch ganz kurz zur Anfrage: Es geht darum, dass die Stadt Düsseldorf Künstlerinnen- und Künstler-Förderung betreibt, indem sie relativ preiswerte Ateliers zur Verfügung stellt. Da ist jetzt die Frage: Wie können diese Ateliers gehalten werden? Wie kann das noch ausgeweitet werden? Zu dem Thema werden wir heute auch noch einen Antrag besprechen, der später folgt.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Ich darf Herrn Lohe um die Beantwortung bitten.

Beigeordneter Lohe: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Frau Gerlach! Frage 1 lautet: Wie viele Künstler*innen-Ateliers (und Wohnateliers) werden durch die Stadt Düsseldorf vergeben, und wie viele davon befinden sich im Eigentum der Stadt (bitte aufschlüsseln nach Ort und Anzahl)? Frage 2: Wie viele Ateliers befinden sich im Moment in Besitz und/oder Verwaltung der SWD?

Ich möchte die Antworten gern zusammen geben: Von der Stadt Düsseldorf werden derzeit 373 Ateliers vergeben. Davon befinden sich 86 Ateliers im Eigentum der Stadt, für 90 Ateliers bestehen Mietverträge mit einem externen Eigentümer (Lierenfelder Straße 39 und Walzwerkstraße 14). Die Einzelangaben bitte ich der nachfolgenden Tabelle zu entnehmen. Insgesamt sind es 373. Die Tabelle liegt Ihnen vor (*siehe Anlage*). Daneben vermietet die Stadt 87 Lagerräume an Künstler und Künstlerinnen zu günstigen Konditionen im Bunker Münsterstraße 500.

Frage 3: Welche Maßnahmen ergreift die Verwaltung, um die Förderung durch Künstler*innen-Ateliers nachhaltig zu sichern beziehungsweise auszubauen, und wann kann eine Gesamtkonzeption vorgeschlagen werden?

Die Antwort dazu: Die Sicherung von Atelierraum als Arbeitsfläche für Künstlerinnen und Künstler muss aufgrund der konkurrierenden Flächensituation in der Stadt verstärkt in den Fokus gerückt werden. Die Stadt Düsseldorf muss auch in Zukunft attraktiv als Arbeitsstandort für Künstlerinnen und Künstler sein und deshalb ausreichend Atelierraum anbieten. Dies kann durch die Stadt selbst oder über die Kooperation mit Dritten erfolgen, wie das Beispiel des Atelierhauses an der Walzwerkstraße zeigt.

Zudem muss Künstlern und Künstlerinnen verstärkt Hilfe zur Selbsthilfe angeboten werden, und zwar über die bisherigen Atelierumbaukostenzuschüsse hinaus. Das in Arbeit befindliche Gesamtkonzept zur künftigen Atelierförderung soll dabei verschiedene Maßnahmen umfassen und in Kooperation mit dem Planungsdezernat umgesetzt werden. Allein die Vielzahl von Planungsmaßnahmen bietet die Chance, bereits in frühem Stadium Vorgaben für Atelierneubauten ähnlich der Vorgaben beim Wohnungsbau in städtebauliche Konzepte aufzunehmen.

Soweit durch niedrige Mieten Künstlerinnen und Künstler gefördert werden, ist dies transparent zu machen. Hierfür soll ab dem nächsten Haushaltsjahr eine Kostenstelle beim Kulturamt eingerichtet werden, aus der dann in den Fällen, in denen die Miete unter dem Marktwert der Räumlichkeiten liegt, ein Zuschuss an den jeweiligen Vermieter, wie zum Beispiel SWD, gezahlt wird. Dies ist erforderlich, da die Künstlerförderung nicht zu den satzungsgemäßen Aufgaben der SWD gehört. Ein weiterer Ansatz wird sein, Künstlerinitiativen bei der Errichtung und dem Betrieb von Atelierhäusern zu unterstützen. Hierfür müssen die nötigen Rahmenbedingungen geschaffen werden.

Der vorhandene Atelierbestand sollte zudem langfristig gesichert werden, etwa durch die vorzeitige Verlängerung von Mietverträgen, in denen die Stadt als Untervermieter eingebunden ist. Künstlerinitiativen für die Errichtung und den Betrieb von Atelierhäusern sollen unterstützt werden. Auch die Vergabe von Atelierräumen nach Kriterien der Nachwuchsförderung soll Teil der Neukonzeption werden.

Gemeinsam mit dem Rat der Künste und Vertreterinnen und Vertretern aus dem Beirat Bildende Kunst erarbeitet die Kulturverwaltung derzeit das Atelierkonzept für Düsseldorf. Dies soll sich zielgerichtet an Absolventinnen und Absolventen der Kunstakademie richten; eine Dauerförderung von arrivierten Künstlern und Künstlerinnen wird nicht angestrebt. Beispiele aus anderen Städten wie Berlin oder Stuttgart werden herangezogen. Ziel ist es, das Konzept der Politik im Juni vorzustellen. Unabhängig davon können erste Einzelprojekte bereits vorher auf den Weg gebracht werden.

Auf die Ergänzungsfrage von Frau Gerlach betreffend die Flurstraße möchte ich noch antworten, dass die SWD die Kündigungsfristen verlängert hat; sie gehen jetzt bis zum 30. Juni. Zudem haben die Kulturverwaltung und SWD auch schon verschiedenen Künstlerinnen und Künstlern Alternativflächen angeboten. Ob dort Wohnateliers möglich sind, muss mit der SWD geklärt werden. Ich kann aber gern Kontakt zu Herrn Labbert diesbezüglich aufnehmen.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Lohe. – Frau Gerlach, Sie hatten noch eine Nachfrage?

Ratsfrau Gerlach (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich hatte meine Zusatzfrage schon gestellt, deswegen dachte ich, das hätte sich damit erledigt, aber ich nehme das gern in Anspruch. Ich hätte tatsächlich noch die Frage: Grundsätzlich finde ich es gut, dass mit der SWD eine Lösung gefunden werden soll. Meine Frage wäre noch: Wie sieht das dann mit der Instandhaltung aus? Ist dafür dann weiterhin die SWD zuständig? Denn das würde auch in das Ganze hineinspielen. Haben Sie sich darüber schon Gedanken gemacht?

Meine zweite Frage wäre, wie es mit einer erhöhten Unterstützung für Künstlerinnen und Künstler oder Genossenschaften aussieht, wenn Gebäude gefunden würden, die zu Atelierraum umgenutzt werden könnten. Das würde wahrscheinlich relativ schnell gehen. Wird dazu auch etwas im Konzept auftauchen?

Oberbürgermeister Geisel: Herr Lohe.

Beigeordneter Lohe: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Frau Gerlach, für die Instandhaltung von Gebäuden ist nun einmal der Eigentümer zuständig. Das ist eigentlich ein ganz normaler Grundsatz. Wir werden schon darauf achten, dass wir auch diese Ideen, die jetzt hier gerade konzipiert worden sind, in das Konzept einarbeiten. Das ist ganz klar das Ziel. Wir wollen insbesondere auch Künstlerinitiativen stärken. Das hatte ich eben in Kürze ausgeführt. Bei dem Diskussionsabend in der Kunsthalle, im Salon des Amateurs, bin ich auch schon darauf eingegangen. Das wird Bestandteil des Konzeptes werden, wie es auch in anderen Städten – in Berlin zum Beispiel – der Fall ist.

Oberbürgermeister Geisel: Herr Dr. Fils.

Ratsherr Dr. Fils (CDU): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kollegen! So bedauerlich es ist, dass vorhin bei den aktuellen Anfragen das Thema der Immobilien in Bezug auf Kultur nicht mehr aufgerufen werden konnte, so sehr sehen wir doch auch da einen Bezug, dass momentan die Kulturszene sehr unter Druck ist; seien es eben die Kultureinrichtungen, wo scheinbar Verkaufsoptionen gezogen werden sollen, seien es Künstlerateliers, die eher gekündigt werden, als dass sie neu geschaffen werden. Dementsprechend ist jetzt hier unsere Zusatzfrage: Ist es richtig, dass in der Zeit von Oberbürgermeister Geisel in gut fünf Jahren nicht ein einziges neues Atelier von der Stadt geschaffen worden ist?

(Vereinzelt Beifall von der CDU – Ratsherr Figge [SPD]: Dafür viele Wohnungen!)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Conzen, vielleicht übernehmen Sie einmal den Vorsitz.

(Bürgermeister Conzen [CDU] übernimmt um 15.37 Uhr den Vorsitz.)

Bürgermeister Conzen (CDU): Herr Oberbürgermeister.

Oberbürgermeister Geisel: Herr Bürgermeister! Herr Dr. Fils, ich würde einmal so sagen: Ist denn die Zahl der Künstler so dramatisch gestiegen in den letzten sechs Jahren?

(Ratsherr Madzirov [CDU]: Wachsende Städte!)

Ich sage immer – Herr Lohe hat Sie auch darauf hingewiesen –: Das, was wir wollen, ist, dass Absolventen der Kunstakademie Düsseldorf nicht verlassen müssen, weil sie hier keine Arbeitsmöglichkeiten finden. Wir haben aber nicht das Interesse, gewissermaßen dauerhaft die Kosten durchaus arrivierter Künstler zu senken. Die Frage ist: Haben wir gewissermaßen genügend Durchsatz bei den Ateliers, die wir haben?

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Das ist eine krasse Fehleinschätzung!)

– Nein. Ich meine, das würde sonst bedeuten, dass wir ständig zusätzlich draufsatteln.

Ich würde einmal so sagen: Die Stadt sollte in der Tat ein Kontingent an Ateliers haben, die auch subventioniert sind, allerdings in transparenter Weise und nicht durch die SWD; denn es ist nicht der Satzungszweck der SWD, Kunst und Kultur zu fördern, sondern bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Wir müssen aber natürlich auch ein Stück weit dafür sorgen, dass die Jungen nachrücken können und wir nicht arrivierte Künstler 40 Jahre in einem städtisch subventionierten Atelier haben. Insofern: Ich glaube, wichtig ist, dass wir genügend Ateliers haben und dass wir dafür sorgen, dass die Vergabe nach nachvollziehbaren Kriterien erfolgt und dass die Förderung transparent ist. Das ist unser Ansatz.

(Ratsherr Madzirov [CDU]: Die Frage beantworten, Herr Oberbürgermeister! – Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Es wurde aber kein einziges neues Atelier geschaffen!)

Ich habe die Zahl jetzt nicht genau im Blick. Ich darf darauf hinweisen, dass wir allein bei postPost, glaube ich, 40 zusätzliche Ateliers im Rahmen einer Zwischennutzung geschaffen haben. Das war das Projekt postPost.

(Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Das sind keine dauerhaften! Es ist kein einziges dazugekommen! – Ratsherr Madzirov [CDU]: Also null!)

Bürgermeister Conzen (CDU): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister.

(Oberbürgermeister Geisel übernimmt um 15.39 Uhr wieder den Vorsitz.)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Auler. – Ihm folgt Frau Gerlach.

Ratsherr Auler (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich bin den Grünen sehr dankbar für diese Anfrage, weil sie in der Tat auf ein Problem hinweisen. Meine Zusatzfrage an die Verwaltung: Ist im Rahmen des Konzepts, was in der Bearbeitung ist, daran gedacht worden, beispielsweise im Düsseldorfer Norden das Schloss Kalkum für eine entsprechende Nutzung in Betracht zu ziehen? Sie alle wissen um die Diskussion, das Schloss ist verkauft an einen privaten Investor, es gibt dort Überlegungen, eine Musikschule unterzubringen. Das scheint auf Schwierigkeiten zu stoßen. Möglicherweise wäre das ein interessanter Ansatz, hier widerstreitende Interessen unter einen Hut zu bringen. Meine Frage ist also: Ist das Teil der aktuellen Überlegungen? Wenn nein: Sehen Sie die Möglichkeit, das in die weitere Planung mit einzubeziehen?

(Vereinzelt Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Ja, wir sehen die Möglichkeit. – Frau Gerlach.

Ratsfrau Gerlach (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Jetzt musste ich mich doch noch einmal melden, weil es hier nicht allein um arrivierte Künstler geht. Dass man Herrn Gursky kein Atelier zur Verfügung stellen muss, ist, glaube ich, jedem klar, denn er kann das bezahlen. Wir haben auch noch viele andere Künstlerinnen und Künstler, die wirklich toll und auch international bekannt sind. Natürlich muss ich denen kein Atelier zur Verfügung stellen. Wir haben aber ungefähr 1.800 Künstler in Düsseldorf, von denen

zwei Dritteln so wenig verdienen, dass sie keine Steuern bezahlen müssen. Das heißt, Künstler zu sein, ist kein Job, wo man permanent wahnsinnig viel Geld verdient.

(Ratsherr Figge [SPD]: Augen auf bei der Berufswahl!)

Trotzdem ist es sehr wichtig, dass Düsseldorf Künstlerinnen und Künstler hier hält und nicht nur diejenigen, die direkt von der Kunstakademie kommen, sondern auch für die anderen Künstlerinnen und Künstler, die hier arbeiten möchten, geförderten Wohnraum herstellt. Dafür ist die Errichtung von Wohnateliers natürlich sinnvoll.

Ich möchte auch noch einmal deutlich machen, dass sich auch die Verhältnisse geändert haben. Im Moment sind so viele Künstlerinnen und Künstler auf der Suche nach Atelierraum, weil einfach immer mehr Atelierraum wegfällt. Alles, was an Künstlerinnen und Künstler vermietet war – die ganzen Hinterhöfe, auch nicht besonders gut gedämmte Arbeitsräume und so weiter –, wird gerade bebaut, weil wir eine Stadt sind, die wenig Fläche, dafür aber eine hohe Flächenkonkurrenz hat. Insofern finde ich schon, dass man darüber nachdenken muss, wenn wir Künstlerinnen und Künstler hier halten wollen – ich kann sagen, ich will das –, dass wir auch dafür sorgen müssen, dass die hier arbeiten und auch hier wohnen können, und zwar gefördert in großen Teilen, weil man eben nicht wahnsinnig viel Geld mit dem verdient, was man macht, aber es bereichert unser Leben hier wahnsinnig.

(Beifall von Ratsherrn Neuenhaus [FDP])

Deswegen haben wir heute als Ampel auch einen Antrag gestellt, initiiert von uns Grünen, dass wir mehr Atelierraum schaffen wollen, und der wird danach auch abgestimmt werden. Ich denke, das ist der richtige Weg.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Ich habe darauf keine Antwort; das war aber auch keine Frage. Wir sind jetzt durch mit den Anfragen.

6

Bericht aus der Kleinen Kommission Kö-Bogen

RAT/018/2020

7

Bericht aus der Kleinen Kommission Schauspielhaus

RAT/019/2020

8

Bericht aus der Kleinen Kommission Smart City

RAT/020/2020

Oberbürgermeister Geisel: Wir haben uns darauf verständigt, dass die Berichte nicht mehr verlesen werden, sondern allenfalls Rückfragen gestellt werden können. Ich sehe nicht, dass hier Rückfragen gestellt werden, und kann deshalb die Punkte 6, 7 und 8 für erledigt oder behandelt erklären.

9

Bericht aus der Kleinen Kommission für nachhaltige Entwicklung und dem Nachhaltigkeits-Beirat (mündlicher Bericht)

Oberbürgermeister Geisel: Frau Holtmann-Schnieder, Sie wollten diesen mündlichen Bericht erstatten.

Ratsfrau Holtmann-Schnieder (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich freue mich sehr, dass ich heute entsprechend der Beschlüsse zum Thema „Nachhaltigkeit gestalten hier in Düsseldorf“, die wir im September 2019 gefasst haben, aus den Sitzungen der Kleinen Kommission für nachhaltige Entwicklung und aus dem Nachhaltigkeitsbeirat Ihnen kurz berichten kann.

Beide Gremien haben am 8. Januar 2020 getagt. Es ist in den Sitzungen deutlich geworden, dass die Verwaltung bereits intensiv daran arbeitet, die Schritte des Konzeptes, das wir beschlossen haben, umzusetzen. Am 8. Januar waren in der Kleinen Kommission auch die von uns neu gewählten Vertreterinnen und Vertreter eingeladen, um auch die Kolleginnen und Kollegen in die Themen und die Arbeit einzubinden und sie auch mit an Bord zu haben.

Des Weiteren kann ich berichten, dass die Geschäftsstelle „Nachhaltigkeit“, ausgestattet mit zwei Vollzeitstellen, bereits besetzt ist. Auch die zweite Stelle konnte extern besetzt werden und ist seit Mitte Dezember auch gut besetzt in Vollzeit. Diese Stelle wird zunächst für zwei Jahre gefördert über die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt.

Die Verwaltung kommt unserem Auftrag nach und ist bereits gestartet mit Schritt 1 aus dem Konzept „Nachhaltigkeit gestalten“, das wir beschlossen haben. Schritt 1 lautet: Überblick verschaffen, ein Soll-Ist-Vergleich dessen, was wir schon tun in der Verwaltung und in der Stadt, um das Thema Nachhaltigkeit in vielen Facetten umzusetzen.

Die Geschäftsstelle hat bereits einen Fragebogen entworfen, der an die Ämter versandt wird, um festzustellen und zusammenzutragen, welche vielen Maßnahmen, Projekte und Aktivitäten wir hier in der Stadt haben, die alle dazu beitragen, dass wir die Ziele der Nachhaltigkeit „Agenda 2030“ umsetzen. Viele gute Maßnahmen sind dabei, die aber nicht in jedem Fall schon unter dem Thema „Nachhaltigkeit“ gelabelt sind. Es ist Sinn und Zweck, einmal einen Überblick zu gewinnen und dann auch miteinander zu diskutieren, wo wir möglicherweise noch Lücken sehen und in welcher Priorität welche Lücken dann auch geschlossen werden sollen.

Das war das Thema aus der Kleinen Kommission. Dann berichte ich noch kurz aus dem Nachhaltigkeitsbeirat. Das ist das Gremium, in dem auch Vertreterinnen und Vertreter der Zivilgesellschaft dabei sind.

Beschlossen wurde ein Pilotprojekt zur Förderung von Schulheften aus 100 Prozent Recyclingpapier. Es gibt eine gute Idee aus der AG „nachhaltiger Konsum“, nämlich sogenannte Düsseldorf-Hefte oder sogar schulspezifische Hefte zu haben, bei denen die Schülerinnen und Schüler selbst praktisch das Titelbild gestalten können, sodass eine Verbindung mit der eigenen Schule beziehungsweise eine Identifizierung mit der eigenen Schule vorhanden ist und man dann eher bereit ist, diese Hefte aus Recycling-Papier zu nutzen. Das wird auch aus den Mitteln des Beirates finanziell unterstützt.

(Unruhe)

Dann gab es einen Überblick zur Beschlusslage zum klimaneutralen Düsseldorf 2035, einschließlich der ersten Maßnahmenpakete. Das ist hier im Haus bekannt; dazu muss ich nicht viel mehr sagen. Das haben wir alle auf den Weg gebracht.

Oberbürgermeister Geisel: Ich darf um etwas mehr Aufmerksamkeit bitten.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Nächstes Mal schriftlich!)

Ratsfrau Holtmann-Schnieder (SPD): Nein, das war vereinbart.

Oberbürgermeister Geisel: Es war vereinbart, den Bericht mündlich zu erstatten.

Ratsfrau Holtmann-Schnieder (SPD): Das haben alle so beschlossen.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Ja, aber man sieht, wie spannend es aufgefasst wird!)

Es gibt ein gutes Projekt, das die Stadtbücherei initiiert, das heißt „KAP1-Labor“. Das finden Sie in diesem Flyer. Das Gleiche gibt es auch auf der Homepage der Stadt und der Stadtbüchereien, beschäftigt sich bereits seit Februar bis April mit dem Thema Nachhaltigkeit, und es gibt ein breites Spektrum an Veranstaltungen, Informationen, Workshops, konkrete Hinweise und Vernetzungsmöglichkeiten zum Thema Nachhaltigkeit und auch dazu, wie ich das in meinen eigenen Alltag übertragen kann.

Ich mache auch schon einmal Reklame für eine Ausstellung, die initiiert und vorbereitet wird von der Geschäftsstelle Nachhaltigkeit. Diese findet statt vom 06.03. bis 27.03., auch im Zusammenhang mit der Stadtbücherei, dort im Foyer zu sehen, die noch einmal Stellung nimmt zu den Zielen der Nachhaltigkeit. Nicht zu vergessen: Das Fachforum „Lebensraum Stadt“ hat vorgestellt und hat eine Stellungnahme zum Blaugrünen Ring entwickelt und diese der Verwaltung entsprechend zukommen lassen.

Ich freue mich, dass ich an dieser Stelle auch noch einmal darauf hinweisen kann, dass die Stadt Düsseldorf für die nächsten zwei Jahre den Titel „Fairtrade Town“ tragen darf. Wir erfüllen weiterhin alle Kriterien. Das ist eine Initiative der alten Agenda 21 gewesen und wird jetzt im Rahmen der Nachhaltigkeit fortgeführt. Wenn Sie zwischendurch einmal hinausgehen, steht draußen ein Körbchen mit fair gehandelter Schokolade in unterschiedlichen Geschmacksrichtungen. Da können Sie sich gern bedienen, wenn noch etwas da ist.

Die nächsten Termine lauten wie folgt: Der Beirat tagt wieder am 2. April. Auch darüber werde ich dann hier berichten, weil wir gemeinsam beschlossen haben, dass der Bericht hier im Rat gegeben werden soll. Denn Nachhaltigkeit ist ein Thema, das uns alle in all den unterschiedlichen Fachbereichen, allen Ämtern und insgesamt hier als Stadtgesellschaft betrifft. Darum später bei nächster Gelegenheit mehr. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD, vereinzelt von Bündnis 90/Die Grünen und Ratsherrn Neuenhaus [FDP])

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Frau Holtmann-Schnieder. – Gibt es Fragen oder Anmerkungen zu diesem Bericht? – Das ist nicht der Fall. Dann würde ich vorschlagen, dass wir jetzt den Schnelldurchlauf durchführen. Das übliche Verfahren: Ich rufe den Tagesordnungspunkt auf, und Sie geben zu erkennen, ob Sie eine Debatte dazu wünschen.

10

Neubau Haus der Jugend mit Kita und Azubi-Wohnen, Lacombletstraße 10, Stadtbezirk 2 – Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss

JHA/001/2020

Oberbürgermeister Geisel: Wird eine Debatte gewünscht? – Dann können wir darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen.

11

Neubau des Technischen Verwaltungsgebäudes (TVG) – 2. Bedarfsbeschluss

BAU/003/2020

11.1

Änderungsantrag der Ratsfraktionen Bündnis 90/Die Grünen und FDP

RAT/049/2020

11.2

Ergänzungsantrag der Ratsfraktionen Bündnis 90/Die Grünen und FDP

RAT/050/2020

11.3

Änderungsantrag der Ratsfraktionen Bündnis 90/Die Grünen, FDP und CDU

RAT/054/2020

Oberbürgermeister Geisel: Ich nehme an, dazu gibt es eine Debatte.

12

Freigabe verkaufsoffener Sonntagnachmittage im Jahre 2020

OVA/045/2020

Oberbürgermeister Geisel: Ich nehme an, dazu gibt es ebenfalls eine Debatte.

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Nur getrennte Abstimmung!)

– Nur getrennte Abstimmung?

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja! – Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]:
Nein! – Ratsherr Pfundner [Die Linke]: Nein, nein!)

Oder wird eine Debatte gewünscht?

(Ratsherr Pfundner [Die Linke]: Ja!)

– Ja.

13

Konzept zur Internationalisierung www.duesseldorf.de

RAT/159/2019

13.1

Änderungsantrag der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen

RAT/051/2020

Oberbürgermeister Geisel: Hier gibt es einen Änderungsantrag.

14

Präventionskonzept für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Düsseldorf

JHA/066/2019/1

Oberbürgermeister Geisel: Debatte? – Nein.

(Ratsfrau Holtmann-Schnieder [SPD]: Ich sage nur kurz etwas dazu!)

– Ja, dann gibt es eine Debatte.

(Ratsfrau Holtmann-Schnieder [SPD]: Dann nach hinten!)

15

Mitgliederversammlung des Städtetages NRW vom 25. bis 26. Mai 2020 in Essen – Bestellung stimmberechtigter Delegierter

RAT/007/2020

Oberbürgermeister Geisel: Können wir die Delegiertenliste beschließen?

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Ja, ja!)

Debatte?

(Ratsherr Raub [SPD]: Nein! – Zurufe von Bündnis 90/Die Grünen und der Linken: Doch!)

Debatte, na gut.

16

Ersatzwahl eines stellvertretenden Mitgliedes der im Bereich des Jugendamtes wirkenden und anerkannten Träger der freien Jugendhilfe in den Jugendhilfeausschuss

RAT/011/2020

Oberbürgermeister Geisel: Wollen wir hierzu auch eine Debatte führen?

(Zurufe)

Okay, wir verzichten auf den Schnelldurchlauf; der dauert zu lange heute. Nein!

Debatte zu TOP 16? – Nein, darüber können wir abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

17

Umbesetzung in der Kunstkommission Düsseldorf

KUA/010/2020

Oberbürgermeister Geisel: Wird hierzu eine Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir darüber abstimmen. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

18

Neuwahl einer Schiedsperson

OVA/026/2020

Oberbürgermeister Geisel: Dieser Tagesordnungspunkt ist zurückgezogen.

19

Umbesetzung von Ausschüssen und sonstigen Gremien

RAT/010/2020

Oberbürgermeister Geisel: Gibt es dazu eine Debatte? – Nein. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

20

Bebauungsplan-Entwurf Nr. 04/007 – Hansaallee/Niederkasseler Lohweg

APS/044/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu eine Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? – Vier Gegenstimmen. Enthaltungen? – Bei vier Gegenstimmen mit großer Mehrheit so beschlossen.

21

Flächennutzungsplan-Änderung Nr. 180 – Vogelsanger Weg

APS/060/2019/1

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu eine Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir darüber ebenfalls abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

23

Bewerbung für das Festival „Politik im Freien Theater“ im Jahre 2021

RAT/048/2020

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu eine Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir darüber abstimmen. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

(Ratsherr Wiedon [CDU]: Das ist doch jeden Monat frei!)

– War das jetzt der Wunsch nach einer Debatte oder nur ein kurzer, unsachgerechter – –

(Ratsherr Wiedon [CDU]: Das war nur eine ironische Bemerkung!)

– Eine ironische Bemerkung, gut.

(Ratsherr Volkenrath [SPD]: Der Versuch!)

– Der Versuch einer ironischen Bemerkung.

24

**Verbandsversammlung des Zweckverbandes Erholungsgebiet Unterbacher See
– Ersatzbestellungen**

RAT/033/2020

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu eine Debatte gewünscht?

(Ratsherr Raub [SPD]: Wir müssen korrigieren! Das sind jetzt Herr Albes und Frau Reidt-Schmidt!)

Herr Albes und Frau Reidt-Schmidt sollen benannt werden.

(Ratsherr Raub [SPD]: Herr Albes als ordentliches Mitglied und Frau Reidt-Schmidt als Stellvertreterin!)

Können wir darüber abstimmen? – Ja. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

25

Verbandsversammlung des Zweckverbandes Verkehrsverbund Rhein-Ruhr – Ersatzbestellungen

RAT/034/2020

Oberbürgermeister Geisel: Was machen wir bei dem VRR?

(Ratsherr Raub [SPD]: Rasp und Herz!)

Gut, dann können wir darüber auch abstimmen. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

11

Neubau des Technischen Verwaltungsgebäudes (TVG) – 2. Bedarfsbeschluss

BAU/003/2019/1

11.1

Änderungsantrag der Ratsfraktionen Bündnis 90/Die Grünen und FDP

RAT/049/2020

11.2

Ergänzungsantrag der Ratsfraktionen Bündnis 90/Die Grünen und FDP

RAT/050/2020

11.3

Änderungsantrag der Ratsfraktionen Bündnis 90/Die Grünen, FDP und CDU

RAT/054/2020

Oberbürgermeister Geisel: Dazu gibt es – wenn ich es richtig sehe – einen Änderungsantrag, der nunmehr von Bündnis 90/Die Grünen, FDP und CDU stammt, und es gibt einen Änderungsantrag von Bündnis 90/Die Grünen und FDP oder vielmehr einen Ergänzungsantrag.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Genau!)

Damit ist der Änderungsantrag, den ich hier noch habe, der nur von Bündnis 90/Die Grünen und FDP war, hinfällig.

Herr Czerwinski, Sie wollen dazu etwas sagen.

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich glaube, in diesem Haus besteht große Einigkeit darüber, dass wir eine Chance ergreifen sollten, die teilweise wirklich nicht mehr gut zumutbaren Arbeitsplätze Auf'm Hennekamp/an der Brinckmannstraße durch ein neues Technisches Rathausgebäude abzulösen. Wir von der Politik haben uns auch mit der Verwaltung darüber informiert, wie Utrecht das macht und wie Venlo das gemacht hat. Wir wollen hier auch die Chance ergreifen, gute Arbeitsbedingungen zu schaffen, die modern sind, und eben wirklich für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie für die Besucherinnen und Besucher Bedingungen zu schaffen, die in die Zukunft weisen.

Wir haben beauftragt: Schaut einmal, an welchen Stellen das gemacht werden könnte. Die Verwaltung hat eine Vorlage gemacht und zwei Grundstücke als machbar identifiziert: den Tetelberg im Süden Bilks und die Moskauer Straße in Oberbilk/Flingern. Wir hatten dazu eine Vorlage der Verwaltung und das letzte Mal darum gebeten, dass wir uns bei einer solch dicken Entscheidung auch noch einmal die Ruhe nehmen, interfraktionell die beiden Standorte zu vergleichen. Das haben wir im Januar in guter Runde gemacht, und eigentlich kann man sagen, dass beide Standorte grundsätzlich geeignet sind. Dann ist die Frage: An welchen feinen Stellschrauben kann man sagen, da müssen wir uns entscheiden?

Wir haben gesehen, dass eine Frage die der verkehrlichen Erschließung ist. Da ist ganz deutlich geworden: Die Moskauer Straße mit einem U-Bahnhof darunter hat eine Erschließung, wohingegen der Tetelberg dies so in der Form nicht aufweist. Wir haben zweitens gesehen: Das Grundstück auf der Moskauer Straße ist dermaßen eng, dass eine Realisierung sehr weit in die Höhe gehen müsste. Ich sage einmal so: Nur, weil es Baurecht gibt, heißt das nicht, dass das auch gut ist, was es dort an Baurecht gibt. Es gibt also Vorteile und Nachteile.

Wir haben uns dann entschieden, zu sagen, der Tetelberg hat unterm Strich größere Vorteile. Der Grund ist zum einen die verkehrliche Erschließung, die wir auf jeden Fall verbessern wollen. Die muss verbessert werden, weil die Ecke am Südfriedhof heute schon ein Erschließungsdefizit aufweist, da die Verbindung von Unterbilk nach Bilk an dieser Ecke Lücken aufweist.

Wir wollen das Gelände auch unabhängig von der Frage TVG oder nicht TVG für Schule, für Wohnen und mit einem Gewerberiegel entwickeln. Da muss auf jeden Fall etwas geschehen. Deshalb haben wir das in dem Änderungsantrag auch noch einmal aufgeschrieben und gesagt: Ja, wir sollten den Tetelberg nehmen, aber dafür brauchen wir eine Verbesserung, eine zusätzliche Haltestelle der Linie 709 auf der Völklinger Straße und – davon sind wir überzeugt – auch eine schienengebundene Ergänzung vom Südfriedhof Richtung Osten bis zur Aachener Straße beziehungsweise Aachener Platz. Ob das jetzt die Niederflurstadtbahn vom Bilker Bahnhof über die Aachener Straße zum Südfriedhof ist und/oder eine Verbindung der Linie 709 über den Südfriedhof Richtung Aachener Platz – in meiner Vorstellung beides –, das wollen wir offen prüfen lassen. Aber wir sind davon überzeugt: Nur eine schienengebundene Verbesserung hat auch die Qualität, die wir uns dort wünschen.

Natürlich reicht es heutzutage nicht, zu sagen: Ich baue euch dorthin eine Haltestelle, sondern dazu gehört auch so etwas wie eine Mobilitätsstation, Sharing-Systeme. Die S-Bahn ist fußläufig nicht ganz nah, aber wunderbar mit dem Fahrrad zu erreichen. Der Regionalhalt Bilk wird dann hoffentlich auch für diejenigen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die aus dem Westen kommen, eine schnellere Erreichbarkeit schaffen, weil man nicht mehr über den Hauptbahnhof fahren muss, wenn man zum Beispiel mit dem Regionalexpress kommt.

Ein Punkt, der auch für den Tetelberg spricht, ist, dass wir dort die Betriebskindertagesstätte direkt in dem Gebäude errichten können. Wir wissen, das ist nicht nur nett für Kinder, sondern das ist auch für uns als Arbeitgeberin Stadt wichtig, dass wir sagen: Wir wollen eben Bedingungen schaffen. Wir wissen von vergleichbaren Institutionen: Dort, wo eine Betriebs-Kita angeboten wird, ist es auch leichter für Frauen und Männer, die nach der Elternzeit wieder zurückkommen, das Zeitmanagement einzuhalten. Das heißt, auch das ist ein Vorteil.

Das Grundstück bietet auch mehr Möglichkeiten, glauben wir, in der Frage Cradle to Cradle und ähnlichen Punkten, die im Ergänzungsantrag stehen, das möglich zu machen.

Im Ergänzungsantrag haben wir das so formuliert, weil wir gesagt haben, wir wollen uns wirklich daran orientieren, was Venlo gezeigt hat, wenn man einfach einen Paradigmenwechsel macht und nicht sagt: Ich baue mir ein Rathaus hin, und das steht dann für die nächsten 500 Jahre. Bei dem Kleinen hier hat es geklappt, aber bei so einem Gebäude in dieser Größenordnung sind wir davon überzeugt, das ist eigentlich ein guter Ansatz, zu sagen: Wir bauen es für 20 oder 40 Jahre; wir wollen, dass es anschließend auch auseinandergenommen werden kann und dass es nachhaltig ist. Das ist ein Schritt, den man gehen kann, den man gehen sollte, und deshalb würden wir den mit dem Ergänzungsantrag auch festlegen wollen.

Ich sage jetzt mal: Egal, ob Moskauer Straße oder Tetelberg – deshalb haben wir das „Ergänzungsantrag“ genannt. Wir sind davon überzeugt, dass es leichter auf dem Grundstück Tetelberg zu realisieren ist, weil es größer ist und uns nicht zwingt, die Kubatur auf diesem Quadrat in die Höhe zu nehmen. Das bedeutet nicht nur, dass wir ein nachhaltiges Gebäude haben, sondern es sollte auch ein gesünderes Gebäude sein. Das ist das Erstaunliche in Venlo gewesen: Das hat

nicht nur einen Öko-Touch oder so etwas, sondern es rechnet sich und ist für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gesünder. Es ist auch eine große Herausforderung, noch einmal klar zu sagen: Sehr viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die heute im Technischen Rathaus arbeiten, werden das nicht mehr erleben.

(Zuruf von Ratsfrau Bednarski [SPD])

– Sie können sich gleich melden. Da sind wir dann gespannt.

Es ist klar – deshalb haben wir auch den Personalrat immer in die ganzen Planungen mit einbezogen –: Es wird Jahre dauern, bis das Technische Rathaus fertig ist. Viele der Personen, die dort arbeiten werden, arbeiten heute noch gar nicht in der Stadtverwaltung. Wir wollen, dass sie gute Bedingungen vorfinden, und wir wollen auch, dass sie nicht mit dem Auto kommen müssen. Wer sagt, dass Tetelberg so weit draußen vor der Stadt ist, den lade ich herzlich nach Bilk ein. Nach meiner Wahrnehmung wäre das Kalkumer Schloss durchaus vor der Stadt, aber Tetelberg ist für uns schon noch Innenstadt. Zudem wird die Erreichbarkeit gut sein. Das ist aber auch eine Voraussetzung für uns. Deshalb ist das so in dem Antrag formuliert. Ich bin froh, dass CDU und FDP sich dem anschließen konnten, und bitte um Zustimmung. – Danke.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen und Ratsherrn Neuenhaus [FDP])

Oberbürgermeister Geisel: Herr Raub.

Ratsherr Raub (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Nein, der Tetelberg ist sicherlich nicht außen vor der Stadt. Das haben wir auch nie so gesagt. Wir sind durchaus der Auffassung, dass beide Grundstücke, die hier vorgestellt worden sind – sowohl Tetelberg als auch die Moskauer Straße 23 –, grundsätzlich dafür geeignet sind, den dringend notwendigen Neubau unseres Technischen Verwaltungsgebäudes aufzunehmen. Insofern bin ich zunächst einmal der Verwaltung sehr dankbar, dass beide Flächen und beide Standorte so eingängig und genau geprüft und die Vor- und Nachteile des jeweiligen Standortes herausgearbeitet worden sind. Man hätte es sich auch einfacher machen können, indem man einfach nur eine Fläche vorschlägt und dann fragt: Ja oder nein? Insofern ist das schon auch eine Qualität hier durch die Vorarbeit der Verwaltung, die meines Erachtens erwähnt werden sollte.

(Beifall von der SPD)

Die SPD-Ratsfraktion wird sich für die Verwaltungsvorlage entscheiden, sie wird für den Standort Moskauer Straße stimmen, und zwar gibt es mehrere Gründe, die für die Moskauer Straße sprechen und die ausdrücklich gegen den Standort Tetelberg sprechen.

Wenn wir – wie es gerade zum Ausdruck gekommen ist – in absehbarer Zeit einen Neubau haben wollen, dann können wir heute eine Entscheidung für den Tetelberg nicht treffen. Denn an der Moskauer Straße haben wir bereits Baurecht. Das Baurecht haben wir am Tetelberg nicht.

Jetzt kann man natürlich sagen: Wir als Rat haben es in der Hand, das Baurecht zu schaffen; das ist richtig. Wir wissen aber auch, welche Schwierigkeiten uns bei diesem Grundstück und bei diesem B-Plan- und Bebauungsplanverfahren erwarten. Ob wir dann schnell zu einem rechtskräftigen B-Plan kommen, möchte ich an dieser Stelle lieber nicht prognostizieren.

Wir haben an der Moskauer Straße sämtliche Flächen, die wir zur Umsetzung des Bauvorhabens brauchen. Die haben wir am Tetelberg nicht. Wie wir gehört haben, gestalten sich auch die Verhandlungen mit den privaten Grundstückseigentümern an dieser Stelle mehr als schwierig. Das heißt, wir wissen nicht, ob wir diese Grundstücke bekommen, wir wissen nicht, wann wir diese Grundstücke bekommen, und wir wissen nicht, zu welchem Preis wir diese Grundstücke bekommen. Das Argument, Tetelberg sei günstiger – dazu komme ich gleich in anderem

Zusammenhang –, zu nennen, ohne zu wissen, zu welchem Preis wir an die Grundstücke kommen, ist zumindest sehr gewagt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir sind uns alle darüber einig, dass wir handeln wollen und dass wir handeln müssen. Da können wir uns eine Hängepartie – egal, ob es nun um Grundstücke oder um andere Dinge geht – nicht leisten.

Norbert Czerwinski hat das Thema Verkehr angesprochen und gesagt: Ja, der Tetelberg braucht eine ganze Reihe von Aufwertungen, um das umzusetzen, was wir wollen. – Das stimmt. Jetzt komme ich aber noch einmal zum Thema Kosten: Auch diese Maßnahmen sind alle bisher in der Kostenrechnung nicht erfasst.

(Zuruf von Ratsherrn Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen])

– Nein, sind sie nicht. Das, was hier gefordert wird mit Stadtbahnanbindung über den Südring und so weiter, ist nicht erfasst.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das braucht man doch sowieso!)

Wir haben die Vorstellung seitens der Verwaltung gesehen und festgestellt, dass die Erreichbarkeit des Tetelbergs nur beim Thema motorisierter Individualverkehr vorn liegt, bei allen anderen Erreichbarkeiten – ob zu Fuß, mit der S-Bahn, öffentlicher Personennahverkehr – liegt immer die Moskauer Straße vorn.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Stand heute!)

Das verwundert nicht, sondern das ist ganz klar, weil die Anbindung dort deutlich besser ist, aber wir müssen das zur Kenntnis nehmen und bei unserer Entscheidung mit berücksichtigen. Außerdem: Wir haben später noch den Antrag zur Anbindung von Büro- und Gewerbeflächen. Wenn wir diesen Antrag ernst nehmen, dürften wir den Tetelberg hier heute so nicht beschließen. Insofern ist es gut, dass der Tetelberg vorher kommt, dann haben wir diese Probleme vielleicht nicht. Aber schwierig ist es trotzdem.

Die Kosten – das habe ich eben schon gesagt – sind immer mit einem gewissen Risiko behaftet; das wissen wir auch. Ich bin mir ziemlich sicher, dass wir weder beim Tetelberg noch bei der Moskauer Straße mit dem auskommen, was in der Vorlage steht. Das ist auch nicht weiter schlimm. Damit wir uns da ganz klar verstehen, Frau Stadtkämmerin: Ich mache da keinen Vorwurf. Wir wissen das. Diese Kosten dienen jetzt auch erst einmal nur dazu, um ein Verhältnis zwischen den beiden Maßnahmen zu haben. Wir glauben aber trotzdem, dass wir im Ergebnis mit dem Standort Moskauer Straße besser fahren werden als mit dem Tetelberg; denn – das ist das Hauptargument – wir wissen, wenn wir heute den Tetelberg beschließen, nicht definitiv, dass wir ihn dort auch realisieren werden. Das wissen wir hingegen bei der Moskauer Straße. Deswegen werden wir der Verwaltungsvorlage zustimmen. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Rohloff. – Ihm folgt Herr Hartnigk.

Ratsherr Rohloff (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Es war in der Abwägung in der Tat eine schwierige Situation. Deswegen haben wir uns auch Zeit dabei gelassen. Was die Grundstücke angeht: Richtig, Herr Raub; nur Sie wissen, mit solchen Aussagen treiben Sie auch die Preise.

(Ratsherr Raub [SPD]: Nein, mit der Entscheidung treiben Sie die Preise!)

Ich glaube, dass es da auch kreative Lösungen geben kann, wie um die nicht uns gehörenden Grundstücke gegebenenfalls herum zu bauen, wenn das sein müsste. Da gibt es auch andere Möglichkeiten, wenn wir die Grundstücke, die uns momentan nicht gehören, nicht bekommen.

Ausschlaggebend war aber in der Tat der Preis. Wir haben bei der Moskauer Straße letztlich eine baulich sehr anspruchsvolle Situation. Das Kostenrisiko insgesamt wäre wahrscheinlich unkalkulierbar bei der anspruchsvollen Bausituation. Allein die Baustelleneinrichtung – da weiß ich gar nicht, wo man die dort aufstellen müsste. Dafür müsste man den halben Park zubauen. Auch als Aufsichtsratsvorsitzender der IPM, die das Ganze bauen soll, muss ich Ihnen sagen, dass wir so einen Hochhausbau zumindest in der Vergangenheit noch nicht gemacht haben. Wir haben also keine Schule als Hochhaus gebaut. Da sind die bauliche Situation und auch die architektonischen Möglichkeiten, die wir südlich Auf'm Tetelberg haben, ganz andere. Da kann man neue Impulse setzen. Wir haben ein optimaleres Raumkonzept vor Ort. Zudem kann dort, wie Herr Czerwinski schon sagte, der Betriebskindergarten vor Ort eingerichtet werden und auch der Stadtentwässerungsbetrieb – das ist nicht zu verachten – kann dort mit angedient werden. Wir schlagen da wirklich viele Fliegen mit einer Klappe.

Es war in der Tat eine schwierige Abwägung. Beide Standorte wären möglich gewesen. In der Abwägung überwiegen ganz deutlich die Punkte für den Tetelberg. Der Personalrat oder die Beschäftigten, die letztlich darin arbeiten müssen, haben sich nicht positioniert, sondern haben gesagt, dass beide Standorte gut möglich wären.

(Zuruf von Ratsfrau Bednarski [SPD])

Ich glaube, mit dem, was wir heute mit dem Änderungsantrag beschließen, dass wir die verkehrliche Situation dort erschließen – da in allen Analysen der Verwaltung bisher die verkehrliche Erschließung gar nicht enthalten war –, toppen wir auch diesen Punkt noch. Damit ist das, glaube ich, für die Zukunft wirklich ein gutes Konzept, das wir heute auf den Weg geben. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Genau!)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Hartnigk.

Ratsherr Hartnigk (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte zunächst einmal ein ganz großes Lob an die Verwaltung aussprechen, weil wir hier ein Verfahren durchgeführt haben, das selten so transparent und so offen gestaltet worden ist wie hier bei den Überlegungen zum Neubau des TVG. Wir sollten bei allen großen Maßnahmen künftig so vorgehen. An dieser Stelle an alle Beteiligten ganz, ganz herzlichen Dank.

Wir haben es uns als CDU auch nicht leicht gemacht. Wir sind auch froh, dass die Verwaltung den politischen Parteien letzte Woche die Gelegenheit gegeben hat, noch einmal intensiver über die Vorgänge nachzudenken, nachdem das eine oder andere deutlich geworden ist. Wir fanden es auch sehr wichtig, dass wir einmal den Drohnenflug über beide Grundstücke sehen konnten. Der Kollege Czerwinski hat es eben gesagt; dabei konnte man schon erkennen, wie eng das Grundstück an der Moskauer Straße ist und wie großzügig auf der anderen Seite der Tetelberg.

Ich will aber jetzt gar keine Lanze für das eine oder andere brechen und kann jetzt schon vorwegnehmen: Die CDU hat das freigegeben in der Fraktion. Wir haben aber eine relativ klare Meinung in der Fraktion, nachdem wir es besprochen haben.

Herr Kollege Raub, Sie haben eben gesagt, an der Moskauer Straße wären alle Grundstücke vorhanden. Das ist nicht ganz richtig, weil wir nämlich auch den Stadtentwässerungsbetrieb verlegen müssen, der im Moment Auf'm Hennekamp noch angesiedelt ist. Dafür haben wir, wenn wir an der Moskauer Straße bauen, noch gar kein Grundstück. Das führt auch zu dieser Differenz

der Mehrkosten an der Moskauer Straße, weil das Grundstück für den SEBD neu dazukommt. Die Meinung der mehr als 400 Mitarbeiter im SEBD, für welchen Standort sie votieren, dürfte auf der Hand liegen: Sie suchen denjenigen, der nah an ihrer größten Wirkungsstätte am Klärwerk Süd angesiedelt ist. Das könnten wir schön am Tetelberg mit integrieren.

Es gibt eine Reihe Vor- und Nachteile beider Grundstücke. Es ist eben gesagt worden: Auf dem Stand heute ist natürlich die ÖPNV-Anbindung an der Moskauer Straße auch durch die Nähe zum Hauptbahnhof eigentlich unschlagbar. Das muss man ganz nüchtern so zur Kenntnis nehmen. Wir wissen aber auch, dass wir aufgrund der weiteren Entwicklung am Tetelberg – ob mit oder ohne TVG – sowieso die ÖPNV-Anbindung dort verbessern müssen. Dort soll ein Gymnasium für 1.000 Schüler gebaut werden, es sollen mehrere Hundert Wohnungen entstehen. Diese Menschen brauchen auch eine bessere ÖPNV-Anbindung. Und die führt dann dazu, dass bei der Bewertungsfrage ÖPNV-Anbindung von heute der Tetelberg stark verbessert werden kann.

Herr Kollege Raub, Sie haben eben auch die Kosten angesprochen. Wir haben ein Delta von etwa 30 Millionen Euro. Wir haben eine Bauzeit bis zur Fertigstellung von acht Jahren. Wenn wir mit 5 Prozent Baukostensteigerung mal über den Daumen rechnen, dann wird aus diesem Delta von 30 Millionen 40 Millionen Euro. Das ist ein dicker Schluck aus der Pulle. Dafür könnte die IPM beispielsweise ein halbes Albrecht-Dürer-Berufskolleg noch einmal an anderer Stelle neu bauen. Das muss man nur wissen, das muss man wollen.

Es gibt auch noch einen Punkt, den sich zumindest einmal der Bauausschuss angeschaut hat; ich weiß das, weil wir uns Flächen in anderen Städten auch angeguckt haben. Andere Fraktionen waren auch in anderen Städten und haben sich moderne Verwaltungsgebäude angeschaut. Man kann in einem Gebäude, das man in die Breite baut, die modernen Arbeitsplatzflächen besser anordnen als in einem Hochhaus, und jeder weiß auch, dass in einem Hochhaus die Betriebskosten dauerhaft erheblich höher sind als in einem anderen Gebäude.

Über Cradle to Cradle brauchen wir, glaube ich, nicht zu diskutieren. Die Grenzen beim Hochhausbau sind da einfach im Moment noch so, dass wir die Flächen nicht so bauen können an der Moskauer Straße, wie wir sie an einer anderen Stelle machen wollen.

Aber ich wollte jetzt gar keine Lanze für das eine oder andere brechen, sondern ich wollte nur sagen, dass wir uns sehr intensiv mit den Vorlagen beschäftigt haben. Bei uns in der Fraktion wird die Mehrheit für den Tetelberg sprechen, auch wenn es für die Moskauer Straße in der Tat ganz erhebliche Vorteile gibt. Wir glauben aber, dass wir uns perspektivisch und langfristig – das muss ich an der Stelle auch noch einmal sagen –, wenn wir solche Baumaßnahmen durchführen, einfach einmal in die Lage eines privaten Investors versetzen und so tun sollten, als wenn wir ein Gebäude bauen, das wir vielleicht in 15 oder 20 Jahren wieder veräußern.

Da muss die Marktfähigkeit gegeben sein. Da muss in 20 Jahren noch jemand kommen und sagen: Das ist ein Gebäude, das würde ich euch heute auch zu dem von euch verlangten Preis abkaufen. Da glaube ich persönlich – das gilt jetzt nur für mich privat, nicht für meine Fraktion –, dass wir mit einem Gebäude so, wie es am Tetelberg geplant ist, erheblich größere Käuferschichten erreichen könnten als an der Moskauer Straße. Das spricht auch dafür, dass wir jetzt in die Zukunft hinein bauen – Norbert Czerwinski hat das eben sehr schön dargestellt –, dass dort auch Materialien verwandt werden können, die wir an der anderen Stelle nicht verwenden können, die die Werthaltigkeit dieses neuen Verwaltungsgebäudes wirklich nachhaltig bestimmen.

Ich habe noch einen Hinweis an die Verwaltung, was uns in der Fraktion ein kleines bisschen Sorge macht: Wir sprechen jetzt immer über einen modernen Verwaltungsbau. Wir müssen aber auch über eine moderne Verwaltung sprechen. Ich erwarte von der Verwaltung – egal, wie wir uns entscheiden und wo wir in acht Jahren ein neues TVG stehen haben –, dass die Verwaltung, die dann dort einzieht, auch den Switch mitgemacht hat. Denn das Schlimmste, was uns passieren kann, ist, dass wir ein modernes Verwaltungsgebäude in acht Jahren dort stehen haben und die

Verwaltung noch mit Aktenordnern und Pappdeckeln durch die Gänge läuft. Das ist nicht das, was der Rat hier auf den Weg bringen will. Es gibt andere Kommunen, die haben uns das vorgemacht. Daran muss die Verwaltung – das sage ich ganz deutlich – mit aller Kraft arbeiten, damit uns nicht unsere Nachfolger in diesem Haus irgendwann einmal vorhalten: Ihr habt da mehrere 100 Millionen Euro in ein Verwaltungsgebäude investiert, aber eure eigene Verwaltung kann das gar nicht nutzen. Das ist so ähnlich, als wenn man mit einem Elektro-Porsche über den Acker fährt.
– Herzlichen Dank.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Grenda. – Ihm folgt Herr Tussing.

Ratsherr Grenda (Piraten): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich finde es eigentlich schade, dass Jamaika entstanden ist und man jetzt wieder anfängt, über den Tetelberg zu sprechen, aber nicht den Mut besitzt, den Schritt zu wagen bei diesem Gelände, was tatsächlich vorhanden ist, und zu fragen bei der schönen neuen, modernen Verwaltung – wie Herr Czerwinski gesagt hat –, was eigentlich mit den anderen Verwaltungsstellen ist, die genau gegenüber von der Moskauer Straße sitzen, die hinter dem Hauptbahnhof sitzen. Denn dieses Gelände wäre ja – das stand öfter schon einmal zur Diskussion – auch dafür geeignet, es größer zu machen für wirklich einen Verwaltungssitz – so, wie die neuen Verwaltungsstrukturen in Großstädten tatsächlich geplant sind.

Ansonsten gebe ich den Leuten natürlich recht: Wir müssen die entsprechenden Schritte gehen. Wenn ich das richtig verstanden habe, hat die CDU die Abstimmung freigeben. Ich hoffe, dass wir bei dem alten Standort bleiben, und zwar nur rein für das Technische Rathaus. Persönlich halte ich den auch für den besseren Standort aufgrund der Nähe zu den anderen Verwaltungseinheiten. Man sollte auch einmal beachten, wie viele Menschen, nämlich Bürger, diese Technische Rathaus zwangsläufig besuchen müssen. Und ich gehe davon aus, dass so, wie es im Moment auf der Brinckmannstraße ist, die Ämter weiter im neuen Technischen Rathaus sind und nicht irgendwo anders hin verlagert werden. Deswegen möchte ich auch nur mitteilen, dass wir der Verwaltungsvorlage erst einmal zustimmen. Ich bin auf die Abstimmung gespannt und hoffe, dass wir uns in fünf Jahren nicht darüber ärgern; denn, wie gesagt, der Tetelberg hätte weitaus mehr Möglichkeit als das, was wir hier beschließen, nämlich ein TVG. – Danke.

Oberbürgermeister Geisel: Herr Tussing. – Ihm folgt Herr Dr. Fils.

Ratsherr Tussing (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ja, ich hoffe auch, dass meine Fraktion die Abstimmung freigegeben hat, sonst kriege ich gleich richtig Ärger. Da wir aber tatsächlich hier kontrovers diskutiert haben und zu unterschiedlichen Ergebnissen gekommen sind, was nachher die Würdigung der Lage angeht, haben wir abgesprochen in der Fraktion, dass die Abstimmung frei ist, also jeder entscheiden kann. Ich habe gehört, ich bin in der Minderheit. Ich versuche, das ein wenig zu ändern. Ich möchte nicht all das wiederholen, was Herr Raub gesagt hat. Es tut mir ausgesprochen leid, dass ich Ihnen heute da vollumfänglich zustimmen muss, aber es ist so. Es ist so, wie es ist.

(Ratsherr Raub [SPD]: Das ist nicht schlimm! Sie werden es überleben und ich auch!)

– Da bin ich ja froh.

Ich denke, wenn wir eine realistische Perspektive für den Neubau des TVGs haben wollen, dann bietet sich an erster Stelle der Standort Moskauer Straße an. Zur Grundstücksfrage hat Herr Raub alles gesagt. Zu dem Baurecht oder den planungsrechtlichen Möglichkeiten hat Herr Raub alles gesagt. Das spricht eindeutig dafür, dass wir einen realistischen Zeitansatz haben, dort zu bauen. Wir stoßen dort auf eine vorhandene und funktionierende Verkehrsinfrastruktur. Auch das

entspricht eigentlich den Vorschlägen, die man seitens FDP und Grünen nachher bei den Anträgen unter Tagesordnungspunkt 22.11 oder 22.13 sieht.

(Zuruf von Ratsherrn Stieber [CDU])

– Ich habe tatsächlich vergessen, die Zahl aufzuschreiben. Das sind eigentlich die Ansprüche, die man an andere formuliert.

Also, das Thema Mehrkosten ist eben angesprochen worden. Das war für viele meiner Fraktionskollegen natürlich auch ein Faktor, dass man sagt: Wir sprechen von einem Delta an den beiden Standorten von 20 bis 30 Millionen Euro. Wenn wir uns aber den Änderungsantrag hier anschauen und das, was man für einen TVG-Neubau im Sinne, wie er hier in dem Änderungsantrag gewünscht wird, tun müsste, sprechen wir über eine wahnsinnige Summe an Kosten für die Erweiterung der Verkehrsinfrastruktur. Allein die Planung und der Bau einer Straßenbahnlinie wird ewig Zeit kosten, das wird sehr viel Geld kosten, eine Stadtbahnlinie sogar noch viel mehr. Wer ein Worst-Case-Beispiel dafür haben möchte, mag sich noch einmal anschauen, wie das mit dem Thema Hafenerschließung aussieht.

Auch da reden wir schon sehr, sehr lange davon. Auch da geht es nur darum, eine Straßenbahn zu bauen. Klammer auf: Unabhängig davon, dass wir natürlich für den Tetelberg bei der weiteren Entwicklung verkehrlich etwas tun müssen. Ich frage mich aber, ob dann, wenn wir dort nicht das TVG hinstellen, nicht eine etwas kleinere, etwas überschaubare Maßnahme möglich wäre, dass man vielleicht nicht hier einen großen Aufschlag machen muss. Dann wären die Kosten für die Moskauer Straße gleich wieder deutlich realistischer.

Das Thema Hochhaus ist angesprochen worden. Vielleicht einmal ein Blick in die Historie: Wir reden seit 20 oder 25 Jahren von einem Hochhaus an dieser Stelle. Das Planungsrecht ist da. Das wollte damals im Quartier nicht wirklich jemand haben, aber es ist tatsächlich gekommen, der Rat hat es beschlossen. Insofern könnte dort jederzeit wieder ein Hochhaus geplant und gebaut werden. Wenn ich jetzt aber die Wahl habe, dort die dritte große Bettenburg hinzustellen neben den beiden Hotels, die schon im Bau beziehungsweise in Planung sind, dann ist für mich als Oberbilkler ein Technisches Verwaltungsgebäude eine viel attraktivere Lösung, ein deutlich seriöserer Partner und Anbieter, der auch eine vernünftige zukunftsfähige Nutzung an dem Standort zulässt.

Zudem treffen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung dort in Oberbilk auf eine bestehende Infrastruktur im Sinne von Läden und weiteren Angeboten. Da ist sicherlich noch Luft nach oben, aber bis sich so etwas im Raum um den Tetelberg entwickelt, wird auch noch sehr, sehr viel Zeit vergehen. Auch an dieser Stelle sprechen wir eindeutig für Oberbilk. Selbst wenn wir darauf gucken, dass die Betriebs-Kita nicht im Gebäude selbst ist, sondern 200 oder 300 Meter fußläufig entfernt ist, denke ich, das werden alle Beteiligten verkraften.

Insofern wäre ich dafür und möchte ich auch dafür werben, dass Sie dem meines Erachtens sinnvollen Verwaltungsvorschlag folgen, die Moskauer Straße weiter zu prüfen und den Tetelberg nicht weiterzuverfolgen, weil dies auch im Sinne des Personalrats ist, dessen Votum ich so verstanden habe, dass im Prinzip beides möglich ist, aber es in Oberbilk sofort möglich wäre und am Tetelberg zunächst eine ganze Reihe von Bedingungen erfüllt werden müsste, bis man so weit ist, dass man dem tatsächlich dann auch zustimmen würde. Insofern eher ein Plädoyer für die Moskauer Straße. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Tussing. – Herr Dr. Fils. – Ihm folgt Frau Lehmhaus.

Ratsherr Dr. Fils (CDU): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Bei der CDU haben wir tatsächlich mehrere Wochen über die beiden Standorte diskutiert und mal mehr für den einen, mal mehr für den anderen die Stimmung gehabt – je nachdem, welche neuen Erkenntnisse es gerade gab.

Da wir ein Modell hatten, was an der Moskauer Straße etwas eckig, klobig aussah, war das irgendwie bei manch einem nicht ganz so sympathisch angekommen wie die schönen Rundungen der Baumasse am Tetelberg. Ich erlaube mir zu sagen, dass weder das eine noch das andere feststeht. Das waren alles nur Baumassestudien. Wenn man dem glaubt, was uns bisher für die Moskauer Straße gezeigt wurde, dann zeige ich auch auf, dass es immer schon Alternativen dafür gegeben hat, ob nun „Schwalbe“ oder „Möwe“ genannt. Das waren also auch geschwungene Formen. Im Wettbewerb könnte dann alles Mögliche an schönen, guten Formen herauskommen. Umgekehrt kann es auch plötzlich am Tetelberg eckig und nicht rund werden.

Im Übrigen wird es am Tetelberg auch nicht so niedrig bleiben, wie es bisher in den Modellen ausgesehen hat, insbesondere, wenn man die Ergänzungsbaumasse nimmt, die einfach bei der Moskauer Straße draufgeschlagen wurde, was natürlich ein bisschen schockierend für manch einen aussah, wenn dann eben noch ein Dutzend Etagen draufgeschlagen wurde und aus 90 Metern plötzlich 130 Meter wurden. Da ist aber viel mehr Baumasse im Zusatz genannt worden, 25.000 Quadratmeter, während am Tetelberg nur eine Aufstockung von 15.000 Quadratmetern eingeplant war und das deshalb auch etwas sympathisch niedriger ausgefallen ist. Wenn ich die gleiche Baumasse, die ich an der Moskauer Straße als eventuelle Ergänzung draufschlage, dann habe ich am Tetelberg auch ein 90-stöckiges Hochhaus an der Ecke. Es ist also alles relativ.

Die Projekte sind wirklich ähnlich in manchem, und bei manch anderem gibt es mehr Schwierigkeiten. Aber eines ist vollkommen klar: Ohne eine bessere Verkehrserschließung am Tetelberg geht da gar nichts. Das trifft aber sowohl eine Nutzung als Technisches Rathaus als auch, wenn diese Fläche anders, eben privatwirtschaftlich, für ein Bürogebäude genutzt werden sollte. Auch dann braucht man weitere Verkehrserschließungen.

Eines erlaube ich mir abweichend von Herrn Czerwinski zu interpretieren, obwohl ich dem sogenannten Jamaika-Antrag gern auch meine Unterstützung gebe, ich persönlich aber für die Moskauer Straße bin, weil ich Zentralität und Erreichbarkeit für besser halte, –

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Sie haben aber nur eine Stimme!)

– nicht nur für die Mitarbeiter, sondern auch für die Nutzer. Das sind nicht nur Architekten mit einer Rolle unter dem Arm, sondern das sind sehr viele Nutzer, die mit den verschiedensten Themen zum Technischen Rathaus müssen. Also, der kleine Widerspruch zu Herrn Czerwinski, den er in Nebensätzen sagte, dass er sich auch eine zusätzliche Straßenbahn Richtung Aachener Platz vorstellen kann, das kann ich mir überhaupt nicht leistungsmäßig vorstellen, sondern definitiv nur als Abzweig der U72 von der Aachener Straße über den Südring. Das ist die Kapazität, die heutzutage notwendig ist. Da ist es wiederum vollkommen egal, ob Technisches Rathaus oder eine andere Büronutzung – das muss kommen.

Dementsprechend Zustimmung von mir persönlich zu all den Punkten, die in dem Ergänzungsantrag stehen. Inhaltlich, wenn es zur Grundentscheidung kommt, glaube ich bei der Moskauer Straße an eine viel attraktivere Architektur, die dort möglich ist, als das, was uns bisher so darstellt wird.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Frau Lehmhaus.

(Ratsfrau Lehmhaus [FDP]: Ich ziehe zurück!)

Sie zieht zurück. Herrn Pfundner, Herrn Schreiber und Herrn Czerwinski habe ich dann noch.

Ratsherr Pfundner (Die Linke): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Der Beschlussvorlage der Verwaltung liegt eine jahrelange Planung und Überlegung zugrunde. Die Verwaltung ist dann letztlich zu dem Ergebnis gekommen, dass die sinnvollere Lösung die Moskauer Straße ist. Der Hauptgrund ist natürlich die Verkehrsanbindung.

Wir haben hier eine Stellungnahme des Personalrats vom Oktober 2019. Deswegen habe ich mal mit dem Personalrat Kontakt aufgenommen, wie die das mit der Moskauer Straße sehen, und ich kann Ihnen sagen: Die waren sehr erleichtert.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Quatsch!)

– Die waren sehr erleichtert. Ich habe persönlich mit denen gesprochen.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich war persönlich bei den Gesprächen dabei! Erzähle doch hier nicht so etwas!)

– Ja, da war es aber noch unklar.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein!)

– Mensch, reg dich doch nicht immer so auf.

(Heiterkeit von CDU und SPD)

Oberbürgermeister Geisel: Keinen Dialog bitte. Herr Pfundner, Sie haben das Wort.

Ratsherr Pfundner (Die Linke): Ich habe persönlich mit dem Personalrat vor drei Tagen gesprochen, und die sind erleichtert und froh, dass die Moskauer Straße in der Beschlussvorlage steht. Es gibt auch noch eine Bürgerinitiative „Tetelberg“, und auch die plädiert eindeutig für die Moskauer Straße. Was mich ein bisschen ärgert an der ganzen Geschichte, ist Folgendes: Da plant die Verwaltung über Jahre, kommt zu einem Ergebnis, legt das vor, und dann bekommen wir eine Tischvorlage, die das alles umschmeißt.

(Zurufe von Ratsherrn Eßer [CDU] und Ratsherrn Stieber [CDU])

Das finde ich nicht gut. Ich glaube, wenn das wirklich so ist, dass hier eine Mehrheit auf einmal für den Tetelberg ist, dann sollten wir die ganze Geschichte noch einmal vertagen und auch mit dem Personalrat und den betroffenen Bürgerinnen und Bürgern beraten. Wenn es zur Abstimmung kommt: Wir werden als Linke für die Moskauer Straße stimmen.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Schreiber. – Ihm folgt Herr Czerwinski.

Ratsherr Schreiber (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich glaube, es tut gut, dass wir bei diesem Thema mit großer Ernsthaftigkeit und sehr differenziert diskutieren. Das ist eine Entscheidung von großer Tragweite, die – so sage ich einmal – auf Jahrzehnte hinaus das Gesicht dieser Stadtverwaltung prägen wird, wie sie den Bürgerinnen und Bürgern gegenübertritt. Ich glaube, zu dieser Ernsthaftigkeit gehört aber auch Folgendes: Herr Hartnigk, Sie haben gesagt, man könne Hochhäuser nicht so nachhaltig und ökologisch bauen wie niedriggeschossigere Gebäude.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das ist auch so!)

Dafür gibt es weltweit Gegenbeispiele. Ich glaube, Christoph Ingenhoven würde da nur müde lächeln, der rund um den Globus Supergreen Buildings von 150 Metern Höhe baut mit besten

Energiestandards und Baumaterialien und allen Nachhaltigkeitskriterien entsprechend. Ich glaube, das ist einfach nicht zutreffend.

Ich glaube, wenn wir eine Stadt der kurzen Wege wollen, eine Stadt, die sich organisch von innen heraus entwickelt, dann ist die Moskauer Straße der Standort, der sich dafür anbietet. Der Tetelberg ist mit einem hohen Maß an Unsicherheit verbunden. Wir würden heute einen wirklich ungedeckten Scheck ausstellen, da wir nicht wissen, wie sich die Grundstückspreise entwickeln, wie sich die Situation mit der Bürgerinitiative entwickelt, wie sich der Mobilitätsanschluss entwickelt. Natürlich würden sich diese Fragen bei jeder Nutzung stellen, aber sie könnten sich langsam mitentwickeln mit den noch Jahre dauernden Planungs-, Genehmigungs- und Bauprozessen. Wir haben auf der anderen Seite aber heute auch einen Handlungsdruck. Wir brauchen ein neues Technisches Rathaus.

Ein Letztes: Ich glaube, der Personalrat hätte gut daran getan, sich deutlicher zu positionieren. Ich habe nämlich auch das wahrgenommen, was Lutz Pfundner sagt, dass er sich letzten Endes in seiner schriftlichen Stellungnahme neutral verhalten hat, aber dass die Tendenz schon sehr deutlich zur Moskauer Straße war.

Wir haben in der Darstellung der Verwaltung auch gesehen, dass die Anreisewege durchgehend kürzer waren. Der Hauptbahnhof – das war die wörtliche Aussage – ist in der Mobilitätslage eben unschlagbar. Das ist ein großer Vorteil. Und auch das, was Florian Tussing gesagt hat: Wir docken da an ein gewachsenes Quartier an, zumindest in unmittelbarer Nähe, wo man auch mal einkaufen kann, wo man sich auch mal ein Brötchen kaufen kann. Auf'm Tetelberg ist das nicht so. Ich glaube, auch aus Sicht der vielen Beschäftigten, die dort tätig sein werden, ist die Moskauer Straße die bessere Wahl.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Schreiber. – Herr Czerwinski.

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Es gibt gute Gründe für die eine oder für die andere Sache. Aber bestimmte Punkte muss man noch einmal klarstellen.

Es gibt einen Unterschied in der Grundstücksgröße. Herr Dr. Fils, natürlich ist das eine Baumassenstudie gewesen. Aber wenn ich ein sehr kleines Grundstück habe und da so viel unterbringen muss, dann muss ich auch die ganze Kubatur nutzen, dann habe ich nicht mehr viele Möglichkeiten, flexibel zu sein. Das hat auch etwas damit zu tun, welche Nachhaltigkeitsmomente alle unterzubringen sind. Ich beschränke mich deutlich. Das ist ein Nachteil bei der Moskauer Straße, der auch aufgeführt worden ist. Da kann man nicht sagen: Das ist gleich.

Zweitens: Baurecht zu haben, heißt noch nicht, dass man das Baurecht auch so nutzen kann. Zum Beispiel wurde beim Parkhaus vor dem Landtag damals im Zusammenhang mit der Tieferlegung der Rheinuferstraße und Stadttor im B-Plan gesagt: Da schaffen wir Baurecht, um das Parkhaus eins zu eins in die Tiefe zu bringen. Als wir vor Jahren damit mal einen Prozess starteten, haben wir gesagt: Super, das kann man ja machen. Aber dann stellte sich heraus: Das geht technisch gar nicht. Da hat man ein Baurecht für etwas geschaffen, was man gar nicht umsetzen konnte.

Wir wissen, dass die Fläche an der Moskauer Straße nicht unerhebliche Schwierigkeiten hat. Deshalb auch das Verständnis für das Argument der SPD: Wir haben einen gewissen Zeitdruck, wir wollen schauen, was man schneller realisieren kann. Aber das ist noch einmal in dem letzten Gespräch deutlich geworden: Der Nachteil beim Tetelberg, dass wir noch ein B-Planverfahren ordentlich abzuwickeln haben, wird auf der anderen Seite bei der Moskauer Straße durch größere Unwägbarkeiten in der Baudurchführung und Bauphase gesehen. Daher stimmen die beiden Argumente nicht. Beim Verkehr wundert mich jetzt etwas der mangelnde Mut. Natürlich dauert es, eine Straßenbahn oder so etwas zu legen.

(Ratsherr Raub [SPD]: Welcher Mut?)

Aber, liebe Leute, nur, weil das dauert, kann man doch nicht sagen: Das lassen wir lieber sein. Vielmehr müssen wir gucken, wie wir das schneller machen können.

(Ratsherr Raub [SPD]: Nein, das hat er doch gerade gesagt!)

Hier wurde gerufen: Die kommen nicht mit dem Fahrrad dahin. Es wird passieren, dass das vorher kommt, wenn wir das wollen. Ich glaube auch, dass Straßenbahn und Stadtbahn kommen müssen. Entschuldigung, da fehlt mir bei euch ein bisschen der Mut, zu sagen: Das lässt sich auch am Tetelberg realisieren.

(Zuruf von Ratsherrn Herz [SPD])

Es klang hier schon permanent an: Ach, das ist so schwierig. Natürlich gibt es dort noch keine Einkaufsmöglichkeit. Wenn Sie sich jetzt auf die Wiese Auf'm Tetelberg stellen, ist das alles unvorstellbar. Wir wollen das Gelände natürlich entwickeln.

(Vereinzelt Beifall von Bündnis 90/Die Grünen und FDP)

Da soll Azubi-Wohnen hin, und da werden die auch einkaufen. Natürlich wird es dazu kommen. Da können Sie sogar zur Schule gehen. Zu sagen, dass man sich dort noch nicht mal einen Riegel kaufen kann, ist ein bisschen mutlos.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen, FDP und vereinzelt von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Ich habe keine weiteren Wortmeldungen. Wir haben einen Änderungsantrag von Bündnis 90/Die Grünen, FDP und CDU, der – wenn ich es recht sehe – eigentlich mehr oder weniger den Tenor der Verwaltungsvorlage aufnimmt, nur mit dem Standort Auf'm Tetelberg statt mit dem Standort Moskauer Straße. Die zwei sind sozusagen gegenseitig alternativ. Ich nehme an, der wäre so zu lesen. Der ganze Anhang gehört im Prinzip dazu. Ich würde vorschlagen, wir stimmen zunächst den Änderungsantrag ab.

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja!)

Je nachdem, dann ist entweder die Verwaltungsvorlage gegenstandslos oder wird danach abgestimmt, und dann kommen wir zu dem Ergänzungsantrag. Wer dem Änderungsantrag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen.

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Wie viele sind das?)

– 34 Stimmen.

Die Gegenprobe: Wer dagegen ist, den bitte ich um das Handzeichen. Ich bitte darum, die Hände oben zu lassen.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ich glaube, wir machen das Ganze gleich mal mit dem Hammelsprung!)

– Ja, wir machen vielleicht einen Hammelsprung. Das ist wirklich sehr unübersichtlich, muss ich sagen.

(Ratsherr Raub [SPD]: Dann machen wir namentliche Abstimmung! – Bürgermeisterin Zepuntke [SPD]: Namentliche Abstimmung!)

34 Ja-Stimmen und 37 Nein-Stimmen wurde hier gezählt. Hat jemand Zweifel an diesem Ergebnis?

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Das machen wir jetzt noch einmal!)

Dann machen wir es noch einmal.

(Ratsherr Raub [SPD]: Oder namentlich! – Bürgermeisterin Zepuntke [SPD]: Namentlich!)

– Namentlich? – Na gut, namentlich. Alles klar.

Herr Hamannt, Sie rufen bitte die Namen auf. Sie wissen, wer pairt und dass das alles geklärt ist.

(Ratsherr Raub [SPD]: Können wir noch einmal klarstellen, was jetzt zur Abstimmung steht?)

– Es steht jetzt zur Abstimmung der Änderungsantrag der Ratsfraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP.

(Ratsherr Volkenrath [SPD] ist dabei, den Plenarsaal zu verlassen.)

Herr Volkenrath, Sie wollen nicht an der Abstimmung teilnehmen?

(Ratsherr Simon [CDU]: Jetzt sind schon zwei mehr drin als vorhin!)

– Ja, das tut mir leid. Es wurde gerade namentliche Abstimmung erbeten, das war, glaube ich, das einhellige Votum. Wir können jetzt nicht Leute davon ausschließen. Außerdem müsste dann jemand beweisen, dass sie vorher wirklich nicht anwesend waren.

(Ratsherr Simon [CDU]: Ja, aber Grenda kam jetzt herein, Scheffler kam herein!)

Wer war vorher nicht bei der Abstimmung anwesend?

(Zuruf: Grenda! – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Wir machen jetzt namentliche Abstimmung!)

Gut, wir machen namentliche Abstimmung. Herr Hamannt, rufen Sie bitte die Namen auf und berücksichtigen Sie dabei, wer hier pairt.

(Der Namensaufruf erfolgt.)

Ratsherr Albes (SPD)	--
Ratsherr Auler (CDU)	Ja
Ratsfrau Bednarski (SPD)	Nein
Ratsfrau Bellstedt (Bündnis 90/Die Grünen)	Ja
Ratsherr Blanchard (Die Linke)	Nein
Ratsherr Blumenrath (CDU)	--
Ratsfrau Böcker (CDU)	Nein
Ratsherr Bohrmann (SPD)	Nein
Ratsherr Buschhausen (CDU)	Ja
Ratsherr Cardeneo (Bündnis 90/Die Grünen)	Ja
Bürgermeister Conzen (CDU)	Ja
Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen)	Ja
Ratsfrau von Dahlen (CDU)	Ja
Ratsfrau Elsholz (Bündnis 90/Die Grünen)	Ja
Ratsherr Eßer (CDU)	Ja
Ratsherr Figge (SPD)	--
Ratsherr Dr. Fils (CDU)	Nein
Ratsfrau Fleckner-Olbermann (SPD)	Nein
Ratsfrau Frey (Bündnis 90/Die Grünen)	Ja

Oberbürgermeister Geisel	Nein
Ratsfrau Gerlach (Bündnis 90/Die Grünen)	Ja
Ratsfrau Goldberg-Hammon (SPD)	Nein
Ratsherr Grenda (Piraten)	Nein
Ratsherr Gutt (CDU)	Ja
Ratsherr Hartnigk (CDU)	Ja
Ratsfrau Hebeler (Bündnis 90/Die Grünen)	Ja
Ratsherr Herz (SPD)	Nein
Ratsfrau Holtmann-Schnieder (SPD)	Nein
Ratsherr Knäpper (SPD)	Nein
Ratsfrau Kraft-Dlangamandla (Die Linke)	Nein
Ratsherr Kretschmann (CDU)	Ja
Ratsfrau Krüger (Tierschutz Freie Wähler)	--
Ratsfrau Lehmhaus (FDP)	Ja
Ratsfrau Leibauer (SPD)	Nein
Ratsherr Lukaschewski (CDU)	Ja
Ratsherr Maaßen (CDU)	Ja
Ratsherr Madzirov (CDU)	Nein
Ratsherr Maniera (REP)	Nein
Ratsherr Mauersberger (CDU)	Ja
Ratsfrau Mohaya (Tierschutz Freie Wähler)	Nein
Ratsfrau Mohrs (SPD)	--
Ratsherr Montanus (FDP)	Ja
Ratsfrau Mucha (CDU)	--
Ratsherr Müller (SPD)	--
Ratsherr Münter (CDU)	--
Ratsherr Neuenhaus (FDP)	Ja
Ratsherr Nicolin (FDP)	Ja
Ratsfrau Opelt (AfD)	Nein
Ratsfrau Ott (Bündnis 90/Die Grünen)	Ja
Ratsfrau Penack-Bielor (CDU)	Ja
Ratsherr Pfundner (Die Linke)	Nein
Ratsherr Rasp (SPD)	Nein
Ratsherr Raub (SPD)	Nein
Ratsfrau Reidt-Schmidt (SPD)	Nein
Ratsherr Reinold (CDU)	Ja
Ratsherr Rohloff (FDP)	Ja
Ratsherr Rütz (CDU)	Nein
Ratsherr Saitta (CDU)	Nein
Ratsfrau Schadewaldt (SPD)	--
Bürgermeister Scheffler (Bündnis 90/Die Grünen)	Ja
Ratsfrau Schmidt (CDU)	Ja
Ratsherr Schreiber (SPD)	Nein
Ratsherr Schulte (CDU)	Nein
Ratsherr Simon (CDU)	Nein
Ratsherr Spielmann (SPD)	Nein
Ratsfrau Steinheider (SPD)	Nein
Ratsherr Stieber (CDU)	Ja
Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann (FDP)	Ja
Ratsherr Sültenfuß (CDU)	Ja
Ratsherr Tacer (SPD)	Nein
Ratsherr Tups (CDU)	Ja
Ratsherr Tussing (CDU)	Nein
Ratsherr Vatalis (SPD)	Nein

Ratsherr Volkenrath (SPD)	Nein
Ratsfrau Vorspel (Die Linke)	Nein
Ratsherr Warnecke (Bündnis 90/Die Grünen)	Ja
Ratsfrau Wiechert (CDU)	--
Ratsfrau Wiedbrauk (CDU)	--
Ratsherr Wiedon (CDU)	Ja
Ratsfrau Wien-Mroß (SPD)	Nein
Ratsherr Dr. Wlecke (Tierschutz Freie Wähler)	Nein
Ratsherr Wolf (Bündnis 90/Die Grünen)	Ja
Bürgermeisterin Zepuntke (SPD)	Nein

(Die Stimmenauszählung erfolgt. – Ratsherr Wiedon [CDU]: 37 zu 35! – Heiterkeit)

Gezählt wurden 35 Ja-Stimmen, 37 Nein-Stimmen. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

(Vereinzelt Beifall von der SPD und Ratsherrn Blanchard [Die Linke])

Ich stelle dann die Beschlussvorlage der Verwaltung zur Abstimmung. Wer dieser folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Ersteres war erkennbar die Mehrheit. Damit ist die Verwaltungsvorlage angenommen.

Wir kommen dann zum Ergänzungsantrag der Ratsfraktionen Bündnis 90/Die Grünen und FDP.

(Ratsherr Cardeneo [Bündnis 90/Die Grünen] meldet sich.)

– Ich dachte, wir hätten eigentlich die Debatte zu dem Tagesordnungspunkt abgeschlossen. Wir sind jetzt in der Abstimmung über die Anträge. Ich habe auch schon gesagt, was abgestimmt wird.

Wer dem Ergänzungsantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Wo sind wir jetzt?)

– Beim Ergänzungsantrag der Ratsfraktionen Bündnis 90/Die Grünen und FDP zum Tagesordnungspunkt 11. Ich hatte gesagt, wir stimmen zunächst den Änderungsantrag, dann gegebenenfalls den Grundantrag und dann den Ergänzungsantrag ab.

Noch einmal: Wer dem Ergänzungsantrag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist der Ergänzungsantrag bei etlichen Enthaltungen angenommen.

12

Freigabe verkaufsoffener Sonntagnachmittage im Jahre 2020

OVA/045/2019

Oberbürgermeister Geisel: Herr Blanchard. – Entschuldigung! Darf ich um Ruhe bitten? Herr Blanchard hat das Wort.

Ratsherr Blanchard (Die Linke): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir werden niemals erlauben, dass dieses so wichtige Thema einfach im Kurzdurchgang abgeschlossen wird. Wir leben in einer Zeit, in der überhaupt nicht mehr berücksichtigt wird, dass es irgendwelche Werte gibt. Ich spreche hier als Atheist für die Kirchen, aber die Werte sind oft vorhanden – auch in den Kirchen –, und das muss man einfach mal akzeptieren. Man kann hier nicht im Schnelldurchgang sagen: Das behandeln wir nicht. Das ist dieser Sache nicht angemessen.

Durch die verkaufsoffenen Sonntage werden nämlich zahlreiche Artikel des Grundgesetzes verletzt. Ich nenne nur die Stichworte: körperliche Unversehrtheit, Schutz von Ehe und Familie und die Vereinigungsfreiheit. Der Sonntag soll ein Tag der Ruhe oder der gemeinsamen Freizeitgestaltung der Familien sein.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Vor dem Fernseher!)

Doch die wirtschaftlichen Interessen werden immer mehr als absolutes Ziel gesetzt. Da haben wir den Handelsverband NRW Rheinland, der sogar eine Erweiterung von zwölf auf 13 Tage beantragt. Die IHK will mehr als elf Tage – da ist die Zahl nach oben unbegrenzt –, und die Handwerkskammer hat – wörtlich – mal wieder keine Bedenken. Dabei erweist sich die beabsichtigte Umsatzsteigerung durchaus als Flop; denn viele Beispiele belegen, dass das, was die Leute an diesen Tagen kaufen, sie später nicht mehr kaufen. Die Umsatzsteigerung ist also nicht gegeben.

Zu den einzelnen Parteien: Die CDU braucht schon lange, spätestens aber seit gestern nach der Thüringen-Wahl das „C“ nicht mehr in ihrem Namen zu führen.

(Unruhe und Zurufe von der CDU – Ratsherr Auler [CDU]: Ach, hör doch auf!)

– Ja, das muss man sich auch mal anhören.

(Ratsherr Auler [CDU]: Das ist doch peinlich!)

– Das ist peinlich, wenn man sich als Linker über das beschwert, was gestern die ganze Bundesrepublik gesehen hat? Das ist peinlich für Sie und für keinen anderen.

(Zuruf von Ratsherrn Auler [CDU])

– Da können Sie ruhig weiterschreien. Ihr Verhalten wird noch Folgen haben. Sie werden sich schon in Hamburg sehr, sehr wundern.

Die FDP singt weiter das Hohelied der Wirtschaft; das haben wir nicht anders erwartet. Und die SPD hat sich immerhin dem Appell der Gewerkschaften zum Teil angeschlossen, wenn auch nicht ganz, und hat die Abstimmung freigegeben. Wir werden gleich beobachten, wie das dann dort aussieht.

(Ratsherr Wiedon [CDU]: Oh, beobachten!)

Doch die Grünen scheinen noch nicht so weit zu sein. Da wollen wir mal abwarten, was sie dazu vielleicht noch sagen werden. Aber wahrscheinlich werden sie gar nichts sagen.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich sage jedes Jahr das Gleiche!)

Wir werden auf jeden Fall den verkaufsoffenen Sonntagen nicht zustimmen.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Czerwinski. – Halt! Frau Lehmhaus. Entschuldigung! Ich habe dummerweise zwei Redelisten. Das war mein Versehen.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja, das haben wir auch, eine Männer-Redeliste und eine Frauen-Redeliste! – Heiterkeit)

– Nein, nein, nein, so systematisch mache ich das nicht.

Ratsfrau Lehnhaus (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte mich im Namen unserer Fraktion für den Vorschlag der Verwaltung aussprechen.

Ja, wir sind natürlich für die Wirtschaft, aber ja, wir sind eben auch für die Menschen, die an den Wochenenden selbst entscheiden können, was sie machen möchten. Und wenn sie die Möglichkeit haben möchten, mit der Familie auch einmal gemeinsam einkaufen zu gehen, sollten sie die Möglichkeit dazu haben. Unabhängig davon ist es sehr, sehr schön, zu sehen, wenn Sie sich die Vorlage angeschaut haben, dass auch unsere Stadtteile die Möglichkeit haben, einmal im Jahr einen verkaufsoffenen Sonntag veranstalten zu dürfen. Für die Stadtteile ist das unglaublich wichtig, sich in der Bürgerschaft noch einmal in Erinnerung zu rufen. Wir haben ein unglaubliches Problem durch die Internetverkäufe, worunter die Stadtteile in ihrer Lebensqualität leiden. Wenn man diese Tage nutzen kann, um Bürger in die Geschäfte einzuladen, mit ihnen zu feiern und sich in Erinnerung zu bringen, wie wichtig es ist, den Stadtteil zu fördern, ist das eine unglaublich wichtige Maßnahme für ein lebenswertes Düsseldorf. Deswegen möchte ich Sie bitten, sich diesem Antrag anzuschließen und den guten Kompromiss, den die Verwaltung gefunden hat, zu unterstützen, auch wenn ich mir persönlich noch mehr offene Sonntage gewünscht hätte.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Geisel: Danke schön. – Herr Czerwinski. – Ihm folgt Herr Volkenrath.

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Eigentlich ist es „the same procedure as last year“. Deshalb hat mich das jetzt gewundert, Kollege Blanchard, dass Sie sagen: Na, da sind wir mal gespannt, was die Grünen sagen, aber vermutlich sagen sie nichts. – Ich sage eigentlich jedes Jahr dasselbe. Vielleicht gucken Sie das noch einmal nach; das ist nicht so überraschend. Aber so zu tun, wenn wir das beim Schnelldurchlauf abstimmen, wäre das eine Missachtung des christlichen Abendlandes, dann muss ich sagen: Nein, wir hätten hier auch darauf verzichten können, denn wir haben das schon im zuständigen Ausschuss diskutiert.

Die Positionen sind eigentlich klar. Wir haben in den letzten 15 Jahren, in denen ich hier im Rat bin, immer gesagt, dass uns die verfassungsmäßige Sonntagsruhe ein hohes Gut ist. Wir haben dafür gekämpft, dass wir einen Düsseldorfer Kompromiss finden, wo wir sagen: Wir gehen mit diesen Möglichkeiten der Sonntagsöffnung so vorsichtig um und schöpfen nicht das aus, was gesetzlich möglich ist. Zudem wollen wir nur die Öffnungszeiten genehmigen, die bestimmten Anforderungen entsprechen, wie zum Beispiel, dass es in Verbindung mit einem Stadtteilstfest ist, dass es vor Ort auch gewünscht ist und bei sehr wenigen ausgesuchten Leitmessen. Genau da ist der Punkt, weshalb wir dem Punkt 1 nicht zustimmen können und ich nachher auch um getrennte Abstimmung bitte über Punkt 1 und den Rest, weil nämlich die Beauty keine Leitmesse ist wie die K oder drupa. Es wäre zwar rechtlich möglich, sie zu genehmigen, aber es besteht keine zwingende Notwendigkeit, diese zu genehmigen. Da sehen wir eine Verletzung dieses Kompromisses, den wir hier einmal ausgehandelt haben. Deshalb werden wir dem anderen, weil es den Kriterien entspricht, zustimmen.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Volkenrath.

Ratsherr Volkenrath (SPD): Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! In der Tat, wir diskutieren darüber seit vielen Jahren. Gleichwohl halte ich es trotzdem für richtig, bestimmte Sachverhalte durchaus öfter noch einmal darzustellen, weil die Betroffenen da sehr groß sind. Wir haben uns hier in Düsseldorf auf eine gewisse Kompromisslinie bezogen. Aber hier noch einmal der Hinweis: Diese Kompromisslinie ist von den Kirchen und den Gewerkschaften nicht mit beschlossen worden. Gleichwohl haben wir sie als Politik zur Kenntnis oder auch als Grundlage genommen, um es nicht unnötig oder unglücklich weiter auszuweiten. Jetzt gab es die Entfesselungsgesetze von Schwarz-Gelb auf Landesebene, deren Regulierungsperspektiven aber

nicht zu einer größeren Rechtssicherheit geführt haben. Die Verwaltungsgerichte nehmen in der Tat – ich halte das auch für gut – weiter Bezug auf konkrete Veranstaltungen und auch auf die Tatsache, dass diese Veranstaltungen im Wesentlichen mehr die Besucher begründen müssen als die Öffnungszeiten.

Vor dem Hintergrund sehe ich jetzt auch einmal auf diesen Plan und sehe an zwei Punkten Widersprüche, weil ich schon meine, dass wir auch mit Blick auf das Gewerbe eine Planungssicherheit brauchen. Klar ist: Bestimmte Bereiche würden wieder beklagt werden, wenn wir das so beschließen, wie es hier vorgeschlagen ist. Deshalb ist unser Wunsch eine getrennte Abstimmung über Punkt 1; Kollege Czerwinski hat schon darauf hingewiesen. Wir sehen das aber auch bei Punkt 4 mit Bilk, weil dort die Zahlen undeutlich sind, deshalb auch da eine getrennte Abstimmung. – Danke schön.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Getrennte Abstimmung worüber?

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: 1, 4 und Rest! – Ratsherr Volkenrath [SPD]: 1, 4 und Rest!)

– Punkt 1, Punkt 4 und Rest, gut. Ich habe keine weiteren Wortmeldungen. Dann können wir in die Abstimmung eintreten. Wer der Vorlage in Punkt 1 folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen?

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Ich würde erst einmal zählen lassen!)

– Ja, ich glaube, das müssen wir zählen, in der Tat. Ersteres war die Mehrheit. Wird das bezweifelt?

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Nein!)

Dann bitte ich noch einmal um die Probe: Wer der Verwaltungsvorlage in Punkt 1 folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – 38 Stimmen. Gegenstimmen? – 34 Stimmen. 38 Stimmen war das Erste, 34 Stimmen das Zweite. Gibt es Enthaltungen? – Dann ist die Vorlage in Punkt 1 mit knapper Mehrheit angenommen.

Dann kommen wir zu Punkt 4: Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist, glaube ich, eindeutig. Gibt es Gegenstimmen? – Ich glaube, das ist eindeutig. Bei etlichen Gegenstimmen mit Mehrheit angenommen.

Dann kommen wir zum Rest, den Punkten 2, 3 sowie 5 bis 12: Wer hier der Vorlage folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Bei einigen Gegenstimmen ist das eindeutig angenommen.

(Ratsherr Wiedon [CDU]: Enthaltungen!)

Enthaltungen? – Bei drei Enthaltungen und sieben Gegenstimmen ist das mit relativ großer Mehrheit angenommen. Damit ist die ganze Vorlage angenommen.

(Ratsherr Pfundner [Die Linke]: Können wir fürs Protokoll festhalten, dass Die Linke dagegen war?)

– Dass Die Linke immer dagegen gestimmt hat?

(Ratsherr Pfundner [Die Linke]: Ja!)

Im Protokoll soll vermerkt werden, dass Die Linke keinem verkaufsoffenen Sonntag zugestimmt hat.

13

Konzept zur Internationalisierung www.duesseldorf.de

RAT/159/2019

13.1

Änderungsantrag der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen

RAT/051/2020

Oberbürgermeister Geisel: Herr Grenda und Herr Cardeneo. Ich glaube, Herr Grenda war als Erster, aber Herr Cardeneo hat einen Änderungsantrag, deswegen darf er zuerst. Ihm folgt Herr Grenda und dann Herr Madzirov.

Ratsherr Cardeneo (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Nur zur Erklärung: Es ist ein Ergänzungsantrag und kein Änderungsantrag.

Meine Damen und Herren, unsere Fraktion beschäftigt sich seit 2012 intensiv mit dem Thema Internationalisierung und natürlich auch mit den internationalen Seiten auf www.duesseldorf.de. 2012 bis heute ist schon eine lange Zeit. Deswegen sind wir froh darüber, dass wir jetzt überhaupt erst einmal ein Konzept haben – wobei „froh“ wahrscheinlich auch schon das falsche Wort ist. Insgesamt sind wir inhaltlich mit dem Konzept einverstanden. Das hört sich alles stimmig an. Ich würde nur bei dem Punkt „automatische Übersetzung mit Google“ darum bitten, dass man regelmäßig Stichproben durchführt, damit man sicherstellt, dass Google da nicht irgendeinen Unsinn übersetzt. Darauf sollte man, denke ich, auf jeden Fall achten.

Jetzt wird der eine oder andere natürlich sagen: Wenn wir das schon alles stimmig finden, wenn das alles so okay ist, warum stellen wir dann einen Änderungsantrag, warum lassen wir nicht die Verwaltung einfach arbeiten? Ehrlich gesagt, es wäre mir auch am liebsten, wenn die Verwaltung einfach arbeiten würde, wenn sie einfach loslegen könnte und dann einfach machen würde. Aber ich glaube nicht, dass das funktioniert. Ich glaube das deswegen nicht, weil unsere Erfahrung einfach eine andere ist. Wenn man noch einmal in die Zeit vor 2012 geht, bevor wir die ganzen Anträge und Anfragen gestellt haben, und sich vorstellt, wie damals die Internetseiten ausgesehen haben: Ich weiß nicht, ob Sie sich an die Zeit vor dem Relaunch erinnern können, da gab es das Angebot vom Amt für Wirtschaftsförderung, immer vorbildlich, aber ansonsten gab es da nichts. Das ist bis heute so geblieben. Es gibt nichts anderes als die Information des Amts für Wirtschaftsförderung.

Die Menüstruktur waren Potemkinsche Dörfer. Sie müssen sich vorstellen: Die Menüpunkte waren ins Englische übersetzt, aber wenn man darauf klickte, gab es auf einmal deutsche Seiten. Dieses Elend war für jeden auch zu sehen. Es war offensichtlich, dass es einen Handlungsdruck gab, dass man irgendetwas machen musste. Ich habe damals, weil ich noch nicht so erfahren war, von Amtsleiter bis Abteilungsleiter und Sachgebietsleiter gefragt, warum da eigentlich nichts passiert. Darauf haben sie gesagt – natürlich hinter vorgehaltener Hand, niemals öffentlich, alles war ja immer in Ordnung –: Ja, ganz furchtbar, ganz schrecklich. Aber sie wussten selbst nicht, wie man so etwas ändern konnte. Deswegen haben wir seit 2012 teilweise allein oder mit der Ampel, aber auch zusammen Anfragen und Anträge gestellt. Es ist aber immer noch nichts passiert. Das Angebot ist immer noch das Gleiche. Es heißt immer noch: Das Amt für Wirtschaftsförderung hat Informationen eingestellt. Ansonsten ist da nichts.

Ich ahne heute, woran das liegen könnte, und zwar erstens an der Zuständigkeit, weil überhaupt nicht klar ist, welches Amt denn wirklich zuständig dafür ist, diese Seiten online zu stellen. Der zweite Grund ist, dass es auch in den Ämtern selbst Leute gibt, die keine richtige Zuständigkeit haben. Die haben das teilweise freiwillig übernommen, aber wenn sie mit Arbeit überlastet sind, dann muss das eben vier Wochen lang liegen bleiben, was mich zum nächsten Punkt führt: Es gibt auch keine Konsequenzen. In der Politik fällt es außer bei den Niederschriften sowieso nirgendwo auf, wenn mal etwas nicht online gestellt worden ist. Wenn da also irgendetwas ein halbes Jahr nicht gemacht worden ist, fällt das keinem auf.

Dann zur Schulung: Natürlich, wenn das jemand freiwillig übernommen hat – die Leute sind nicht immer so fit. Zudem ist es in der Verwaltung oft so, dass dieses Stille-Post-Prinzip herrscht. Ein paar Leute erhalten eine richtige Schulung, die haben dann 80 Prozent verstanden, sie sollen aber wieder andere schulen und so weiter und so fort. Deswegen heißt es auch „Stille Post“.

Ich glaube nicht, dass das so funktionieren kann. In jedem normalen Betrieb würde man für solch eine Aufgabe eine Projektleitung installieren, was dann sowieso klar ist, also jemand, der sich um diese Dinge kümmert. Denn es geht nicht nur darum, einfach nur die Seiten zu übersetzen, sondern die Bedürfnisse von Expats oder von Geflüchteten oder von ausländischen Besuchern sind ganz andere als die von den Ur-Düsseldorferinnen und -Düsseldorfern. Man muss natürlich diese Sachen übersetzen, aber man muss sie wahrscheinlich anders zusammenstellen, man muss andere Schwerpunkte setzen. Dazu braucht man aber jemanden, der das dann auch koordiniert, der auch einen Zeitplan erstellt; denn wir wollen nicht ewig warten, bis das irgendwann einmal passiert.

Auch das Presseamt hat im POA, wohin es verwiesen wurde, gesagt, dass diese Dinge irgendwie dezentral erstellt werden sollen. Aber von wem, wie und wann, das wissen wir alles nicht. Deswegen haben wir, weil es vernünftigerweise so ist, dass da irgendjemand auch noch einmal den Hut aufhaben muss, diesen Änderungsantrag gestellt. Wir wollen einfach sicherstellen, dass irgendjemand diese Fäden in der Hand hält, dass alles koordiniert abläuft, dass irgendwie ein Zeitplan erstellt wird, dass der- oder diejenige den Leuten mal auf die Füße tritt, wenn irgendetwas nicht funktioniert, oder Unterstützung anbietet, aber es eben nicht so weiterlaufen lässt.

Auch wenn es um die Erstellung von neuen Seiten geht, ist der Workflow überhaupt nicht klar. Sollen diese Leute das selbst übersetzen lassen? Soll man es einer Agentur geben? Genau wie bei der Leichten Sprache ist es vorgesehen, dass man dann direkt eine Agentur beauftragt, diese Inhalte in Leichte Sprache zu erstellen, genauso wie bei Barrierefreiheit.

Der letzte Punkt, der in unserem Änderungsantrag steht, ist – wie das auch die Stadt Berlin macht –, dass dann, wenn es um grundlegende Veröffentlichungen geht, wie Grünordnungsplan oder Klimaschutzkonzept, in der Ausschreibung automatisch berücksichtigt wird, dass auf jeden Fall eine englische Übersetzung erstellt werden soll. Ich glaube, das ist ein vernünftiges Vorgehen. Wir wollen nicht warten, bis in zehn Jahren irgendetwas passiert. Ich glaube, dass es dann eigentlich auch laufen muss. Deswegen bitte ich um eure Unterstützung. – Vielen Dank.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Grenda. – Ihm folgt Herr Madzirov.

Ratsherr Grenda (Piraten): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Dass der Antrag überhaupt wieder auf der Tagesordnung steht, finde ich sehr traurig. Zur Erinnerung: Am 28. November hatten wir diesen Antrag schon und haben ihn hier einstimmig zur Beratung und weiterer Fachauskunft in die entsprechenden Fachausschüsse, die darüber beraten und entsprechende Vorschläge machen sollten, verwiesen. All diese Ausschüsse sagten nur eines: Wir haben Beratungsbedarf, wir müssen darüber noch einmal reden. Die Einzigen, die darüber geredet haben, sind die Grünen. Die haben einige Vorschläge gemacht.

Das, was ich interessant finde, ist Folgendes: Wir haben vor einigen Jahren die richtige Entscheidung getroffen, das alte System auf TYPO3 umzustellen. Wir haben uns damit Chancen eröffnet, die wir früher nicht gehabt haben – so, wie eben Herr Cardeneo so schön erzählt hat: Früher war vieles nicht möglich, was heute möglich ist. Das reine Herunterschreiben eines Presseamtes, wie man eine Seite in der Praxis umstellt zu den einzelnen Ämtern, die den Inhalt erstellen müssen, und die technischen Möglichkeiten, die uns TYPO3 gibt, sind ausführlich der Verwaltung und auch den entsprechenden Sachbearbeitern mitgeteilt worden, die das eigentlich alle genauso sehen. Ich kann jetzt nicht verstehen, warum diese Tools nicht erst einmal eingeführt

werden zu weitaus günstigeren Konditionen als hier dieses Riesenprozedere, das wieder Kosten produziert. Es ist alles international oder – ich sage einmal so – in Deutschland vorhanden.

Genauso ist es ein Traum, dass eine Kommune tatsächlich meint, allein eine komplette Seite mit seinen vielen Unterseiten in Leichte Sprache übersetzen zu können, wo die gesamte Fachverwaltung eine eigene Sprache hat. Auch hier gibt es genügend Initiativen, das landesweit über mehrere Kommunen oder sonst irgendwie zu machen. Auch hier werden diese ganzen Tools nicht im Ansatz erwähnt oder genutzt. Wir haben jetzt den zukünftigen CDO von NRW hier sitzen, der mit Sicherheit dann auch diese Information erhält. Vielleicht spielt er es dann auch zurück, damit diese Tools endlich bei uns eingebunden werden. Denn auch, wenn die Landesverwaltung auf Drupal arbeitet, haben wir insgesamt 68 Kommunen in NRW, die TYPO3 verwenden. Auch diese Tools und diese Datenbank stehen ebenfalls als TYPO3-Modul zur Verfügung.

Allerdings wurde eben schon erwähnt: Die Zuständigkeit, also wer für welche Seite zuständig ist, ist teilweise noch nicht klar geregelt. Die meisten Seiten stehen unter Kontrolle des Presseamtes, die dann einfach nur eine Freigabe machen und nur noch redaktionell ändern. Die entsprechenden Übersetzungsprogramme – das habe ich im Ausschuss erwähnen wollen; das habe ich aber der Verwaltung mitgeteilt – sind mit Amtsdeutsch nicht kompatibel. Das heißt, sie übersetzen etwas anderes, weil sie diese Fachbegriffe gar nicht kennen.

Es gibt eine große Firma in Köln, und vielleicht schaffen wir es im Vorwahlkampf zwischen Oberbürgermeister und eventuell zukünftigem Oberbürgermeister doch noch, der ja den ReadSpeaker in Köln problemlos einsetzt, sich wirklich darüber zu unterhalten, erst einmal eine Fehleranalyse zu machen, welche Worte in Düsseldorf entsprechend geändert werden müssen, um diese Seiten redaktionell zu bearbeiten und dann die Tools, die es auf dem freien Netz und auf der Verwaltungsebene gibt, einzusetzen. Damit würden wir nicht drei Jahre auf diese neuen Seiten warten, sondern schon zum Wahlkampf 2020 eine internationale Seite haben. Das ist nur eine Installation. Dazu ist die ITK mit Sicherheit in der Lage. Deswegen kann ich nur hoffen, dass wir den Ergänzungsantrag der Grünen geschlossen annehmen. Lassen Sie uns im Fachausschuss endlich darüber diskutieren, wie die zukünftige Typografie und die Technik auf unserer Internetseite ist, damit alle Ämter, alle Mitarbeiter und alle Amtsleiter schnell und unkompliziert ihre Texte in den unterschiedlichen Sprachen, wie sie gewünscht sind, auch entsprechend einstellen können. – Danke.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Madzirov. – Ihm folgen Herr Rohloff und Herr Spielmann.

Ratsherr Madzirov (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Bewusst habe ich abgewartet, dass sich erst andere hier zu Wort melden, um Ihnen zu signalisieren, dass die Unzufriedenheit über das, was die Verwaltung vorgelegt hat, doch viel breiter ist, als dass man sagen könnte, es ist nur eine Geschichte, die die Opposition interessiert.

Allerdings widerspreche ich Herrn Cardeneo an einer Stelle schon – und Herrn Grenda ebenso –: Wir von der CDU haben regelmäßig versucht, in diesem Bereich etwas zu erreichen. Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Wir wollten eine Übersetzungssoftware, die wir in Berlin gemeinsam auf dem Digital-Gipfel vorgestellt bekommen haben, die Amazon für Kommunen anbietet und auch schon im Einsatz hat. Sie haben die abgelehnt. So haben Sie das auch vorher mit diesen Dingen gemacht, immer mit dem Hinweis darauf – Sie haben es geschildert, Herr Cardeneo –: Die Verwaltung macht. – Machen Sie? – Ja, wir machen. – Es wurde immer wieder gesagt: Da kommt ein Konzept, da kommt ein Konzept. – Jetzt ist dieses Konzept da, und es herrscht Ernüchterung auf allen Seiten. Das reicht nicht. Das reicht nicht an dieser Stelle. Es ist zu unkonkret. All das, was Herr Cardeneo aufgezählt hat, möchte ich nicht wiederholen, aber wer solch eine Vorlage hier einbringt, der will nur eines erreichen: Der will Zeit schinden. Und das geht nicht an dieser Stelle.

Wir werden dem Antrag der Grünen folgen, aber wir werden auch – das kann man jetzt schon mit Sicherheit sagen – dieses Konzept nicht nur im POA noch einmal behandeln, sondern auch von der Verwaltung einfordern, dass wir viel mehr Transparenz bekommen und auch stärker beteiligt werden. Wenn eine Stadt, in der der Oberbürgermeister doch regelmäßig mit Englischkenntnissen glänzt, es noch nicht einmal schafft, eine Website international darzustellen, dann weiß ich nicht, wie man die Öffentlichkeitsarbeit im Ausland so machen will, dass nicht nur eine Person dort steht, sondern dass der Auftritt im Internet so ist, dass es auch einer Stadt wie Düsseldorf würdig ist. – Danke schön.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Rohloff. – Ihm folgt Herr Spielmann.

Ratsherr Rohloff (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich glaube, wir sind uns insgesamt hier im Hause einig: Düsseldorf ist eine internationale Stadt, hier leben 180 Nationen, und es muss schnellstmöglich diese Website und sämtliche Informationen in allen Sprachen den Bürgerinnen und Bürgern, aber auch unseren Gästen zur Verfügung gestellt werden.

Nur in der Zielsetzung – Herr Cardeneo hat es gesagt –: Die Arbeitsanweisungen sind in der Tat sehr kleinteilig. Normalerweise gehen wir als Rat nicht so tief ins Detail. Ich kann Ihre Leidensgeschichte und Ihre Erfahrungen, die Sie gemacht und auch noch einmal erzählt haben, ein Stück weit nachvollziehen. Trotzdem geht uns das sozusagen ein Stück zu weit. Wir haben die Hoffnung noch nicht ganz aufgegeben, dass die Verwaltung das auch mit ihrem Konzept, das sie uns vorgelegt hat, hinbekommt. Wir glauben an den guten Willen, sodass uns dieser Änderungsantrag im Detail letztlich zu kleinteilig an Arbeitsanweisungen ist.

Aber insgesamt muss man hier schon der Verwaltung auch mit auf den Weg geben, dass die ganze Webseite, ehrlich gesagt, noch nicht unsere Erwartungen erfüllt. Damals haben wir sehr, sehr lange auf den Relaunch gewartet. Hier wurde öfter nachgefragt, wo er denn überhaupt bleibt. Selbst für ein Ratsmitglied, das sich wöchentlich sehr, sehr viele Stunden mit der Stadt beschäftigt, ist es oftmals sehr, sehr schwer, wenn man zielgenau etwas auf den öffentlichen Seiten der Stadt sucht, das zu finden, selbst wenn man da versiert ist. Da will ich gar nicht an einen Bürger denken, der die Leichte Sprache benötigt, wie er gewisse Informationen auf der Webseite findet.

Hier ist perspektivisch nicht nur bei der Internationalisierung, sondern auch beim Screen-Design sicherlich noch etwas zu tun. Die Usability, wie man so schön sagt, also die Benutzerfreundlichkeit ist da insgesamt momentan zumindest schwierig. Wir hoffen, dass die Internationalisierung, die wieder Schaltflächen schafft, nicht noch mehr Verwirrung stiftet, und werden uns das – wenn es fertig ist – insgesamt ansehen und dann schauen, wie wir dort weiterkommen. Denn perspektivisch, glaube ich, ist für die nächsten zehn Jahre das derzeitige Screen-Design der Webseite nicht ausreichend. Vielleicht muss man da auch einmal perspektivisch überlegen – zumindest nach dem, was Sie sagten, Herr Cardeneo, was die Zuständigkeiten angeht –, ob man da nicht andere Wege geht. Es gibt viele Kommunen, wie beispielsweise Berlin, Hamburg oder München, wo das gar nicht das Presseamt macht wie bei uns, sondern die das ausgelagert haben an eine städtische Tochter – da würde mir beispielsweise die Düsseldorf Marketing & Tourismus einfallen –, wo Experten sitzen, die sich tagtäglich auch wirklich nur mit der Webseite beschäftigen und nicht noch zusätzlich den Pressespiegel – oder was weiß ich – machen müssen.

Auch die App will ich bei der Gelegenheit, wo wir über die Internetseite im weitesten Sinne sprechen, kurz ansprechen. Es wurde damals gesagt: Dadurch, dass die neue Webseite jetzt responsive ist, wäre das nicht mehr nötig. Andere Städte wie Hamburg oder Köln verzichten trotzdem nicht auf eine App. Ich glaube, dass auch Düsseldorf perspektivisch wieder eine App braucht, auf der wirklich alle Bürger-Services, die wir anbieten, gebündelt sind, sodass man schnell seine Mängel melden kann, sodass man schnell seinen Termin im Bürgerbüro machen kann, ohne

sich auf einer riesigen Webseite mit mehreren 10.000 Seiten irgendwie zurechtfinden zu müssen. Ich glaube, da wird es hingehen, daran werden wir perspektivisch nicht vorbeikommen.

Also mit dem Aufschlag: Wir stimmen der Verwaltungsvorlage zu und freuen uns auf eine schnelle Umsetzung. Aber insgesamt noch einmal unser Unmut: Es wird sich, was das Digitale und die Außendarstellung dieser Stadt auf der Webseite und in der App angeht, in den nächsten Monaten und Jahren noch etwas tun müssen; denn das ist nicht die Liga, wo wir Düsseldorf sehen. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Rohloff. – Herr Spielmann.

Ratsherr Spielmann (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich sage es einmal so: Aufgabe von Politik ist es eigentlich nicht, Arbeitsanweisungen zu schreiben. Zumindest habe ich das so nie gesehen. Ich glaube, der Änderungsantrag geht mal wieder in diese Richtung.

Ämter bestehen aus Menschen, aus kompetenten Menschen, die durchaus in der Lage sind, Aufgaben, die wir ihnen als Politik mit auf den Weg geben, auszuführen. Insofern sehe ich die Anbindung an die Ämter 13 und 10, insbesondere zum Amt 10. Bitte, meine Damen und Herren, welches Amt in dieser Verwaltung ist datenverarbeitungsaffiner als unser Amt 10, unser Hauptamt? Ich sage einmal: Da ist in den letzten Jahren einiges passiert, was viele Jahre geschlummert hat. Jetzt haben wir ein Konzept vorliegen. Bitte, geben wir der Verwaltung doch jetzt einfach mal die Möglichkeit, es umzusetzen. Es wird uns als Politik doch ohnehin vorgestellt, und wenn wir da noch Stellschrauben entdecken, an denen wir etwas verändern wollen, dann tun wir das bitte dann. Aber lassen wir doch bitte die Leute erst einmal ihren Job machen, bevor wir denen ihren Job erst einmal wieder durchwässern durch solche Änderungsanträge. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Ich habe jetzt keine weiteren Wortmeldungen. Ich nehme an, da das ein Ergänzungsantrag ist, wir sollten zunächst den Grundantrag abstimmen.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja!)

Wer dem Grundantrag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist der Antrag einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Ergänzungsantrag. Wer dem folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Zweites ist die Mehrheit, würde ich vermuten, oder? – Enthaltungen?

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Ich hätte das gern gezählt!)

Wollen wir es zählen?

(Ratsherr Gutt [CDU]: Ja, das ist auf jeden Fall besser!)

– Das war nicht ernst gemeint, oder? Ich glaube, der Ergänzungsantrag hatte keine Mehrheit. Die Verwaltung schaut, dass sie selbst strukturiert arbeitet.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Es wäre das Schönste, wenn das überflüssig würde!)

– Genau, ich habe fast die leise Hoffnung, er könnte überflüssig sein.

14

Präventionskonzept für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Düsseldorf

JHA/066/2019/1

Oberbürgermeister Geisel: Frau Holtmann-Schnieder wollte dazu etwas sagen. Wir haben Gott sei Dank keine ganz so lange Tagesordnung heute, da können wir wirklich jeden Punkt mal debattieren.

Ratsfrau Holtmann-Schnieder (SPD): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Kurz zu diesem Präventionskonzept: Das ist ein Thema „Präventionskonzept für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Düsseldorf“, womit sich – wie der Titel schon sagt – natürlich der Jugendhilfeausschuss bereits intensiv beschäftigt, der auch dieses Konzept einstimmig beschlossen hat. Wir sind jedoch der Meinung, dass das ein so wichtiges und zentrales Thema hier in der Stadtpolitik ist, nämlich dafür zu sorgen beziehungsweise weiter dafür zu sorgen, dass Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Düsseldorf gut aufwachsen und eine gute Entwicklung nehmen können, dass wir das hier auch im Rat behandeln und beschließen sollten.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Ja, das können wir ja auch!)

– Ja, das tun wir.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Wenn Sie sich setzen, dann beschließen wir es sofort! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Es sind alle dafür!)

– Ich beeile mich. Es ist trotzdem wichtig, auf dieses Thema noch einmal in aller Kürze einzugehen. Wenn Sie mich reden lassen, bin ich auch eher fertig und Sie können abstimmen.

Natürlich ist dieses Thema vor allem in der Verantwortung der Jugendhilfe angesiedelt, aber wir haben schon mehrfach heute über das Thema Kooperation und Vernetzung gesprochen. Das Thema, für gute Chancen für Kinder und Jugendliche zu sorgen, die nötige Unterstützung für die Familien bereitzustellen oder auch die Folgen von Kinderarmut zu mindern, erfordert den Einsatz vieler anderer Ämter sowie der freien Träger hier in der Stadt, mit denen wir eine gute Kooperation haben. Zudem erfordert es, was ganz wichtig ist – bis jetzt ist es so, und so soll es auch weiter sein –, die gute Zusammenarbeit der Fraktionen hier im Rat und in den entsprechenden Ausschüssen.

Wir werden mit diesem Rahmenkonzept einerseits ein gemeinsames Leitbild entwickeln und andererseits eine Präventionsdatenbank, in der all die vielen guten Projekte, die beim Jugendamt, aber auch bei vielen anderen Ämtern, wie beispielsweise beim Schulamt, Gesundheitsamt, Sportamt, von Kultur, Soziales und vielen anderen, entwickelt worden sind oder bei den freien Trägern umgesetzt werden, zusammengeführt werden, sodass die Fachkräfte für jede Familie die passenden Angebote finden, um zu unterstützen und die Kinder und Jugendlichen zu fördern. Daher – weil alle jetzt gern abstimmen möchten – freue ich mich, wenn wir auch hier im Rat dieses wichtige Thema einstimmig auf den Weg bringen können und einen weiteren Baustein zur Unterstützung der Familien in Düsseldorf schaffen sowie für ein gutes Aufwachsen der Kinder und Jugendlichen hier in der Stadt sorgen können. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Frau Kraft-Dlangamandla, Sie hatten sich auch noch gemeldet.

Ratsfrau Kraft-Dlangamandla (Die Linke): Auch wenn die CDU ganz, ganz schnell abstimmen möchte, würde ich bei dem Thema Prävention gern noch ein anderes Thema ansprechen, weil ich aktuell in den letzten Tagen darauf angesprochen wurde. Ich finde dieses Programm super gut.

Selbstverständlich stimmen wir dem zu. Es gibt aber einen Punkt, der nicht explizit hier drinsteht, der aber wichtig ist. Das ist das Thema Inobhutnahme. Das ist ein Thema, auf das ich angesprochen wurde. Die Frage ist – das ist bestimmt noch nicht fix und fertig, sondern daran wird noch gearbeitet –, dass man auch noch einmal sieht, wo man das einbaut und welche Hilfen es gibt. Es ist nicht nur die frühe Hilfe, sondern das geht bis in die Jugend hinein.

(Ratsfrau Holtmann-Schnieder [SPD] nickt.)

Man muss also schauen, wie man das einbauen kann und wer dort Hilfe leisten kann. Die Unterschiede sind auch in den einzelnen Stadtteilen sehr groß. Ich finde es wichtig, dass das Thema – ob das jetzt so explizit steht oder nicht – im Auge behalten wird; denn das ist ein sehr sensibles Thema. Wir wollen doch, dass entsprechend im Sinne der Kindern, der Eltern und auch des Jugendamts gehandelt wird. Nur als Hinweis dazu.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank.

(Ratsfrau Holtmann-Schnieder [SPD]: Das kommt in die Datenbank!)

Dann können wir, glaube ich, über die Beschlussvorlage abstimmen. Wer ihr zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig angenommen.

15

Mitgliederversammlung des Städtetages NRW vom 25. bis 26. Mai 2020 in Essen – Bestellung stimmberechtigter Delegierter

RAT/007/2020

Oberbürgermeister Geisel: Herr Blanchard, Sie wollten dazu etwas sagen.

Ratsherr Blanchard (Die Linke): Auch auf die Gefahr hin, mich erneut unbeliebt zu machen: Die Linke beantragt hiermit, Ratsfrau Anja Vorspel als stimmberechtigte Delegierte zu bestellen.

Für uns ist die Begründung wichtiger als das, was wir hier beantragt haben. Wir sind es leid, als Fraktion über Jahre hinweg aus sämtlichen Gremien, die es vorher mal gegeben hat, ausgeschlossen zu werden. Es kann nicht sein, wenn wir nächstes Jahr acht oder neun Fraktionen haben, dass im übernächsten Jahr auf dem Städtetag wieder genau die gleichen Personen gemeldet sein werden und vier Fraktionen draußen bleiben. Wenn Sie so etwas als demokratisch bezeichnen, dann tut mir das wirklich leid.

Wir behalten uns auch vor, dass wir das mal verfassungsrechtlich untersuchen lassen werden. Es kann nicht sein, dass über Jahrzehnte hinterher immer einer sagt: Ja, das ist seit 40 Jahren so, das wird auch immer so bleiben. In dem Beispiel ist es nicht so, aber es gibt auch Beispiele, wo Doppel- bis Dreifachbesetzungen von bestimmten Fraktionen in den Gruppierungen vorkommen und andere Fraktionen einfach nicht berücksichtigt werden. Deswegen stellen wir jetzt hier diesen Antrag. Wir kündigen wirklich Verfassungsbedenken für andere Gruppierungen an und werden auch immer wieder diese Anträge stellen – auch auf den Verdacht hin, dass Sie sich jedes Mal darüber aufregen müssen.

Oberbürgermeister Geisel: Herr Grenda, Sie wollen auch gern zum Städtetag Stellung nehmen.

Ratsherr Grenda (Piraten): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Auch von mir eine kurze Anmerkung dazu. Ich finde es auch schade, da es die letzte Entsendung zum Städtetag ist, dass die Fraktionen, die die Namen bestimmen konnten, nicht auch mal andere Leute gewählt haben, vor allem, da es diesmal keine Luxusreise ist, sondern unsere Nachbarstadt, in die man fahren kann. Ich hoffe aber wenigstens, dass bei der Vergabe der Ehrenkarten oder Gästekarten daran

gedacht wird, dass einige Menschen aus diesem Rat noch nie bei einem Städtetag sein durften, weil man nur auf Einladung dort hinkommt. Deswegen schade, dass es wieder nicht passiert ist, aber das gehört hier eben zum politischen Ton. Da kann ich den Linken recht geben: Zukünftig sollte sich das ändern, vor allem, wenn wir demnächst mehr größere Fraktionen haben werden, was mit Sicherheit nach September so sein wird. Schauen wir einmal.

Oberbürgermeister Geisel: Gut. – Wir fangen mit dem Einfachen an: Für die Verwaltung nominiert ist die Beigeordnete Zuschke. Sie tritt auch nicht in ein Konkurrenzverhältnis mit Mitgliedern des Rates. Sie ist dazu bereit und möchte das machen. Dann stimmen wir zunächst über Frau Zuschke ab.

Wer dafür ist, dass Frau Zuschke zu dieser Mitgliederversammlung darf, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist eine deutliche Mehrheit. Darüber wird sie sich sehr freuen.

(Ratsherr Wiedon [CDU]: Nimmt sie die Wahl an?)

– Sie hat mir vorher schon gesagt, sie wollte gern dort hingehen.

Wir haben jetzt acht Kandidaten.

Herr Blanchard, Sie haben sich selbst als Kandidaten benannt?

(Ratsherr Blanchard [Die Linke]: Nein, Frau Vorspel!)

– Frau Vorspel, richtig. Entschuldigung! Wir haben jetzt acht Kandidaten für sieben Posten.

(Ratsherr Blanchard [Die Linke]: Es gibt auch den Verzicht!)

Dann haben wir eine Liste, da müssen wir einfach nach dem Hare-Niemeyer-Verfahren abstimmen. Wir haben eine CDU-Liste, eine SPD-Liste, eine Bündnis 90/Die Grünen-Liste, eine FDP-Liste und eine Die-Linke-Liste. Wollen wir es so machen?

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Ja, so haben wir es immer gemacht!)

Auf der CDU-Liste stehen Frau Penack-Bielor, Herr Stieber und Herr Mauersberger. Auf der SPD-Liste stehen Frau Bednarski und Frau Fleckner-Olbermann. Die Grünen wollen Herrn Scheffler nominieren, die FDP Herrn Nicolin und Die Linke Frau Vorspel.

Wer möchte für die CDU-Liste stimmen? – Das sind erstaunlicherweise die Mitglieder der CDU-Fraktion. Dann ist noch dabei Frau Apelt.

(Ratsfrau Opelt [AfD]: Wieder einmal!)

– Nein, Frau Opelt und Herr Maniera. Ich wollte Sie ärgern. Entschuldigung! Dann sind das sämtliche Mitglieder der CDU-Fraktion, Herr Maniera und Frau Opelt.

Wer möchte für die SPD-Liste stimmen? – Das sind die Mitglieder der SPD-Fraktion und der Oberbürgermeister. Wie viele Stimmen? – 20. Die CDU hatte wie viele Stimmen? – 28 Stimmen.

Wer möchte für die Liste Bündnis 90/Die Grünen stimmen? – Das sind sieben. Wir zählen nur die Anwesenden, oder?

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja, das ist schon richtig!)

Wer möchte für die FDP-Liste stimmen? – Das sind sechs Stimmen.

Wer stimmt für die Linke-Liste? – Das sind sechs Stimmen. Noch einmal: Wer war für Die Linke dabei? – Der Pirat, Frau Mohaya und vier Stimmen von der Linken. Dann haben wir 28 Stimmen für die CDU-Liste, 20 Stimmen für die SPD-Liste, sieben Stimmen für die Bündnis 90/Die Grünen-Liste und je sechs für FDP und Die Linke.

(Ratsfrau Lehmhaus [FDP]: Wir haben eine Nachfrage, was das Zählen angeht: Es sind 13 Kollegen von der SPD anwesend, aber es werden 20 gezählt!)

Wie wurde das vorher gezählt? – Wer stimmt für die SPD-Liste? – Sie haben recht.

(Ratsfrau Lehmhaus [FDP]: Ja! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Ändert das etwas!)

17 Stimmen waren es in Wahrheit.

Wer stimmt für die CDU-Liste? Diejenigen, die pairen, dürfen nicht mitstimmen. – 24 Stimmen.

Vielen Dank für den Hinweis, Frau Lehmhaus.

Jetzt beginnt der Hare-Niemeyer-Rechenvorgang. Drei Mandate entfallen auf die CDU-Liste, zwei Mandate entfallen auf die SPD-Liste, ein Mandat auf die Grünen-Liste, und zwischen FDP und Linke entscheidet das Los.

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Ja, das hatten wir schon einmal! – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Und Herr Obermeister ist die Glücksfee!)

So ist es, glaube ich, vorgesehen. Machen wir Kopf oder Zahl. Haben wir eine 1-Euro-Münze? Mit einer 1-Cent-Münze möchte ich das nicht machen.

(Ratsherr Hartnigk [CDU] überreicht Oberbürgermeister Geisel eine 1-Euro-Münze.)

Wer entscheidet bei Zahl oder Kopf?

(Ratsherr Blanchard [Die Linke]: Zahl! – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Bei uns dann Kopf! – Oberbürgermeister Geisel wirft die Münze. Ratsherr Hartnigk [CDU] und Oberbürgermeister Geisel schauen das Ergebnis an. Die Zahl-Seite der Münze ist zu sehen. – Beifall von Ratsfrau Mohaya [Tierschutz Freie Wähler] – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Gute Reise!)

Dann haben wir das auch geschafft.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Schade, es geht nur nach Essen!)

– Ja, es ist ja auch nur der Städtetag NRW. Frau Vorspel, merken Sie sich den 25. und 26. Mai vor.

(Unruhe)

Darf ich wieder um Ihre uneingeschränkte Aufmerksamkeit bitten? Wir kommen jetzt zu den Anträgen.

22

Anträge

22.1

Antrag der Ratsfraktionen SPD und Bündnis 90/Die Grünen: Förderung des Radtourismus in Düsseldorf

RAT/072/2019 (Restant)

22.1.1

Änderungsantrag der CDU-Ratsfraktion

RAT/085/2019 (Restant)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Wolf.

Ratsherr Wolf (Bündnis 90/Die Grünen): Ich bin der böse Wolf, ich kann auch einmal märchenhaft beginnen: Es war einmal vor langer Zeit, da erreichte den Rat hier ein Antrag. Ich glaube, es war im September oder so. Zweimal ist er bisher verschoben worden, aber heute haben wir endlich das große Glück, dass der Antrag von der SPD und uns Grünen hier zur Diskussion steht.

(Unruhe)

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Entschuldigung, es ist wirklich sehr laut! Darf ich um etwas Aufmerksamkeit bitten? Hallo, liebe Linke, auch wenn die Freude groß ist. – Danke schön.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Endlich dürfen sie mal nach Essen fahren!)

Noch einmal von vorn: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Radtourismus ist ein Thema, das in vielen Facetten in unserer Stadt tatsächlich vorkommt, man glaubt nur nicht, in welcher Form. Wir hatten vor, diesen Antrag eigentlich erst in den AWTL zu stellen wegen Tourismus, Förderung kleiner und mittelständischer Unternehmen – dafür wäre der Ausschuss zuständig –, haben aber festgestellt, dass die Thematik doch bedeutend umfangreicher ist. Die erste Vorlage, die erstellt wurde, umfasste mehrere Seiten, sodass unserem SPD-Kollegen Matthias Herz sämtliche Haare zu Berge standen, als er das gesehen hat. Wir haben das dann eingestampft auf das, was hier jetzt vorliegt.

Düsseldorf, meine Damen und Herren, liegt an verschiedenen Radwanderwegen, sogenannten Europa-Wegen. Das sind die EuroVelos 15, 3 und 4. Es gibt – Stefan Wiedon hört bestimmt ganz gespannt zu, wie alle anderen auch – den Fußballradweg, es gibt Euregio-Wege und eine ganze Menge mehr. Das hat natürlich Einfluss auf unsere Stadt. Denn schaut man sich den Rheinradweg an, die große Verbindung von der Rheinquelle bis zur Rheinmündung, die durch Düsseldorf durchgeht, dann haben wir doch eine Menge an Radreisende, die schlichtweg einfach durch Düsseldorf durchfahren.

Dieser Antrag hat aber die Intention, die Radreisenden zu gewinnen. Damit sind nicht nur die Mehrtagesreisenden oder Urlaubsreisenden gemeint, sondern das sind auch unsere Tagestouristen, die auf einer Tagestour zu uns kommen. Sie haben natürlich die verschiedensten Bedürfnisse, aber das, was sie in erster Linie brauchen, ist eine anständige Radinfrastruktur, die das Ganze ermöglicht. Wenn wir diese ausbauen, hat das natürlich den wunderbaren Effekt, dass unsere Bürgerinnen und Bürger ebenfalls davon profitieren. Um es kurz zu machen, da der Antrag ja vorliegt: Wir haben verschiedene Bausteine. Unter anderem benötigen wir, um Reisende hier richtig zu begrüßen, einen anständigen Internetauftritt in der Düsseldorf Tourismus. Das eine oder andere wurde bei ihnen zwar schon gemacht, wir möchten aber, dass eine ganz hervorragende

Verlinkung stattfindet, die auf der Startseite zu finden ist. Dies sollte mehrsprachig sein, um auch so Gäste für unsere Stadt zu gewinnen.

Zur Infrastruktur gehört weiterhin auch die Mitgliedschaft in der Radregion Rheinland. Das ist hier immer schon Diskussion gewesen, und zwar seit Jahren. Wir möchten jetzt auf den Weg bringen, dass unsere Stadt dort Mitglied wird. Das ist ein Ziel dieses Antrags. Dazu eine Bemerkung: Die Radregion Rheinland hat natürlich verschiedene Vorschriften, die die Mitgliedschaft dort begründet. Das ist unter anderem das sogenannte Knotenpunktsystem. Wer von Ihnen, meine Damen und Herren, schon einmal ein bisschen nach Westen gefahren ist, kommt in den Rhein-Kreis Neuss und wird sofort sehen: Hinter der Südbrücke beginnt das Knotenpunktsystem. Man kann sich dort den Erft-Radweg sehr schön entlanghangeln ohne Radkarte und ist schnell auf der Insel Hombroich und auch wieder schnell zurück zu Hause und ist damit übrigens Tagestourist – das nur als Hinweis. Es kommen aber von der anderen Seite auch genügend Leute zu uns, die die Wege suchen. Wenn ich das so richtig erfahren habe aus der Fachgruppe Radverkehr, ist man dort jetzt auch einen Schritt weiter, dieses Knotenpunktsystem zu realisieren.

Die Radregion Rheinland hat natürlich auch einen Mitgliedsbeitrag, aber der, meine Damen und Herren, wird erst fällig, wenn wir Mitglied werden. Bis dahin dauert es aber noch ein bisschen. Die Herrschaften dort sind nämlich auch wieder daran interessiert, andere Kommunen zu gewinnen. Der Kreis Mettmann ist dabei, das zu überlegen, sowie Mönchengladbach und auch noch andere Kommunen. Es wäre schön, wenn das zeitgleich klappen würde, weil dann die ganzen Radsysteme mit dieser Rad-App QuoRadis und die Radkarten und so weiter angepasst werden können.

Eine weitere Intention ist, dass wir die radaffinen Veranstaltungen hier in Düsseldorf gleichzeitig damit fördern können, wie die Radmesse, die seit Jahren hier erfolgreich läuft. Wir haben „Rund um die Kö“, was im Augenblick revitalisiert wird. Wir hätten die Möglichkeit, ein Jedermann-Rennen durchzuführen, was wir hier schon einmal hatten. Das ist auch Tourismus. Beim „Race am Rhein“ hatten wir ungefähr 4.000 Leute, die gekommen sind. Die kamen nicht nur aus Düsseldorf, sondern von weiter weg. Und es gibt noch viele verschiedene Punkte.

Da höre ich jetzt erst einmal auf. Es gibt noch eine andere Wortmeldung von Herrn Rütz, der das eine oder andere vielleicht noch ergänzt. – Vielen herzlichen Dank erst einmal.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Wolf. – Herr Rütz hatte sich gemeldet und Frau Lehmhaus.

Ratsherr Rütz (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Das Thema Radfahren ist in aller Munde, und vor allem ist es sehr erfreulich, dass es in Düsseldorf auch erhebliche Zuwächse gibt. Wir haben uns alle gestern sehr über die Nachricht gefreut, dass an den Radzählstellen die Zahlen hochgegangen sind. Etwas weniger erfreut waren wir darüber, dass nicht einmal mitgeteilt wurde, ob die E-Scooter an diesen Zählstellen mitgezählt werden können.

(Ratsfrau Vorspel [Die Linke]: Nein, das werden sie nicht!)

Jedenfalls glaube ich, dass hier ein ganz breiter politischer Konsens besteht, Fahrrad zu fördern. Ich werde hier auch keine fahrradpolitische Bilanzrede halten. Nach den Erfahrungen im Dezember halte ich mich da etwas zurück. Deswegen werde ich auch nicht erwähnen, dass beim Fahrradklimatetest Düsseldorf immer noch sehr schlecht abschneidet.

Wir unterstützen den Ampelantrag, aber ich sage Ihnen auch ganz ehrlich: Er kommt sechs Jahre zu spät. Das sind alles Dinge, die wir längst beantragt haben. Im Jahr 2013 haben wir die DMT-Angebote für den Radtourismus ins Internet eingestellt. Seitdem ist diese Seite kaum aktualisiert und kaum ausgeweitet worden.

Zum Thema Radregion Rheinland: Das ist nun wirklich eine Posse. Im März 2014 haben CDU und FDP im OVA beantragt, die Mitgliedschaft in der Radregion Rheinland vorzubereiten. Sechs Jahre ist das her. Seitdem kamen immer wieder neue Hinderungsgründe. Erst hieß es, die DMT sei skeptisch, es sei bei der DMT angekommen, aber die DMT habe gesagt: Ja, damit können wir nichts anfangen, das bringt uns nichts.

Vor zwei Jahren – Frau Zuschke ist gerade im Gespräch mit Andreas Hartnigk – haben dann CDU und Grüne noch einmal Druck gemacht in separaten Anträgen, soweit ich mich erinnere, und dann hat tatsächlich die Dezernentin auch gesagt: Ja, es gibt ein Umdenken in der Verwaltung, wir werden noch einmal einen Anlauf unternehmen, dass diese Mitgliedschaft in der Radregion Rheinland kommt. Letzte Woche traf sich die Fachgruppe Radverkehr. Und was hören wir da? – Die DMT will immer noch nicht, und es gibt auch von der Verwaltung noch keine neuen Initiativen für die Radregion Rheinland. Fast alle Kommunen um Düsseldorf herum sind Mitglied, Düsseldorf ist es nach sechs Jahren Ampel weiterhin nicht. Ich kann das nicht nachvollziehen. Ehrlich gesagt, müssen doch auch die Grünen mit dieser Bilanz eher unzufrieden sein.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Das sind wir auch!)

Das Gleiche gilt für das Thema Knotenpunktsystem. Das war auch in dem Antrag aus dem März 2014. Wir haben in der Fachgruppe Radverkehr eine Karte gezeigt bekommen, dass mittlerweile alle Umlandkommunen von Düsseldorf dieses Knotenpunktsystem – das kennen Sie aus den Niederlanden, man fährt von Punkt zu Punkt – haben; in Düsseldorf ist es nicht aufgestellt worden. Dann hieß es: 2018 kommt es. Dann hieß es: 2019. Und dann kam die überraschende Mitteilung Ende 2019: Bei der Überprüfung der vorhandenen Wegweisung sind erhebliche Mängel aufgedeckt worden, deswegen ist erst einmal eine grundsätzliche Überarbeitung erforderlich, da die Bestandswegweisung überhaupt erst Grundlage des Punktesystems ist. Da wegen Kapazitätsengpässen die Aufstellung und Montage der fehlenden Wegweiser problematisch ist, wird das jetzt erst einmal outgesourct. Angestrebt ist die erste Hälfte 2020.

Bis heute haben wir keine konkrete Planung für dieses Knotenpunktsystem vorgelegt bekommen. Das ist die fahrradpolitische Bilanz in diesem Feld. Ich frage mich wirklich, was da in den letzten fünf Jahren gelaufen ist. Wir wissen alle, Sie bauen neue Radwege hier in der Innenstadt, aber wenn man in die Stadtteile geht – vor allem beim Radtourismus und bei der Radwegweisung –, dann sieht man: Es geht nicht voran.

Letzter Punkt, der in unserem Antrag war und den wir jetzt streichen, weil es sich überholt hat, ist das Thema RADschlag-App. Sie wissen alle, die Stadt hatte eine App für Radfahrer entwickelt; RADschlag hieß diese. Da gab es Routenwegweisungen, da konnte man Mängel melden, da gab es Vorschläge für touristische Routen. Die Verwaltung hatte im Dezember 2018 mitgeteilt: Ab nächstem Jahr soll die bisherige RADschlag-App durch eine neue App vom Anbieter von Bike Citizens aus Österreich ersetzt werden. Diese App kommt schon in einigen anderen Städten im In- und Ausland zum Einsatz. Es ist ein Co-Branding der Stadt Düsseldorf und die Einbeziehung der D-Touren, Fahrradrouten, News und Termine und Points of Interest von Düsseldorf vorgesehen. Darüber hinaus sind Marketinginstrumente wie ein Belohnungssystem Bike Benefit sowie eine Kampagnenfunktion und eine Tracking-Funktion angeboten. Mit Hilfe der Tracking-Funktionen kann sich das Amt 66 eine Heatmap ausgeben lassen und sieht auch so, welche Strecken stark frequentiert werden. Geplant ist, die App kostenlos zur Verfügung zu stellen. Dafür wurde bereits ein Förderantrag gestellt.

Das war die Mitteilung der Verwaltung im Dezember 2018. Tatsächlich dann Kehrtwende im Sommer 2019: Die App wurde einfach ersatzlos eingestellt. Es gibt keine Fahrrad-App der Stadt mehr. So richtig begründet wurde es nicht. Auch da haben Sie leider Fakten geschaffen, obwohl wir hier diesen Ratsantrag vorgelegt haben; er ist damals nicht behandelt worden. Ich kann nicht verstehen, warum diese App trotzdem eingestellt wurde. Aber echten Radtourismus fördert man so sicherlich nicht.

Wir gehen – das habe ich gesagt – mit dem Antrag der Grünen beziehungsweise mit dem Antrag der Ampel mit. Da sich aber mittlerweile einige zeitliche Dinge insofern überholt haben, als dass es jetzt schon einige Monate her ist, würden wir bei Punkt III den Passus „bis spätestens Mitte 2020“ streichen und bei „vor dem 31. März 2020“ stattdessen setzen: „bis spätestens Ende 2020“. Ich wiederhole noch einmal: Bei III ohne „bis spätestens Mitte 2020“ und statt „vor dem 31. März 2020“ Folgendes: „bis spätestens Ende 2020“.

Bei Punkt IV anstelle von „bis spätestens 2020“ bitte „in 2020“ und statt „bis Ende 2019“ „schnellstmöglich“.

Der Punkt VI und in der Überschrift der Passus „RADschlag-App nicht einstellen“ kann gestrichen werden. Ich habe gerade gesagt, dass die Verwaltung da leider schon Fakten geschaffen hat. Ich würde mich freuen, wenn wir ihn in dieser Fassung gemeinsam beschließen können. – Vielen Dank.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Rütz. – Frau Lehnhaus. – Dann haben wir noch Frau Vorspel.

Ratsfrau Lehnhaus (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die FDP-Fraktion wird sich diesem Antrag nicht anschließen aus folgenden Gründen: Der Antrag bittet darum, dass sich die DMT zu diesem Thema öffnet beziehungsweise es betreibt. Das wäre zumindest in dem einen oder anderen Bereich möglich. Bevor sie das tut, brauchen wir allerdings die Fahrradinfrastruktur – das wurde hier eben auch genannt –, und diese Fahrradinfrastruktur kann nur erfolgen über Beschlüsse im Ausschuss und im Stadtrat.

Ich möchte jetzt nicht über eine Hintertür Radwege mehr oder weniger beschließen oder in Auftrag geben, die letztlich nicht mit dem Konzept korrespondieren, was wir aus finanziellen Gründen aufgestellt haben, um erst einmal das Radwegesystem hier in Düsseldorf wirklich so zu entwickeln, wie wir es ganz dringend brauchen. Sollte das trotzdem damit einhergehen, ist es wunderbar, aber die Überschrift sollte nicht Radtourismus sein, sondern: Wir bauen eine vernünftige Fahrradinfrastruktur für diese Stadt.

Das Zweite ist das Thema DMT: Die DMT hat einen Aufsichtsrat und ist eine städtische Tochter. In diesem Aufsichtsrat haben wir uns mit den Mitgliedern aller Fraktionen dahin gehend geeinigt, andere Big Points der DMT zur Vermarktung an die Hand zu geben. Nach internen und wirklich intensivsten Untersuchungen hat die DMT festgestellt, dass wir keine Fahrradstadt sind, sondern dass wir zunächst einmal eine Stadt der Kultur sind. Deswegen ist es wichtig, dass wir uns sehr um die Kultur kümmern. Wir sind eine Stadt der Mode und des Einzelhandels. Das ist eine ganz wichtige Geschichte. Diese Dinge wirklich auch zu vermarkten und nach vorn zu bringen, bedarf Kapazitäten, die die DMT hat, aber sie hat keine Kapazitäten darüber hinaus. Wenn wir jetzt trotzdem diesem Antrag so folgen wollten, wie er formuliert ist, stehen darin Sachen, auf welche die DMT überhaupt keinen Einfluss hat oder die sie nicht umsetzen kann. Die DMT ist nicht in der Lage, Bed+Bike-Hotels zur Verfügung zu stellen.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja, aber warum?)

– Ja, diejenigen, die da sind, werden auf der Homepage vermarktet; das ist heute schon so.

Zunächst einmal hat die DMT klipp und klar gesagt, dass sie eines gern macht: Sie macht den Link zum Hotel- und Gaststättenverband. Dieser sagt dann, welche Hotels bereit sind, sich entsprechend zu positionieren, und das wird dann auf die Homepage gesetzt. Aber proaktiv kann die DMT überhaupt keinen Hotelier veranlassen, dieses Format zu übernehmen. Die Befragung von den Hotels ist auch nicht möglich, weil sich nämlich die Hotelbetreiber dagegen wehren, diese

Befragung durchzuführen. Das ist genauso ein Punkt, den man immer hat. Darauf hat sie überhaupt keinen Zugriff. Deswegen können wir das hier überhaupt nicht beschließen.

Das Dritte ist das Thema Bewerbung von Sportevents über die DMT. Dazu müssten wir die entsprechenden Beschlüsse hier im Stadtrat treffen. In dem Moment, wo wir sie getroffen haben, werden sie von der DMT auch kommuniziert und vermarktet.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, am Schluss noch dieses Thema App: Es gibt soundso viele Fahrrad-Apps, die ich mir nur herunterladen muss, um von A nach B mit dem Fahrrad zu kommen. Dass die Stadt auf Steuerzahlerkosten, nur weil wir jetzt dieses Thema besetzen wollen, noch gezwungen ist, eine neue App aufzulegen, macht wirklich keinen Sinn, vor allem nach den Erfahrungen, die wir mit unterschiedlichen Apps gemacht haben, die wir selbst entwickeln. Ich denke, wir sollten uns auf ein System konzentrieren, das funktioniert und heute schon genutzt wird. Ich bitte Sie wirklich, diesen Antrag nicht zu unterstützen und zu respektieren, dass wir da einfach sehr wenige Handlungsmöglichkeiten haben. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Frau Vorspel. – Ihr folgt Herr Herz.

Ratsfrau Vorspel (Die Linke): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir freuen uns, dass Wahlkampfzeiten sind und die Förderung des Radtourismus somit wieder auf der Tagesordnung steht. Wunderbar. Das hat lange gedauert. Es ist viel Zeit vergangen, anstatt etwas Gutes zu tun. Ich glaube auch nicht, dass die DMT der richtige Partner ist, weil die gar kein Interesse am Radtourismus haben, wie sie öfter auch schon gesagt und gezeigt haben.

Wichtig ist tatsächlich dieses Knotenpunktsystem, wo wir als Düsseldorf mittlerweile eine Insel sind. Es ist nicht nur Neuss, das ein wunderbares Knotenpunktsystem hat, sondern auch im Bergischen Land gibt es das. Und das funktioniert auch unabhängig von irgendwelchen Apps; denn das sind einfach Karten, auf denen man die Wege sehen kann. Diese Karten sind nicht nur für Radfahrende und Radtouristen interessant, sondern eben auch für Fußgängerinnen und Fußgänger in der Stadt und für Wanderer in der Region, in der sie zu Fuß gehen wollen, weil man dann nämlich genau sehen kann, wie weit irgendetwas entfernt ist, ohne irgendwelche Apps herunterzuladen, die oft nicht funktionieren.

Was die Zuwächse des Radverkehrs angeht, möchte ich einfach noch einmal sagen, dass die Zuwächse leider nicht proportional zu den Zuwächsen unserer Bewohneranzahl sind. Das heißt, die Zuwächse im Autoverkehr sind leider größer als im Radverkehr. Daher ist das nichts, was wir bejubeln können, sondern woran wir weiter arbeiten müssen, dass der Radverkehrsanteil auf die Stadt gesehen 25 Prozent wird. – Danke schön.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Herz.

Ratsherr Herz (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Das war wieder ein „echter Rütz“: gut gegoogelt, gut gefunden, gut archiviert, aber völlig an der Sache vorbei. Ich finde das immer ganz großartig, dass ausgerechnet ein Vertreter einer Partei, wo 1999 – –

(Ratsherr Rütz [CDU]: Oh!)

– Ja, Sie fangen auch immer mit der Geschichte an, da kann ich auch mal ein bisschen tiefer graben. Sie werfen uns vor, dass wir seit 2014 nichts gemacht haben. Ich glaube, es erübrigt sich hier, das intensiv zu kommentieren, was Sie hier für eine Vorstellung gegeben haben. Aber es freut mich, dass Sie mit Ihrem Änderungsantrag beitreten und wir gemeinsam den Schritt machen wollen, um den Radtourismus zu fördern.

Um das gleich auszuräumen: Frau Lehmhaus, hier geht es nicht um Big Points, die bearbeitet werden sollen, sondern um Initiativen, die die Stadt durchaus ergreifen kann, um das Thema Radtourismus nach vorn zu bringen. Herr Wolf hat es sehr deutlich gesagt: Es sind Steigerungsraten darin. Natürlich ist das nicht so ein Big Point wie Kultur; das wissen wir auch. Aber das, was sich hier entwickelt, wenn man einmal genau hinschaut, ist Folgendes: Im Ruhrgebiet entwickelt sich in der Tat mit dem Ausbau der Bahnstrecken und so weiter, dort in Wuppertal, wunderbar die Nordbahn. Da kommen die Leute hin und wollen sich das anschauen. Wir werden an der Stelle so ein bisschen abgehängt. Deshalb ist es richtig; die Leute kommen nicht nach Düsseldorf, um Rad zu fahren. Natürlich nicht! Aber sie fahren hier durch. Und wenn sie schon den Niederrhein als wunderbare Radfahrregion oder das Bergische Land mit seinem großen Radwegen oder das Ruhrgebiet sehen, dann macht es Sinn, zu sagen: Dann komm doch auch mal nach Düsseldorf, wir bieten dir auch etwas an, damit du hier mit dem Fahrrad unterwegs sein kannst. Nichts weiter soll das hier sein.

Viel ist schon zur Einbindung in das Knotenpunktsystem gesagt worden. Natürlich, das macht Sinn. Das haben wir in Tat vielleicht nicht mit der Energie vorangetrieben, wie man es hätte machen können. Auf der anderen Seite darf man es auch nicht unterschätzen. Es ist ein erheblicher Aufwand nötig, um das vernünftig zu machen. Um es sehr deutlich zu sagen: Die Radregion Rheinland hat nicht darum gebettelt, dass Düsseldorf bitte, bitte beitreten möchte, sondern die haben sehr kühl in einer Sitzung gesagt: Macht erst einmal eure Hausaufgaben, und wenn ihr dann so weit seid, dass ihr unsere Standards erfüllen könnt, dann können wir mal darüber reden. Deshalb muss man jetzt nicht hier in operative Hektik verfallen. Deshalb bin ich auch der CDU ausnahmsweise sehr dankbar, dass sie hier ihre merkwürdigen Zeitvorgaben ein bisschen herausgenommen hat. Ich glaube, mit den Fristen, die jetzt darin sind, können wir leben. Insofern freue ich mich, dass wir heute hier einen guten Weg gefunden haben, um das Thema ein bisschen nach vorn zu bringen. – Herzlichen Dank.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Geisel: Jetzt noch Herr Wolf.

Ratsherr Wolf (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Es gibt einige kleine Korrekturen an dem eben Gehörten vorzunehmen. Liebe Frau Lehmhaus, Sie lagen gerade mehrfach bei dem ganzen Thema daneben. Natürlich ist es richtig, dass die Stadt Düsseldorf im Aufsichtsrat gesagt hat: DMT, ihr habt die sogenannten Big Points. Herr Schrader ist ein fantastischer Mann, der hat das Ganze auch hervorragend gemacht mit Kultur, mit Shopping, mit allem Drum und Dran. Er hat diese PCO geholt, die Kongressorganisation. Wie auch immer, darauf brauche ich gar nicht weiter einzugehen.

Aber jetzt versetzen Sie sich doch einmal in die Lage eines Radreisenden, sei es als Tagestourist oder als Mehrtagesreisender. Was macht er denn hier in der Stadt? Fährt er zum Rhein und hält dort seine Füße rein und macht pitsch, pitsch, pitsch, pitsch, pitsch? Oder geht er zur Kultur, ins Museum? Geht er oder sie ins Theater?

(Ratsfrau Lehmhaus [FDP]: Das kann er schon allein! Wer bin ich denn, jemandem etwas vorzuschreiben?)

Oder geht er in die Gastronomie oder zum Shopping?

(Zuruf von Ratsherrn Saitta [CDU])

– Auf dich komme ich gleich noch, Giuseppe.

Ich habe einen Erkrather kennengelernt, was nicht schwer ist, weil ich von dort stamme. Er sagte: Ich bin doch nicht so bekloppt und fahre in die Schadowstraße mit dem Auto, sondern ich fahre mit

dem Fahrrad. Der ist qualitätsbewusst, der geht da shoppen, und dann macht er noch Folgendes: Dann holt er sich noch ein wunderbares Qualitätsprodukt auf der Oststraße ab, nämlich im Glasbieregeschäft, und dann fährt er wieder nach Hause. Wenn er da angekommen ist, ist er wieder nüchtern. Also Kultur, Shopping und so weiter.

Es gibt auch noch – jetzt kommt die Kurve zu Giuseppe – den sogenannten anspruchsvoll Genießenden; das habe ich von der Internetseite der Radregion Rheinland. Das ist nicht derjenige, der sich für 1,50 Euro ein Eis kauft. Die gehen in ganz andere Restaurants. Die kommen mit dem Fahrrad, die kommen von Neuss und Umland hier herüber. Aus dem Grund sind wir mit der DMT, mit Herrn Schrader und der DEHOGA und so weiter, da unterwegs und versuchen, Bed+Bike-Hotels in Düsseldorf neu zu gewinnen. Es gibt auch ein neues Hotel auf der Friedrichstraße irgendwann einmal, die 70 Fahrradständer unten im Hotel haben werden. Die Frage ist: Warum? – Ganz einfach: Weil sie den Markt entdeckt haben.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Über Google Maps kriegt man das auch!)

Das heißt, das war die erste Falschaussage. Die DMT ist herbe daran interessiert, den Radtourismus weiter nach vorn zu bringen, was auch seine Gründe hat.

Punkt Nummer 3 zu dem Antrag: Es wurde gesagt, dass die DMT kein Interesse an den Zahlen hätte und das nicht erheben könnte. Liebe Frau Lehmhaus, der Test ist darin auf Bitte von Herrn Schrader.

(Ratsfrau Lehmhaus [FDP]: Nein! Herr Wolf, Sie erzählen jetzt Sachen, die einfach nicht stimmen! Sie sind nicht im Aufsichtsrat! Sie haben echt keine Ahnung! – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Der Wolf und die sieben Geißlein!)

– Liebe Frau Lehmhaus, vielen herzlichen Dank. Das ist wirklich daneben. Dann sollten Sie aus dem Aufsichtsrat hinausgehen. Herr Herz und ich waren insgesamt dreimal bei der DMT und haben das Ganze durchgekaut. Die Zahlen sind, dass 110 Destinationen gefragt worden sind, unter anderem natürlich Düsseldorf: Wie viele Leute kommen zum Radfahren in Ihre Kommunen? Da ist Düsseldorf von den 110 auf Platz 94, weil es die falsche Frage ist. Die Frage sollte lauten: Wie viele Leute kommen mit dem Fahrrad zu Ihnen? Das ist eine ganze Menge. Fragen Sie doch einmal den Erft-Tourismus, die Frau Litto, die das Ganze leitet. Sie ist total sauer auf Düsseldorf. Wissen Sie, warum? – Es gibt ein Radnetz, was gebaut wird in Erft hoch, die Ahr wieder hinunter und den Rhein wieder hinunter nach Düsseldorf. Wo starten die? Wo übernachten die zum ersten Mal? – Nicht am Erft-Radweg, sondern die übernachten in Düsseldorf. Das ist verdammt noch mal ein Wirtschaftsfaktor. Es ist ganz daneben, dass Sie als FDP das nicht sehen. Aber wahrscheinlich hängt das damit zusammen, dass kein Golfball am Fahrrad ist. Also wirklich!

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Sie gehen doch immer zum Minigolf!)

– Das kann ich übrigens gut.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Sehen Sie!)

Letzter Punkt: Lieber Christian, du hast natürlich vollkommen recht. Die CDU hat das vor langer Zeit eingebracht. Wir haben das aber weiterverfolgt. Bevor die Debatte entsteht, wer es erfunden hat. Ich habe übrigens schon beim letzten Mal einen Beutel dabei gehabt, das vorletzte Mal auch, der wird aber immer kleiner: Schweizer Hustenbonbon.

(Der Redner hält eine Packung Hustenbonbons hoch.)

Ein Punkt ist allerdings von dir auch nicht ganz richtig erzählt worden: Ihr habt das damals beantragt. Ihr habt beantragt, die Mitgliedschaft in der Radregion Rheinland zu prüfen. Das Ergebnis, was damals mitgeteilt wurde, ist tatsächlich das, was auch von mehreren Leuten

gespiegelt wurde: Die DMT hatte daran kein Interesse. Das hat sich aber geändert. Ich erzähle auch gleich, warum. Das ist die Pointe. Das war im AWTL; das hat aber Frau Lehnhaus nicht mitgekriegt. Wir haben dann ein Ergebnis eingeholt. Die Grünen haben im Januar 2018 eine Anfrage gestellt, wo unter anderem der Radtourismus und die Radregion Thema waren. Darauf war die schriftliche Verwaltungsantwort: Dafür brauchen wir das Votum der Politik. Das, meine Damen und Herren, möchten wir mit diesem Antrag jetzt final wirklich einholen.

Die DMT habe kein Interesse an Radtourismus, dann frage ich: Warum ist Herr Friedrich Leiter in der Metropolregion Rheinland, im AK Tourismus mit dem Schwerpunkt Rheinradweg? – Meine Damen und Herren, ich hoffe auf Ihre Zustimmung.

Oberbürgermeister Geisel: Jetzt habe ich keine weiteren Wortmeldungen. Wir treten jetzt in die Abstimmung ein. Wir haben den Antrag von SPD und Bündnis 90/Die Grünen. Dann habe ich den Ergänzungsantrag der CDU. Die Ziffer 8 ist, glaube ich, gegenstandslos geworden, wenn ich das richtig verstanden habe. Dann haben Sie noch eine Reihe von Ergänzungen und Fristen hereingereicht, Herr Rütz. Muss ich das vorlesen?

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein, es gibt eine Einigung!)

Oder habt ihr euch verständigt?

(Ratsherr Herz [SPD]: Das kann man einmal abstimmen!)

Ich wollte gerade fragen: Werden die Vorschläge, die Präzisierungen – so darf ich sie mal nennen – von Herz Rütz übernommen?

(Ratsherr Herz [SPD]: So ist das! Dann muss man nur einmal abstimmen! Da gibt es eine schriftliche Form!)

Da gibt es also eine gemeinsame Version.

(Ratsherr Herz [SPD] überreicht dem Oberbürgermeister ein Blatt Papier. – Ratsherr Herz [SPD]: Das kommt da hinein, und dann ist alles gut!)

– Alles sehr „einfach“, muss ich schon sagen. Das ist hier ein ziemlich kompliziertes Puzzlespiel. Gibt es irgendeinen Punkt, der aus dem CDU-Ergänzungsantrag nicht übernommen werden soll?

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Nein!)

Dann können wir ihn so übernehmen mit den Ergänzungen, die hier eingereicht sind. Ich werde das zu Protokoll geben, dann weiß jeder Bescheid.

Können wir dann über den Ausgangsantrag mit den Ergänzungen, die hier noch einmal ergänzt wurden von Herrn Rütz, ohne Ziffer 8 entscheiden? Dann weiß jeder, was gemeint ist.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja! – Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja!)

– Okay. Wer diesem komplexen Antrag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Die FDP ist dagegen. Gibt es Enthaltungen? – Bei den Gegenstimmen der FDP-Fraktion ist er mit großer Mehrheit angenommen worden.

22.2

Antrag der CDU-Ratsfraktion: "Videoguide Düsseldorf" für Tourismus-Marketing nutzen RAT/098/2019 (Restant)

Oberbürgermeister Geisel: Ich glaube, der Antrag ist zurückgezogen.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Ja!)

22.3

Antrag der FDP-Ratsfraktion: Zugang zum Tour de France-Vertrag für alle Düsseldorfer Bürgerinnen und Bürger öffnen RAT/126/2019 (Restant)

Oberbürgermeister Geisel: Frau Dr. Strack-Zimmermann möchte dazu etwas sagen.

Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Diskussion möchte ich nicht erweitern, aber Transparenz wurde auch von Ihnen, Herr Oberbürgermeister, immer großgeschrieben. Inzwischen hat ein Journalist geklagt, in die Unterlagen Einblick zu bekommen. Das hat das Gericht zugelassen. Im Kontext dieses Berichts hatten Sie, Herr Oberbürgermeister, gesagt, dass es für Sie kein Problem sei, wenn das Gericht so entscheiden würde, die Daten öffentlich zu machen. Insofern fragen wir uns, warum bis dato auf der Homepage keine Möglichkeit besteht, dass die Düsseldorferinnen und Düsseldorfer Zugriff haben können, um sich einen Vertrag anzuschauen und einmal zu sehen, womit das verknüpft ist, woran es gebunden war. Vielleicht können Sie dazu Stellung nehmen.

(Beifall von Ratsfrau Lehmhaus [FDP])

Oberbürgermeister Geisel: Ich glaube, dazu sollte vielleicht zunächst der Rechtsdezernent Stellung nehmen, was die Reichweite des Gerichtsurteils war. Ich bin nur noch nebenberuflich als Jurist unterwegs.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Eigentlich gar nicht!)

– Eigentlich gar nicht, ja. Ich habe es nur einmal studiert. Es ist fast alles verblichen.

Beigeordneter Zaum: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Vielleicht, um das einfach nur klarzustellen als Rechtsdezernent: Wir sind in der Tat im letzten Jahr auf Basis des IFG verklagt worden. Dann ist es zu einem Verwaltungsgerichtsurteil gekommen, das uns nicht zur Veröffentlichung verpflichtet hat, sondern dazu, die Ablichtung des Vertrages zwischen der Beklagten und der Beigeladenen, der anlässlich der Tour de France 2017 geschlossen worden ist, zu übersenden. Das ist letztlich der Urteilsspruch, den das Verwaltungsgericht auf Basis des IFG gefällt hat. Hintergrund ist eben, dass das IFG eben nur die Ermöglichung eines individuellen Anspruchs auf Einsichtnahme gewährt und eben nicht einen grundsätzlichen Anspruch auf Veröffentlichung. Das vielleicht einfach zum Verständnis, warum bislang noch keine Veröffentlichung erfolgt ist.

Oberbürgermeister Geisel: Können wir es denn veröffentlichen? Dürfen wir es veröffentlichen, das wäre die Frage.

Beigeordneter Zaum: Das ist eine Sache, wir würden uns etwaigen Schadenersatzansprüchen aussetzen. Inwiefern diese Schadenersatzansprüche durchsetzbar sind, inwiefern überhaupt ein Schaden geltend gemacht wird, ist in der Tat schwierig zu bemessen. Das kann ich nicht abschließend beurteilen. Aber das ist letztlich das Risiko, was hier im Raum steht und was der Rat sicherlich bei seiner Entscheidung hier berücksichtigen muss.

Oberbürgermeister Geisel: Frau Dr. Strack-Zimmermann.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Es ist erledigt!)

Ich würde mal so sagen: Wenn das Risiko begrenzt ist. Ich wüsste gar nicht, welche Schadenersatzansprüche erhoben werden. Das, was der Journalist, der geklagt hat, dort herausgefunden hat, war offenbar auch nicht so ergiebig. Daher spricht aus meiner Sicht nichts dagegen. – Frau Strack-Zimmermann.

Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann (FDP): Die Frage war nur dahin gehend – insofern vielen Dank, das war jetzt keine neue Aussage –, wie wir damit umgehen. Natürlich ist das jetzt schon wieder eine längere Zeit her. Insofern wäre es schon spannend, zu erfahren – ich glaube, dass sich die Schadenersatzklagen in Grenzen halten, weil das Ganze vorbei ist; es geht hier um Transparenz –, was denn dort für Verträge geschlossen werden. Die Stadt Utrecht hat es vorgemacht; denn sie hat es von Anfang an ins Internet gestellt.

Oberbürgermeister Geisel: Das stimmt zwar nicht, aber es spricht trotzdem nichts dagegen. – Herr Grenda.

Ratsherr Grenda (Piraten): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich finde es schön, dass der Vertrag einfach so veröffentlicht wird, aber eine Anfrage nach dem Informationsfreiheitsgesetz, wonach die Stadt verpflichtet ist, dies zuzulassen, und eine einfache Veröffentlichung der Papiere sind zwei unterschiedliche Sachen. Wie man das aber einfach regeln kann – die Person, die anfragt, ist ja dann bekannt –, ist wie folgt: Es gibt einfach eine Seite auf der Homepage der Stadt Düsseldorf, da gebe ich als Bürger kurz meine Daten ein, und dann bekomme ich einen Zugangs-Link, wo der Vertrag hinterlegt ist. Und schon sind wir auf der richtigen Seite – das bestätigt sogar das Urteil –, als es einfach zu veröffentlichen. Das würde ich lieber prüfen lassen. Vielleicht kann die FDP das entsprechend anpassen. Ich glaube, die ITK kann so etwas innerhalb von zwei Tagen schalten: registrieren und einsehen. – Danke schön.

(Zuruf von der SPD: Sehr gute Idee!)

Oberbürgermeister Geisel: Das wäre jetzt ein Änderungsantrag. Das wäre ein anderes Verfahren als das hier vorgeschlagene, oder wie?

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Das würden wir übernehmen! – Ratsherr Raub [SPD]: Ja!)

– Okay, dann machen wir das so. Wollen wir darüber abstimmen?

(Ratsherr Raub [SPD]: Ja!)

Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Dann ist das einstimmig so, wie von Herrn Grenda vorgeschlagen, beschlossen.

22.4

Antrag der Ratsfraktionen CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP: Respekt für Rettende, Helfende und Personen mit öffentlichen Aufgaben

RAT/144/2019 (Restant)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Gutt.

Ratsherr Gutt (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Respekt und Wertschätzung – das verdienen in ganz besonderem Maße all diejenigen, die für uns als Einsatzkräfte und Rettende im täglichen Einsatz sind. Leider ist es keine Selbstverständlichkeit mehr, dass ihnen Respekt und Wertschätzung entgegengebracht wird. Ich freue mich daher

außerordentlich, dass wir uns heute – völlig jenseits irgendwelcher Wahlkampfüberlegungen – für dieses wichtige Thema fraktionsübergreifend zusammenfinden und ein starkes Signal geben für diese Personen, die jeden Tag so wertvolle Arbeit für uns leisten. Es ist zwar sehr bedauerlich, dass es notwendig ist, dieses starke Signal zu senden, aber es gab eine Reihe von Einzelfällen in den vergangenen Monaten, bei denen es immer wieder Übergriffe und despektierliches Verhalten gegenüber solchen Personen und Einsatzkräften gegeben hat.

Ich finde, der Ansatz, den wir gewählt haben, uns eben nicht nur solidarisch zu erklären, sondern auch eine öffentlichkeitswirksame Kampagne auf den Weg zu bringen, und zwar unter Einschluss weiterer Teile unserer Stadtgesellschaft, ist ganz besonders wichtig. Denn es darf nicht damit enden, dass wir jetzt hier einen Appell aussenden, sondern wir sollten versuchen, möglichst viele wichtige Teile unserer Stadtgesellschaft mit einzubinden, damit daraus insgesamt ein noch stärkeres Signal genau für diese Personengruppe wird. Ich bin der festen Überzeugung, dass wir noch ganz viele gewinnen können, mit denen wir uns gemeinsam auf den Weg machen können, um genau dieses starke Signal und diese Unterstützung für die Rettenden und Einsatzkräfte dann auch zu geben.

(Beifall von der CDU und vereinzelt von der FDP)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Frau Kraft-Dlangamandla.

Ratsfrau Kraft-Dlangamandla (Die Linke): Herr Oberbürgermeister! Kolleginnen und Kollegen! Ich muss noch etwas dazu sagen: Selbstverständlich gehen wir auch unter den Antrag, wenn es rein um den Antragstext geht. Vielleicht hätte man auch noch Politikerinnen und Politiker hinzunehmen können, die ehrenamtlich ihre Arbeit machen und auch mit ganz üblen Dingen befasst sind – egal, von welcher demokratischen Partei.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Das ist ein ganz besonderes Thema, ja!)

Aber ich denke, das impliziert dieser Antrag sowieso. – Inhaltlich werden wir zustimmen. Ich muss aber noch zwei kleine Punkte ansprechen – Sie ahnen es, wenn es von den Linken kommt –: Polizei und OSD sind nicht immer nur die Rettenden und Helfenden.

(Bürgermeisterin Zepuntke [SPD]: Nein, nein, nein!)

Wir hatten das Thema hier. Ich spreche es an, ich spreche für Die Linke und für Menschen, die uns auch zuhören. Sie kennen die Geschichte von OSD und fiftyfifty. Wir sind auf der Seite der obdachlosen Menschen, die zum Teil auch andere Erfahrungen machen mussten. Ich muss aber auch sagen, dass es natürlich auch positive Dinge gibt, zum Beispiel, wenn im Winter die Leute auf der Straße stehen, dann sind es diese Menschen, die auf sie aufpassen. Es passieren auch noch andere Dinge. Man muss aber auch sehen: Die Polizei spielt nicht immer eine gute Rolle, wenn man bei bestimmten Demonstrationen oder Sonstigem sieht, was dort passiert.

Grundsätzlich ist es Aufgabe der Polizei, zu helfen. Das machen sie auch. Aber es gibt auch Ausnahmen, worauf ich schon hinweisen möchte. Ich denke aber, ein solches Konzept wird schon gut sein, dass es auch in unserem Sinne ist. Daher unterstützen wir diesen Antrag.

(Beifall von Ratsherrn Pfundner [Die Linke])

Oberbürgermeister Geisel: Sehr gut. – Ich habe keine weiteren Wortmeldungen. Dann lasse ich über den Antrag abstimmen. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Gegenstimmen und Enthaltungen habe ich nicht gesehen. Dann ist er einstimmig so beschlossen.

22.5

Antrag der CDU-Ratsfraktion: Unterstützung des Brauchtums in Düsseldorf

RAT/146/2019 (Restant)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Gutt.

Ratsherr Gutt (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! „Der Sitzungskarneval in der Rheinterrasse steht vor dem Aus“ – das war der Hilferuf des Comitee Düsseldorfer Carneval am 30. Oktober 2019. Er hat uns aufgeschreckt. Da war natürlich direkt die Frage: Was ist passiert? – Passiert war, dass die Firma Stockheim als Pächterin der Rheinterrasse sich gezwungen sah, die Mietpreise für Brauchtumsvereine deutlich anzuheben.

Das CC hat in seiner Presseveröffentlichung auch ein Beispiel ganz konkret genannt und dafür die Karnevalsfreunde der katholischen Jugend erwähnt. Die haben für ihre Karnevalsveranstaltung im Jahr 2018 in der Rheinterrasse noch einen Mietpreis von 550 Euro entrichten müssen. Die Miete im Jahr 2019 lag dann schon bei 2.980 Euro, und sie wird in dieser Session bei 3.430 Euro liegen. Besonders markant ist aber der angekündigte Erhöhungsschritt für die Session 2020/21, in der 14.300 Euro verlangt werden laut CC. Daher wundert das Zitat von Herrn Laumen überhaupt nicht, als er sagte:

„Auf diesem Preisniveau kann und wird ein Sitzungskarneval in der Rheinterrasse nicht mehr stattfinden.“

Das ist die bittere Konsequenz. Wir wissen alle, dass kleinere und mittlere Vereine auch heute genau diese verschiedenen Saalgrößen in der Rheinterrasse nutzen und es ein sehr wichtiger Teil unseres Veranstaltungsangebots ist.

Bislang fördert die Stadt solche Veranstaltungen auch schon in der Stadthalle. Es gibt dort für Brauchtumsvereine besonders günstige Konditionen. Die Vereinslandschaft sagt: Ja, bei der Stadthalle gibt es die, aber die Räume in der Stadthalle sind für viele dieser Vereine überhaupt nicht geeignet, weil die Stadthalle gerade für die kleineren Vereine natürlich viel zu groß ist.

So scheint die Realität derzeit zu sein, dass die Vereine sehr verunsichert sind. Man schaut sich aktuell überall um, wo es Alternativen gibt. Aber wir sehen jetzt die Stadt in der Verpflichtung, wobei ich festhalte, dass es für mich völlig klar ist, dass die Pächterin, die Firma Stockheim, natürlich auch das Recht hat, für sich wirtschaftlich auskömmliche Mietkonditionen zu verlangen. Natürlich muss eine Firma Stockheim auskömmlich arbeiten können beim Betrieb der Rheinterrasse. Aber wir sind schließlich als Stadt die Verpächterin und haben es als Eigentümerin in der Hand, das zu steuern über vertragliche Konstruktionen, über ein Entgegenkommen an die Vereine, indem wir möglicherweise dann auch in einer neuen Vereinbarung mit der Pächterin auf eigene Miet- und Pachteinahmen verzichten, letztlich zugunsten der vielen Vereine, damit sie sowohl im Sommer- als auch im Winterbrauchtum auch weiterhin dieses tolle Angebot in der Rheinterrasse nutzen können. Ich bin der festen Überzeugung, wir sind dazu verpflichtet, um diese wertvolle Arbeit im Brauchtum von städtischer Seite zu unterstützen, auch genau solche Angebote zu machen. Dann verzichten wir eben auf einige Euro Pachteinahmen zugunsten unserer Vereine, die so Wertvolles für diese Stadt leisten.

Daher ist dieser Antrag an Sie gerichtet, Herr Oberbürgermeister; denn Sie vertreten die Verwaltung. Jetzt haben Sie eigentlich schon ein bisschen mehr Zeit dadurch gewonnen, dass das ein Restant ist. Das liegt jetzt schon einige Monate herum. Eigentlich hätten Sie schon längst den Rat über Vollzug informieren können. Sie hätten sagen können, Sie haben sich schon längst um alles gekümmert und alles gelöst. Bislang haben wir davon noch nichts gehört.

Oberbürgermeister Geisel: Dann hören Sie es jetzt, Herr Gutt.

Ratsherr Gutt (CDU): Ich glaube, das ist jetzt Ihre allerletzte Chance, das zu tun.

Oberbürgermeister Geisel: Ja. – Herr Bürgermeister, kommen Sie doch bitte in den Vorsitz.

(Bürgermeister Conzen [CDU] übernimmt um 18.25 Uhr den Vorsitz.)

Bürgermeister Conzen (CDU): Herr Oberbürgermeister.

Oberbürgermeister Geisel: Lieber Herr Gutt, dass mir das Brauchtum am Herzen liegt, hat sich, glaube ich, schon bis zu Ihnen herumgesprochen.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Nein!)

– Nein? Gut, dann nehmen Sie das nicht richtig wahr. Sie sind wahrscheinlich nicht so viel beim Brauchtum.

Wir hatten im Dezember hier noch eine Versammlung. Zu der kamen mehr als 30 Präsidenten und Vorsitzende der Düsseldorfer Karnevalsvereine und haben genau dieses Problem angesprochen, dass eben die Pacht oder die Mieten, die Stockheim verlangt, dramatisch in die Höhe gegangen sind. Ich habe mich dann selbstverständlich zunächst ins Benehmen mit dem CC gesetzt, was eigentlich Pachten sind, die bezahlt werden können, und habe mich daraufhin in Verhandlungen mit der Firma Stockheim begeben. Ich habe gestern den Brief von der Firma Stockheim bekommen, dass sie sich auf die Konditionen einlassen, die die Karnevalsvereine in der Lage sind zu zahlen. Das ist ein Rabatt von 50 Prozent auf die Raummiete und noch besondere Konditionen für die Karnevalsfreunde der katholischen Jugend. Die bekommen nämlich nur den Radschlägersaal in Rechnung gestellt; alle weiteren Säle, die sie ebenfalls benötigen, werden unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Wir haben keine Zugeständnisse bei der Pacht gemacht. Das wäre, glaube ich, auch ziemlich fahrlässig; denn die Pacht ist nun wirklich sehr, sehr niedrig. Wir haben allerdings andere Regelungen mit Stockheim getroffen, die auch insofern in unserem Sinne sind, als es immer die Frage gab, welche Investitionen Stockheim tätigt. Wir haben im Wesentlichen auf deren Beteiligung an Investitionen verzichtet, auch deswegen, weil wir uns dann komplizierte Endschaftsregelungen ersparen. Auch das ist etwas in unserem Interesse.

Ich glaube, das ist eine Einigung, die für beide Parteien – Stadt und Stockheim als Pächter und Verpächter – vernünftig ist, die die Interessen der Karnevalsvereine angemessen trifft und die, wie gesagt, vor allem beim CC, in dem die Karnevalsvereine zusammengeschlossen sind, auf große Begeisterung stößt. Daher ist Ihr Antrag gegenstandslos geworden. Ich glaube, dasselbe werden Sie auch von den Karnevalsvereinen hören. Sie sehen, der Verwaltung liegt das Schicksal der Karnevalsvereine sehr am Herzen. Ich glaube, sie konnten zu Recht auf uns vertrauen, denn jetzt haben wir geliefert. – Vielen Dank.

(Beifall von SPD und Bündnis 90/Die Grünen – Zuruf von Ratsherrn Wiedon [CDU])

Ich schimpfe nicht über den Antrag; er ist nur gegenstandslos geworden.

Bürgermeister Conzen (CDU): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister.

(Oberbürgermeister Geisel übernimmt um 18.28 Uhr wieder den Vorsitz.)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Neuenhaus und dann Frau Leibauer.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist schön, dass Sie dort interveniert haben. Das ist prima. Aber die Rheinterrasse ist seit 114 Jahren die gute Stube hier in Düsseldorf. Die Rheinterrasse gehört der Stadt Düsseldorf, und alle

Sanierungen der letzten Zeit, die ich kenne seit 1984, haben wir bezahlt – die Düsseldorfer und nicht der Pächter. Das bedeutet, dass diese Räume eben auch frei sein müssen für die Düsseldorfer, für unser Brauchtum – egal, welches es ist – und dass wir uns möglichst viele Veranstaltungen in der Rheinterrasse wünschen und nicht, dass sie an vielen Tagen geschlossen ist. Sie gehört uns. Wenn wir sie unterhalten und wenn wir sie sanieren, dann muss sie für Düsseldorfer Veranstaltungen immer offen sein. Deshalb hätte ich – ich habe das eben der Kämmerin schon gesagt – gern einmal im nichtöffentlichen Teil gewusst, wie viel Pacht wir eigentlich im Monat bekommen.

Daher sollten wir uns, wenn der Vertrag ausläuft, gut überlegen, wie wir das sauber gemeinsam regeln, dass diese städtische Halle auch so von Düsseldorf genutzt werden kann, dass man sagen kann: Mit den Steuergeldern, wenn wir sanieren, wenn wir das machen, ist das in Ordnung. Denn von dem, was in den letzten zehn Jahren abgelaufen ist, gefällt mir vieles nicht. Das muss man einfach so sehen. Manchmal muss man auch einen glatten Schnitt machen und sich als Rat vorher genau positionieren, was man für diese Stadt haben will.

Das wollte ich nur sagen. Gut, dass Sie es an der Stelle so gemacht haben.

(Der Redner wendet sich zu Oberbürgermeister Geisel.)

Wir haben hier im Haushalt auch noch einmal Geld für das Brauchtum gegeben über alle Fraktionen hinweg. Das ist uns wichtig. Aber ich glaube, wir haben ein Problem mit dem bestehenden Vertrag. Herr Gutt, insofern haben Sie recht. Ich würde auch immer unterstützend dem Oberbürgermeister auch für die nächsten Jahre zusagen: Bitte machen Sie so weiter. Deshalb können wir Ihrem Antrag heute zustimmen. Aber wichtig ist wirklich, dass wir uns überlegen, was wir mit unserer Rheinterrasse hier machen.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Genau!)

Ich wollte das nur einmal hier sagen, weil mir das wichtig ist. Dort haben sowohl meine Großeltern und meine Eltern als auch wir gefeiert. Ich möchte nicht, dass es plötzlich unbezahlbar wird in dieser Stadt.

(Beifall von der FDP – Ratsherr Gutt [CDU]: Ja!)

Oberbürgermeister Geisel: Frau Leibauer. – Ihr folgt Herr Gutt. Herr Grenda hat auch noch etwas zu sagen.

(Ratsherr Stieber [CDU]: Na super!)

Ratsfrau Leibauer (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Sie haben gerade dargestellt, Herr Oberbürgermeister, was Sie inzwischen unternommen haben. Insofern sehen wir diesen Antrag als erledigt an.

Ich finde es auch richtig, was Herr Neuenhaus gesagt hat, dass man noch einmal die gesamten Konditionen auf den Kopf stellen und sich die Details anschauen muss. Es sind aber Verträge, die existieren und die nur in beiderseitigem Einvernehmen geändert werden können. Es gibt Vertragslaufzeiten. Mein Vorschlag ist nur, dass wir uns nicht im Rat damit in der Gänze befassen, sondern den Ausschuss für Wirtschaftsförderung, Tourismus und Liegenschaft bitten, das im Detail zu machen. Wenn man in den Haushalt schaut, dann kann man schon sehen, wie hoch die Pacht ist. Da gibt es eigentlich nicht ganz so viel, worauf man verzichten könnte. Aber die Details des Vertrages und die Themen, die damit zusammenhängen, sollten im Fachausschuss besprochen werden. Das wäre mein Vorschlag.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Gutt.

Ratsherr Gutt (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Meine beiden Vorredner haben so manch richtige Dinge gesagt.

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Das passiert immer wieder!)

Das kann man ja auch mal sagen.

Natürlich ist die Rheinterrasse unsere gute Stube. Deswegen haben wir genau die Initiative ergriffen. Mein praktischer Vorschlag wird jetzt auch sein, dass die nächsten Schritte – denn die Probleme sind noch gar nicht alle gelöst; wir sind mittendrin in einem Prozess – sein werden, dass wir die weitere Details im Fachausschuss besprechen, dass sich das ganze Vertragswerk vielleicht auch einmal angesehen wird und dass man noch stärker überlegt, wie und welche Veranstaltungsform man sich dort in der Rheinterrasse zukünftig vorstellt und was man gegebenenfalls in den nächsten Jahren – das wird mit Sicherheit auch noch auf uns zukommen – noch weiter in dieses Bauwerk investieren muss. Das wird mit Sicherheit auch den Fachausschuss noch gut beschäftigen.

Aber, Herr Oberbürgermeister, es besteht kein Grund zum selbstgefälligen Grinsen in dem Fall. Der Aufschrei des CC erfolgte am 30. Oktober. Wir sind jetzt im Februar. Sie haben – Stand heute – immer noch keine Lösung des Problems. Sie haben die Gespräche begonnen, insofern werden wir auch unseren Antrag zurückziehen. Aber dieser Antrag, der ein Restant ist, sollte eigentlich weit im vergangenen Jahr, nämlich in der November-Sitzung, beschlossen werden, damit Sie diese Gespräche wenigstens einmal beginnen. Jetzt haben Sie damit nach wochenlanger Verspätung wenigstens begonnen, aber in der Zwischenzeit – das weiß ich ganz genau – haben viele Vereine in ihrer Verunsicherung ganz verzweifelt nach anderen Lösungen gesucht und suchen sie immer noch; denn sie haben nichts in der Hand. Die aktuelle Information vom Comitee Düsseldorfer Carneval ist, man sei in Gesprächen, aber die müssen dann auch zum gemeinsamen Abschluss kommen. Ich würde mir wünschen, dass dieser Abschluss gefunden wird. Dann können Sie noch einmal das eigentliche Konzept, diesen Kompromiss, in Gänze vorstellen, dann können wir dies auch bewerten. Aber das, was peinlich ist, ist, dass Sie dafür Monate brauchen.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Ich sage doch noch einmal etwas dazu.

(Bürgermeister Conzen [CDU] übernimmt um 18.34 Uhr den Vorsitz.)

Bürgermeister Conzen (CDU): Herr Oberbürgermeister.

Oberbürgermeister Geisel: Herr Bürgermeister! Herr Gutt, es ist schon ein bisschen anmaßend, wie Sie hier meinen Schulnoten verteilen zu können in Angelegenheiten, von denen Sie wirklich keine Ahnung haben – mit Verlaub.

(Beifall von der SPD)

Damit eines klar ist: Es geht allein um die Tarife nicht für diese, sondern für die nächste Session. Deswegen ist völlig klar, dass wir sogar sehr zeitig sind. Das CC rechnete mit wesentlich längeren Verhandlungen.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Die Verträge mit den Künstlern sind doch schon längst gemacht!)

Ich darf noch einmal sagen: Wir haben eine Einigung erzielt, die Bestand haben wird und die auf der Grundlage dessen liegt, was das CC sagte, was den Vereinen zumutbar ist. Zur Pacht – das können wir hier in öffentlicher Sitzung in der Tat nicht machen. Ich kann Ihnen nur sagen: In den

letzten Jahren war die Pacht lächerlich niedrig. Sie ist mittlerweile jedenfalls einigermaßen auskömmlich für uns, aber sie ist immer noch zu niedrig für das, was geboten wird, nämlich die Rheinterrasse. Es ist aber jetzt jedenfalls eine Lösung gefunden worden, die Sonderkonditionen für die Brauchtumsvereine garantiert und gleichzeitig Zugeständnisse, die wir gemacht haben, die vernünftig sind mit Blick auf Endschaftsregelungen bei Investitionen. Daher muss ich sagen: Viel besser hätte man das Thema nicht lösen können. Ich glaube, das kann ich beurteilen. Ich glaube auch, die Vereine sind sehr glücklich mit der Lösung, die erreicht worden ist. Das sollten Sie jetzt auch nicht schlechtreden, Herr Gutt, sondern Sie sollten sich einfach darüber freuen.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Das ist doch gut! Dagegen habe ich gar nichts!)

Wenn Ihnen das Brauchtum so am Herzen liegt, wie Sie in Ihrem Antrag zum Ausdruck bringen, freuen Sie sich doch und sagen Sie: Mensch, super! Bingo, toll gemacht; wir sind alle glücklich.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Wenn eine Regelung da ist, ist es ja gut!)

So machen wir es.

(Beifall von der SPD – Oberbürgermeister Geisel übernimmt um 18.36 Uhr wieder den Vorsitz.)

Bürgermeister Conzen (CDU): Darf ich dazu etwas sagen?

Oberbürgermeister Geisel: Ich bitte darum. – Der Herr Bürgermeister möchte auch noch etwas dazu sagen.

Bürgermeister Conzen (CDU): Herr Oberbürgermeister! Aber es ist nicht ganz so. Sie haben sicher mit dem CC gesprochen. Zum Beispiel am letzten Sonntag war die Sitzung der KakaJu, und da wurde gesagt: Wir müssen leider zum nächsten Jahr – –

Oberbürgermeister Geisel: Der Brief ist vom 4. Februar. Der Brief, den ich hier vorliegen habe, ist taufersch.

Bürgermeister Conzen (CDU): Ja, gut, aber Sie sollten das vielleicht –

Oberbürgermeister Geisel: Dem CC sagen. Ich wollte es nur zunächst dem Rat sagen.

Bürgermeister Conzen (CDU): – sofort auch den Vereinen sagen. Bis letzten Sonntag war es noch so, dass sie gesagt haben: Wir werden nächstes Jahr wieder Sitzungen machen, wir wissen aber nicht wo, weil wir es hier nicht mehr machen können.

Oberbürgermeister Geisel: Problem gelöst.

Bürgermeister Conzen (CDU): In jeder Sitzung, in der ich war, wurde gesagt: Wir müssen irgendetwas Neues für uns suchen. Da ist eine Unsicherheit. Deshalb würde ich Sie wirklich bitten, nicht nur mit dem CC zu sprechen, sondern auch dafür zu sorgen, dass das CC mit allen Vereinen sofort spricht.

Oberbürgermeister Geisel: Ich habe heute Morgen um 6.30 Uhr Kenntnis von diesem Brief genommen.

Bürgermeister Conzen (CDU): Das ist wunderbar.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ist das eine Ratssitzung, oder darf ich einen Kaffee reichen?)

Ich habe deshalb nur gesagt, Sie sollten das wirklich sofort auch den Vereinen erzählen.

(Zurufe von der SPD)

Oberbürgermeister Geisel: Es ist alles gut. Unmögliches wird sofort erledigt, Wunder dauern etwas länger. – Herr Grenda, jetzt sind Sie an der Reihe.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Der bringt jetzt den Kaffee!)

Ratsherr Grenda (Piraten): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Conzen, der Herr Oberbürgermeister hat doch keine Stadtsprecherin mehr; da dauert es ein bisschen länger.

Ich habe aber eine Frage, wenn der Brief so aktuell ist. Wir haben eben am Anfang zwei Sachen gehört, und zwar gibt es eine kontinuierliche Kostensteigerung bei der Rheinterrasse über vier Jahre zu verzeichnen. Ich habe nur eine Frage: In dem Schreiben, das vorgestern gekommen ist und wahrscheinlich für 2020/21 gilt, nehmen sie den 50-Prozent-Rabatt auf die veranschlagten Mietkosten ab 2021 oder auf die aktuellen? Des Weiteren – das werden Sie mit Sicherheit im öffentlichen Teil sagen können – zu der Zusage, die die Stadt Düsseldorf jetzt gemacht hat. Sie beschreiben es so schön: Bei Investitionen haben wir uns etwas abgesprochen. Herr Neuenhaus hat eben gesagt: Alle anderen Anträge sind bisher über die Stadthaushalte tatsächlich abgerechnet worden. Können Sie eine Größenordnung nennen, wie hoch diese Summe insgesamt ist, die man jetzt entsprechend entgegengekommen ist pro Jahr? – Danke.

Oberbürgermeister Geisel: Sie ist überschaubar.

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Der Antrag ist zurückgezogen!)

– Ja, das würde ich auch sagen. Eigentlich sind wir durch, das würde ich auch sagen. Genau, wenn er zurückgezogen ist, dann ist eigentlich Schluss.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ja, schon vor zehn Minuten! – Ratsherr Gutt [CDU]: Ja!)

Herr Stieber, Sie wollten noch etwas sagen?

(Ratsherr Stieber [CDU] macht eine verneinende Geste.)

– Nein, dann ist gut.

22.6

Antrag der Ratsfraktion Die Linke: Kommunales Handlungskonzept gegen Rassismus und Rechtsextremismus

RAT/021/2020

22.6.1

Änderungsantrag der Ratsfraktionen Bündnis 90/Die Grünen, SPD und FDP

RAT/052/2020

Oberbürgermeister Geisel: Frau Kraft-Dlangamandla.

Ratsfrau Kraft-Dlangamandla (Die Linke): Liebe Kolleginnen und Kollegen! Da beziehe ich Sie mit ein.

Oberbürgermeister Geisel: Das ist lieb, vielen Dank. Sie dürfen mich auch direkt ansprechen.

Ratsfrau Kraft-Dlangamandla (Die Linke): Wir hatten das Thema schon in der Haushaltssitzung, allerdings als Haushaltsantrag, und da wurde gesagt: Wenn es denn ein anderer

wäre, würden wir da mitmachen. Ich sehe, das passiert tatsächlich. Ich freue mich, dass von der Ampel zum gleichen Thema im Grunde das Gleiche kommt.

Ich kann gleich sagen: Wir übernehmen diesen Antrag selbstverständlich. Zum Wort „Antisemitismus“, weil es nicht im Antrag ist: Es kommt bei uns manchmal vor, dass wir das beim Thema Rechtsextremismus einfach mit einordnen. Aber es ist richtig, dass man das auch deutlich extra benennt. Das werden wir mit dem gemeinsamen Antrag auch so machen. Wir wissen alle, was in Düsseldorf passiert – gerade zum Thema Rassismus. Es gibt die Bruderschaft Deutschland, die mittlerweile bundesweit bekannt ist. Sie wissen, dass sie im Oktober in Berlin aufgetreten ist und gerufen wurde: „Wenn wir wollen, schlagen wir euch tot“. Man weiß mittlerweile in der Bundesrepublik, welch übles Gesindel bei uns in Düsseldorf ist. Und dagegen sollten wir uns alle gemeinsam wehren.

Es gibt verschiedene Gruppen, die sich sehr, sehr gut engagieren und etwas machen. Beim Antrag der Ampel fehlt mir – das tut mir so ein bisschen weh – der größte Akteur gegen Rassismus, gegen die Faschisten, gegen die Rechten. Das ist DSSQ. Wenn die nicht gewesen wären, hätten wir vielleicht noch immer Dügida-Aufzüge hier bei uns. Die machen eine hervorragende Arbeit hier und haben schon einiges verhindern können. Es ist auch traurig, dass linke Gruppen hier nicht benannt werden. Man muss dazu sagen, dass es linke Gruppen sind, die sehr, sehr gut recherchieren, die sehr viele Informationen haben, bevor sie überhaupt allgemein bekannt werden. Ich finde, die müssen mit einbezogen werden. Gut, die sind jetzt nicht aufgeführt; ich gehe davon aus – –

(Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir nehmen sie alle auf!)

– Genau. Daher freue ich mich und gehe davon aus, dass der Antrag eine Mehrheit bekommt und dass wir hier in Düsseldorf, gerade auch die Stadt, ein starkes Zeichen setzen, dass etwas unternommen wird. Gemeinsam sind wir stark gegen Rassismus, Antisemitismus, Fremdenfeindlichkeit und alles Schlechte.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Geisel: Frau Hebeler.

Ratsfrau Hebeler (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Seit gestern wissen wir, dass es in Deutschland führende Politiker gibt, die mit Faschisten paktieren, und zwar sehenden Auges. Nicht nur das, was gestern passiert ist, geht für Politiker und auch Politikerinnen, die sich als Demokraten und Demokratinnen verstehen, gar nicht. Das, was mich besonders fassungslos macht, ist, dass offensichtlich CDU und FDP in Thüringen auch die Folgen billigend in Kauf genommen haben. Was ist passiert? Man kann ja mal austesten, wie massiv der Proteststurm ist. Zum Glück war er so heftig und in der Mehrheit eben auch so deutlich, dass Kemmerich jetzt zurückzieht.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen, vereinzelt von der SPD und der Linken)

Die andere Konsequenz aber, die auch billigend in Kauf genommen wurde, ist, wie die AfD das, was gestern passiert ist, für ihre Zwecke ausnutzt. Das muss, denke ich, allen deutlich sein; es gibt auch entsprechende Fotomontagen beziehungsweise Fotovergleiche. Denn die AfD hat das, was gestern passiert ist, von Anfang bis Ende inszeniert hat. Deswegen ist unser Antrag hier und heute nicht nur überfällig, sondern der Unterschied besteht eben darin, dass der Antrag der Linken ein bisschen so tut, als gäbe es noch nicht diese vielen Aktivitäten. Aber das haben Sie eben richtiggestellt. Es wird in Düsseldorf ganz viel getan, um unter anderem den Rechtsextremen die rote Karte vorzuhalten, und zwar jeden Tag, wenn es sein muss. Der Unterschied liegt aber darin, dass wir genau all diese vielen guten Aktivitäten einmal zusammentragen wollen und dann schauen wollen, wo noch Lücken sind. Sie schließen sich uns an.

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Oder umgekehrt!)

– Ja, so, alles gut. Wir nehmen DSSQ mit in den Antrag auf als eine Initiative, die sich auch engagiert.

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Besprechen wir das mal, bevor wir es aufnehmen, Frau Kollegin?)

Ich hoffe, dass sich alle demokratischen Parteien eindeutig zu dem äußern, was gestern passiert ist. – Vielen Dank.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen und vereinzelt von der SPD und der Linken – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Können wir erläutern, was DSSQ ist? – Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Düsseldorf stellt sich quer! Sachdarstellung! – Ratsherr Raub [SPD]: Düsseldorf stellt sich quer!)

Oberbürgermeister Geisel: Die sollen in die Sachdarstellung aufgenommen werden. Der Antragsinhalt wird nicht geändert, sondern die Sachdarstellung wird erweitert um „Düsseldorf stellt sich quer“. So verstehe ich das. – Dann habe ich nun Herrn Madzirov auf der Redeliste. Ihm folgt Herr Maniera.

Ratsherr Madzirov (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir standen alle hier immer gemeinsam im Kampf gegen Rassismus in dieser Stadt; das ist keine Frage. Der Antrag der Linken ist jetzt weg. Den hätten wir so nicht mittragen können. Wir würden uns dem Grünen-Antrag auch anschließen.

(Bürgermeisterin Zepuntke [SPD]: Ampel!)

– Ampel, Entschuldigung; das gibt es bald nicht mehr, das muss ich mir also nicht mehr merken.

Aber die CDU definiert Extremismus weiter. Wir haben im Land, in NRW bei uns hier durch Herbert Reul die neuesten Zahlen bekommen. Auch der Bereich Linksextremismus ist ein Bereich, der mit 130 Prozent zugenommen hat.

(Ratsherr Schreiber [SPD]: Und das nach gestern!)

– Nach gestern, mir ist das bewusst. Dieser Antrag wurde aber nicht gestern gestellt. Jetzt machen Sie doch nicht hier die billige Masche. Ich habe doch gerade gesagt – –

(Bürgermeisterin Zepuntke [SPD]: Der wird heute abgestimmt! 24 Stunden später! 24 Stunden später!)

– Meine Güte, Sie sind doch gar nicht an einem Diskurs interessiert. Sie sind gar nicht interessiert an einem Diskurs! Sie versuchen doch jetzt wieder das, was Sie immer machen.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein, Sie! – Bürgermeisterin Zepuntke [SPD]: Sie versuchen das!)

Kaum gibt man Ihnen Fakten, können Sie damit nicht umgehen. Es würde Ihnen doch nicht wehtun oder auch uns in irgendeiner Weise weniger im Kampf gegen Rassismus bringen, wenn wir sagen: Wir definieren das etwas weiter und nehmen den Linksextremismus mit hinein in diese Überprüfung. Uns würde das interessieren, was in dieser Stadt läuft; denn darum geht es an dieser Stelle, meine Damen und Herren. Lesen Sie sich das selbst durch. Es geht darum, zu überprüfen, was in dieser Stadt alles stattfindet. Wir würden das gern mit Ihnen gemeinsam machen und das um ein Feld erweitern.

(Ratsherr Schreiber [SPD]: Nein!)

Ich verstehe nicht, warum Sie damit Probleme haben. Das schmälert nicht den anderen Bereich; das betone ich.

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Aber hallo! – Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Doch!)

Das schmälert nicht den anderen Bereich. Wenn Sie jetzt wieder Ihre Masche spielen wollen, dann tun Sie das. Wir sind an der Sache orientiert.

(Ratsherr Raub [SPD]: Das ist doch keine Masche!)

– Doch! Es macht doch bei Ihnen nichts kaputt. Deshalb wird doch trotzdem der gesamte Bereich abgedeckt. Aber so kann ich Ihnen an dieser Stelle nicht folgen.

Das ist unser Antrag, die Ergänzung, und dann müssen wir eben dagegen stimmen. Wir finden es schade. Wir wollen einen Gesamtüberblick in Düsseldorf über das Thema Extremismus haben. Das schmälert – das betone ich noch einmal für meine gesamte Fraktion – nicht den anderen Bereich. Die CDU stand immer für den Kampf gegen Rassismus in dieser Stadt. Wir werden das auch in Zukunft tun.

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Wo waren Sie denn bei der Demonstration?)

Ich kann zumindest für meine Person sagen: Mit der AfD werden Sie mich nie zusammen sehen. – Danke schön.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Maniera.

Ratsherr Maniera (REP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Werte Kolleginnen und Kollegen! Es wurden alle demokratischen Parteien aufgefordert, etwas zu der Sache zu sagen; da muss ich natürlich als Republikaner mich auch äußern.

(Ratsherr Volkenrath [SPD]: Fehleinschätzung! – Zuruf von der SPD: Das ist bald Geschichte!)

– Nein, wir sind nicht bald Geschichte. Wenn Sie weiter so Politik machen, sind Sie für uns der beste Steigbügelhalter.

Ein kommunales Handlungskonzept gegen Rassismus und Rechtsextremismus braucht die Stadt Düsseldorf sicherlich nicht. Das wird auch nicht dadurch besser, dass man in dem Änderungsantrag oder jetzt Hauptantrag unten anführt, 2018 hätte es 21 antisemitische Straftaten in Düsseldorf gegeben. Kürzlich hatte ich erst dazu einen Bericht gelesen, dass diese 21 Straftaten eben nicht nur von Rechten, sondern auch von anderen Personen begangen wurden.

(Ratsherr Raub [SPD]: Antisemitisch!)

– Aber es müssen doch nicht unbedingt Rechte sein, die solche Straftaten begehen.

(Ratsherr Raub [SPD]: Das ist schön, wenn Sie das auf sich selbst beziehen!)

– Nein, nein. Moment! Wenn das in dem Kontext so gesagt wird – das ist ganz gezielt so gemacht worden; Sie wissen schon, was Sie beantragen.

Dann wird hier auch im weiteren Verlauf gesagt: „Besonders im Düsseldorfer Süden versuchen rechte Parteien [...] die Bevölkerung einzuschüchtern und für ihre rassistischen Parolen zu

gewinnen.“ Da würde mich doch einmal interessieren, welche Parteien das sein sollten, die insbesondere einschüchtern.

Mein Vorredner hat es gerade schon angedeutet; ich kann es gern noch ein bisschen ausführen: Probleme des Linksextremismus wurden natürlich völlig ausgeblendet, Islamisten gibt es offenbar aus Sicht der Antragsteller nicht, Ausländerkriminalität wird trotz der Zunahme ignoriert, Inländerfeindlichkeit wird natürlich auch nicht berücksichtigt, weil sie einfach nicht in das ideologische Bild der Antragsteller passt. Aus meiner Sicht ist der Antrag absolut einseitig und wirft auch ein schlechtes Bild auf die Landeshauptstadt.

(Ratsherr Volkenrath [SPD]: Dann ist es ja richtig, wenn Sie das so einschätzen!)

Denn es wird das Gefühl vermittelt, wir bräuchten ausgerechnet hier ein solches Handlungskonzept.

Wer die Ideologie von den Tätern hier in den Vordergrund stellt und nicht per se sich gegen Extremismus positioniert, der betreibt Politik auf dem Rücken der Opfer. Deshalb werde ich diesem Antrag sicherlich nicht zustimmen.

(Ratsherr Raub [SPD]: Das macht nichts!)

Oberbürgermeister Geisel: Frau Dr. Strack-Zimmermann.

Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! In der Tat ist seit gestern 13.20 Uhr die Welt nicht mehr so, wie wir sie uns vorstellen. Deswegen möchte ich diesen Antrag auch als Anlass dazu nehmen, etwas zu den berechtigten Vorwürfen zu sagen.

Das, was gestern in Thüringen passiert ist, hat meine Parteifreunde und mich zutiefst erschüttert. Ich kenne Thomas Kemmerich schon sehr lange. Er kommt ursprünglich aus Aachen, ist mit der Wende in die neuen Bundesländer gekommen, und ich habe ihn vor sechs Jahren bei der Kommunalwahl in Thüringen kennengelernt, wo er mir erzählt hat, wie Rechte versucht haben, auch Kolleginnen und Kollegen von uns beim Kommunalwahlkampf von der Bühne zu prügeln.

Die Situation gestern hat mich nicht nur deswegen, sondern auch, weil ich mit ihm viel Wahlkampf gemacht habe und weil er, wie man so sagt, ein guter Typ ist – wenn ich das jetzt auf mich beziehe –, fassungslos gemacht. Das ist durch nichts zu entschuldigen; denn er hätte wissen müssen – das Kalkül muss man haben, wenn man in der Politik ist, insbesondere, wenn man schon lange dabei ist –, mit wem man es bei *Bernd* Höcke zu tun hat.

Bernd Höcke ist innerhalb der AfD das dunkelste Kapitel. Juristisch darf man ihn auch als Faschisten bezeichnen, und das ist auch gut so.

(Bürgermeisterin Zepuntke [SPD]: Nazi!)

– Ja, er ist ein Nazi, aber er hat versucht, sich gegen den Begriff „Faschist“ zu wehren und ist vor Gericht gescheitert. Das ist schon einmal hilfreich, wenngleich diese Terminologie – ich glaube, wir wissen, worum es geht.

Wenn man in einem Landtag sitzt, der ungefähr die Größe dieses Hauses hier hat, und man will Herrn Ramelow nicht, ist das in einer Demokratie legitim. Herr Ramelow wusste, dass er wahrscheinlich erst im dritten Wahlgang die Chance bekommt. Und wenn ein weiterer auf den Plan tritt, ist das per se nichts Unanständiges. Die Verfassung erlaubt, dass auch andere Kandidatinnen und Kandidaten in einer zweiten oder dritten Wahl einsteigen. Aber das, was ich meinem Parteifreund vorwerfe, ist Folgendes: Als er gewählt worden ist, hätte er in dieser Sekunde, die einem dann bleibt, aufstehen und sagen müssen: Vielen Dank, dass ich die Mehrheit bekommen

habe, ich nehme sie aber trotzdem nicht an, weil ich kein Amt annehme, in das mich Herr Höcke und seine Konsorten gehoben haben. Das hat er nicht gemacht.

Frau Hebler, Sie sagten gerade, die Empörung war riesig. Gott sei Dank! Aber ich lege Wert darauf, dass die Empörung bei meinen Kolleginnen und Kollegen riesig ist und war. Wir sind über 70.000 Freie Demokraten – ich glaube, Sie können ungefähr ermessen, was sich in den letzten 24 Stunden abgespielt hat.

Dass Thomas Kemmerich auf Druck des Bundesvorsitzenden und auf Druck der Partei dieses Amt schnellstmöglich wieder abgelegt hat, ist eine Erleichterung, aber damit ist das Problem per se nicht gelöst. Man kann einen Brand zwar löschen und kann froh sein, wenn nur der Dachstuhl gebrannt hat und das Haus noch steht, aber wie wir damit umgehen, das werden wir intern klären. Ich sage das an der Stelle. Ich weiß, wir reden über den Antrag und darüber, warum wir den eingebracht haben, aber es ist mir wichtig, Folgendes zu sagen: Wir sind im Jahr 2020 in Düsseldorf und stehen vor einem Wahlkampf. Ja, wir alle – je nach Stimmungslage – gehen mal mehr in die Attacke und mal weniger und haben eine gepflegte Auseinandersetzung. Das ist in einer Demokratie auch wichtig, weil natürlich diejenigen, die uns wählen, auch den Unterschied wissen wollen. Gerade in diesem Kontext ist es mir wichtig – ich sage das, weil ich kein Kind von Traurigkeit bin, wenn es darum geht –, zu sagen, dass wir jetzt nicht in die Gefahr laufen sollten, gerade ausgelöst durch diese schreckliche Situation, übereinander herzufallen. Denn wenn *Bernd Höcke* eines gewollt hat, dann ist es genau dieses.

Der AfD-Landesvorsitzende Herr Lucassen, der im Verteidigungsausschuss sitzt und ich ihn deswegen in den Sitzungswochen jeden Mittwoch erleben darf, wirkt, wenn man ihn erlebt, als ein sortierter bürgerlicher Mensch, der sich immer von Herrn Höcke distanziert hat. Spätestens seit gestern wissen wir aber, dass dieser Biedermann genauso ein solcher Brandstifter ist. Denn er hat Herrn Höcke dafür gelobt, wie klug und raffiniert es doch war, dass die anderen auf ihn hereingefallen sind. Das entschuldigt übrigens nicht diejenigen, die darauf hereingefallen sind. Wer sich ins Abseits rennen lässt, ist genauso schuld wie derjenige, der das Abseits auslöst.

Ich fände es deswegen schrecklich, wenn wir jetzt anfangen, uns die Schuld gegenseitig zuzuweisen. Dass wir als Freie Demokraten eine Schuld haben, darüber brauchen wir nicht zu diskutieren. Was die Christlich Demokratische Union dazu sagt, die Herrn Kemmerich gewählt hat, ist nicht auf meiner Spielwiese, das überlasse ich den Christdemokraten.

Aber an unsere Kooperationspartner an der Stelle zunächst: Ich möchte Ihnen, Herr Raub, herzlich danken; Sie hatten mich gestern angerufen, auch Ihr Parteichef Rimkus. Ich möchte auch Ihnen, Frau Elsholz, danken, die mich heute Nacht noch kontaktiert hat. Ich weiß das sehr zu schätzen, denn solche Erdbeben, das ist nicht mal irgendetwas, das ist wirklich ein Erdbeben, was über meine Partei die Demokratie als solches bewegt. Deswegen möchte ich erst einmal dafür danken, dass Sie sich gemeldet haben.

Des Weiteren habe ich wirklich den innigen Wunsch, dass wir die nächsten Monate, ja, unsere Unterschiede klarmachen, ja, in einen Wettkampf gehen. Das gehört in einer Demokratie dazu. Letztlich ist es gerade in Düsseldorf, weil wir gut drauf sind, weil der Rheinländer an sich eben auch gut mit Neuem umgehen kann und auch von hoher Toleranz geprägt ist Menschen gegenüber, die hierherkommen, von besonderer Bedeutung, dass wir das nicht aufs Spiel setzen. Wenn wir uns im Wahlkampf oder hier substanziell die Augen aushacken, dann machen wir nur diejenigen stark, die wir heute auch durch diesen Antrag bekämpfen wollen.

Wir haben diesen Antrag deswegen etwas modelliert, verändert und dezidiert gemacht, weil es uns wichtig war, dass es uns um das Zusammenleben in dieser Stadt geht, diejenigen, die hier leben, diejenigen, die dazukommen – egal, woher sie kommen, egal, wann sie gekommen sind. Deswegen möchte ich mich bei Ihnen erklärt haben, weil es mir wichtig ist und weil es auch mein Selbstverständnis von Demokratie und Liberale gestern zutiefst angefasst hat. – Vielen Dank.

(Beifall von FDP und vereinzelt von Bündnis 90/Die Grünen und der Linken)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Volkenrath. – Ihm folgt Herr Vatalis.

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Haben Sie mich auch gesehen?)

– Ja, ich habe Sie auch gesehen.

Herrn Auler habe ich auch noch auf der Liste. Habe ich irgendjemanden übersehen? – Das ist nicht der Fall.

Ratsherr Volkenrath (SPD): Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Das, was da gestern losgegangen ist – ich bekam es per Internet mit –, ich wäre beinahe vom Stuhl gefallen. Das war ein Dammbbruch. Ob es wieder gelingt, diesen Damm richtig zu kitteln, ist in der Tat eine Mammutaufgabe. Aber hier sind in der Tat Qualitäten losmarschiert, die ich – nicht nur ich – in dieser Form nicht erwartet habe. Ich dachte eigentlich, dass dort eine etwas größere Festigkeit vorhanden wäre. Die Reaktionen waren deutlich, das muss man hier, glaube ich, auch nicht noch einmal aufzählen – von der Jüdischen Gemeinde über Gewerkschaften, über Parteien, über Einzelpersonen.

Aber auf eines möchte ich doch noch hinweisen: Meine Erkenntnis ist die, dass es nicht ganz so zufällig war. Es hat nachweislich schon am 3. Februar diese Absprache mit der dortigen FDP und der AfD stattgefunden. Es gab von Herrn Tiefensee, dem SPD-Landesvorsitzenden, am 5. Februar vormittags eine Mail an Herrn Kemmerich, in der er schreibt: Ist das wirklich Ihr Stil? Wollen Sie das machen? Lassen Sie es sein! – Insofern gab es auch die anderen Möglichkeiten der Kommunikation.

Vor dem Hintergrund ist das, was die Demokratie beziehungsweise die demokratische Mitte betrifft, wo die hinrutschen kann, in der Tat auch ein riesiges Problem in der Parteispitze. Diese Aufgabe haben wir: Wir dürfen und können uns hier nicht auf Düsseldorf allein konzentrieren, sondern wir müssen in unseren Bereichen versuchen, auch die Bundesebene deutlich zu beeinflussen, um gegen rechts, gegen Rassismus, gegen Antisemitismus loszugehen. Wir haben auch einen enormen Bruch im Internationalen. Wer sich die Medienszenarien heute angeschaut hat, egal, wo das war, welche Zeitung, was da an Problemen und massiven Kritiken an Deutschland insgesamt jetzt geäußert wurde – ich glaube, wir müssen das sehr, sehr ernst nehmen.

Einen Hinweis darf ich mir darüber hinaus auch noch erlauben: Herr Madzirov, ich war schon ein bisschen erstaunt gerade. Ich war gestern auch erstaunt, Herr Rütz, Herr Stieber, als ich Ihre Stellungnahmen in den Sozialen Medien gelesen habe. Mich hat in der Tat Gerhart Baum von der FDP sehr beeindruckt, muss ich sagen, auch Laschet, der Ministerpräsident von der CDU,

(Ratsherr Tups [CDU]: Guter Mann!)

oder Franziska Giffey, SPD, die unisono gesagt haben: Da eine Einheit von rechts und links hervorzubringen, das heißt, ein Ramelow wäre gleich AfD, das ist in der Tat obskur. Das sollten wir nicht tun.

(Beifall von SPD, Bündnis 90/Die Grünen und der Linken)

Wir sollten das nicht tun!

Vor dem Hintergrund, was sich hier in Düsseldorf tut mit der Bruderschaft, mit Dügida und all diesen einzelnen Bereichen, haben wir es zum Beispiel geschafft – ich finde das auch sehr gut – im Polizeibeirat, dass wir uns jetzt regelmäßig Berichte über die Bruderschaft geben lassen. Denn in Garath, in Eller, in der Kombination, in den Kontakten, die die mit Duisburg, mit Mönchengladbach

et cetera pp. haben – wir haben ein Problem mit dem Rechtsextremismus. Das ist aktuell, und seit gestern in einer derartig neuen Qualität,

(Beifall von der SPD)

dass wir darauf zu reagieren haben. Wir können nicht alles in einen Pott werfen, das weiß jeder, der mit Farben umgeht: Wenn man alles in einen Pott wirft, wird es grau.

(Zuruf von der SPD: Oder braun!)

– Oder braun.

Wir müssen diese Differenzen schon zur Kenntnis nehmen.

Vor dem Hintergrund glaube ich, wir sollten jetzt diesen Antrag, den die Ampel vorgeschlagen hat, in der Form annehmen. Ich weise noch einmal ausdrücklich darauf hin: Morgen um 15 Uhr ist eine Veranstaltung, die wir gemeinsam wahrnehmen sollten. Düsseldorf ist gegen rechts. Düsseldorf ist gegen Rassismus. Düsseldorf ist gegen Antisemitismus. Das sollten wir morgen am Landtag deutlich zeigen. – Vielen Dank.

(Beifall von SPD und vereinzelt von der Linken)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Vatalis.

Ratsherr Vatalis (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die großen Worte zu diesem Antrag wurden bereits gesprochen. Ich will das nicht in die Länge ziehen, um gleichfalls große Worte zu suchen. Aber ich möchte darauf hinweisen, dass, meine Damen und Herren, der Rechtsextremismus eine große Gefahr für unsere Gesellschaft ist. Das haben wir in der Vergangenheit immer wieder erlebt. Das haben wir gestern erlebt – dort, wo versucht wird, Rechtsextremismus salonfähig zu machen. Er ist eine große Gefahr. Ich möchte darauf hinweisen, dass der Rechtsextremismus, meine Damen und Herren, Rassismus, Diskriminierung, Antisemitismus und Islamfeindlichkeit beinhaltet. Wir sprechen hier von einer besonderen Gruppe. Deswegen warne ich davor, diesen Antrag mit der Aufnahme anderer Gruppen zu verwässern. Wir erreichen das Ziel, was wir mit einem solchen Antrag wollen, nicht. Ich freue mich, wenn wir den Antrag so beschließen, wie er eingebracht ist, mit der Änderung, am besten einvernehmlich. – Besten Dank.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Geisel: Jetzt ist Frau Kraft-Dlangamandla an der Reihe und dann Herr Auler.

Ratsfrau Kraft-Dlangamandla (Die Linke): Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hier spricht eine Linksextremistin. Wenn ich das so mitkriege, bin ich eine Linksextremistin. Was sind eigentlich Linksextreme? Das muss man mal definieren. Es wird immer gesagt: Rechts und links ist gleich.

(Zuruf von Ratsherrn Gutt [CDU])

– Nein, nein, nein, das stimmt überhaupt nicht mehr. Das wurde mal so gesagt, das ist schon längst vorbei. Jetzt haben Sie mich aus dem Konzept gebracht.

Zu Garath: Dieser Herr in der letzten Reihe hatte das im Süden angesprochen. Keiner im Süden, in Garath kennt die Situation so gut wie ich, weil sich das genau vor meiner Wohnung seit Jahren abspielt. Ich weiß, was dort los ist, und da ist nichts zu beschönigen. Das ist wirklich übel, was man da mitmacht. Das ist das eine.

Wir hatten den Kriminalpräventiven Rat bei uns in Garath. Die Bezirksvertretung hatte dazu eingeladen. Da war auch der Staatsschutz anwesend, und er hat das bestätigt, was ich auch gesagt habe. Denn man sagt immer: Gewalt von rechts, Gewalt von links. Dazu hat der Herr vom Staatsschutz gesagt: Die Gewalt von links bezieht sich immer auf das, was von rechts passiert ist, also bei Demonstrationen. Die Rechten machen irgendetwas, und die Linken blockieren. Das ist eine Folge von dem, was die Rechten machen. Das ist nicht vergleichbar mit den Straftaten, die die Rechten begehen. Das will ich hier nur noch einmal klarstellen. Das ist nicht von einer Linksextremistin gesagt worden, sondern von der Polizei und vom Staatsschutz, und die wissen das ganz genau. Das wollte ich hier nur noch einmal klarstellen.

(Beifall von der Linken und vereinzelt von der SPD)

Oberbürgermeister Geisel: Jetzt ist Herr Auler an der Reihe.

Ratsherr Auler (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Jetzt ist Thüringen auch in Düsseldorf angekommen. Es war irgendwie abzusehen, dass bei diesem Antrag dieses Thema hier auf das Tapet kommt.

Ich darf zunächst einmal vorab an alle hier im Hause appellieren und insofern ein ausdrückliches Dankeschön an Sie, Frau Dr. Strack-Zimmermann, da Sie bekannt sind als jemand, der durchaus auch austellt, dass Sie hier eine sehr nachdenkliche, eine sehr ruhige, eine sehr überzeugende Note hineingebracht zu haben. Denn ich glaube, wir sind uns alle noch nicht bewusst, welche Auswirkungen dieses ganze Thema haben wird, und zwar in seiner ganzen Breite – jenseits der Empörung oder Aufregung, die vorhanden ist. Das muss man ganz klar sagen.

Ich versuche vielleicht, einige Punkte hier sowohl persönlich als auch – insofern darf ich vorgeifen – für meine Fraktion geradezurücken. Zunächst einmal vorab: Es gibt überhaupt keinen Zweifel – das haben Frau Kramp-Karrenbauer und Armin Laschet in den ersten Stellungnahmen klargestellt –, wir als CDU haben einen ganz klaren Unvereinbarkeitsbeschluss, der gilt, und zwar auf allen Ebenen, in allen Variationen, und es gibt überhaupt kein Abrücken davon, nicht einen Millimeter.

Für uns ist klar: Wir haben und wollen keine Zusammenarbeit mit der AfD. Wir wollen keine Zusammenarbeit mit Extremisten. Dazu gehören die Linken auch. Dazu sage ich gleich noch etwas. Geben Sie mir eine Chance, das zu erläutern, bevor Sie sich empören. Denn man kann nicht sagen: Auf der einen Seite ziehe ich die Hand weg, aber auf der anderen Seite gebe ich mal ein paar kleine Finger hinein. Da müssen die Demokraten klare Kante zeigen. Ich sage auch gleich noch etwas dazu.

Das Thema Thüringen gestern hat mich – so muss ich sagen – auch im Büro erreicht, und ich habe es auch nicht fassen können, weil ich mir gedacht habe: Was ist da passiert? Entweder hat es im Vorfeld Absprachen gegeben,

(Ratsherr Volkenrath [SPD]: Genau!)

dann muss man ganz klar sagen, das ist empörend und parteischädigend und verstößt gegen das, was Beschlusslage in meiner Partei ist, oder es hat die Absprachen nicht gegeben, dann muss man sagen, da sind Leute am Werk, die entweder naiv oder wie auch immer da hineingelaufen sind.

Frau Dr. Strack-Zimmermann, ich nehme Ihnen das persönlich ab, aber ich frage Sie: Was wusste Herr Lindner davon? Denn heute ging auch durch den Ticker, dass es angeblich am Montag Vorgespräche gegeben hat. Das muss man auch mal ganz klar sagen. Aber das gehört, wie gesagt, zum Thema Aufarbeitung. Das können wir hier in Düsseldorf nicht leisten. Deswegen ist es vielleicht auch müßig, hier weiter darüber zu diskutieren. Das einmal vorab, damit das ganz klar ist.

Als Zweites: Ich glaube, dass wir stolz sein können als Düsseldorfer, dass wir hier in den letzten Jahren – ich nenne als Stichwort das Thema Bewältigung der Flüchtlingskrise – doch einen sehr breiten Konsens haben. Wir haben festgestellt, dass wir doch in so einer sehr multikulturellen Stadt sowohl von den politischen Seiten als auch aus der bürgerlichen Mitte einen Konsens haben, Menschen zu helfen und eben nicht nach Hautfarbe, Herkunft, sexueller Orientierung oder politischer Orientierung zu beurteilen – in den unterschiedlichsten Facetten. Das ist der Grundkonsens, den wir haben.

Warum regen wir uns dann immer darüber auf? – Weil natürlich – das sei mir an dieser Stelle auch erlaubt – die Wahl gestern eine Vorgeschichte hat, und das ist das Jahr 2014, meine Damen und Herren. Ich darf Ihnen mal das Wahlergebnis in Thüringen im Jahr 2014 vorlesen. Für Die Linke gab es 28,2 Prozent, für die SPD 12,4 Prozent, für die Grünen 5,7 Prozent, für die CDU 33,5 Prozent, für die AfD 10,4 Prozent. Was ist passiert? Der Dambruch ist 2014 erfolgt, weil nämlich zwei Parteien nicht mit der CDU zusammengehen wollten, sondern bewusst auf Die Linke zugegangen sind. Insofern muss man auch die Vorgeschichte im Rahmen der Aufarbeitung – das wird ein interessantes politologisches Thema – bitte berücksichtigen.

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Was ist das denn für ein Unsinn?)

– Ja, das will ich Ihnen jetzt mal sagen. Wissen Sie, es wird immer so getan: Herr Ramelow, das ist ja ein ganz Netter, der da ist. Das ist auch richtig, und vielleicht mag es auch so sein. Ich will das auch überhaupt nicht gleichsetzen; damit das hier – –

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Das haben Sie doch gerade getan! – Ratsfrau Hebel [Bündnis 90/Die Grünen]: Das haben Sie doch gesagt! – Zurufe von der SPD)

– Nein, nein. Es gibt schon einen Unterschied in der Qualität, ob man sagt: „Das ist inhaltlich dasselbe“, oder ob man sagt: „Wir haben Prinzipien, von denen wir uns abgrenzen wollen“.

Aber, wie gesagt, das ist Thema einer Aufarbeitung, die sicherlich woanders stattfinden muss. Ich finde, wenn wir uns jetzt wieder auf das zurückbesinnen, was wir hier in Düsseldorf haben, dann sollten wir uns auf die gute Vergangenheit, die wir hier bei diesen Themen hatten, besinnen. Wir sollten einen Konsens suchen, den wir eigentlich immer gefunden haben.

Ich schließe mich sehr gern dem Appell von Frau Dr. Strack-Zimmermann an: Dieser Antrag, der vorliegt, ist richtig. Er ist sicherlich auch ein Signal, das wir setzen. Ich bin der Ansicht, dass wir in Düsseldorf sehr viel tun. Ich habe kein Problem, dass wir es auch jetzt hier unter diesem Aspekt fokussieren. Mir ist schon klar, dass Sie aus bestimmten Gründen das Thema Linksextremismus da nicht hineingepackt haben wollen. Wir werden aber gleich sehen, wie wir abstimmen, und ich bin auch sicher, dass wir hier einen Konsens finden werden.

Meine Bitte wäre, dass wir unter den demokratischen Parteien versuchen, das Thema mit der gebotenen Ehrlichkeit und Ruhe zu diskutieren und dann auch zu akzeptieren, wenn man vielleicht in Facetten einen anderen Standpunkt hat, der aber durchaus in einem Bereich ist, mit dem wir alle wechselseitig leben können. – Vielen Dank.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Grenda. – Ihm folgt Herr Schreiber.

Ratsherr Grenda (Piraten): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wie eben der Kollege schon sagte: Willkommen, dann haben wir jetzt Thüringer Themen hier. Das war aber auch wirklich abzusehen.

Das, was ich einfach mal den etablierten Parteien sagen will – das ist auch hier in der Diskussion gar nicht aufgekommen –, ist Folgendes: Wir haben auch am Jahresende eine Neuwahl. Auch hier

wird sich der Rat drastisch verändern. Ich möchte gar nicht wissen, wie bestimmte Abläufe, die es jetzt schon hier gibt, sein werden, wenn wir mehr Fraktionen oder auch mehr Parteien in Fraktionsstärke hier haben werden.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Das wird an uns liegen, Herr Grenda! – weitere Zurufe)

– Definitiv. Wir sind weg, da gebe ich Ihnen recht. Deswegen braucht man da auch nicht mehr Angst zu haben, da war das Totschweigen noch möglich. Heute ist es das nicht.

Das Verhalten, wie es da passiert ist, zeigt der Bevölkerung, dass etablierte Politiker an Machterhalt interessiert sind. Und das Vorgehen der CDU, nicht einfach mal zu sagen: „Ich enthalte mich“ – denn es waren wirklich drei Wahlgänge. Da braucht sich keiner der Etablierten irgendwo hinzustellen und zu sagen, dass das nicht abgesprochen und nicht mit der Parteispitze oder sonst etwas war. So, wie ich eben gehört habe, stellt bei der FDP ein Parteivorsitzender die Vertrauensfrage. Vielleicht wäre das auch für andere Parteien etwas; denn Herr Merz oder Herr Schulz durften gestern auch ihre Kommentare dazu machen. Das ist genau das, worüber sich die Etablierten auch an der Basis unterhalten sollten: Wie gehen wir mit diesem Problem um? Deswegen ist es richtig, dass dieser Antrag hier gestellt wird.

Wir sollten das Thema beenden, und ich hoffe, dass wir während des Wahlkampfes diese Diskussion nicht führen werden und dass wir niemals diese Verhältnisse haben. Wir sollten mit Sachargumenten überzeugen. Und wenn es nachher um Düsseldorfer Politik geht, sollten wir auch ehrlich, offen und transparent darüber kommunizieren, dann werden wir diese Probleme in der Zukunft auch nicht mehr haben. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Herr Schreiber. – Ihm folgt Herr Madzirov.

Ratsherr Schreiber (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist bei aller Wichtigkeit der gestrigen Ereignisse bedauerlich, dass Thüringen gestern in dieser Weise stattgefunden hat und diesen Antrag heute überschattet; denn natürlich beschäftigt uns die Thematik, aber es ist nicht unsere Aufgabe oder wir haben wenig Möglichkeiten, die Thüringer Politik zu beeinflussen. Wir haben aber sehr wohl die Möglichkeit, das zu beeinflussen, was in dieser Stadt passiert. Und das, was sich in den letzten Monaten beziehungsweise zwei oder drei Jahren im Bereich Eller und im Bereich Garath entwickelt hat, wo diese rechtsextremen Spaziergänge beziehungsweise Mahnwachen stattfinden, Raumgreifungsstrategien, Machtdemonstrationen, gepaart in den sozialen Medien, um Bürgerinnen und Bürgern Angst zu machen, das ist ein echtes Problem in Düsseldorf. Natürlich haben wir auch neben „richtigen“ Nazis, den „Glatzen“, die auch so aussehen, institutionalisierten Rassismus in dieser Stadt. Es ist wichtig, immer auf dem Laufenden zu bleiben und, obwohl wir viel tun, uns nicht wohlfeil zurückzulehnen, sondern mit einem solchen Antrag zu schauen: Wie können wir besser werden, wie können wir diese Aktivitäten weiter bündeln?

Ich will Ihnen sehr deutlich sagen, warum wir den Linksextremismus in diesem Antrag nicht haben wollen: Es ist nicht dasselbe. Das gleichzusetzen würde zu einer Verwässerung führen und das Bild, wie sich der Rechtsextremismus heute in Deutschland darstellt, vollkommen verschleiern. Es gab seit 1990 170 Tote durch Nazis – ermordet, abgeschlachtet, erschossen

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Ja!)

in Köln, im öffentlichen Raum. Ihr Parteifreund Dr. Walter Lübcke ist eines der letzten und prominentesten Opfer: in seinen eigenen vier Wänden hingerichtet.

Wir haben Nazigruppen, die sich systematisch bewaffnen, wo immer wieder der Verdacht besteht, dass sie weit in staatliche Organisationen, in Polizei, in Bundeswehr hinein vertreten sind. Diese

Situation finden wir in keiner Weise vergleichbar im Linksextremismus. Linksradikale träumen von Antikapitalismus und von mir aus vom Leninismus. Rechtsradikale träumen vom Führerstaat, von Massenerschießungen, von Deportationen, von der Abschaffung der freiheitlich-demokratischen Grundordnung. Zu sagen, es ist dasselbe, führt – –

(Ratsherr Madzirov [CDU]: Das habe ich nicht!)

– Oder zu sagen: Wir müssen es gleichbehandeln. Dann hören Sie doch auf mit Ihrer Extremismustheorie. Jeder, der sich ernsthaft mit politischem Radikalismus beschäftigt, erzählt seit Jahren, dass die Extremismustheorie in die Irre führt mit dieser Gleichsetzung. Es ist natürlich auch die Wurzel des Thüringer Problems. Mit Ihrem Kommunistenfimmel haben Sie doch als CDU dafür gesorgt, dass Sie in diese politische Sackgasse geraten sind.

(Ratsherr Madzirov [CDU]: Ach, hör doch auf!)

Wir haben einen Ministerpräsidenten, der seit fünf Jahren in Thüringen eine sozialdemokratisch geprägte Politik macht – in einem ursprünglichen Sinne sozialdemokratisch geprägt –,

(Beifall von Ratsherrn Pfundner [Die Linke] – Lachen von der Linken)

der ein praktizierender Christ ist, der nachweislich nicht die Axt an die freiheitlich-demokratische Grundordnung gelegt hat. Wollen Sie die Hand dafür ins Feuer legen, dass Herr Höcke das auch so machen würde?

(Beifall von SPD, Bündnis 90/Die Grünen und der Linken – Zuruf von Ratsherrn Madzirov [CDU])

Als eine Volkspartei wäre es die Aufgabe der CDU in Thüringen und Ihrer Fraktionskollegen dort gewesen,

(Ratsherr Madzirov [CDU]: Reden Sie zum Antrag! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Wir sind im Rat der Stadt Düsseldorf!)

diesem Ministerpräsidenten zu einer Mehrheit zu verhelfen. Sie hätten ihm noch nicht einmal zustimmen müssen, sondern Sie hätten sich nur enthalten müssen. Das ist der eigentliche Sündenfall von Thüringen. Jede andere Fraktion, die dort drin gewesen wäre, hätte einem CDU-Ministerpräsidenten bei den gegebenen Alternativen zu dieser Mehrheit verholfen. Sie haben einen Kommunistenfimmel und sehen die Dinge nicht klar, wie sie sind, wo der Feind steht in diesem Land – anders übrigens als Ihr Ministerpräsident; Chapeau dafür –, und führen uns in solche Sackgassen. Das wollen wir nicht. Wir müssen deutlich machen, wo die Gefahr für unsere Demokratie aktuell herkommt. Deswegen bleiben wir bei diesem Antrag so, wie er ist. – Vielen Dank.

(Beifall von SPD, vereinzelt von Bündnis 90/Die Grünen und der Linken)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Madzirov, Sie haben zurückgezogen?

(Ratsherr Madzirov [CDU]: Nein, ich möchte gern dazu etwas sagen!)

Sie stehen auf der Redeliste.

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Nein, das muss nicht sein! – Ratsfrau Bednarski [SPD]: Ist das auch zum Antrag?)

Ratsherr Madzirov (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich habe das Gefühl, ich bin der Einzige, der versucht, zu dem Antrag zu sprechen.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Genau!)

Ich bin der Einzige, der sich nicht auf die Landtagswahl bezieht, denn das ist zumindest für diesen Antrag jetzt nicht das Thema, meine Damen und Herren.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Richtig!)

Sie haben das jetzt alle genutzt, um hier Statements abzugeben. Ich bleibe bei der Sache. Dass Sie uns hier gleichsetzen mit der CDU Thüringen, das ist eine Frechheit. Da erwarte ich von Ihnen auch gleich eine Richtigstellung.

(Beifall von der CDU)

Wir haben als CDU Düsseldorf, als CDU-Ratsfraktion nie etwas Ähnliches gesagt, gedacht oder gemacht. Das, was Sie jetzt machen, ist billiger Populismus. Sie nehmen etwas, was in Thüringen passiert ist, und wenden das auf uns an. Das ist ganz, ganz weit unten, Herr Schreiber. Dass Sie sich da befinden, wundert mich etwas. Dass Ihre Fraktion da schon länger ist – Gott sei Dank haben wir bald Wahlen, dann wird der Wähler Sie endlich bald hier herauswählen.

(Zuruf von Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke])

Sie haben es gar nicht verdient, hier zu sitzen, meine Damen und Herren.

(Zurufe von der SPD: Oh!)

Machen Sie doch mal die Politik jetzt hier kommunal.

(Ratsherr Raub [SPD]: Und das ist zum Antrag?)

Sie verstecken sich hinter Landtagsthemen aus Thüringen, weil Ihnen die Debatte hier offenbar nicht passt.

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Fällt Ihnen nichts anderes ein?)

Sie haben gesagt, wir stellen das auf eine Ebene. Wir haben nichts dergleichen getan. Wir haben nur darauf hingewiesen, dass wir gern noch einen Bereich hinzufügen möchten. Niemand hat gesagt, dass dieser Bereich genauso wichtig ist oder ähnlich ist.

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Gleichsetzung! – Zurufe von der SPD)

Dass die größte Herausforderung der heutigen Zeit der Kampf gegen Rassismus ist, darüber gibt es hier keinen Dissens. Aber bitte, stellen Sie uns nicht so dar, als ob das für uns nicht so wäre. – Danke.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Neuenhaus. – Ihm folgt Herr Rasp.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Ich kann es auch hier noch einmal sagen: Wir sind als Liberale selbstverständlich gegen jeden Extremismus. Hier haben wir aber heute einen Antrag zum Rechtsextremismus – aus gutem Grund. Über den wollen wir reden und abstimmen, weil die Taten so zugenommen haben in den letzten Jahren.

Wenn Sie über Linksextremismus reden wollen und wissen, wie viel das hier ist, tun Sie das. Wir sind gegen Extremismus, aber hier geht es, ohne etwas zu relativieren, um Rechtsextremismus. Wenn wir uns hier zu diesem Thema so aufregen – und ich rege mich auch gern auf –, dann

machen wir das nicht richtig, dann spielen wir Kräften in die Hände. Lassen Sie uns diskutieren und uns austauschen, aber dieses Thema ausnahmsweise bitte nicht auf die Art, dass wir hier schreien oder sonst irgendetwas tun. Das hat keinen Sinn. Wirklich nicht!

(Beifall von FDP und vereinzelt von CDU)

Meine Damen und Herren, ich wollte nur eines hier noch sagen, weil wir natürlich über Thüringen geredet haben, und das gehört auch hierhin, aber mir ist ganz wichtig, dass wir reagiert haben in Form von Frau Dr. Strack-Zimmermann 20 Minuten nach dieser Wahl. Es war nicht nötig, dass „Der Spiegel“ uns irgendetwas schreibt oder dass jemand Protest macht, sondern für uns war völlig klar: Diese Entscheidung schadet der Demokratie und schadet der FDP. Das ist wichtig, wenn wir hier zusammenarbeiten. Deshalb appelliere ich einfach – ich kann nur appellieren –, dass wir hier als vier demokratische Fraktionen probieren, all diese Probleme in den Griff zu kriegen. Heute ist es Rechtsextremismus, und der bedroht uns alle.

Ich sage Ihnen für mich: Ich kann nur in einer Demokratie leben. Eine andere Staatsform würde mich überhaupt nicht akzeptieren. Das, was wir hier gerade erleben, möchte ich einfach mit Ihnen gemeinsam bekämpfen. Warum Staatsorgane manchmal nicht funktionieren, wenn Gewalt ausgeübt wird von rechts, ist mir ein völliges Rätsel. Ich weiß aber, dass es in Düsseldorf anders ist. Wir sind für Düsseldorf verantwortlich, und ich glaube, da stehen wir alle zusammen. Das Zeichen müssen wir auch hinausgeben. Diese Brandmauer steht. Ich weiß, ich nehme Sie extra mit, ich schaue Sie an: Wir alle wollen ein weltoffenes Düsseldorf, und das werden wir verteidigen gegen jeden, der versucht, diese Stadt zu ruinieren. – Vielen Dank.

(Beifall von FDP, vereinzelt von SPD und von Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke])

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Neuenhaus. – Herr Rasp.

(Ratsherr Rasp [SPD] macht eine verneinende Geste.)

Dann ist Herr Czerwinski an der Reihe. Ihm folgt Herr Raub.

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir hätten es uns nicht träumen lassen, wie aktuell der Antrag ist, und man kann nicht so tun, Herr Auler, als hätte es gestern nicht gegeben. Man kann nicht hier über Handlungskonzepte Rechtsextremismus sprechen

(Zurufe von der CDU)

– nein, Herr Madzirov, Entschuldigung – und so tun, als hätte es gestern nicht gegeben. Ich meine, wenn Sie mit der Jüdischen Gemeinde sprechen und sie sagen dann: „Antisemitismus nimmt zu, wir diskutieren darüber, wann der Punkt ist, wo man die Stadt verlässt“, dann sind das Ängste, die mir wehtun, wenn ich höre, dass sich Menschen in Düsseldorf darüber Gedanken machen müssen, ob sie unsere Stadt verlassen müssen. Wenn diese Nachricht gestern von Thüringen bei dieser Jüdischen Gemeinschaft und bei anderen Ängste ausgelöst hat, dann kann man nicht so tun: Das ist irgendwo in Thüringen. Deshalb sind wir da, finde ich, auch verantwortlich. Es ist nicht in Ordnung von Ihnen, wenn Sie sagen, wir würden das billig instrumentalisieren. Da würde ich mir wünschen, dass Sie die Ernsthaftigkeit dieser Sorgen zur Kenntnis nehmen und nicht sagen, das ist eine Instrumentalisierung.

Ich bin schon geschockt darüber, dass Sie bei der Frage, ob das ein Dammbbruch ist, ob wir das hier gleich sehen, nicht den gleichen Blick haben. Ich sage nicht: Sie sind wie die CDU in Thüringen. Das hat von uns keiner gesagt.

(Ratsherr Madzirov [CDU] und Ratsherr Mauersberger [CDU] zeigen auf Ratsherrn Schreiber [SPD].)

– Moment!

Aber: Wie man sagen kann, der Dambruch ist nicht gestern passiert, sondern der Dambruch ist 2014 passiert, das relativiert das von gestern.

(Ratsherr Schreiber [SPD]: Das habe ich nicht gesagt!)

Das schockiert mich.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen, SPD und vereinzelt von der Linken)

Dann sagen Sie: Ramelow und Höcke – das ist dasselbe. Das schockiert mich.

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Ja, absolut!)

Dann schaue ich in die Zeitung, was die Düsseldorfer Politikerinnen und Politiker sagen, und lese das, womit Herr Lehne zitiert wird – ich weiß nicht, ob er es so gesagt hat –: Na ja, es ist nicht angenehm, keiner lässt sich gern von der AfD wählen, jetzt müssen wir einen coolen Kopf bewahren und gucken, was man mit der Mehrheit macht. – Entschuldigung, aber das ist nicht die Klarheit, die ich mir wünsche, dass Sie die auch so unmissverständlich sagen, dass allen Leuten klar ist, dass das nicht vergleichbar ist. Deshalb der dringende Wunsch, dass wir das unmissverständlich machen und nicht Interpretationen laufen lassen: Man muss ja mal gucken. – Danke.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen, vereinzelt von SPD und der Linken)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Raub. – Ihm folgt Herr Rütz.

Ratsherr Raub (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Ich kann nahtlos an das anschließen, was Kollege Czerwinski gerade gesagt hat. Die klaren, unmissverständlichen Worte, die Frau Strack-Zimmermann nicht nur heute hier im Rat, sondern auch schon gestern gefunden hat, hätte ich mir von Ihrer Seite auch gewünscht.

(Der Redner weist auf die CDU.)

Die sind aber nicht gekommen.

(Ratsherr Stieber [CDU]: Das ist doch gar nicht wahr!)

– Moment! Ich spreche jetzt die Düsseldorfer CDU an.

(Zurufe von der CDU)

Ich habe in der Tat gestern gesagt, ich hätte mir nie träumen lassen, dass ich an einem Tag zu dem gleichen Thema Frau Kramp-Karrenbauer, Herrn Söder, Herrn Laschet und Herrn Ziemiak zustimme. Ich hätte aber auch gern Ihnen zugestimmt.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Meinen Sie, wir denken etwas anderes?)

– Das habe ich nicht gesagt.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Doch, das haben Sie! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Gerade das steht hier im Raum! – Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Woher sollen wir wissen, was Sie denken?)

– Nein, ich habe gar nichts gesagt. Wissen Sie, genau das ist der Punkt. Sie hören nicht auf das, was ich sage, sondern Sie glauben mir etwas unterstellen zu müssen, was ich denke.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Sie tun das doch!)

Ich hätte von Ihnen genau dieselben klaren Worte erwartet, dass Sie sagen: Die CDU Thüringen hat einen Granatenfehler gemacht, wir müssen gucken, wie wir da herauskommen. Das hätte ich von Ihnen erwartet, aber das haben Sie nicht gesagt.

(Beifall von der SPD)

Ich nehme Ihnen ab, Herr Auler, wenn Sie sagen, Sie sprechen von denselben Werten, die wir haben. Das nehme ich Ihnen ab. Das ist absolut gar keine Frage. Nur, das in einem halben Satz später gleich wieder zu relativieren, das ist schwierig. Damit komme ich nicht klar. Es tut mir leid, aber dazu hatte ich gestern schon so viele Diskussionen.

Nur eines geht gar nicht, Herr Madzirov: Wenn Sie in diese Richtung – ich weiß nicht, ich glaube, Sie haben Herrn Schreiber angeschaut –, wenn Sie in Richtung von Herrn Schreiber sagen: Sie sind es nicht wert, in diesem Rat zu sitzen.

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Unfassbar!)

Wenn Sie das ernst meinen, Herr Madzirov, dann sind meine und Ihre Werte nicht die gleichen.

(Beifall von SPD, Bündnis 90/Die Grünen und der Linken – Ratsherr Madzirov [CDU]: Das habe ich so nicht gesagt! – Ratsherr Herz [SPD]: Jetzt sagen Sie noch, Sie hätten das nicht gesagt! Das kann doch wohl nicht wahr sein! Ich habe es gehört!)

Oberbürgermeister Geisel: Ich habe jetzt Herrn Rütz auf der Redeliste. Ihm folgt Herr Madzirov. Ich nehme an, damit sind wir dann noch nicht am Ende.

Ratsherr Rütz (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich möchte ausdrücklich – ich glaube, ich spreche da für viele Kollegen in der CDU – Herrn Neuenhaus und Frau Strack-Zimmermann danken. Ich glaube, wir sehen es alle ganz genauso, dass diese Wahl in Thüringen nicht hätte angenommen werden dürfen. Das ist die Meinung der Bundes-CDU, das ist die Meinung der Landes-CDU, und das ist auch, glaube ich, die Meinung der Düsseldorfer CDU.

(Beifall von der CDU – Ratsherr Stieber [CDU]: Ja, logisch!)

Zweitens glaube ich, dass wir als CDU gerade hier in Düsseldorf auch gar keine Nachhilfe in diesem Punkt brauchen; denn die CDU hat hier bewiesen, dass sie es so hält, als es konkret wurde: Josef Kürten hätte 1989 Oberbürgermeister dieser Stadt werden können, als die Republikaner hier in einer ganz großen Zahl – ich glaube, mit fünf oder mehr Sitzen – eingezogen sind. Er hätte es werden können, er hat es aber abgelehnt, er hat sich nicht wählen lassen mit den Stimmen von der politischen Rechten. Ich glaube, das ist eine Haltung, die die CDU damals vorgemacht hat, dazu steht sie heute noch.

(Beifall von der CDU)

Der dritte Punkt zu dieser Behauptung, wir hätten rechts und links gleichgesetzt: Nein, das haben wir nicht.

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Doch!)

Wir wissen auch, dass eine sehr große Gefahr vom Rechtsextremismus ausgeht, und zwar die größte Gefahr im Moment vom Rechtsextremismus ausgeht. Unser Hinweis ging dahin, dass sowohl

Rechte als auch Linke – die politischen Ränder – versuchen, das politische System zu destabilisieren. Das ist sicherlich auch eine Erfahrung, die es in der Geschichte gab. Ich glaube, dass wir alle als Demokraten der Mitte versuchen sollten, aufeinander zuzugehen und zu verhindern, dass Ränder immer stärker werden – da sind wir alle gemeinsam in der Verantwortung – und dass Ränder keinen entscheidenden Einfluss auf Personal und auf Sachfragen bekommen. – Vielen Dank.

(Beifall von CDU und Ratsherrn Montanus [FDP])

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Rütz. – Herr Madzirov.

Ratsherr Madzirov (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich möchte eine Sache klarstellen: Wenn ich das so gesagt habe, dann nehme ich das zurück. Bitte entschuldigen Sie das! Dass meine Emotionen bei dem Thema hochkochen, das liegt auch an persönlicher Betroffenheit. Ich habe solche Erfahrungen gemacht, ich kämpfe täglich an Schulen, in Projekten, im Integrationsrat gegen Rassismus jeglicher Art. Wenn dann jemand hier steht und mich persönlich – so habe ich es eben empfunden – angreift und mich gleichsetzt mit Menschen, die einen solchen Tabubruch begehen, dann ist es vielleicht eben aus mir herausgebrochen. Das tut mir leid. Aber – da bitte ich auch um Verständnis – viele Dinge, die Sie gesagt haben, Herr Schreiber, haben mich persönlich betroffen gemacht und werden aber auch dieser CDU-Fraktion hier in Düsseldorf nicht gerecht.

(Beifall von der CDU – Ratsherr Gutt [CDU]: Ja!)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Schreiber.

Ratsherr Schreiber (SPD): Ein Satz jetzt nur für den guten Grundkonsens zum Schluss: Es war nicht meine Absicht, da habe ich mich auch sprachlich falsch ausgedrückt, indem ich Sie direkt adressiert habe. Die Vorwürfe, die ich geäußert habe, zu denen ich auch stehe, was das Verhalten angeht, die richten sich an die Parteikolleginnen und Parteikollegen der CDU in Thüringen. Daher auch von meiner Seite die Bitte um Entschuldigung an der Stelle.

Ich glaube nur, dass wir den Grundkonsens, der heute beschworen wurde, aktiver als bei der Wahl von Josef Kürten – bei allem Respekt für diese damalige Entscheidung – heute leben müssen.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Ja, natürlich!)

Da wünsche ich mir auch Teilnahme der CDU, wenn aufgerufen wird zu Demonstrationen gegen Rechtsextremismus, wie das beispielsweise vor einem Jahr im Februar in Eller war. Da sah ich Ihre Fahnen nicht. Es ist meine persönliche Wahrnehmung, dass Sie das mit spitzen Fingern anfassen. Da möchte ich noch einmal sagen: Das Gegenteil von rechtsextrem ist nicht linksextrem, sondern ist demokratisch.

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Sehr gut!)

Sie sind sehr willkommen bei solchen Demonstrationen und solchen Anlässen. Es wäre mein Wunsch, das tatsächlich aktiv in die Tat umzusetzen, auch auf die Straße zu tragen und zu leben und es nicht nur bei Bekundungen heute hier zu lassen. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Ich habe keine weitere Wortmeldung mehr. Habe ich es richtig verstanden: Der Ausgangsantrag der Linken übernimmt den Antrag von den Ratsfraktionen Bündnis 90/Die Grünen, SPD und FDP?

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke] nickt.)

Dann können wir nur über den abstimmen, der noch ergänzt wird. Bei den Organisationen, die sich hier engagieren gegen Rechtsextremismus, sollte noch die Organisation „Düsseldorf stellt sich quer“ aufgenommen werden.

(Ratsherr Raub [SPD]: Ja!)

Dann darf ich diesen Antrag zur Abstimmung stellen.

(Ratsherr Madzirov [CDU]: Herr Oberbürgermeister, wir hatten einen Zusatz zum Antrag! – Ratsherr Raub [SPD]: Sie wollen „Linksextremismus“ drin haben! – Ratsherr Madzirov [CDU]: Erweitert! Wenn „Linksextremismus“ aufgenommen werden würde, wäre er weitergehend! – Ratsherr Raub [SPD]: Stellen wir erst den Ausgangsantrag und dann den Ergänzungsantrag!)

– Moment! Ich habe keinen Ergänzungsantrag. Liegt der schriftlich vor?

(Ratsherr Raub [SPD]: Nein!)

Dann sagen Sie noch einmal, wo im Duktus hier was ergänzt werden soll.

(Ratsherr Madzirov [CDU]: „Linksextremismus“! – Ratsherr Gutt [CDU]: Hinter „Rechtsextremismus“ kommt noch „Linksextremismus“! – Ratsherr Madzirov [CDU]: In der Aufzählung!)

Sie meinen: „Handlungskonzept gegen Rechtsextremismus, Linksextremismus, Rassismus“. So wollen wir es machen?

(Ratsherr Raub [SPD]: Das ist nur der Betreff!)

– Nein, nein. „Der Rat beauftragt die Verwaltung zu prüfen, inwieweit die vorhandenen Aktivitäten und Konzepte [...] gegen Rechtsextremismus“, und dann wird eingefügt: „Linksextremismus“.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Okay!)

Okay.

(Ratsfrau Vorspel [Die Linke]: Nein, nein, nein! – Ratsherr Raub [SPD]: Erst einmal der Grundantrag!)

– Moment! Das ist ein Änderungsantrag zu dem Antrag, über den ich anschließend abstimmen lasse.

(Ratsherr Raub [SPD]: Das ist ein Ergänzungsantrag! – Zuruf von Bündnis 90/Die Grünen: Erst Ergänzungsantrag! – Ratsherr Raub [SPD]: Ja, das ist okay!)

Ich glaube auch: erst Ergänzungsantrag. Wenn er abgelehnt wird, können wir immer noch über diesen Antrag stimmen.

(Ratsherr Raub [SPD]: Erst den Linksextremismus, okay!)

– Genau.

Wer den Text nach „Rechtsextremismus“ um das Wort „Linksextremismus“ ergänzen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die CDU-Fraktion, AfD und Republikaner.

(Ratsherr Madzirov [CDU]: Und eine FDP-Stimme!)

Und eine FDP-Stimme.

Wer ist dagegen? – Es ist erkennbar die Mehrheit, die dagegen ist.

Dann stelle ich jetzt den Ursprungsantrag zur Abstimmung mit der Ergänzung von „Düsseldorf stellt sich quer“. Wer diesem Antrag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Das sind AfD und Republikaner. Gibt es Enthaltungen? – Dann ist der Antrag bei zwei Gegenstimmen angenommen.

Ich darf Ihnen ausdrücklich danken für dieses breite Votum und für die leidenschaftlich geführte Diskussion.

(Beifall von SPD, Bündnis 90/Die Grünen und der Linken)

22.7

Antrag der Ratsfraktion Die Linke: Autofreier Tag und kostenloser ÖPNV aus Anlass des Metro-Marathons am 26.04.2020 und des Japan-Tages am 16.05.2020

RAT/023/2020

22.7.1

Änderungsantrag der SPD-Ratsfraktion

RAT/055/2020

Oberbürgermeister Geisel: Frau Vorspel.

Ratsfrau Vorspel (Die Linke): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Um möglichst wenig Restanten zu produzieren, fasse ich mich jetzt sehr kurz. Alle wissen, worum es geht. Wir hätten gern einen autofreien Sonntag und kostenlosen ÖPNV für den Metro-Marathon-Tag sowie den Japan-Tag. Zudem möchten wir sagen, dass wir uns sehr freuen über den Antrag der SPD, den wir gern in unseren Antrag mit übernehmen, am Radaktiv-Tag am 16. August auch noch einen autofreien Tag zu machen, ebenfalls mit kostenlosem ÖPNV.

Ich hatte hier noch eine ganze Menge über die Erfolge von Paris zusammengetragen. Das erspare ich mir jetzt. Bei Anne Hidalgo, der Bürgermeisterin, können Sie alles nachlesen. Daher möchte ich die Rede jetzt kurz halten und bitte um Zustimmung für diese drei Tage. – Herzlichen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Volkenrath.

Ratsherr Volkenrath (SPD): Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Stichwort: autofreier Sonntag, kostenloser Gebrauch von Bus und Bahn – in der Tat ein guter Ansatz, von der Symbolik her genau richtig. Das Heranführen an den öffentlichen Personennahverkehr, auch das ist gut. Wir haben letztes Jahr die ersten Erfahrungen machen können. Es gab durchgängig eine positive Resonanz. Man kann das etwas breiter machen, man kann noch mehr machen, okay. Das heißt, dieser Ansatz ist auch für 2020 richtig, um insgesamt die Bürger an Busse und Bahnen heranzuführen. Ein Teil der Verkehrswende ganz auf unserer Seite.

Es wurden nun allerdings zwei Tage von den Linken hier vorgeschlagen, wo nach Rücksprache sowohl mit Rheinbahn, mit Polizei als auch mit Verwaltung gesagt wurde: Das ist unterschiedlich schwierig, zum Teil überfordert, zum Teil unterfordert. Deshalb ist unser Ansatz, das mit dem Radaktiv-Tag zu kombinieren.

Ich gehe davon aus, wir fassen hier einen Grundsatzbeschluss. Das Konzept wird dann im OVA vorgestellt, in welcher Größenordnung wir das konkretisieren. Insofern bitte ich darum, darüber so abzustimmen. Wahrscheinlich sollten wir darüber getrennt abstimmen oder in der Reihenfolge. Wir sind dafür, in diesem Jahr das auf den Radaktiv-Tag zu konzentrieren. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Herr Wolf.

Ratsherr Wolf (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Es ist tatsächlich schon wieder märchenhaft: Da läuft man jahrelang hinterher, um einen autofreien Tag zu bekommen, und dann überbietet man sich gegenseitig mit irgendwelchen Terminen. Wunderbar.

Wir haben auch noch über euren guten Antrag gerade schnell beraten und sind eigentlich allen gegenüber aufgeschlossen. Wenn ich mich richtig erinnere, liebe Verwaltung, liebe Frau Zuschke – das wäre meine Frage, da bitte ich auch um Beantwortung –: Wie ist denn eigentlich der Sachstand in diesem Jahr? Ich habe gehört, der 26.04. wäre doch in irgendeiner Form in die nähere Diskussion gekommen.

Oberbürgermeister Geisel: Der Marathon.

Ratsherr Wolf (Bündnis 90/Die Grünen): In die Wahl gekommen, danke schön. Es fällt mir gerade schwer, „Wahl“ jetzt immer zu erwähnen.

Oberbürgermeister Geisel: Der Marathon, der 26.04.

Ratsherr Wolf (Bündnis 90/Die Grünen): In einer Stadt gibt es eigentlich eine Grundgeschwindigkeit, meine Damen und Herren. Diese Grundgeschwindigkeit sind 5 Kilometer pro Stunde. Das sind die Fußgängerin und der Fußgänger. Bevor der Fokus allzu sehr wieder einmal auf Radfahren gelegt wird, wofür wir Grünen ja bekannt sind, sind wir der Meinung: Wenn wir einen autofreien Tag machen, sollte der für alle erlebbar sein, und zwar an erster Stelle für die Menschen, die zu Fuß unsere Stadt erleben möchten, auf einer Straße unterwegs sind, um einmal einen Paradigmenwechsel zu erleben, nicht nur auf dem schmalen Bürgersteig, worauf auch Anja immer noch Fahrrad fährt

(Ratsfrau Vorspel [Die Linke] lacht.)

– das war gut, nicht? –, sondern dass sich das ausbreitet.

Wir haben eine Reise gemacht. Es tut mir leid, du hast uns Paris erspart. Wir waren aber mal in Hannover und haben uns Hannover angeschaut. Da wurden Teile der Innenstadt gesperrt – natürlich nicht die ganze Stadt; davon ist nicht die Rede, meine Damen und Herren. Dort ist man hingegangen und hat verschiedene Themenstraßen eingerichtet. Das war tatsächlich dann ein Stadtfest, bei dem sich eine Straße um biologische Ernährung gekümmert hat, eine andere um Mobilität, auf anderen waren wieder andere Initiativen, also ein ganz, ganz großes Spektrum, was ganz langsam im letzten Jahr auch hier angefangen hat. Das würden wir gern auch weiterhin nach vorn treiben.

Wir können uns eigentlich alle drei Termine vorstellen. Wir können uns auch sehr gut vorstellen, dass man in den Dialog kommt; denn wir sind in dem Trip auch unterwegs. Nachdem der VRS letztes Jahr begonnen hat, überlegt der VRR ja auch, einen entsprechend verbandsweiten kostenlosen Tag zu machen. Da würden wir uns dann natürlich sehr gern angliedern wollen mit – wie viele Euro waren das? – 370.000 oder 400.000 Euro; ich weiß es nicht mehr. Ich würde aber um eine Antwort von Frau Zuschke sehr bitten. Ansonsten bitte ich, das Ganze doch in den OVA zu tragen und dort dann weiter zu behandeln. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Frau Zuschke, was haben wir am 26.04. vor?

(Ratsherr Wiedon [CDU]: Und den 31. April würde ich auch noch einmal gern wissen!)

Den 35. Mai meinst du wahrscheinlich.

Beigeordnete Zuschke: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Wolf, ja, alle drei, aber anders. Das muss man einfach zur Kenntnis nehmen. Der Marathon ist der Marathon. Zum Marathon sind Teile der Kernstadt gesperrt, und es ist viel Personal auf den Straßen, um genau diese Sperrung möglich zu machen. Das ist ein anderer Tag als zum Beispiel der beantragte Japan-Tag. Auch da haben wir wieder gesperrte Bereiche, viel Personal auf den Straßen und entsprechende Vorgehensweisen.

Der Radaktiv-Tag ist nicht gewählt worden, um den Bezug auf das Fahrrad zu lenken, sondern um einen Anlass zu haben. Das ist das Grundprinzip dieser Tage. Im Moment ist die Verordnungs- und Gesetzeslage noch so, dass es einen Bezug braucht. Damit wir nicht wieder in einem Straßenfest oder in einem anderen Fest landen, haben wir gesagt: Dann ist es ein Mobilitätsbezug, der durchaus Sinn macht, an diesem Tag oder diesem Wochenende das Thema ÖPNV kostenfrei auf den Plan zu rufen und damit auch die Stadt zu sperren. Das heißt also, es gibt Sperrungen im Marathon-Zusammenhang, anders als beim Japan-Fest, aber auch da gibt es Sperrungen und dazu ein eigenes Wochenende.

Wir denken, dass diese ganz unterschiedlichen Formate genauso auch Appetit machen auf diese Situation, das Auto zu vermeiden und andere Verkehrsmittel zu nutzen. Deswegen schlägt die Verwaltung nach Abstimmung mit dem Kreis, der die Großveranstaltungen beurteilt, mit Polizei und Feuerwehr und Verkehrswacht und allen, die an solchen Tagen mittun, vor, dass wir diesen Radaktiv-Tag nehmen.

Oberbürgermeister Geisel: 16. Augst?

Beigeordnete Zuschke: Entschuldigung, ich habe vergessen, das Datum zu nennen: 16. August.

Oberbürgermeister Geisel: Wir schlagen das vor. Das wird erst einmal im Ausschuss sorgfältig diskutiert. – Herr Hartnigk, Sie haben das Wort. Ihm folgt Herr Neuenhaus, und dann hat Herr Grenda noch das Wort.

Ratsherr Hartnigk (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir müssen hier schon ein bisschen die Reihenfolge einhalten, Herr Volkenrath: erst der Fachausschuss, wie es geht. Wir können dann gern überlegen, wenn die Verwaltung im Fachausschuss vorträgt, ob wir am 16. August im Rahmen des 15. Radaktiv-Tages einen autofreien Innenstadtbereich machen. Das können wir gern machen. Das machen wir aber heute nicht hier, um das einmal klarzumachen. Wir nehmen das gern mit in den Fachausschuss und können das gern, Herr Kollege Volkenrath, auf die nächste Tagesordnung setzen lassen. Dann werden wir es dort behandeln. Wir haben genügend Vorlauf, und dann kann die Verwaltung auch berichten, wer sich daran beteiligt und wie wir das alles mit der erforderlichen Manpower hinbekommen. Ich kann jedenfalls für die Verkehrswacht sagen, dass die von ihrem Glück bis heute noch nichts gewusst hat.

Aber ich will noch einen Satz zum Antrag der Linken sagen, meine sehr geehrten Damen und Herren: Mit dem Metro-Marathon sind wir alle personell total stark belastet. An dem Tag noch zusätzlich eine Sperrung im Innenstadtbereich zu machen, wo kein Marathon ist, ist ausgesprochen schwierig. Das wird von der Polizei abgelehnt.

Der Japan-Tag, meine sehr geehrten Damen und Herren von der Linken-Fraktion, ist ein ganz normaler Samstag. Da wird gearbeitet in der Stadt, da wird eingekauft in der Stadt, da haben wir Tausende von Menschen im Umland, die hier einkaufen wollen. Wir hätten einen Riesenaufwand, diesen Menschen die Möglichkeit zu geben, die sie sonst ganz normal nutzen, um in Düsseldorf hier einzukaufen, Gastronomie wahrzunehmen, kulturelle Einrichtungen wahrzunehmen. Das können wir an dieser Stelle, ehrlich gesagt, überhaupt nicht mitmachen. Deswegen lehnen wir den Antrag der Linken ab. Wenn die Verwaltung zusichert, das in den Fachausschuss zu nehmen, Herr Volkenrath, dann hat sich Ihr Antrag damit erledigt. – Herzlichen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Ich habe jetzt Herrn Neuenhaus auf der Redeliste. Ihm folgt Herr Grenda.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir lehnen den Antrag der Linken ab, weil wir überhaupt nicht im Fachausschuss oder in der Kleinen Kommission überlegt haben, was das zum Beispiel für den Handel bedeutet, wenn wir so etwas machen. Die Kommunikation war in den letzten Jahren nicht besonders gut. Draußen kann der Eindruck entstehen – in Mettmann, in Ratingen oder in Wuppertal –, dass hier die ganze Stadt zu ist, dass man hier nicht hereinkommt. Das kann fatale Folgen für den Handel haben. So etwas muss man einfach vorher überlegen.

(Beifall von Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP])

Über den Radaktiv-Tag kann man an dem Sonntag selbstverständlich reden, aber dann müssen wir in den Ausschuss und müssen wirklich auch über die Konsequenzen reden.

Natürlich kann man beim Japan-Tag so, wie wir es bei der Arena zum Beispiel machen, sagen, dass man, wenn das Feuerwerk zu Ende ist, die Straßen für eine halbe oder Dreiviertelstunde sperrt, weil es extrem gefährlich wird mittlerweile, wenn die ganzen Massen von der Rheinwiese kommen. Man kann eine ganze Menge machen, aber das Pauschale ist für uns nicht tragbar an der Stelle. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Grenda. – Ihm folgt Herr Volkenrath.

Ratsherr Grenda (Piraten): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich finde es schade, dass überhaupt ein Antrag gestellt wird, nachdem wir letztes Jahr die Diskussion hatten um diesen einen Tag, den wir autofrei gemacht hatten; denn da wollte man sich zusammensetzen und weitere Sachen planen, aber die ganze Zeit wurde hier geschwiegen. Es wurden auch keine Vorschläge gemacht.

Das, was ich einfach sagen möchte, ist Folgendes: Ich hoffe, dass der Radaktiv-Tag wenigstens nicht der Tag ist – das weiß ich nicht genau, aber Frau Vorspel wird es sagen –, an dem sowieso der Fahrradclub mit 15.000 oder 20.000 Menschen hier hereinkommt und sowieso die ganze Stadt gesperrt ist.

(Beigeordnete Zuschke: Nein, nein!)

– Gut, alles klar.

Aber zu diesen Bemerkungen, die hier gemacht worden sind: Ich finde es schon irgendwo interessant, dass man bei einem Metro-Marathon, wo die gesamte Stadt abgesperrt ist, wo man den Laufweg eigentlich kennt, wo es eigentlich nur darum geht, dass alle Sperren, die morgens um 6 Uhr errichtet werden, eben nicht um 12 Uhr weggenommen werden, sondern erst um 18 Uhr, über die Jahre und diese ganze Zeit der Diskussionen nicht einmal kalkuliert hat, was das eigentlich kostet, die Sachen vier Stunden länger stehen zu lassen. Vielleicht sollten wir aufgrund der ganzen Bewegung, die in dieser Stadt stattfindet, darüber nachdenken, nicht immer zu sagen, dass das schadet, sondern einfach mal zur Diskussion stellen, –

(Unruhe)

Oberbürgermeister Geisel: Darf ich um Aufmerksamkeit bitten?

Ratsherr Grenda (Piraten): – ob bei einem Metro-Marathon die Bevölkerung zu überzeugen wäre, außen zu laufen und innen zu feiern oder wirklich einmal auf das Auto zu verzichten, oder

auch bei einem Großereignis wie dem Japan-Tag, den wir seit so vielen Jahren haben, wo wir genau wissen, wie viele Menschen dort hinkommen, einfach mal zu überlegen: Lasst uns eine gemeinsame Aktion machen. Ist es überhaupt realistisch, dass bei einem Großevent die Leute auf öffentlichen ÖPNV umsteigen, wenn der Verkehr frei wäre?

Ich glaube, vom Land NRW und auch vom Bund gibt es genügend Fördermittel, um solche Tage genau als Testprojekte mal laufen zu lassen, ohne direkt zu sagen: Oh, da haben wir weniger Umsatz. Das sind Testprojekte. Das soll nicht ständig sein, aber es ist langsam an der Zeit, die neuen Konzepte einmal auszuprobieren – ob das die neuen Shuttle-Services sind oder die E-Mobilität. Haben Sie einfach den Mut! Klar, das muss erst einmal in den OVA, vielleicht auch nicht 2020, aber 2021, damit das auch noch hier im Rat gemacht wird. Es gibt genügend Projekte, um es einfach einmal zu testen. Dem Landtag sind die Zahlen bekannt. Da gab es in den Enquete-Kommissionen schon genügend Diskussionen. Es muss aber erst einmal ein Testprojekt bleiben, um es nachher dann endgültig umzusetzen. Deswegen: Habt den Mut und fangt mal irgendwann an und nicht beim Radaktiv-Tag! – Danke.

Oberbürgermeister Geisel: Herr Volkenrath. – Ihm folgt Frau Vorspel.

(Unruhe)

Darf ich um ein bisschen mehr Aufmerksamkeit bitten? Wir sind fast durch.

Ratsherr Volkenrath (SPD): Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Nach dem Ablauf der jetzigen Diskussion könnte ich mir gut vorstellen, dass wir hier einen Grundsatzbeschluss machen,

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Nein!)

dass wir sagen: ein autofreier Sonntag und kostenloses Bus- und Bahnangebot. Nach dem, was die Kollegin Zuschke gerade gesagt hat, ist, glaube ich, klar: Man kann also beim Marathon wunderbar Fahrrad fahren. Das kann man an anderen Tagen auch, aber es geht ja gleichzeitig um das kostenlose Bus- und Bahnangebot, und da sollten wir uns jetzt auf den 16. August konzentrieren. Alles andere, was dann die Umsetzung, konzeptionelle Sachen und so weiter betrifft, damit wird der OVA beauftragt. Ich halte diesen Weg für den besseren, als wenn es umgekehrt ist: Wir gehen erst in den OVA und haben dann wieder Diskussionen im Rat. Deshalb ein Grundsatzbeschluss und dann die konkrete Umsetzung, das wäre zumindest mein Vorschlag, so vorzugehen. – Danke schön.

Oberbürgermeister Geisel: Frau Vorspel. – Ihr folgt Herr Hartnigk.

Ratsfrau Vorspel (Die Linke): Sehr geehrte Damen und Herren! Wir haben diesen Antrag gestellt, weil nichts passiert ist in der Verwaltung, obwohl beschlossen war, dass wir nach diesem September weitermachen. Weil nichts gekommen ist, haben wir diesen Antrag gestellt.

Jetzt muss ich doch noch einmal auf Paris zurückkommen: In Paris ist jeden ersten Sonntag im Monat autofreie Champs-Élysées – das ist über zwei Kilometer eine zehnspurige Straße –, wo die Pariserinnen und Pariser sowie die Touristen die Stadt neu entdecken können sowie jeweils ein Stadtviertel von Paris, was richtig groß ist. Zudem ist jedes Jahr am letzten Sonntag im September die ganze Innenstadt autofrei. An diesen Tagen gibt es eine Stickoxidreduktion von 35 Prozent und eine Lärmreduktion von über 50 Prozent. Mittlerweile ist das zu einem Touristenmagneten geworden.

Wenn eine Stadt wie Paris so etwas schafft, aber wir sind noch nicht einmal in der Lage, einen Marathon oder einen Radaktiv-Tag regelmäßig als autofreien Tag hinzubekommen, dann ist das ein Armutszeugnis. Wenn wir eine Verkehrswende machen wollen, dann müssen auch Leute den ÖPNV

ausprobieren können, die noch nicht wissen, wo die Bahnen hinfahren, weil sie nicht wissen, wie sie ein Ticket ziehen sollen, weil das zu kompliziert ist. Da muss man einfach öfter mal diesen ÖPNV kostenlos anbieten. Das ist in dem Antrag enthalten.

Wenn es das anders schon einmal gegeben hätte, dann hätten wir uns jetzt nicht den Japan-Tag oder sonstige Tage ausgesucht. Das machen wir, weil noch nichts an Vorschlägen gekommen ist und weil jetzt das Jahr anfängt und es jetzt interessant wird. Daher werden wir dann eine Einzelabstimmung über die Tage beantragen. – Danke.

Oberbürgermeister Geisel: Danke schön, Frau Vorspel. – Herr Hartnigk.

Ratsherr Hartnigk (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Kollegen! Herr Kollege Volkenrath, so geht das wirklich nicht. Wir müssen uns hier ein Stück weit schon an Regeln halten. Und die erste Regel ist die, dass wir hier einen Antrag von den Linken haben, aber das, was Sie jetzt hier vorhaben, ist etwas völlig anderes. Ich habe, ehrlich gesagt, noch nie erlebt, meine Damen und Herren, dass wir im Rat etwas beschließen und dann im Fachausschuss gucken sollen, wie es funktioniert. Wenn wir im Fachausschuss erkennen, dass es nicht funktioniert, Herr Kollege Volkenrath, was machen wir dann mit dem Ratsbeschluss? Der Weg ist doch der völlig falsche.

Wir stimmen mit Ihnen überein, dass wir uns über den 15. Radfahrtag und die Frage der Sperrung für Autos in der Innenstadt unterhalten können. Dazu macht die Verwaltung bitte im Fachausschuss einen Vorschlag, nachdem sie mit den entsprechenden zu Beteiligten gesprochen hat, wie das gehen soll. Glauben Sie mir, die CDU wird nicht die Fraktion sein, die sich dagegen querstellt. Aber das heute Abend irgendwie so auf Zuruf zu beschließen, wo es uns dann hinterher auf die Füße fällt, das machen wir nicht.

Ich habe von den Linken auch noch gar nicht gehört, Herr Volkenrath, ob sie überhaupt einverstanden sind, dass Sie ihren Antrag wegschieben und stattdessen den Radfahrantrag haben wollen. Vielleicht können Sie, Frau Kraft-Dlangamandla, dazu noch einmal zwei Sätze sagen. – Herzlichen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Zunächst einmal: Es war vorher die Rede davon, das soll verwiesen werden in den OVA. Es war eher das Thema, dass der gar nicht zulässig ist und in die Kompetenz dieses Gremiums fällt. Das hätte bei der Tagesordnung gerügt werden müssen. Dieser Antrag steht auf der Tagesordnung, dieser Antrag ist allen Mitgliedern des Rates bekannt, und wenn man sagt, das ist im Moment so nicht entscheidbar, dann hätte man das bei der Tagesordnung rügen müssen.

Ich frage allerdings: Gibt es den Antrag, diesen Antrag in den OVA zu verweisen?

(Ratsherr Raub [SPD]: Welchen?)

– Den Antrag der Linken und dann natürlich auch den anderen. Denn wenn man sagt, dass dieser Gegenstand zunächst im Ausschuss behandelt werden sollte, dann ist das legitim. – Herr Czerwinski.

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich habe großes Verständnis dafür, dass man wissen will, was der Rat hier entscheidet. Ich habe auch großes Verständnis dafür, dass man sagt: Wir können jetzt nicht einfach mal entscheiden, an den drei Tagen ist die Innenstadt autofrei. Daher brauchen wir natürlich noch einmal die Antwort der Verwaltung, was an den drei Tagen sinnvoll, machbar und umsetzbar ist.

(Beigeordnete Zuschke nickt.)

Ich würde mich freuen, wenn wir hier jetzt den Auftrag erteilen, für die drei Tage soll geprüft werden, was sinnvoll und machbar ist, was Sperrungen angeht – es ist schon gesagt worden,

vielleicht verlängert man die Zeit der Sperrung –, wo es sinnvoll ist, das auch mit kostenlosem ÖPNV zu kombinieren, wann der VRR das macht. Daher ist der Vorschlag, jetzt zu sagen: Wir beschließen, dass die Verwaltung im OVA vorstellt, was machbar ist, und dann wird es im OVA konkret beschlossen oder nicht beschlossen. Dann nehmen wir jetzt nichts vorweg, aber wir sagen der Verwaltung – –

Oberbürgermeister Geisel: Entschuldigung! Herr Czerwinski, Sie können jetzt nicht über den Antrag der Linken verfügen. Es wurde ein Antrag gestellt. Dieser Antrag steht zur Abstimmung. Mein Vorschlag wäre – die Verwaltung hat sich geäußert –, dass operativ aus den genannten Gründen sowohl der Japan-Tag als auch der Tag des Metro-Marathons schwierig ist. Günstiger wäre der Radaktiv-Tag. Ich schaue jetzt zu meiner Beigeordneten, Frau Zuschke.

(Beigeordnete Zuschke: Ich schreibe schon mit!)

Der Radaktiv-Tag ist operativ einfacher als die beiden anderen. Mein Vorschlag wäre, dass wir über diese drei Tage getrennt abstimmen – das ist, glaube ich, kompatibel mit der Antragslage – und, wenn einer oder mehrere Tage eine Mehrheit findet, dann gewissermaßen im OVA diskutiert wird über den Umfang, also welche Zone davon betroffen ist. Es ist nun wirklich ein Grundsatzbeschluss, dass wir sagen: An bestimmten Tagen wollen wir das haben, aber die konkrete Umsetzung, also die Zone, das wird der OVA festlegen, und das operative Gestalten ist dann Verwaltungsaufgabe.

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Darf ich weitermachen?

Oberbürgermeister Geisel: Ja, bitte.

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Das war von mir ein Änderungsantrag an diesem Antrag. Wir sagen nicht, wir beschließen autofrei, sondern die Verwaltung wird beauftragt, für die drei Tage Konzepte zu autofrei und kostenlosem ÖPNV vorzustellen. Das würde den Beschlusstext ändern. Denn so verstehe ich, dass Leute sagen: Ich kann nicht schon jetzt etwas beschließen.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Genau!)

Deshalb ist mein oder unser Änderungsantrag: Die Verwaltung wird gebeten, im OVA vorzustellen, was an den drei Tagen sinnvoll und machbar ist. Das würde ihn abschwächen, aber es würde alle drei Tage umfassen.

Oberbürgermeister Geisel: Herr Pfundner, Sie haben den Antrag gestellt.

(Unruhe)

Wir sind fast durch mit dem öffentlichen Teil der Sitzung. Ich bitte um ein paar Minuten Aufmerksamkeit.

Ratsherr Pfundner (Die Linke): Ich möchte noch einmal deutlich machen, wie unser Antrag jetzt aussieht, Herr Hartnigk. Wir haben den Änderungsantrag mit dem Radaktiv-Tag übernommen. Der steht mit im Antrag. Wir haben jetzt drei Tage, und unser Antrag war, über die drei Tage einzeln abzustimmen – so, wie das Herr Oberbürgermeister vorhin gesagt hat.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Als Beschluss?)

– Ja, als Beschluss. Dann haben die Verwaltung und der Ausschuss die Aufgabe, das umzusetzen. So einfach ist das.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das müssen Sie in den Ausschuss verweisen! Das geht so nicht!)

Oberbürgermeister Geisel: Ich glaube, jetzt machen wir es nicht furchtbar kompliziert. Im Grundsatz wird entschieden, welchem dieser Tage wir näher treten wollen als autofreier und ÖPNV-unentgeltlicher Tag. Über Umfang und Rahmenbedingungen wird dann der OVA entscheiden. Können wir so verfahren?

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Ja!)

Der Antrag der Linken hat den Radaktiv-Tag mit übernommen, und ich glaube, Sie haben selbst beantragt, dass über die einzelnen Tage einzeln abgestimmt wird. Ist es okay, dass wir so verfahren?

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Ja!)

– Gut. Der erste Tag wäre der Tag des Metro-Marathons am 26. April. Wer hält es für sinnvoll, dass wir dort einen autofreien Sonntag durchführen? – Das sind die Linken und Bündnis 90/Die Grünen.

(Ratsherr Raub [SPD]: Und der Pirat!)

Und Herr Grenda. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist erkennbar die Mehrheit.

Der zweite Tag wäre der Tag des Japan-Kultur- und Begegnungsfestes am 16. Mai. Wer es für sinnvoll hält, dass wir dort einen autofreien und ÖPNV-entgeltfreien Sonntag durchführen, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Die Linke und Tierschutz Freie Wähler. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist erkennbar die Mehrheit.

Dann kommt der Vorschlag, den 15. Radaktiv-Tag am 16. August autofrei und ÖPNV-entgeltfrei zu machen. Wer das möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen?

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Ja, ja, immer mit dem Auto in die Stadt! – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Sie entscheiden doch nicht, wer sich wie fortbewegt! Was soll das denn? Wo sind wir denn hier?)

Das müssen wir, glaube ich, zählen. – Erstes waren 38 Stimmen, das Zweite waren 34 Stimmen. Erhebt sich dagegen Widerstand? – Dann gibt es eine Mehrheit für den 15. Radaktiv-Tag am 16. August. Zu den Einzelheiten wird die Verwaltung eine Vorlage machen, die dann im OVA besprochen wird.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es ist jetzt 20.05 Uhr. Einige Restanten haben wir geschafft, einige Restanten nehmen wir wieder mit. Ich darf damit den öffentlichen Teil der Sitzung beenden. Ich schlage vor, wir machen eine kurze Pause von fünf Minuten und machen anschließend weiter.

Ende der öffentlichen Sitzung: 20.05 Uhr

Anschließend nichtöffentliche Ratssitzung

**Anfrage aus aktuellem Anlass der CDU-Ratsfraktion: Auftrag zu Verkaufsliste
Kulturgebäude**

Frage 1:

Wer genau hat dem Kulturdezernat zu welchem Zeitpunkt den Auftrag erteilt, eine Liste mit möglicherweise zu veräußernden Kulturgebäuden zu erstellen, und wie wurde dieser Auftrag begründet?

Antwort:

Ein Auftrag zur Erstellung einer so genannten „Verkaufsliste“ besteht nicht. Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf hat die Kulturverwaltung mit Änderungsantrag 01/297/2017 der SPD-Ratsfraktion, der Ratsfraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN und FDP-Ratsfraktion beauftragt, ein Konzept im Rahmen der „Projektgruppe Sanierung Kulturgebäude“ zur Refinanzierung der Sanierungen Düsseldorfer Kulturbauten zu erarbeiten und sie dem Kulturausschuss bis zur Sommerpause 2018 vorzulegen. „Ziele des Konzeptes sind Vorschläge zur anteiligen Refinanzierung der Maßnahmen unter Berücksichtigung beispielsweise des Hofgärtnerhauses, des alten Balletthauses Oberkassel oder der Lagerhalle Selbecker Straße“.

Ein solches Konzept sollte auf Grundlage der Ergebnisse zum Sanierungsbedarf der Kulturgebäude erstellt werden. Die Ergebnisse zum Sanierungsbedarf der Kulturgebäude wurden mit Vorlage KUA/047/2019 dem Bauausschuss am 12.11.2019 und dem Kulturausschuss am 14.11.2019 vorgestellt. In der Anlage zu dieser Vorlage wurden auch die Gebäude aufgeführt, für die neben dem Sanierungsbedarf die Nutzung und Bedeutung des jeweiligen Gebäudes für die Kulturlandschaft in dieser Stadt darstellt werden soll. Gegenstand dieser Aufstellung ist es, zunächst zukunftsorientierte Nutzungskonzepte zu erstellen. Wo dies nicht sinnvoll erscheint, kann auch die Vermarktung des entsprechenden Gebäudes eine Option sein und beispielsweise als Refinanzierung andere Kultursanierungen herangezogen werden. Hierzu steht die Verwaltung noch in der internen Abstimmung.

Frage 2:

Wann genau und in welchem Fachausschuss wird die Liste der Politik vorgelegt?

Antwort:

Derzeit wird von der Verwaltung eine Vorlage gemäß der in Vorlage KUA/047/2019 beschriebene Aufgabenstellung erarbeitet und verwaltungsintern abgestimmt. Die Vorlage soll dem Bauausschuss und dem Kulturausschuss im April 2020 vorgelegt werden.

Anfrage aus aktuellem Anlass des Rats Herrn Rütz: Sanierungsvorhaben und Nutzungskonzept für den Kulturbahnhof Eller

Frage 1:

Was hat den Oberbürgermeister aktuell veranlasst, die Verwaltung um Vorlage eines Nutzungskonzepts für das Gebäude des Kulturbahnhof Eller zu bitten, warum wurde die Politik in die Entscheidung nicht eingebunden, und welchen Gremien wird das Konzept wann vorgelegt?

Antwort:

Der Kulturbahnhof Eller wurde im Zusammenhang mit dem Sanierungsbedarf der Kulturgebäude untersucht, bewertet und priorisiert. Die Informationsvorlage "Sanierungsbedarf Kulturgebäude" KUA/047/2019 wurde am 12.11.2019 in den BauA und am 14.11.2019 in den KulturA eingebracht. In der Anlage der Vorlage sind die durch Begehung eines externen Büros bewerteten Kulturgebäude enthalten und priorisiert. Für den Kulturbahnhof Eller ist ein Sanierungsbedarf mit Kosten in Höhe von rund 2 Mio. EUR festgestellt worden. Gemäß der oben genannten Vorlage wird zur politischen Meinungsbildung im ersten Schritt eine Informationsvorlage in den Fachausschuss eingebracht werden, welche neben dem Sanierungsbedarf die Nutzung und Bedeutung des jeweiligen Gebäudes für die Kulturlandschaft in dieser Stadt darstellt. Diese Informationsvorlage befindet sich derzeit in Arbeit. Die Aufgabe, die Nutzung der jeweiligen Kulturgebäude konzeptionell zu überprüfen stellt daher keinen neuen Sachstand dar.

Aufgrund aktueller Spekulationen in den Medien zur Zukunft des Kulturbahnhofs Eller hat Herr Oberbürgermeister Geisel mit Pressemitteilung vom 31.1.2020 klargestellt, dass die Verwaltung nicht beabsichtigt, eine Veräußerung des Kulturbahnhofs der Politik vorzuschlagen. Die Verwaltung befindet sich im Austausch mit dem Freundeskreis hinsichtlich dessen Überlegungen zur weiteren Nutzung des Bahnhofs. Damit hat der Oberbürgermeister Geisel lediglich, wie auch in der Informationsvorlage KUA/047/2019 dargestellt, über das weitere Verwaltungshandeln informiert. Oberbürgermeister Geisel wird sich mit dem Freundeskreis zeitnah treffen.

Das Nutzungskonzept des Vereins wird von der Verwaltung unter Hinzuziehung des Freundeskreises geprüft und anschließend den Gremien, u. a. BV 8 und dem Kulturausschuss, zur Beratung und Entscheidung vorgelegt.

Frage 2:

Ist es richtig, dass die Verwaltung den Freundeskreis Kulturbahnhof Eller e.V. im Jahr 2019 um Vorlage eines Betriebskonzeptes gebeten hat, obwohl bereits seit 2013 ein Nutzungskonzept von Seiten des Freundeskreises vorliegt, wenn ja, warum erfolgte die Neubeauftragung im Jahr 2019, und bis wann soll der Freundeskreis sein jetziges Konzept vorlegen?

Antwort:

Es ist richtig, dass die Verwaltung den Vorstand des Freundeskreises Kulturbahnhof Eller e. V. gebeten hat, bezogen auf die Konzepte aus dem Jahr 2011 und dem Jahr 2013, ein aktuelles Betriebskonzept mit Angaben zu Kosten und deren Finanzierung vorzulegen. Dem ist der Freundeskreis im September 2019 nachgekommen. Die Unterlagen wurden dem Kulturausschuss im Rahmen der Haushaltsberatungen 2020 vorgelegt.

Demnach soll im linken Anbau künftig die Druckwerkstatt untergebracht werden. Kern der Nutzung sind weiterhin die vermieteten Künstlerateliers, der Ausstellungs- und Veranstaltungsraum sowie die Nebenräume für den Freundeskreis Kulturbahnhof Eller e.V.

Frage 3:

Was war der Hintergrund der Zurückstellung der Sanierung „nach verwaltungsinternen Haushaltsberatungen“ und wann kann mit weiteren Sanierungsschritten gerechnet werden?

Antwort:

Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf hat mit Beschluss des Änderungsantrags 01/ 297/2017 der SPD-Ratsfraktion, der Ratsfraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN und FDP-Ratsfraktion die Kulturverwaltung beauftragt, ein Konzept im Rahmen der „Projektgruppe Sanierung Kulturgebäude“ zu erarbeiten und sie dem Kulturausschuss vorzulegen. Aufgrund dieses Auftrags hat die Verwaltung, zunächst den Gesamtbedarf an Sanierungsmaßnahmen ermittelt. Mit Vorlage KUA/047/2019 wurden der Bauausschuss am 12.11.2019 und der Kulturausschuss am 14.11.2019 über den Sanierungsbedarf der Kulturgebäude informiert. Bevor die Priorisierung zur Abarbeitung der einzelnen Sanierungsmaßnahmen mit der Politik nicht abgestimmt ist, hat die Verwaltung keine Mittel für die Sanierung des Kulturbahnhofs eingestellt.

Dennoch hat die Verwaltung dem Rat in seiner Sitzung vom 19.09.2019 Vorlage KUA/022/2019 zur Beschlussfassung vorgelegt, um überplanmäßige Mittel zur Umsetzung dringend notwendiger und substanzsichernder Maßnahmen bei mehreren Kulturgebäuden einsetzen zu können. Für den Kulturbahnhof Eller konnte 2019 die Planung und Ausführung von dringend notwendigen und substanzsichernden Maßnahmen des „linken Anbau“ am Kulturbahnhof beauftragt und die Entkernung finanziert werden.

Für eine Gesamtsanierung des Kulturbahnhofs Eller sind ca. 2 Mio. EUR erforderlich.

Gemäß Vorlage KUA/047/2019 soll eine Informationsvorlage in den Fachausschuss eingebracht werden, welche neben dem Sanierungsbedarf die Nutzung und Bedeutung des jeweiligen Gebäudes für die Kulturlandschaft in dieser Stadt darstellt. Hierbei ist ein entsprechender Passus zum Kulturbahnhof vorgesehen. Maßgabe aller bisherigen Überlegungen war und ist, dass die bestehenden Atelierverträge fortgeführt und auch der Ausstellungsbetrieb für die Zukunft gesichert werden sollte. Die Empfehlung lautet entsprechend, den Kulturbahnhof nicht zu verkaufen. Sollte der Kulturausschuss dieser Empfehlung folgen und dem Nutzungskonzept zustimmen, wird die Verwaltung einen Bedarfsbeschluss zur Sanierung des Kulturbahnhofes vorbereiten.

Abschließend wird auf den bereits erwähnten beschlossenen Änderungsantrag 01/297/2017 der SPD-Ratsfraktion, der Ratsfraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN und FDP-Ratsfraktion verwiesen, mit dem die Kulturverwaltung u. a. beauftragt wurde, ein Konzept im Rahmen der „Projektgruppe Sanierung Kulturgebäude“ zur Refinanzierung der Sanierungen Düsseldorfer Kulturbauten zu erarbeiten und sie dem Kulturausschuss vorzulegen. „Ziele des Konzeptes sind Vorschläge zur anteiligen Refinanzierung der Maßnahmen unter Berücksichtigung beispielsweise des Hofgärtnerhauses, des alten Balletthauses Oberkassel oder der Lagerhalle Selbecker Straße“

**Anlage zur Vorlage RAT/325/2020
Beigeordneter Prof. Dr. Meyer-Falcke**

Anfrage der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: Flugreisen

Antwort zu Frage 1:

	2015	2016	2017	2018	2019
Oberbürgermeister, Bürgermeisterinnen und Bürgermeister	17	19	20	22	10
Beigeordnete	21	19	17	16	11
städtische Bedienstete	253	276	223	219	136
politische Vertreter	16	13	17	16	11

**Anlage zur Vorlage RAT/013/2020
Beigeordneter Lohe**

Anfrage der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen: Künstler*innen-Förderung durch Ateliers

Antwort zu den Fragen 1 und 2:

Anzahl Ateliers	Ort, Straße, Hausnr.	Eigentümer
7	Aachener Straße 39	Stadt Düsseldorf
4	Aldekerkstraße 21-23	Stadt Düsseldorf
3	Bilker Straße 12	Stadt Düsseldorf
15	Böhler Weg 52-56	Stadt Düsseldorf
5	Burscheider Straße 85 (Musikbunker)	Stadt Düsseldorf
5	Heidelberger Straße 75	Stadt Düsseldorf
12	Höherweg 271	Stadt Düsseldorf
8	Hubert-Hermes-Straße 3	Stadt Düsseldorf
11	Kalkumer Straße 85	Stadt Düsseldorf
4	Merowinger Straße 86-88	Stadt Düsseldorf
1	Münster. 500 (Bunker)	Stadt Düsseldorf
1	Niederlöricker Straße 88	Stadt Düsseldorf
4	Ronsdorfer Straße 138	Stadt Düsseldorf
4	Vennhauser Allee 89 (Kulturbahnhof Eller)	Stadt Düsseldorf
2	Wattenscheider Straße 3	Stadt Düsseldorf
<hr/>		
36	Himmelgeister Straße 107 (Salzmannbau)	Externer Eigentümer; Vermietung an Künstler
28	Lierenfelder Straße 39	Externer Eigentümer; Anmietung durch Stadt Düsseldorf. Untervermietung Stadt an Künstler
20	Reisholzer Werftstraße 75-77	Externer Eigentümer; Vermietung an Kunst im Hafen e. V. (gefördert von Stadt Düsseldorf)
40	Sittarder Straße 5	Atelierhaus Gmbh;
62	Walzwerkstraße 14	Externer Eigentümer; Anmietung durch Stadt Düsseldorf. Untervermietung Stadt an Künstler
13	Oberhausener Straße 15	Bis 2017 Eigentum der Stadt Düsseldorf; jetzt externer Eigentümer; vermietet an Künstler
<hr/>		
24	Franz-Jürgens-Straße	Eigentümer Städtische Wohnungsgesellschaft (SWD); Vermietung an Künstler
13	Flurstraße 61 und 67*	Eigentümer Städtische Wohnungsgesellschaft (SWD); Vermietung an Künstler
51	Diverse kleinere Einheiten in verschiedenen Stadtteilen	Eigentümer Städtische Wohnungsgesellschaft (SWD); Vermietung an Künstler
Gesamt: 373		

*Die Ateliers wurden zum 30.06.2020 gekündigt.

Anfrage der Ratsfraktion Die Linke: Vertreibung von Wohnungslosen

Frage 1:

Beabsichtigt die Stadt, Wohnungslose von den genannten Orten zu vertreiben? Wenn ja, welche Alternativen werden angeboten?

Antwort:

Zunächst ist festzuhalten, dass die Verwendung des Begriffs „Vertreibung“ vollkommen unzutreffend ist. Richtig ist vielmehr, dass sich Menschen, ohne Sicht auf deren sozialen Status, selbstverständlich frei und ungehindert im öffentlichen Raum aufhalten dürfen, wenn diese sich an die gesellschaftlich anerkannte Rechtsordnung halten.

Die Stadt achtet im gesamten Stadtgebiet auf Lager, die dauerhaft zum Beispiel unter Einbeziehung von Zelten oder Mobiliar eingerichtet werden. In jedem Einzelfall wird geprüft, ob Gründe gegen eine Duldung des Lagers sprechen. Die Bereiche am NRW-Forum im Ehrenhof, am Ratinger Tor und am Kom(m)ödchen auf dem Kay- und Lore-Lorentz-Platz stellen besondere Orte dar, an denen das zurückliegend festzustellende dauerhafte campingähnliche Übernachten, insbesondere aufgrund der daraus resultierenden Begleiterscheinungen (Müll, menschliche Exkrememente, Einschränkung der Nutzung durch Dritte), als die geltende Rechtsordnung störend einzustufen ist.

In den Fällen, in denen Lager im öffentlichen Raum aufgelöst werden müssen, erfolgt regelmäßig eine Abstimmung mit dem Amt für Migration und Integration. Von dort wird das von der Stadtverwaltung beauftragte streetwork eingeschaltet, welches in der Regel weit im Voraus und zudem mehrmals die Betroffenen auf eine etwaige Räumung hinweist und vor diesem Hintergrund konkrete Hilfe- und Unterbringungsangebote unterbreitet.

Seit dem 16.12.2019 steht an der Graf-Adolf-Straße eine integrierte und weitere zentral gelegene Unterkunft zur Verfügung, die auch die EU-Notschlafstelle beherbergt. Hier können Paare, Männer und Frauen und auch Personen mit Hunden aufgenommen werden.

Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass den Betroffenen auch unabhängig von einer etwaigen Räumung in der täglichen Arbeit jeweils entsprechende, auf den Einzelfall zugeschnittene Angebote gemacht werden, da dies zum Selbstverständnis des kommunal aufgestellten streetworks gehört.

Frage 2:

Mit welchen Mitteln will die Stadt Menschen davon abhalten, sich an geräumten Orten erneut aufzuhalten?

Antwort:

Wie bereits erwähnt ist der bloße und nicht störende Aufenthalt von Menschen im öffentlichen Raum nicht Anlass von ordnungsbehördlichen Maßnahmen. Inwieweit Standardmaßnahmen des Ordnungsrechts, wie zum Beispiel die Anordnung von Platzverweisen, sinnvoll sind, bleibt der individuellen Betrachtung einzelner Objekte vorbehalten.

Frage 3:

Wie viele konkrete Beschwerden welchen Inhalts gab es von AnwohnerInnen, Geschäftsleuten oder anderen über den Aufenthalt der Wohnungslosen jeweils am Ratinger Tor, am NRW-Forum und neben dem Kom(m)ödchen?

Antwort:

Hier ist festzuhalten, dass es bei real festzustellenden Verstößen unter anderem gegen die Düsseldorfer Straßenordnung keiner Beschwerden Dritter bedarf, um Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung zu ergreifen.

Zudem ist ebenfalls zu konstatieren, dass Beschwerden keinesfalls nur über Störungen an den genannten Orten, sondern über das abträgliche, den zulässigen Gemeingebrauch überschreitende Verhalten von Menschen mit Lebensmittelpunkt auf der Straße auch in zahlreichen anderen Bereichen des öffentlichen Raums vorliegen.

Anzahl sowie Urheber der vorliegenden Beschwerden können nur ein Kriterium sein für eine Bewertung, ob ordnungswidrige Situationen, gegebenenfalls auch nur befristet, toleriert werden können. Sie sind aber letztlich nicht allein entscheidungsrelevant für die Frage, ob objektiv geltende Gesetze und Verordnungen verletzende Handlungen zu beenden sind oder nicht.

Auch sich nicht beschwerende Bürgerinnen und Bürger, Anwohner und Grundstückseigentümer haben ein Recht auf behördlichen Schutz vor ihre subjektiven Rechte verletzenden Handlungen.

Ungeachtet dieser grundsätzlichen Ausführungen gab es im letzten Jahr immer wieder Beschwerden über die Lager an den genannten Örtlichkeiten aus der Bevölkerung, von Nachbarn, Nutzern und Vermietern der in den vorliegenden Fällen unmittelbar betroffenen kulturellen Einrichtungen.

Die Beschwerden beziehen sich auf die eingeschränkte Nutzung der Örtlichkeiten durch Dritte, den Müll im Bereich der Lager, die menschlichen Exkremente im unmittelbaren Umfeld sowie das Verhalten einiger Personen, welches sich mit stetig steigendem Alkoholkonsum durch verbal laute und pöbelnde Aggression ausdrückt. Vielfach wurde der Unmut und das fehlende Verständnis für dieses Verhalten „nur“ mündlich geäußert. Es ist zu vermuten, dass dieser Teil der Beschwerdeführer aus Sorge vor Anfeindungen und dem Vorwurf von Intoleranz nicht bekannt werden möchte.

Anfrage des Rats Herrn Maniera: Freiwillige Aufnahme von Asylbewerbern und Flüchtlingen

Frage 1:

Auf welcher rechtlichen Grundlage wäre es der Stadt Düsseldorf erlaubt, entgegen der bestehenden Zuweisungsschlüssel generell weitere Asylbewerber und Flüchtlinge aufzunehmen?

Antwort:

Für unbegleitete minderjährige Ausländer*innen gilt: Der § 42 a SGB VIII verpflichtet das Jugendamt ausländische unbegleitete Minderjährige(UmA) in Obhut zu nehmen. Das Jugendamt entscheidet über die Anmeldung zum Verteilverfahren. Der Zuweisungsschlüssel der für die Verteilung zuständigen Landesbehörde (in NRW das Landesjugendamt) sichert, dass alle Kommunen mindestens ihrer Größe entsprechend anteilig UmA aufnehmen. Er stellt keine Obergrenze fest. Für über 18-jährige Asylbewerber*innen und Flüchtlinge gilt: Der Zuweisungsschlüssel der für die Verteilung zuständigen Bezirksregierung Arnsberg sichert, dass alle Kommunen mindestens ihrer Größe entsprechend anteilig Flüchtlinge aufnehmen. Er stellt keine Obergrenze fest.

Frage 2:

Bei wie vielen Asylbewerbern und Flüchtlingen konnte bisher das Alter zuverlässig festgestellt werden und auf welche Erkenntnisse basierten diese Feststellungen?

Antwort:

Für unbegleitete minderjährige Ausländer*innen gilt: Sollten geeignete Unterlagen fehlen, wird die Altersfeststellung gem. den gesetzlichen Regelungen des § 42 f SGB VIII und der Empfehlungen der Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter vom 28.4.2017 durch 2 erfahrene Fachkräfte des Jugendamtes durchgeführt. Dabei werden Dolmetscher/Kulturmittler in Anspruch genommen. Nur in Einzelfällen (zum Beispiel Strafverfahren) war es bisher erforderlich, einer Alterseinschätzung durch das Rechtsmedizinische Institut der Universität Düsseldorf vornehmen zu lassen.

Frage 3:

Wie hoch sind die jährlichen Gesamtkosten von unbegleiteten, minderjährigen Flüchtlingen in Düsseldorf und auf welche Altersgruppen verteilen sich die Personen (aufgeteilt nach den letzten 5 Jahren und den jeweiligen Altersgruppen)?

Antwort:

Der Jahresaufwand für Hilfen zur Erziehung gem. §§ 27ff SGB VIII für unbegleitete minderjährige und junge, volljährige Ausländer betrug in 2015 rund 12,8 Mio. Euro, in 2016 rund 26,7 Mio. Euro, in 2017 rund 22,6 Mio. Euro, in 2018 rund 18,7 Mio. Euro und in 2019 rund 12,1 Mio. Euro.

Dies sind die Kosten der Jugendhilfe (Unterbringung, pädagogische Betreuung, Ernährung, Bekleidung, Taschengeld, Kosten für Dolmetscher/Kulturmittler). Diese Kosten werden der Stadt Düsseldorf durch den Landschaftsverband erstattet. Die Altersverteilung dieses Personenkreises sah in den letzten 5 Jahren wie folgt aus (Stichtag jeweils der 31.12. des Jahres):

Altersgruppe	2015	2016	2017	2018	2019
0 bis 18	428	537	454	318	178
über 18 Jahre	81	74	130	209	207
gesamt	509	611	584	527	385

Anfrage der Ratsfrau Opelt: Mangelhafte Bearbeitung von Duldungen im städtischen Integrationsamt: Wer trägt die Kosten?

Frage 1:

In wie vielen Fällen wurden Vorsprachetermine erst nach Ablauf der Duldungsfrist vergeben, in wie vielen Fällen hiervon haben sich so aufenthaltsbeendende Maßnahmen verzögert und welche Kosten sind durch diese Verzögerungen der Kommune, dem Land und dem Bund entstanden (wieviele Fälle gab es INSGESAMT seit Bestehen dieses Amtes sowie aufgegliedert für die Jahre 2018 und 2019 einschließlich der Kosten für Unterkunft und Lebenshaltung sowie Kosten für Leistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz)?

Antwort:

Es ist regelmäßig sichergestellt, dass Personen zum Ablauf des jeweiligen Duldungszeitraums ihrer Duldung einen Vorsprachetermin im zuständigen Sachgebiet erhalten.

Frage 2:

Wie werden die Einhaltung der Anforderungen an die Dokumentation von Duldungs- und Gebührenerhebungsentscheidungen aktuell überprüft und die fristgemäße Zuteilung von Vorspracheterminen sichergestellt?

Antwort:

Die Entscheidungsgründe bei den Duldungserteilungen werden dokumentiert. Zur Vorgehensweise bei nicht eingehaltenen Terminen wurden schriftliche Regelungen erlassen. Befreiungstatbestände bei der Gebührenerhebung werden dokumentiert. Es ist regelmäßig sichergestellt, dass Personen zum Ablauf des jeweiligen Duldungszeitraums ihrer Duldung einen Vorsprachetermin im zuständigen Sachgebiet erhalten. Kontrollen im Rahmen der Dienst- und Fachaufsicht werden durchgeführt.

Frage 3:

Warum hatten die erheblichen Defizite in der Amtsorganisation und Bearbeitung von Vorgängen, soweit bekannt, keine personellen Konsequenzen an der Amtsspitze sowie in der Leitung der betroffenen Fachabteilung?

Antwort:

Es liegen keine erheblichen Defizite vor.

Anfrage der Ratsfrau Opelt: Zusätzliche Aufnahme von Flüchtlingen und Migranten für Düsseldorf - Parteipolitik durch die Verwaltung?

Frage 1:

Wieso sieht sich die Verwaltung berechtigt, gegenüber dem Bund eine Veränderung im Zuständigkeitsgefüge zur Entscheidung über die Aufnahme und damit auch Einreise von Migranten zu fordern,

- a. obwohl die Kosten einer Aufnahme zu großen Teilen das Land oder der Bund treffen würden
- b. selbst der von der Ampel herbeigeführte Ratsbeschluss vom Juli 2019 lediglich mit einer „schnellen und pragmatischen Lösung“, nicht aber mit Veränderungen im deutschen Zuständigkeitsgefüge befasst war,
- c. der Beschluss lediglich mit „aus Seenot geretteten Geflüchteten“, nicht aber wie der aktuelle Vorstoß der Stadt mit Migranten unabhängig vom Schutzanspruch und mit Aufenthalt in Libyen, Griechenland und an anderer Stelle befasst war?

Antwort:

Im Folgenden werden für die Beantwortung die bisherigen Aktivitäten der Stadtverwaltung Düsseldorf in Bezug auf zusätzliche Aufnahmen von Flüchtlingen in Düsseldorf und die bereits existierenden Aufnahmemöglichkeiten für den Personenkreis herangezogen.

Zusätzliche Aufnahmen von Flüchtlingen in Düsseldorf – die Aktivitäten der Stadtverwaltung:

Im Juli 2018 hat sich die Landeshauptstadt Düsseldorf bereits als "sicherer Hafen" erklärt und mit Unterschreiben des Palermo-Appells im Sommer 2019 ein weiteres Zeichen für die Dringlichkeit von Aktivitäten im Rahmen der Seenotrettung gesetzt. Darüber hinaus sagt der Palermo-Appell, dass in der EU eine „Koalition der Willigen“ eine zukunftsfähige Migrationspolitik entwickeln solle.

Mit dem Beitritt zur Potsdamer Erklärung hat Düsseldorf noch einmal die an die Bundesregierung und den Bundesinnenminister gerichtete Forderung zur Einrichtung eines an den rechtsstaatlichen Grundsätzen ausgerichteten Verteilungsschlüssels für die aus Seenot geretteten Schutzsuchenden bekräftigt im Sinne einer direkten Aufnahme von aus Seenot Geretteten von Bord in die aufnahmewilligen Kommunen und Gemeinden. Die Verteilung soll neben dem Königsteiner Schlüssel durch einen zu vereinbarenden zusätzlichen Schlüssel geregelt werden.

In einem Schreiben vom 13.01.2020 hat Oberbürgermeister Thomas Geisel seinem Amtskollegen in Potsdam vorgeschlagen als Bündnis an die Bundesregierung zu appellieren, die Aufnahme Geflüchteter, insbesondere von Kindern und Jugendlichen, aus den griechischen Flüchtlingslagern zu ermöglichen; verbunden mit dem Angebot, die Betroffenen in den Städten des Bündnisses "Sichere Häfen" aufzunehmen.

Zusätzliche Aufnahmen von Flüchtlingen in Düsseldorf – die bereits existierenden Aufnahmemöglichkeiten:

Resettlement:

Seit dem 1. August 2015 besteht eine eigene Rechtsgrundlage für Flüchtlinge, die im Rahmen eines Resettlement-Verfahrens aufgenommen werden. Dies regelt das Gesetz zur Neubestimmung des Bleiberechts und der Aufenthaltsbeendigung. Mit dem Gesetz wurde ein neuer Aufenthaltstitel für Resettlement-Flüchtlinge eingeführt. Diese erhalten seither eine Aufenthaltserlaubnis nach § 23 Absatz IV des Aufenthaltsgesetzes. Der neu geschaffene Aufenthaltstitel stellt Flüchtlinge, die über Resettlement aufgenommen wurden, den über ein Asylverfahren anerkannten Flüchtlingen rechtlich weitgehend gleich. Ausgehend von § 23 Absatz IV stehen den aufgenommenen Personen folgende Rechte zu:

Aufenthalt:

Flüchtlinge, die über Resettlement einreisen, erhalten zunächst eine befristete Aufenthaltserlaubnis. Nach drei Jahren kann eine Niederlassungserlaubnis (d. h. eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis) beantragt werden. Voraussetzungen für die Erteilung einer Niederlassungserlaubnis sind das Beherrschen der deutschen Sprache (C1), die weit überwiegende Lebensunterhaltssicherung (mind. 75-80%), das Vorliegen von gesellschaftlichen Grundkenntnissen und Wohnraum. Außerdem dürfen keine Gründe für die Rücknahme des Aufenthaltstitels vorliegen (vgl. § 23 Absatz IV und § 26 Absatz III Satz 2 AufenthG). Sollten die Voraussetzungen nach drei Jahren nicht erfüllt sein, kann zunächst eine Verlängerung der Aufenthaltserlaubnis beantragt werden. Darüber hinaus kann eine Niederlassungserlaubnis auch nach fünf Jahren unter etwas erleichterten Bedingungen beantragt werden. Als Voraussetzungen gelten der fünfjährige Besitz der Aufenthaltserlaubnis § 23 Absatz IV, hinreichende Kenntnisse der deutschen Sprache (A2), die überwiegende Sicherung des Lebensunterhalts (unterschiedliche Definition je nach Bundesland und Kommune), gesellschaftliche Grundkenntnisse und eigener Wohnraum.

Sozialleistungen:

Die Personen erhalten Leistungen nach dem Zweiten Buch Sozialgesetzbuch (SGB II), (d.h. Arbeitslosengeld II) oder dem Zwölften Buch Sozialgesetzbuch (SGB XII) (d.h. Sozialhilfe).

Arbeit:

Flüchtlinge, die über Resettlement einreisen, dürfen ab Erhalt der Aufenthaltserlaubnis erwerbstätig sein (vgl. § 23 Absatz 4 Satz 2 AufenthG in Verbindung mit § 23 Absatz 2 Satz 5 AufenthG).

Wohnsitz: Flüchtlinge, die über Resettlement einreisen, werden grundsätzlich vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) nach einem festgelegten Schlüssel auf die Bundesländer verteilt. Sie erhalten eine Wohnsitzauflage. Sie haben ihre Wohnung und ihren gewöhnlichen Aufenthalt an dem Ort zu nehmen, der ihnen zugewiesen wurde (§ 23 Absatz 4 Satz 2 AufenthG in Verbindung mit § 24 Absatz 5 Satz 2 AufenthG). Der Umzug in einen anderen Landkreis oder in ein anderes Bundesland ist an Auflagen (z.B. Arbeitsplatzsuche oder Studium) gebunden.

Familie:

Die Aufenthaltserlaubnis nach § 23 Absatz IV AufenthG berechtigt dazu, die eigene Kernfamilie nach Deutschland nachziehen zu lassen. Unter der Kernfamilie versteht der Gesetzgeber Ehegatten und minderjährige Kinder und bei unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen die Eltern. Wird der Antrag auf Familiennachzug innerhalb der ersten drei Monate gestellt, wird auf die Bedingung, den Unterhalt der nachkommenden Familienmitglieder eigenständig zu sichern, verzichtet (vgl. § 29 Absatz 2 Satz 2 AufenthG). Nachziehende Ehegatten müssen keine einfachen Deutschkenntnisse nachweisen (§ 30 Absatz I Satz 3 Nr. 1 des AufenthG).

Integration: Die einreisenden Personen haben das Recht auf die Teilnahme an einem Integrationskurs vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (vgl. § 44 Absatz 1 AufenthG). Dieser umfasst 600 bis 900 Stunden und schließt im besten Fall mit einem B1-Zertifikat ab.

Reiseausweis:

Einreisende Personen erhalten einen Reiseausweis für Ausländer nach §§ 5 und 6 der Aufenthaltsverordnung. Bei Reisen ins Ausland müssen sie die jeweiligen Visa-Bestimmungen beachten, ihren Reiseausweis für Ausländer und ihre nationale Aufenthaltserlaubnis mit sich führen. Sie erhalten keinen blauen Flüchtlingspass wie Flüchtlinge, die nach ihrem Asylverfahren gemäß der Genfer Flüchtlingskonvention anerkannt sind.

Die letzte Aufnahme in Deutschland im Rahmen eines Resettlements als Evakuierung aus Libyen erfolgte am 28.10.2019.

Aufnahmeprogramm für syrische Flüchtlinge aus der Türkei:

Das Aufnahmeprogramm für syrische Flüchtlinge aus der Türkei, welches mit der Aufnahmeanordnung des Bundesministeriums des Innern (BMI) vom 11. Januar 2017 begonnen hatte, lief zum 31. Dezember 2019 aus. Das BMI hat entschieden, das deutsche Engagement

fortzusetzen und eine Aufnahme von bis zu 500 Personen pro Monat bis zum 31. Dezember 2020 zu ermöglichen. Insgesamt sind für das Programm bis zu 3.000 Plätze vorgesehen. Die Anordnung wurde mit den obersten Landesbehörden abgestimmt.

Die ausgewählten Personen werden in der Regel in Gruppen einreisen und für zwei Wochen nach ihrer Ankunft über die Landesaufnahmebehörde Niedersachsen am Standort Grenzdurchgangslager Friedland untergebracht. Nach der Verteilung auf das gesamte Bundesgebiet gemäß des Königsteiner Schlüssels, beantragen die eingereisten Personen eine Aufenthaltserlaubnis gemäß § 23 Abs. 2 AufenthG. Laut Aufnahmeanordnung des BMI soll diese von den Ausländerbehörden auf drei Jahre befristet werden. Den Schutzsuchenden liegt eine sofortige Arbeitserlaubnis vor, sie können SGB II- oder SGB XII-Leistungen beziehen und haben das Anrecht einen Integrationskurs zu besuchen. Sie unterliegen allerdings einer Wohnsitzauflage und haben kein Recht auf einen erleichterten Familiennachzug wie bspw. Resettlementflüchtlinge (§ 23 Abs. 4 AufenthG).

Im Januar 2020 gab es in Deutschland bereits drei Mal Aufnahmen von syrischen Flüchtlingen aus der Türkei.

Landesaufnahmeprogramme:

Basierend auf einem Bundestagsbeschluss vom Juni 2013 hatten alle Bundesländer außer Bayern eigene Landesaufnahmeprogramme für syrische Flüchtlinge eingerichtet. Viele dieser Aufnahmeprogramme sind bereits abgeschlossen. Aktuell laufende Aufnahmeprogramme existieren in Berlin, Brandenburg, Hamburg, Schleswig-Holstein und Thüringen. Über die Landesaufnahmeprogramme können nur Syrerinnen und Syrer einreisen, die Verwandte ersten und zweiten Grades in Deutschland haben. Die Verwandten müssen zudem für den Lebensunterhalt der einreisenden Personen aufkommen. Interessierte sollten sich direkt an die für sie zuständigen Ausländerbehörden wenden.

Private Sponsorship Pilotprogramm:

Im Mai 2019 startete das Private Sponsorship Pilotprogramm „Neustart im Team – NesT“ erstmalig in Deutschland. Im Rahmen dieses Pilotprogramms sollen 500 Geflüchtete bis 2021 nach Deutschland einreisen. Die Auswahl der Flüchtlinge erfolgt, wie auch beim rein staatlichen Resettlement, nach den Schutzkriterien von UNHCR. Die Letztentscheidung über die Aufnahme wird vom Aufnahmestaat getroffen. In Deutschland ist dafür das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) zuständig. Somit erhalten die NesT-Flüchtlinge in Deutschland auch den Resettlement-Aufenthaltstitel (§ 23 Abs. 4 AufenthG).

Das Besondere an diesem Programm ist, dass – im Gegensatz zum rein staatlichen Resettlement – bei NesT Staat und Zivilgesellschaft Hand in Hand arbeiten, um besonders schutzbedürftige Menschen aufzunehmen. Die über NesT einreisenden Flüchtlinge werden in Deutschland von einer Mentorengruppe begleitet und unterstützt. Anders als bei rein staatlichen Bundesprogrammen richtet sich hier der Wohnort der Schutzbedürftigen nach dem der Mentorinnen und Mentoren. Damit soll ermöglicht werden, dass die Unterstützungsleistungen der Mentorengruppe erfüllt sowie ein sofortiger Kontakt zur Gesellschaft hergestellt werden.

Zivilgesellschaftliche Kontaktstelle (ZKS) Im Rahmen von NesT wurde zudem eine Zivilgesellschaftliche Kontaktstelle (ZKS) eingerichtet. Diese dient als Anlaufstelle für Interessierte und Mentorengruppen, schult die Mentorinnen und Mentoren, unterstützt und berät bei der Antragsstellung und stellt Informationen bereit.

Relocation:

Aufgrund der stark angestiegenen Zuwanderung von Schutzsuchenden innerhalb der Europäischen Union, wurden 2015 zwei Relocation-Programme beschlossen. Im Mai 2015 wurde von der Europäischen Union zunächst ein Relocation-Programm für 40.000 Personen aus Italien und Griechenland verabschiedet. Dem folgte ein weiteres Umsiedlungsprogramm für 120.000 Schutzsuchende im September 2015. Im Rahmen der Umverteilung von Asylsuchenden in der EU (Relocation) hatte sich Deutschland in der Vergangenheit verpflichtet, über 27.000 Personen aus Griechenland und Italien aufzunehmen, um diese Länder zu entlasten. Die Umverteilungen wurden mittlerweile beendet. Sie basierten auf Vorschlägen von staatlichen Stellen in Italien und in Griechenland mit Unterstützung durch Mitarbeitende der EASO. Das BAMF erteilt in einem weiteren

Schritt Aufnahmezusagen. Es handelt sich um Personen, die bereits einen Asylantrag in diesen Ländern gestellt haben und bei denen eine hohe Schutzquote von mindestens 75% zu erwarten ist. Schutzsuchende, die bereits in einem anderen europäischen Land einen Asylantrag gestellt haben, werden nicht von den nationalen Stellen für das Relocation-Programm vorgeschlagen.

Die über Relocation in Deutschland eingereisten Personen müssen das Asylverfahren vollständig durchlaufen. Sie werden zuerst im Warteraum Erding bei München registriert und anschließend auf die Bundesländer gemäß des Königsteiner Schlüssels verteilt. In der Regel werden die „Relocationer“ zunächst in einem Ankunftszentrum aufgenommen. Nach der Registrierung folgen wie bei allen Asylsuchenden, die Asylantragstellung und später die Anhörung beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Personen, die über Relocation einreisen, sind Asylsuchenden bzw. Asylbewerberinnen und -bewerber rechtlich gleichgestellt. Ihnen stehen folgende Leistungen zu:

Aufenthalt:

Einreisende Personen erhalten zunächst bei der Registrierung in einer Erstaufnahmeeinrichtung eine BÜMA. Nach der Stellung des Asylantrags bei einer Außenstelle des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge erhalten sie eine Aufenthaltsgestattung nach § 55 AsylG für die Dauer des Asylverfahrens.

Sozialleistungen: Die Personen erhalten Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz.

Arbeit:

Drei Monate nach Erhalt der Aufenthaltsgestattung dürfen die Personen arbeiten, sofern ihnen eine Arbeitserlaubnis des Jobcenters sowie eine Zustimmung der Agentur für Arbeit vorliegen.

Wohnsitz: Einreisende Personen sind in ihrer Wohnortwahl durch eine Wohnsitzauflage beschränkt.

Familie:

Ein Familiennachzug ist erst nach dem Asylverfahren möglich, sofern die Flüchtlingseigenschaft nach der Genfer Konvention (§ 25 Abs.2 AufenthG) anerkannt wurde.

Integration:

Die Teilnahme an einem Integrationskurs vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge während des laufenden Asylverfahrens ist aktuell nur für Personen mit Aufenthaltsgestattung aus den Ländern Irak, Iran, Syrien und Eritrea möglich. Der Integrationskurs umfasst 600 bis 900 Stunden und schließt im besten Fall mit einem B1-Zertifikat ab.

Frage 2:

Von welchen Gesamtkosten für den städtischen Haushalt und für die Haushalte von Land und Bund geht die Verwaltung bei der Aufnahme von 300 Migrantinnen und Migranten über die Zuweisung hinaus insgesamt für die nächsten 5 Jahre aus?

Antwort:

Die notwendigen Aufwendungen für die Aufnahme von Geflüchteten sind abhängig von zahlreichen Faktoren (Aufenthaltsstatus, Unterbringungsform, Familienstand, Dauer des Aufenthalts in einer Unterkunft, etc.) und lassen sich nicht seriös für die Zukunft berechnen.

Frage 3:

Wie sieht sich das Migrationsamt für sachgerechte Entscheidungen etwa zur Fortsetzung oder Beendigung einer Duldung der Betroffenen sowie zu deren Betreuung in der Lage, wenn jetzt schon große Kapazitätsprobleme im Amt besehenen?

Antwort:

Das Amt für Migration und Integration ist jederzeit in der Lage, sachgerechte Entscheidungen etwa zur Fortsetzung oder Beendigung einer Duldung zu treffen. Die Betreuung von Geflüchteten wird über städtische Zuwendungen durch die Wohlfahrtsverbände übernommen.

Anfrage des Rats Herrn Maniera: Fehlende Pflegeplätze in Düsseldorf

Frage 1:

Welche Maßnahmen sind seitens der Stadt geplant, um den Fehlbestand an Pflegeplätzen auszugleichen und wie weit sind die Umsetzungen bereits angelaufen?

Antwort:

Über die Maßnahmen und Aktivitäten der Stadt in Bezug auf die Verbesserung der Pflegesituation in Düsseldorf wird in der sechsmal jährlich stattfindenden kommunalen Konferenz Alter und Pflege (KAP) in jeder Sitzung durch die Verwaltung Bericht erstattet. Die Protokolle der KAP sind frei im Internet verfügbar.

Die Maßnahmen der Verwaltung beschränken sich dabei nicht nur auf die Fragen der Verbesserung der Situation der Versorgung mit Plätzen in Einrichtungen mit umfassendem Leistungsangebot. Die Verwaltung geht zudem davon aus, dass beispielsweise der Ausbau der Angebote im teilstationären Bereich der Tages- und Kurzzeitpflegeeinrichtungen in Kombination mit professioneller pflegerischer Versorgung durch die gegenwärtig rund 130 ambulanten Pflegedienste ein entscheidender Beitrag zur Stabilisierung der Pflege im häuslichen Bereich darstellt. Zu den 269 Plätzen in Tagespflegeeinrichtungen kommen im Laufe der nächsten 3 Jahre ungefähr 280 Plätze hinzu. Zusätzlich zu den bestehenden 101 Kurzzeitpflegeplätzen werden in demselben Zeitraum 52 Plätze errichtet.

Hinsichtlich der Betreuungsform der ambulant betreuten Wohngruppen geht die Verwaltung von einer Zunahme um 75 Plätze auf dann 252 Plätze aus. Hier wird das Gros der neuen Plätze voraussichtlich bis zum Ende des 1. Quartals 2021 realisiert.

In Bezug auf die Schaffung von Plätzen in Einrichtungen mit umfassendem Leistungsangebot durch Umbau-, Ersatzneubau- und Neubaumaßnahmen geht die Verwaltung derzeit davon aus, dass rund 600 neue Plätze in den nächsten 3 Jahren gebaut werden, so dass insgesamt ein Fehlbedarf von 489 Plätzen in Bezug zur Berechnung notwendiger Platzzahlkapazitäten für das Jahr 2020 bestehen bliebe.

Es besteht eine enge Zusammenarbeit des Amtes für Soziales mit dem Dezernat für Planen, Bauen, Mobilität und Grundstückswesen, um die Bedürfnisse in diesem Bereich zunehmend stärker bereits bei der Planung neuer Wohngebiete zu berücksichtigen, analog zu Kindergärten und Schulen.

Frage 2:

Welche Verbesserungen bzw. Veränderungen konnten in Gesprächen mit den freien Trägern erreicht werden?

Antwort:

Es wird auf die Angaben innerhalb der Antwort auf Frage 1 zu Kurzzeit- und Tagespflegeeinrichtungen, ambulant betreuten Wohngruppen sowie Einrichtungen mit umfassendem Leistungsangebot verwiesen.

Frage 3:

Wie will die Stadt die generelle Lebensqualität für Senioren verbessern?

Antwort:

Die Landeshauptstadt Düsseldorf verfügt mit dem Pflegebüro und der aufsuchenden Seniorenhilfe des Amtes für Soziales, der Beratungsstelle für alte Menschen, körperlich Behinderte, chronisch Kranke des Gesundheitsamtes, der Wohnberatung des Amtes für Wohnungswesen und den durch die Landeshauptstadt mit rund 4,3 Millionen Euro pro Jahr geförderten Angeboten der „zentren plus“ über ein umfassendes Netz wohnortnaher Beratung.

Im Düsseldorfer Stadtgebiet stehen 32 „zentren *plus*“ zur Verfügung, die von den Düsseldorfer Wohlfahrtsverbänden betrieben und von der Landeshauptstadt Düsseldorf finanziert werden. Durch die von den „zentren *plus*“ verfolgten Ziele - Förderung der Eigeninitiative und der selbstbestimmten Lebensführung, Erhalt der selbstbestimmten Häuslichkeit, Förderung sozialer Netzwerke- soll es älteren Menschen ab 55 Jahren sowie Seniorinnen und Senioren ermöglicht werden, so lange wie möglich im eigenen Haushalt zu leben und durch Einbindung in soziale Netzwerke aktiv am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können.

Die umfassende, sozialraumbezogene und quartiersorientierte Ausrichtung der Seniorenarbeit in Düsseldorf und die Installierung eines abgestimmten Verfahrens zu Beratung und Fallmanagement, tragen wesentlich dazu bei, dass ältere und pflegebedürftige Menschen in Düsseldorf so lange wie möglich und sozial eingebunden in ihrem ihnen vertrauten Sozialraum leben können.

Die erfolgreiche Arbeit der "zentren *plus*" wird derzeit weiterentwickelt, um den sich verändernden Anforderungen der offenen Seniorenarbeit fachlich gut aufgestellt zu begegnen

Das Amt für Soziales befindet sich derzeit in einer Phase der Neuausrichtung. Die zukünftige Amtsstruktur sowie die inhaltlichen Schwerpunkte orientieren sich an einem "aufsuchenden Ansatz". Es geht dabei im Wesentlichen um einen einfacheren Zugang zu den sozialen Leistungen und die Stärkung der aufsuchenden Hilfen. Die gesamte Lebenssituation der Bürgerinnen und Bürger in ihren Quartieren soll stärker als bisher in den Vordergrund gerückt werden. Ein individuelles Hilfesetting, das auch über beantragte Hilfen hinausgehen kann, soll gemeinsam mit den Hilfesuchenden erstellt und umgesetzt werden.

Anfrage des Rats Herrn Grenda: Elektroladesäulenkonzept/Zukunftsquartier Düsseldorf

Vorab möchte ich anmerken, dass die Anfrage inhaltlich die Zuständigkeit dreier Dezernate betrifft, d.h. hinsichtlich des Handlungskonzeptes Elektromobilität das Umweltdezernat, hinsichtlich der Digitalisierung und Smart City-Anwendungen den CDO im Büro des Oberbürgermeisters sowie hinsichtlich der operativen Umsetzung der Ladeinfrastruktur und weiterer Smart City-Anwendungen das Dezernat für Planen, Bauen, Mobilität und Liegenschaften.

Frage 1:

Wann startet in Düsseldorf die Diskussion/Wettbewerb um die Gestaltung und Einbindung von Elektroladesäulen im öffentlichen Düsseldorfer Straßenraum?

Antwort:

Der Ausbau von Ladeinfrastruktur im öffentlichen Straßenraum wird derzeit im Wesentlichen durch einzelne Nutzerinnen und Nutzer von Elektrofahrzeugen angestoßen, die für die Errichtung einer oder mehrerer Ladestationen eine Sondernutzungserlaubnis bei der Stadtverwaltung beantragen. Dabei handelt es sich vornehmlich um Gewerbebetriebe (z.B. Bäckereien, Fahrschulen, Pizzalieferservice), die die Aufstellung von Ladesäulen mit jeweils zwei Stellplätzen im öffentlichen Straßenraum im Bereich ihres Standortes beantragen. Ein gesamtstädtisches Konzept hierzu gibt es noch nicht. Die Entwicklung eines städtischen Handlungskonzeptes für Elektromobilität ist aktuell in der Erarbeitung und wird demnächst den Gremien vorgestellt.

Eine Sondernutzungserlaubnis zur Aufstellung einer Ladesäule wird in der Regel dann erteilt, wenn die Errichtung im privaten oder halböffentlichen Bereich unmöglich oder nur mit unangemessenem Aufwand realisierbar erscheint.

Die Ladesäulen im öffentlichen Straßenraum sind öffentlich zugänglich.

Frage 2:

Welche andere Smart-City-Lösung Anbieter erhalten in Düsseldorf die Möglichkeit ein Testfeld vergleichbar zum „Zukunftsquartier Unterbilk/Friedrichstadt“ zu errichten bzw. welche Stadtteile sind dafür vorgesehen?

Antwort:

Aktuell sind keine weiteren Testfelder in anderen Stadtteilen geplant.

Frage 3:

Welche Vereinbarungen und Verträge wurden bereits exklusiv von der Stadt mit den Stadtwerken Düsseldorf AG in den neuen Themengebieten abgeschlossen bzw. wann, wie werden diese Themenfelder im öffentlichen Verfahren ausgeschrieben?

Antwort:

Das Projekt "Zukunftsquartier Unterbilk/Friedrichstadt" ist eine Eigeninitiative der Stadtwerke Düsseldorf AG. Für das Projekt wurden mit der Stadtwerke Düsseldorf AG keine exklusiven Verträge oder Vereinbarungen getroffen.

Der aktuelle Projektstand beinhaltet nur Anwendungsfälle, die die Stadtwerke auf Grundlage der eigenen Infrastruktur (Fernwärme, Gas, Strom) bzw. im Rahmen eines bestehenden Dienstleistungsvertrags (Öffentliche Beleuchtung) umsetzen wollen.

Im Zukunftsquartier sollen unterschiedliche Smart City-Technologien getestet werden. Für die Testphase ist keine öffentliche Ausschreibung vorgesehen.

Das Projekt korrespondiert mit dem Projekt „Zukunft Quartiere Düsseldorf“, so dass Erkenntnisse dort eingespeist werden können.

Anfrage des Rats Herrn Grenda: Das lange Warten auf den deutschen Pass in Düsseldorf

Frage 1:

Wieviel Anträge auf Ausstellung eines deutschen Passes von Düsseldorfer Bürgern aus dem Ausland, die die nötigen Voraussetzungen erfüllen und über 16 Jahre alt sind, sind aktuell in der Ausländerbehörde noch nicht vollständig erledigt?

Antwort:

Anträge auf Einbürgerung werden nicht in der Kommunalen Ausländerbehörde (Abteilung 3 des Amtes für Migration und Integration), sondern im Sachgebiet Einbürgerung, Staatsangehörigkeit und öffentlich-rechtliche Namensänderungen der Abteilung 2 des Amtes für Migration und Integration bearbeitet. Hier sind aktuell 4.724 Anträge auf Einbürgerung von Personen, die spätestens am 31.08.2020 16 Jahre alt werden, anhängig. Für diese 4.724 Personen wurden 1.098 Einbürgerungszusicherungen ausgestellt.

Eine Aussage, in wie vielen von den übrigen 3.626 Verfahren die Einbürgerungsvoraussetzungen tatsächlich gegeben sind, ist nicht möglich. Das Fachverfahren bietet keine diesbezügliche Auswertungsmöglichkeit.

Frage 2:

Wie viele dieser Personen haben eine Staatsangehörigkeit eines Mitgliedsstaates der Europäischen Gemeinschaft?

Antwort:

Es haben 474 Einbürgerungsbewerber*innen ausschließlich eine Staatsangehörigkeit eines Mitgliedstaates der Europäischen Gemeinschaft. 123 Personen haben neben einer Staatsangehörigkeit eines der Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaft noch mindestens eine weitere Staatsangehörigkeit. In 62 dieser Verfahren wurde eine Einbürgerungszusicherung erteilt.

Frage 3:

Welche Maßnahmen sind von der Verwaltung geplant um die Rückstände des betroffenen Personenkreises bis zum 31.08.2020 (letzter Tag für die Eintragung ins Wählerverzeichnis Kommunalwahl) abzuarbeiten um Ihnen ihr Wahlrecht zu ermöglichen?

Antwort:

Im Sachgebiet Einbürgerungen, Staatsangehörigkeit und öffentlich-rechtliche Namensänderungen bestehen aktuell 20 Sollstellen, wovon 15 besetzt waren. Am 16.01.2020 hat ein Auswahlverfahren für vier Stellen stattgefunden, bei dem sich drei Bewerber*innen durchgesetzt haben. Dazu liegen Bewerbungen aus dem Verwaltungslehrgang vor. Mit dieser Verstärkung liegt das Ambitionslevel bei 300 bearbeiteten Anträgen mehr bis zum 31.08.2020.

Anfrage der FDP-Ratsfraktion: WLAN in Jugendeinrichtungen

Frage 1:

Wieweit ist der Ausbau von WLAN in städtischen Einrichtungen, in denen Jugendliche betreut werden, im Kinderhilfzentrum und in den Jugendclubs?

Antwort:

Auf Basis des Ratsbeschlusses 11/ 38/2018 vom 13.12.2018 hat die Verwaltung im Jahr 2019 an mehr als 100 Standorten das Angebot hotspot.duesseldorf - kostenfreie Internetzugänge für Besucherinnen und Besucher in städtischen Einrichtungen - etabliert. Die Hotspots sind neben den Bürgerbüros, Teilen des Rathauses, den Tourist-Informationen, dem Straßenverkehrsamt, Museen und Kulturinstituten auch in den 31 städtischen Jugendfreizeiteinrichtungen, den 4 Häusern für Kinder, Jugendliche und Familie sowie dem Jugendinformationszentrum am Hauptbahnhof (ZETT) verfügbar.

Die Arbeiten für eine WLAN-Versorgung im Kinderhilfzentrum an der Eulerstraße 46 haben begonnen und sollen im 1. Quartal 2020 abgeschlossen sein. Dabei werden auf dem Gelände 8 neue WLAN-Hotspots installiert, die sich über alle Unterbringungsbereiche für die Kinder und Jugendlichen erstrecken werden. Sowohl Wohngruppen wie auch Inobhutnahme und die Bereiche für schulische Hilfe werden hierbei mit WLAN versorgt werden, ebenso alle Tagesgruppen.

Zur Ausstattung der beiden Einrichtungen für die Mädchen- sowie Jungenschutzgruppe (Kuthsweg und Aschaffener Straße) finden verwaltungsinterne Abstimmungen statt.

Frage 2:

Wie sieht der Zeitplan von WLAN in diesen Einrichtungen aus?

Antwort:

Siehe Antwort zur Frage 1.

Frage 3:

Warum wurden bisher diese Einrichtungen nicht angemessen berücksichtigt?

Antwort:

Die Jugendfreizeiteinrichtungen, Häuser für Kinder, Jugendliche und Familie sowie das ZETT wurden bereits initial 2019 berücksichtigt. Die Ausstattung des Kinderhilfzentrums mit WLAN-Zugangspunkten erfolgt nach Überprüfung der Bedarfslage im engen Kontakt mit der Einrichtungsleitung.

Anfrage der Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann: Bergische Kaserne

Frage 1:

Trifft es zu, dass die Stadt Düsseldorf auch am Gelände des Mobilmachungsstützpunktes interessiert ist?

Antwort:

Vor dem Hintergrund dringend benötigter Wohnbauflächen hat die Landeshauptstadt Düsseldorf grundsätzlich Interesse an nicht mehr benötigten Liegenschaften der Bundeswehr im Stadtgebiet, so auch am Mobilmachungsstützpunkt. Zudem könnte der gesamte Bereich als möglicher Standort des Olympischen Dorfes im Rahmen der Olympia-Bewerbung für Olympia 2032 eingebracht werden. Eine Fortsetzung der Nutzung oder Aufgabe des Mobilmachungsstützpunktes durch die Bundeswehr wurde jedoch nach Aussage der zuständigen Dienststellen vor dem Hintergrund neuer verteidigungspolitischer Aufgaben noch einmal überprüft.

Frage 2:

Trifft es zu, dass die Stadt der Bundeswehr in Aussicht gestellt hat, ein anderes Grundstück als Ausgleichsfläche anzubieten?

Antwort:

Die Bundeswehr hatte als Ergebnis der o.a. Überprüfung mitgeteilt, dass eine Aufgabe des Mobilmachungsstützpunktes nur unter Bereitstellung von Ersatzflächen möglich wäre, der Standort Bergische Kaserne jedoch ein Vorzugsstandort sei, an dem überdies die verschiedenen in Düsseldorf und im Raum Düsseldorf bestehenden Nutzungen gebündelt werden sollten. Hierzu wurden seitens der Stadtverwaltung erste Vorschläge bereits Ende 2019 an die Bundeswehrverwaltung übermittelt, Anfang 2020 fand auf dieser Basis ein Treffen bei der Wirtschaftsförderung u.a. unter Beteiligung von Liegenschaftsamt und Planungsamt statt. Dabei wurde seitens der Bundeswehrverwaltung deutlich gemacht, dass Aufwand, Zeitbedarf und Kosten einer Aufgabe des Mobilmachungsstützpunktes mit für alle Seiten unverhältnismäßig hohem Aufwand verbunden sind und aus Bundeswehrsicht die von der Stadt angebotenen Flächen für die Zwecke eines Mobilmachungsstützpunktes voraussichtlich nicht geeignet sind. In dem Termin machten die Vertreter des Bundesverteidigungsministeriums deutlich, dass sie nach erneuter Prüfung derzeit einen Verbleib am Standort favorisieren. Auf Nachfrage wurde bestätigt, dass keine lärmintensiven Nutzungen vorgesehen sind, die die mögliche Entwicklung von umliegenden Flächen beeinträchtigen.

Frage 3:

Die Bundeswehr wartet noch auf Antwort der Stadt. Wann gedenkt die Stadt, ein Angebot zu unterbreiten?

Antwort:

Es trifft nicht zu, dass die Bundeswehr auf ein Angebot der Stadt wartet. Vielmehr hat die Bundeswehr signalisiert, dass sie bis Ende Februar entscheiden wird, ob und in welchem Umfang das Gelände der Bergischen Kaserne (oder gegebenenfalls ein geeignetes Alternativgrundstück in Düsseldorf) auch zukünftig als Mobilmachungsstützpunkt benötigt wird. In diesem Zusammenhang wurde auch signalisiert, dass die Bundeswehr eine Vertagung nicht benötigter Flächen des Geländes der Bergischen Kaserne an die Stadt im Rahmen ihrer Möglichkeiten unterstützen wird.

Anfrage der Ratsfrau Krüger: Überwachungs-, Sicherheits- und Vorsorgemaßnahmen für wildlebende Tiere rund um den Wildpark, den Streichelzoo, den Hofgarten und weitere Orte im Stadtgebiet

Frage 1:

Welche Überwachungs-, Sicherheits- und Vorsorgemaßnahmen hat die Stadt Düsseldorf getroffen, um wildlebende Tiere im Wildpark, im Streichelzoo, im Hofgarten und an weiteren Orten im Stadtgebiet ganzjährig, und insbesondere in der Silvesternacht, vor schlimmen Folgen, wie sie in der Silvesternacht 2019/2020 im Krefelder Zoo vorgekommen sind, nachhaltig zu schützen?

Antwort:

In Düsseldorf befinden sich die in der Frage angesprochenen Tiere neben dem Wildpark und Streichelzoo auch im Aquazoo in menschlicher Obhut. Der Wildpark liegt im Grafenberger Wald und ist vollständig von Wald umgeben. Gemäß Landesforstgesetz NRW ist das Anzünden von Feuer in einem Abstand von weniger als einhundert Metern vom Waldrand verboten. Hierrunter fallen auch alle Feuerwerkskörper. Silvesterfeuerwerke im direkten Umfeld des Wildparks sind nach Kenntnis der Verwaltung bisher nicht beobachtet worden. Der Wildpark ist komplett von einem Außenzaun umgeben und nur zu Öffnungszeiten zugänglich. Alle in der Verantwortung der Stadt gehaltenen Tiere in den Freigehegen des Wildparks würden darüber hinaus einem Feuer in den entsprechend großen Gehegen ausweichen können. Kein Gehege grenzt unmittelbar an den Außenzaun, sodass ein großzügiger räumlicher Puffer vorhanden ist. Der Streichelzoo im Südpark befindet sich innerhalb einer abschließbaren Anlage, die über Brandmeldeanlagen verfügt. Das Abbrennen von Silvesterfeuerwerken ist im Umfeld von brennbaren Anlagen – wie dem Südparkhof – gemäß Sprengstoffgesetz verboten und entsprechende Vorfälle sind der Verwaltung bisher dort nicht bekannt. Im Rahmen der Sanierung des Aquazoo Löbbecke Museums wurde die dortige Brandmeldeanlage auf den aktuellen Stand gebracht. Das Gebäude ist flächendeckend mit Brandmeldern ausgestattet und die Brandmeldezentrale ist unmittelbar mit der Leitstelle der Feuerwehr verbunden. Dazu ist die Aufsicht rund um die Uhr besetzt. Im Falle eines Brandes kann diese zusätzlich die Feuerwehr alarmieren oder, wenn möglich, erste Löschmaßnahmen einleiten. Wildlebende Tiere an weiteren Orten im gesamten Stadtgebiet gibt es u. a. in den Stadtwäldern, Parks und Grünflächen. Wildlebende Tiere flüchten in diesen Lebensräumen bei Gefahr. Im Hofgarten leben zum Beispiel wilde und halbwilde Wasservögel, die bei Gefahr unmittelbar auf das Wasser oder in die weitere Umgebung entweichen, so dass sie sich dem Feuerwerk entziehen können.

Frage 2:

Welche weiteren bzw. zusätzlichen Überwachungs-, Sicherheits- und Vorsorgemaßnahmen müssen aus Sicht der Verwaltung jetzt zusätzlich getroffen werden, um möglicherweise schlimme Folgen für die dort lebenden Tiere auf null oder nahe null reduzieren zu können?

Antwort:

Die bestehenden Regelungen und Maßnahmen werden von der Verwaltung als ausreichend angesehen.

Frage 3:

Welche Überlegungen gibt es in der Verwaltung angesichts dieses Vorfalles, das zu Silvester in der Altstadt geltende Böllerverbot auch auf andere Gegenden im Stadtgebiet, zum Beispiel rund um den Wildpark, den Streichelzoo, den Hofgarten etc. auszudehnen?

Antwort:

Die geltenden Rechtsnormen werden als ausreichend angesehen. Es ist nicht beabsichtigt, das Mitführ- und Abbrennverbot für Feuerwerkskörper der Kategorie F2 auf die angesprochenen Gebiete des Stadtgebietes auszuweiten.

Anfrage der Ratsfrau Kraft-Dlangamandla: Rechtsgültigkeit der Düsseldorfer Vorgartensatzung

Frage 1:

Teilt das Rechtsamt die Auffassung des Bauamtes über die rechtliche Wirksamkeit der Gartensatzung und wenn ja, auf welchen Urteilen und Gutachten basiert diese Einschätzung?

Antwort:

Zu der am 05.12.2019 im Umweltausschuss vorgetragenen Einschätzung der Rechtmäßigkeit der Vorgartensatzung wird in der Fachverwaltung, insbesondere auch im Rechtsamt, keine abweichende Auffassung vertreten.

Die Verwaltung ist einhellig der Auffassung, dass die Satzung nicht (mehr) den strengen Anforderungen genügt, die die Rechtsprechung in Bezug auf den Abwägungsvorgang zwischen öffentlichen und privaten Interessen (vgl. Entscheidung des OVG Münster vom 30.06.1981; Urteil des VG Düsseldorf vom 22.11.1984), den zulässigen Geltungsbereich einer solchen Satzung (vgl. Entscheidung des OVG Münster vom 26.03.2003) wie auch das für eine solche Satzung notwendige Gestaltungskonzept (OVG Münster, a.a.O) fordert.

Frage 2:

In wie vielen Fällen und mit welchen Ergebnissen wurde nach Anwendung der Düsseldorfer Gartensatzung die Rechtsgültigkeit des Bescheids beanstandet beziehungsweise vor Gericht verhandelt.

Antwort:

Aufgrund der unter Antwort 1 geäußerten Rechtsauffassung der Verwaltung wird ein ordnungsbehördliches Handeln nicht (mehr) auf die Vorgartensatzung gestützt. Sehr wohl kann ein solches aber aufgrund anderer öffentlich-rechtlicher Vorschriften, wie der Bauordnung NRW oder Festsetzungen in Bebauungsplänen erfolgen. Der Verwaltung liegen hierüber jedoch keine statistischen Erhebungen vor.

Frage 3:

Aus welchen Gründen wurde die Düsseldorfer Gartensatzung nicht überarbeitet, obwohl das Bauamt der Auffassung ist, sie wegen mangelnder Rechtswirksamkeit nicht anwenden zu können?

Antwort:

Die Gründe, aus denen die Verwaltung bislang keine Überarbeitung vorgenommen hat, sind vielschichtig. So würde die Umsetzung der gerichtlichen Anforderungen zunächst einmal die Erfassung und Bewertung des gesamten städtischen, baulichen Bestands erfordern. Von der Schaffung dieser Grundvoraussetzung hat die Verwaltung u.a. jedoch zu Gunsten der zügigen Erstellung von Bauleitplänen, auch mit dem Ziel der Wohnraumschaffung auf Düsseldorfer Stadtgebiet, bislang abgesehen. Zudem ist aufgrund der seit Anfang 2019 geltenden neuen Bauordnung NRW die rechtliche Grundlage für eine Vorgartensatzung unklar. Die Verwaltung der Landeshauptstadt Düsseldorf hat daher entsprechend dem Ratsauftrag (Vorlage 01/ 182/2019) geprüft, mit welchen Instrumenten die Stadt Düsseldorf auf eine möglichst ökologische und klimaangepasste Gestaltung von Vorgärten hinwirken kann. Sie empfiehlt mittels Informations-, Beratungs-, und Förderangeboten auf Bauherren und Eigentümer zuzugehen und sie so zum Erhalt von Vorgärten zu bewegen. Die Verwaltung wird den Rat hierüber zeitnah noch ausführlich informieren.

Anfrage der Ratsfrau Krüger: Mittagessen an Düsseldorfer Schulen

In der Anfrage wird auf den Link <https://www.duesseldorf.de/schulen/themen-von-a-z/bildungs-und-teilhabepaket/?L=0> verwiesen und der entsprechende Inhalt wiedergegeben. Die Informationen auf diesen Seiten im Internet zur Vergünstigung der Essensteilnehmenden im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepakets wurden inzwischen aktualisiert. Hier hat sich durch das Starke-Familien-Gesetz eine Verbesserung der Bildungs- und Teilhabeleistungen zum 01. August 2019 ergeben. Wenn Kinder am gemeinschaftlichen Mittagessen in Schulen, Kindertageseinrichtungen oder Kindertagespflege teilnehmen, werden die Kosten dafür vollständig übernommen. Ein Eigenanteil zum Mittagessen entfällt hier nach dem Starke-Familien-Gesetz.

Die Informationen auf den städtischen Internetseiten sind umgehend angepasst worden.

Frage 1:

An wie vielen Schulen und an wie vielen Schultagen werden vegane oder vegetarische Mittagessen angeboten bzw. tatsächlich von den Essenden abgerufen?

Antwort:

Die Schulverpflegung in der Primarstufe ist dezentral über die jeweiligen Betreuungspartner/ Jugendhilfeträger organisiert. Diese Betreuungspartner organisieren die Mittagsverpflegung in den Grundschulen, so dass der Verwaltung die Anzahl an Schulen und Schultagen mit einem veganen oder vegetarischen Mittagessensangebot nicht bekannt sind. Allerdings werden die Betreuungspartner bei der Auswahl des Caterers in der Regel die Qualitätsstandards der Deutschen Gesellschaft für Ernährung berücksichtigen und auch vegetarische Gerichte anbieten.

An den Schulen der Sekundarstufe I trägt der Schulträger die Verantwortung für die Organisation der Schulverpflegung. Die Auswahl des Caterers erfolgt unter Berücksichtigung der Qualitätsstandards der Deutschen Gesellschaft für Ernährung größtenteils durch die Schulen selbst über den Förder- oder Mensaverein, so dass auch hier der Verwaltung die Anzahl an Schulen und Schultagen mit einem veganen oder vegetarischen Mittagsangebot nicht bekannt sind. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass grundsätzlich eine angebotene Menülinie je Essenstag vegetarisch ist. Eine vegane Menülinie dagegen wird in der Schulverpflegung aktuell nicht angeboten. Von einer veganen Ernährung für Kinder und Jugendliche rät die Deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE) ab.

Frage 2:

Was unternehmen Schulen bzw. die Verwaltung der Landeshauptstadt Düsseldorf konkret, um auch im Bereich der veganen bzw. vegetarischen Mittagessen schmackhafte und hochwertige Angebote bereitzustellen?

Antwort:

Die Schulverwaltung der Landeshauptstadt Düsseldorf legt grundsätzlich bei allen angebotenen Essen einschließlich der vegetarischen Gerichte Wert auf eine gesunde, abwechslungsreiche, schmackhafte, ausreichende und einwandfreie Verpflegung. Zur Einhaltung der Qualitätsanforderungen wurde zur Unterstützung der Schulen ein Qualitätsmanagement entwickelt und derzeit wird eine angemessene Form der Weitergabe des Qualitätsmanagements an die Schulen erarbeitet.

Darüber hinaus kooperieren das Jugendamt und das Schulverwaltungsamt auch in diesem Aufgabenfeld eng miteinander und richten ein ämter- und trägerübergreifendes Gremium „Verpflegung von Kindern und Jugendlichen in Institutionen“ ein. Die gemeinsame Zielsetzung ist die Sicherstellung einer gesunden und nachhaltigen Verpflegung für alle Kinder in Institutionen durch gemeinsam verabschiedete und verbindliche Leitlinien sowie Qualitätsstandards.

Frage 3:

Welche konkrete Überlegung gibt es innerhalb der Verwaltung der Landeshauptstadt Düsseldorf, vegane oder vegetarische Mittagessen auch in Kitas, städtischen Behörden und städtischen Tochtergesellschaften anzubieten?

Antwort:

Das Verpflegungsangebot in städtischen Kitas richtet sich nach den im Jugendhilfeausschuss veröffentlichten Leitlinien zur Gesundheitsförderung in Kitas. Grundlage ist eine ausgewogene und altersgerechte Ernährung nach den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung. Berücksichtigt werden Gemüse, Obst, Vollkorn- und Milchprodukte, Hülsenfrüchte sowie wertvolle Öle und Nüsse. Somit kann auch eine ausgewogene Ernährung auf vegetarischer Basis realisiert werden. In der Regel wird einmal pro Woche ein Fleischgericht mit einer vegetarischen Alternative angeboten.

Von einer veganen Ernährung für Säuglinge, Kleinkinder und Kinder rät die Deutsche Gesellschaft für Ernährung ab.

Die Verwaltung der Landeshauptstadt Düsseldorf verfügt über drei von unterschiedlichen Pächtern betriebene Kantinen. Der Kantinenausschuss der Verwaltung steht in engem Austausch mit den Kantinenbetreibern hinsichtlich der Speiseplangestaltung und befürwortet das tägliche Angebot vegetarischer und veganer Speisen. Die finale Ausgestaltung der Speisepläne obliegt den einzelnen Pächtern. Derzeit wird in den drei Kantinen bereits täglich mindestens ein vegetarisches Gericht angeboten. Im nächsten Kantinenausschuss wird über die Möglichkeit der festen Integration eines veganen Gerichtes im täglichen Menüplan diskutiert.

In die Abfrage wurden aufgrund des städtischen Einflusses die Beteiligungsgesellschaften miteinbezogen, an denen die Stadt mit mind. 50 % beteiligt ist. 7 der befragten 18 Gesellschaften stellen bereits ein eigenes vegetarisches / veganes Mittagsangebot bereit. Hierzu zählen die Industrieterrains Reisholz AG, Rheinbahn AG, Jugendberufshilfe Düsseldorf gGmbH, Werkstatt für angepasste Arbeit GmbH, Messe Düsseldorf GmbH, D. Live GmbH & Co.KG sowie die Flughafen Düsseldorf GmbH. Bei den übrigen Gesellschaften besteht aktuell kein Bedarf oder es wird auf externe Mittagsangebote zurückgegriffen. Es bestehen dort derzeit keine konkreten Überlegungen, selbst ein vegetarisches / veganes Mittagessen anzubieten.

Anfrage des Rats Herrn Dr. Wlecke: Missbrauch von Schülersausweisen

Vorbemerkung:

Die Regelungen zu Schülersausweisen obliegen dem Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW. Schülerinnen und Schüler haben einen Anspruch auf Erstellung eines Schülersausweises. Er soll in internationaler Fassung die Schülerschaft und das Alter der Inhaberin oder des Inhabers nachweisen, ersetzt jedoch nicht Bundespersonalausweis, Reisepass oder Kinderausweis.

Mit Runderlass des MSB vom 23.05.1997 zum Thema Schülersausweise ist geregelt, dass die Schulen selbst diesen Ausweis ausstellen, und zwar nach einem genau festgelegten Muster, an das die Schulen gebunden sind. Von Format und Inhalten bis hin zur Farbgebung ist das Aussehen der Schülersausweise festgelegt. Der Schulträger hat daher grundsätzlich keine Möglichkeit und Befugnis, eigenständig Abweichungen von dem Erlass vorzunehmen.

Der Medienberichterstattung von Mai 2019 ist zu entnehmen, dass das Thema „fälschungssichere Schülersausweise“ seitens des Landes NRW geprüft wird und dass eine Abstimmung mit den kommunalen Spitzenverbänden bzgl. der Kosten und des Nutzens erfolgen soll.

Frage 1:

Wie viele Fälle von Missbrauch mit vorhandenen Schülersausweisen sind der Stadtverwaltung Düsseldorf seit dem 01.01.2015 bekannt geworden und wie wurde in diesen Fällen reagiert?

Antwort:

Sowohl im Bereich des Dezernates für Jugend, Schule, Soziales und Sport als auch im Bereich des Kulturdezernates sind keine Missbrauchsfälle mit Schülersausweisen bekannt.

Frage 2:

Welche konkreten Überlegungen gibt es seitens der Stadtverwaltung Düsseldorf, ein möglicherweise vorhandenes Schülersausweis-Missbrauchsproblem in Düsseldorf zu lösen?

Antwort:

Der Verwaltung ist kein Schülersausweis-Missbrauchsproblem bekannt.

In der Sozialverwaltung werden Schülersausweise nicht als rechtliche Legitimation anerkannt, insbesondere im Bereich Bildung und Teilhabe wird mit der Vorlage von Schulbescheinigungen gearbeitet.

In städtischen Kultureinrichtungen ist der Eintritt bis zum 18. Lebensjahr unentgeltlich. Im Übrigen besuchen Schülerinnen und Schüler die städtischen Kultureinrichtungen überwiegend als Schulklassen oder mit ihren Eltern am eintrittsfreien Sonntag.

Infolgedessen gibt es aktuell keine konkreten Überlegungen seitens der Stadtverwaltung Düsseldorf, die Schülersausweise zu verändern.

Frage 3:

Auf welche Art und Weise wurden bzw. werden die Überlegungen und Entscheidungen von anderen Kommunen in NRW bzw. der Landesregierung in die Entscheidungen bzw. Entscheidungsfindung der Stadtverwaltung Düsseldorf eingebunden?

Antwort:

Siehe Antwort zu Frage 2.

Sollte es eine Entscheidung der Landesregierung zum Umgang mit fälschungssicheren Schülersausweisen geben, wird diese selbstverständlich auch in der Stadtverwaltung Düsseldorf geprüft und umgesetzt.

Anfrage des Rats Herrn Dr. Wlecke: Bußgelder für Müllsünder

Frage 1:

Wie ist der aktuelle, konkrete Sach- und Diskussionsstand innerhalb der Stadtverwaltung Düsseldorf zu Bußgeldern für Müllsünder (Zigarettenstummel, Taschentücher, Pappbecher, Kaugummi etc.)?

Antwort:

Wie von der Verwaltung in der Sitzung des Ordnungs- und Verkehrsausschusses am 27. November 2019 zu TOP 5.2 dargelegt, wird der Bußgeldkatalog für Verstöße gegen die Düsseldorfer Straßenordnung derzeit überarbeitet. Er wird voraussichtlich in der OVA-Sitzung am 5. Mai 2020 vorgestellt werden. In diesem Zusammenhang werden auch die bereits in den Medien veröffentlichten – sehr unterschiedlichen - Erfahrungen der in der Anfrage genannten Städte berücksichtigt werden.

Frage 2:

Unabhängig von der Frage, ob die Bußgelder für Müllsünder in Düsseldorf erhöht werden sollten oder nicht: Wie viele Kontrollen und in deren Folge wie viele Bußgelder wurden seit dem 1.1.2015 (bitte nach Kalenderjahr, Bußgeldart und Euro-Beträgen aufschlüsseln) wurden durchgeführt bzw. verhängt?

Antwort:

Die Überwachung der Einhaltung der Düsseldorfer Straßenordnung mit ihren Verunreinigungsverboten auch in Bezug auf die in Frage 1 bezeichneten Klein- und Kleinstabfälle in § 2 ist Gegenstand der alltäglichen Streifenstätigkeit des Ordnungs- und Servicedienstes (OSD). Hinsichtlich der zweiten Frage zu Frage 2 wird auf die Beantwortung in Vorlage OVA/013/2019 (Sitzung vom 28. August 2019) verwiesen:

»Zahlen für diese konkrete Begehungsform der Verunreinigung werden nicht erhoben. Geahndeter Verstoß ist das Wegwerfen von Abfällen auf Straßen und in Anlagen (§ 2 Abs. 2 DStO). Zu diesem Verstoß sind schriftliche Ordnungswidrigkeitenverfahren in folgendem Umfang eingeleitet worden:

2016: Löschungsfrist abgelaufen, keine Daten mehr verfügbar

2017: 57 Verfahren

2018: 91 Verfahren

2019: 45 Verfahren (bis 15.08.2019) [Ergänzung: Für das gesamte Jahr: 72 Verfahren]

Nicht enthalten sind Verwarnungsgelder, die von den Betroffenen vor Ort durch Barzahlung gegen Quittung bezahlt wurden. Diese Zahlungen sind thematisch nicht mehr auswertbar.«

Frage 3:

Wieviele Bußgelder aus der Antwort zu Frage 2 wurden seit dem 1.1.2015 bis heute weder bezahlt, noch beigetrieben und sind somit noch offen oder als uneinbringlich ausgebucht worden (bitte nach Kalenderjahr, Bußgeldart und Euro-Beträgen aufschlüsseln)?

Antwort:

Die angefragten Informationen liegen nicht mehr vor. Für Zeiträume vor dem 01.01.2017 ist die Löschungsfrist auch im Bußgeldbereich abgelaufen. Für die Jahre 2017 und 2018 sind Fälle mit bezahlten Verwarnungen bereits vorschriftsgemäß gelöscht. Rechtskräftige, aber unbezahlte Bußgelder aus diesen beiden Jahren befinden sich noch in der regulären Bearbeitung. Eine Ausbuchung ist noch nicht zu erwarten. Lediglich für das Jahr 2019 können rechtskräftige Bußgelder sowie angenommene schriftlich angebotene Verwarnungsgelder noch ausgewertet werden. Von 1.963,00 Euro Verwarn- bzw. Bußgeldern wegen Verstößen gegen § 2 Abs. 2 DStO sind 1.083,50 Euro bereits bezahlt und 879,50 Euro noch offen. Bar vor Ort bezahlte Verwarnungen sind in diesen Werten nicht enthalten.

Anfrage der Ratsfrau Mohaya: Coronavirus

Frage 1:

Wie konkret ist die Stadt Düsseldorf durch die Stadtverwaltung, das Gesundheitsamt und die Krankenhäuser auf einen möglichen Ausbruch des durch den Coronavirus ausgelösten Krankheitszustandes vorbereitet (ggfls. auch in Zusammenarbeit mit dem Robert- Koch - Institut, der Landes- und Bundesregierung bzw. den Landes- und Bundesbehörden, etc. pp.)?

Antwort:

Mit Stand 30.01.2020 ist in der Landeshauptstadt Düsseldorf noch kein bestätigter Verdachtsfall einer Infektion mit dem Coronavirus aufgetreten. Deutschlandweit sind bislang vier Fälle in Süddeutschland bestätigte worden.

Das Robert-Koch-Institut schätzt das Risiko für eine Ausbreitung des Virus in Deutschland nach wie vor gering ein. Diese Einschätzung wird auch von den Gesundheitsbehörden unserer Nachbarländer und dem Europäischen Zentrum für Krankheitsprävention und -kontrolle (ECDC) sowie der Weltgesundheitsorganisation (WHO) geteilt. Unter Berücksichtigung dieser zum jetzigen Zeitpunkt eher geringen Gefährdungslage sind die bislang ergriffenen konkreten Vorbereitungsmaßnahmen schwerpunktmäßig präventiver Natur. Bislang wurden durch das Gesundheitsamt die nachfolgenden Maßnahmen ergriffen bzw. erfolgen laufend:

- Enger Austausch mit dem Robert-Koch-Institut sowie mit den Landesbehörden
- Sensibilisierung, Information und enge Kommunikation mit den Düsseldorfer Krankenhäusern
- Aufklärung und Beratung der niedergelassenen Ärzte*innen
- Kommunikation mit der Bevölkerung (Informationen mit FAQ auf der Internetseite des Gesundheitsamtes)
- Einrichtung einer Infoline zum Gesundheitsamt für Bürgeranfragen.
- Informationskampagne am Flughafen

Sowohl in Verdachtsfällen als auch bei bestätigten Krankheitsfällen in Düsseldorf ist das Gesundheitsamt der Landeshauptstadt Düsseldorf in Zusammenarbeit mit allen hieran beteiligten Institutionen (Land NRW, Landeszentrum für Gesundheit, Kliniken, Flughafen, Robert-Koch-Institut, usw.) vorbereitet, alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um einer Ausbreitung des Virus in Düsseldorf wirksam zu begegnen.

Frage 2:

Welche Vorsichts- bzw. vorbeugenden Maßnahmen empfiehlt die Stadtverwaltung Düsseldorf den Düsseldorfer Bürgern und Firmen?

Antwort:

Aktuell werden durch das Gesundheitsamt in Abstimmung mit dem Robert-Koch-Institut die nachstehenden vorbeugenden Maßnahmen empfohlen:

- Einhaltung allgemeiner Hygienemaßnahmen wie zum Beispiel Händehygiene, Husten- und Nieshygiene,
- Vermeidung von engem Kontakt mit Menschen, die an einer akuten Atemwegsinfektion leiden
- Vermeidung von Reisen in das Provinzgebiet Hubai bzw. in die Stadt Wuhan in der Volksrepublik China

Frage 3:

Welche konkreten Vorsichts- bzw. vorbeugenden Maßnahmen hat die Stadt Düsseldorf als Arbeitgeberin ihren Beschäftigten (z.B. im Ordnungsdienst, in der KFZ-Zulassungsstelle, in den Bürgerämtern, bei der Feuerwehr, am Flughafen, etc. pp.) angeraten?

Antwort:

Wie in der Antwort zur Frage 1 bereits ausgeführt, besteht in Düsseldorf hinsichtlich einer Ausbreitung des Virus aktuell keine konkrete Gefährdungslage. Dies gilt auch für die Mitarbeiter*innen der Stadtverwaltung Düsseldorf.

Alle Mitarbeiter*innen wurden über vorbeugende Verhaltensmaßnahmen über das stadtinterne Intranet informiert. Darüber hinaus steht der Betriebsärztliche Dienst der Stadt Düsseldorf für eventuelle Fragen zu Verfügung.

Anfrage der Ratsfrau Mohaya: Schulabgänger ohne Abschluss

Frage 1:

Wie viele junge Menschen haben seit dem 1.1.2015 in Düsseldorf die Schule ohne Abschluss verlassen (bitte aufschlüsseln nach Kalenderjahren) und wie viele sind bis heute ohne Anschluss geblieben?

Antwort:

Auf Grundlage der von IT NRW bereit gestellten Daten wurde ermittelt, wie viele Schulabgänger*innen an allen weiterführenden Schulen innerhalb Düsseldorfs seit dem Schuljahr 2014/2015 nicht mindestens einen Hauptschulabschluss erreicht haben:

Ergebnis:

Schuljahr 2014/2015 286

Schuljahr 2015/2016 346

Schuljahr 2016/2017 308

Schuljahr 2017/2018 348

Schuljahr 2018/2019 Daten sind erst ab 04/2020 verfügbar.

Quelle: IT.NRW, Düsseldorf, 2020

Im Rahmen der bestehenden gesetzlichen Schulpflicht erhalten alle noch nicht volljährigen Schulabgänger*innen ohne Hauptschulabschluss eine Anschlussoption. Für bereits volljährige Schulabgänger*innen ohne Hauptschulabschluss bestehen innerhalb und außerhalb der Landeshauptstadt Düsseldorf zahlreiche Angebote des zweiten Bildungsweges. Ein Beispiel dafür ist u. a. das Schulabschlussangebot der Volkshochschule Düsseldorf.

Frage 2:

Welche Gründe führten dazu, dass die jungen Menschen aus der Antwort zur Frage 1 ohne Schulabschluss blieben (bitte nach Gründen detailliert aufschlüsseln)

Frage 3:

Wenn als Grund eine schlechte Sprach-, Lese- und/oder Schreibkompetenz analysiert wurde (zum Beispiel auch Analphabetismus), welche Schlussfolgerungen wurden gezogen, um in der Zeit des Schulbesuches diese Kompetenzen so zu verbessern, dass sie nicht mehr zum Schlussende ohne Abschluss führen?

Antwort:

Angaben zu Gründen, die dazu führen, dass Schulabgänger*innen die Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen, werden statistisch nicht erfasst.

Bericht aus der Kleinen Kommission Kö-Bogen

Der Ratsbeschluss vom 13.12.2007 über die Bildung einer Kleinen Kommission Kö-Bogen sieht neben der Einsetzung dieser Kommission auch die Berichterstattung in jeder Ratssitzung vor.

Im Berichtszeitraum (17. Dezember 2019 bis 5. Februar 2020) hat die Kommission einmal getagt und zwar am 28. Januar 2020. Die Sitzung fand in Raum 2.06 am Burgplatz 1 statt.

Die von der Rheinbahn in der Kommissionssitzung am 17.12.2019 zugesagte Auswertung von Szenarien zur erforderlichen Höchstgeschwindigkeit der Straßenbahnen im Bereich der Fußgängerüberwege am Hofgarten hat der Kommission nicht vorgelegen. Die Rheinbahn wurde aufgefordert dies bis zum 14.02.2020 nachzuholen.

Der Investor „Centrum“ informierte die Kommission über Änderungswünsche bei der Errichtung der geplanten LED Werbeanlage (LED-Screen) an der Südfassade (Schadowstraße) des MK1-Gebäudes.

Im Ergebnis beschließt die Kommission:

- Keine Unterteilung der LED Werbeanlage in eigenständige Teilanlagen oder gekürzte Versionen als Endzustand zuzulassen. Zu erstellen ist eine Gesamtanlage über die gesamte Fassadenbreite (112,50 m unter Verwendung von maximal zwei unterschiedlichen Materialien hell/dunkel).
- Eine zeitversetzte Herstellung von maximal 40 Prozent der Gesamtanlage mit einer maximalen Zeitverzögerung von 6 Monaten nach Inbetriebnahme der ersten 60 Prozent der Anlage zuzulassen, sofern die Frist zur vollständigen Fertigstellung und Inbetriebnahme mit einer hohen Vertragsstrafe (z.B. 100.000 €) sowie einer gestalterischen Kompensation an der gebauten Fassade vertraglich abgesichert ist.
- Das Vorgaben und Alternativen für Werbeschriftzüge über Shopingängen sowie zur Ausführung der LED-WA (transparent oder blickdicht) der KK Kö-Bogen erst nach Freigabe durch den Architekten zur Beratung vorgelegt werden.

Zum Stand der Bauarbeiten wurde die Kleine Kommission informiert.

Auf dem Gustaf-Gründgens-Platz wird der Unterbau für die Deckschicht sukzessive, mit großen Fortschritten vorbereitet. Vor der Eröffnung des Schauspielhauses konnten alle Flächen der Tiefgaragendecke geschlossen werden.

Auch die Erschließungsarbeiten in der Bleichstraße gehen weiterhin zügig voran.

Im Bereich der Schadowstraße vor dem Kö-Bogen 2 Gebäude laufen die Pflasterarbeiten weiterhin planmäßig und sollen auf der nördlichen Straßenseite bereits im Februar abgeschlossen werden. Anschließend wird die südliche Straßenseite gepflastert.

Der Hochbau geht seiner Fertigstellung entgegen. Die Bestückung der Fassade mit den bepflanzten Heckenelementen ist nahezu abgeschlossen.

Im Termin- und Kostencontrolling gab es im Berichtszeitraum keine Veränderungen oder Verschiebungen. Insgesamt bleiben die erforderlichen Summen weiterhin unter den festgelegten Ansätzen.

Auch mit der noch ausstehenden Vergabe zur Erstellung der Deckschicht des Gustaf-Gründgens-Platzes wird weiterhin mit keiner Überschreitung der im AuF-Beschluss freigegebenen Kosten gerechnet.

Die nächste reguläre Sitzung der Kleinen Kommission findet am 25. Februar 2020 statt.

Bericht aus der Kleinen Kommission Schauspielhaus

Die 11. Sitzung der Kleinen Kommission Schauspielhaus fand am Montag, dem 13. Januar 2020 statt.

Bei dem Projekt zur Dach- und Fassadensanierung ergibt die aktuelle Hochrechnung zum Projektende eine Überschreitung des Budgets um circa 1.195.000 Euro auf die Gesamtkosten in Höhe von circa 20.145.000 Euro. Hinsichtlich der Termine tritt eine Verzögerung ein, die allerdings die Festwochen vom 16.01.2020 bis 26.01.2020 nicht gefährdet.

Status Organisation

Die Abstimmungs- und Schnittstellengespräche unter Einbeziehung des Nutzers Schauspielhaus sowie der Vertreter der angrenzenden Maßnahmen am Gustaf-Gründgens-Platz werden nach wie vor konstruktiv geführt. Derzeit werden intensiv die einzelnen Maßnahmen, wie die Entwässerung, die Regenrückhaltung auf der Nordseite und die Fertigstellung bzw. Schnittstellenabgrenzung des Verbindungsbauwerks abgestimmt. Anhand von Schnittstellenlisten werden fortlaufend die Zuständigkeiten und Kostenzuordnungen abgestimmt. Die wöchentliche Baubesprechung findet zur Vermeidung von Reibungsverlusten für die Projekte Dach- und Fassadensanierung und Sanierung öffentliche Bereiche ebenfalls weiterhin gemeinsam statt.

Status Planung, Ausschreibung und Vergaben

Die Ausschreibungen sind abgeschlossen und alle Gewerke vergeben. Das gesamthafte Entwässerungsgesuch für das Schauspielhaus wurde eingereicht. Die Genehmigung der gleichlautenden provisorischen Entwässerung liegt vor. Die Abstimmung mit den Stadtentwässerungsbetrieben hinsichtlich der erforderlichen Baumaßnahmen im Zusammenhang mit der Regenrückhaltung und der Umverlegung von Hausanschlüssen sind abgeschlossen.

Die Schnittstellen der Planung zum Gustaf-Gründgens-Platz, insbesondere die Untersuchungen zur Fassadenrinne, werden derzeit bearbeitet.

Es sind circa 99 Prozent des Budgets durch Vergaben gebunden. Die Auftragssumme dieser Vergaben befindet sich insgesamt im Rahmen des Budgets.

Status Bauausführung

Die Dacheindichtungsarbeiten der Kellerdecken und des Verbindungsbauwerks sind zwischenzeitlich abgeschlossen worden. Die Dachbegrünung steht noch aus.

Die erdgeschossige Fassade einschließlich der Windfanganlagen ist fertiggestellt.

Die Sanierung und Restaurierung der Sichtbetonwand- und Deckenflächen sind bis auf Nacharbeiten abgeschlossen.

Die Maßnahmen für die Regenrückhaltung wurden begonnen. Das Regenrückhaltebecken wurde errichtet, die statisch notwendige Abfangung der Stützenfundamente ist abgeschlossen. Ab Ende Januar 2020 erfolgen die Leitungsführung und die Herstellung des circa 6,5 Meter tiefen Pumpenschachtes.

Die Metallbauarbeiten der Blechfassade befinden sich mit verspätetem Beginn in der Ausführung. Der Einbau der Lochfenster ist fertiggestellt. Der dazugehörige Blendschutz ist noch zu überarbeiten. Die Montage der Fassadenunterkonstruktion und der Dämmung erfolgt vorlaufend zur Montage der Fassadenbleche und ist bis auf den Bühnenturm abgeschlossen.

Nach der Montage der Fassadenbleche im 1. OG der Südseite und der Gerüstdemontage ist eine nicht deckende Farbbeschichtung aufgefallen. Dies wurde anschließend durch Schichtstärkemessungen des Farbauftrags bestätigt. Gemäß Aussage der Metallbaufirma ist die mangelhafte Beschichtung zum einen auf eine insgesamt zu geringe Beschichtungsstärke und zum anderen auf den Beschichtungsprozess zurückzuführen.

Daraufhin überbeschichtete Bleche weisen nach Anbringung an die Fassade teilweise augenscheinlich eine ungleichmäßige Farbgebung auf. Die Metallbaufirma wurde umgehend schriftlich zur Erfüllung der vertraglich geschuldeten Leistungen aufgefordert. Die Stadt hat zudem ein unabhängiges Sachverständigenbüro für Beschichtungstechnik zur Prüfung und Beratung hinzugezogen.

Die vorbeschriebene Entwicklung stellt ein erhebliches Terminrisiko dar.

Da die Ursache des vorhandenen Mangels an der Beschichtung noch nicht eindeutig festgestellt wurde, konnte bisher noch kein Sanierungskonzept ausgearbeitet werden. Die Stadt lässt sich zur Sicherung Ihrer Ansprüche aus dem Vertrag juristisch extern beraten. Es werden, wie bisher, alle Maßnahmen zur Optimierung der Arbeiten und des Terminplans ausgeschöpft.

Risiken

Kosten- und Terminrisiken ergeben sich nicht mehr aus der Positionierung- sondern nur noch aus der Herstellung des Pumpenschachtes der Regenrückhaltung und den mangelhaft beschichteten Fassadenelementen.

In der Projekthochrechnung ist derzeit eine Überschreitung des Budgets von circa 1.195.000 Euro. Die Überschreitung setzt sich im Wesentlichen zusammen aus Kosten für eine mögliche umlaufende Fassadenrinne, die durch die Firmen bereits angemeldeten zusätzlichen Kosten für die Bauzeitverlängerung und die Kosten, die sich dadurch ergeben, dass Rücksicht auf Proben- und Spielbetrieb genommen wird.

Die Kleine Kommission Schauspielhaus hat in der Sitzung als nächsten Termin Montag, den 30. März 2019, 14 Uhr festgelegt.

**Oberbürgermeister Geisel
RAT/020/2020**

Bericht aus der Kleinen Kommission Smart City

TOP 1: Breitbandausbau & Netzausbau in Düsseldorf

Berichtet wurde über die letzte Ausschreibung für das „weiße Flecken“ Programm, bei der der Stadt kein zuschlagsfähiges Angebot vorlag. Stattdessen ist die Verwaltung aktuell in Vorbereitung im Rahmen des Förderprogramms vom Wirtschaftlichkeitslückenmodell hin zu einem möglichen Betreibermodell zu wechseln. Die dafür erforderliche Markterkundung wurde hierzu im Januar 2020 gestartet. Das Ergebnis der Markterkundung, welches Ende März 2020 vorliegen soll, dient zur weiteren Entscheidung über die Nutzung der Fördermittel von Bund und Land sowie der Kommune. Zielstellung seitens der Landeshauptstadt ist eine zeitnahe Versorgung der bisher unterversorgten Standorte im Stadtgebiet mit Glasfaser-Technik. Parallel dazu wird die Versorgung aller Schulstandorte mit Glasfaser-Technik vorbereitet. Der Glasfaserausbau ist gleichzeitig Basis für den Aufbau einer möglichen 5G-Infrastruktur. Hierzu ist ein Masterplan bis Ende 2. Quartal 2020 in Erarbeitung.

TOP 2: Konzeption: Digitale Bürgerdienste

Der Entwurf eines aktuellen internen Konzepts zu Prinzipien, die bei der Weiterentwicklung von digitalen Dienstleistungen und der städtischen Website, berücksichtigt werden sollen. Grundsatz des Konzepts ist die Fokussierung auf die Perspektive seitens der Bürgerinnen und Bürger. Folgende drei Hauptprinzipien wurden festgelegt:

- Höhere Erreichbarkeit (mehr zeit- und ortsunabhängige Dienstleistungen)
- Zugänglich für alle (verständliche Formulierung und technische Nutzerführung)
- Weniger ist mehr (Datensparsamkeit und Prozessoptimierung)

Die vorgestellten Prinzipien fanden breite Zustimmung innerhalb der Kommission und es wurde darum gebeten, dass in einer der kommenden POA-Sitzungen das Konzept als Informationsvorlage zur Verfügung gestellt wird.